Johann Christoph Adlungs

pragmatische

Staats-Geschichte Europens

von dem

Ableben Kaiser Carl des 6ten an,

bis

auf die gegenwärtigen Zeiten

aus

sichern Quellen und authentischen Nachrichten mit unpartheiischer Feder vorgetragen

und mit nöthigen Beweisschriften bestätiget.

Neunten Bandes

Zweyte Abtheilung.

Gotha und Leipzig

1769.

§. 7.

Es ist bereits im Vorigen bemerket worden, daß die Jesuiten bey Gelegenheit der Mißion in **Süd-Amerika** ein sehr grosses Stücke Land unter sich gebracht, und darinnen alle Handlung und Nutzung an sich gezogen hatten, darüber aber mit dem Königl. **Portugisischen** Hofe, dem eigentlich die Landeshoheit über dasselbe zukommt, zerfallen waren, weil sie sich dem Vertauschungs-Tractate zwischen den beyden Kronen, **Portugall** und **Spanien** widersetzten, und deshalben die **Indianischen** Einwohner wider dieselben aufwiegelten; hierdurch aber sich dergestalt in die Karte sehen liessen, daß sie allen Credit verlohren. Antheil der Jesuiten an der Verschwörung in Portugall.

Der König in **Portugall** befand endlich für gut, diejenigen Patres, die bisher das Beicht-Vater-Amt am Hofe verwaltet, desselben zu entsetzen, und sie vom Hofe zu entfernen. Sie wurden hierdurch wider den König so entrüstet, daß sie sich mit dem Herzoge von **Aveiro** und andern Mißvergnügten in ein Complot einliessen, um den König aus dem Wege zu räumen, der aber wunderbarer Weise erhalten, die ganze Conföderation aber entdeckt wurde, wie ich in dem vorhergehenden Buche umständlich erzählet habe.

Dieses ist der Grund von dem sonderbaren Schicksale, das den **Jesuiter-Orden** in dem Königreiche **Portugall** betroffen hat. Man machte diese Patres in dem Criminal-Urtheile, das von der Commißion wider die Königs-Mörder den 12. Jan. 1759. publicirt worden, zu Häuptern von der ganzen Conspiration; und es hieß deswegen in dem 24sten Artikel der gedachten Sentenz unter andern also:

„Da die Jesuiten gesehen haben, wie die hohe Einsicht des Königs sie aller Hofnung berauben würde, ihre Oberherrschaft an dessen Hofe, die sie sich über desselben Handlungen angemaßet, zu erhalten, auch da sie gemerket, daß sie ohne

solche absolute Oberherrschaft ihre Usurpationen, die sie in America, Africa und in dem Portugiesischen Asien gemacht, auf keinerley Weise würden bedecken, noch weniger aber den öffentlichen Krieg bemänteln können, welchen sie mit einer formellen Rebellion in den Nordlichen und Südlichen Staaten von Brasilien angestiftet hatten; so haben sie die allerverläumderischesten und vermaledeyesten Lästerungen und Intriquen wider das hohe Ansehen Sr. Majestät, und wider die allgemeine Ruhe dieser Reiche ausgesprengt und eingefädelt, um auf diese Weise von dem Könige sowohl die Eingebohrnen, als die fremden Nationen abwendig zu machen, indem sie zu verschiedenen malen allerley verfluchte Projecte geschmiedet, um Aufruhr an diesem Hofe und in diesem Reiche zu stiften, und wider dieses Reich und dessen Vasallen das Feuer des Krieges zu bringen."

In dem 26sten Artikel des gedachten Urtheils heißt es also:

„Die Beweisthümer, die sich in den Acten wider die gedachten Geistlichen befinden, sind ganz unwidersprechlich, wenn man bey dem Vorfalle, da der König die Intriquen der besagten Geistlichen unterbrochen, und gleichsam entwaffnet, indem er die Königl. Beichtväter von ihrem Amte abgedankt, und allen ihren übrigen Geistlichen den Zutritt bey Hofe verbieten lassen, das Betragen derselben erwäget, da sie, an statt bey Wahrnehmung solcher Ungnade sich demüthig zu erzeigen, just das Widerspiel gethan und ohne Scheu fortgefahren, bey ihrem Hochmuthe zu beharren, und sich öffentlich gerühmet, daß, so bald sie der Hof von sich entfernet, der Adel sich mit ihnen vereinigen würde; ja, sie trugen keine Scheu, eben so öffentlich diesem Hofe die göttlichen Strafen anzudrohen, und durch sich und andere bis zu Ende des Augusti 1758 auszustreuen, daß das Leben Sr. Majestät kurz seyn würde, solches auch oft wiederholten, in verschiedene Europäische Lande überschrieben, und sogar sich so weit heraus liessen, daß der bevorstehende September dem Leben des Königs ein Ende machen würde; ja, der P. Gabriel Malagrida machte verschiedenen Personen dieses Hofs diese betrübte Sache als eine Prophezeyung schriftlich bekannt. Da auch die Rädelsführer der greulichen Zusammenverschwörung den 13. Dec. frühe gefangen genommen wurden, schrieben gleich den nächsten Posttag, als den 19. Dec. der Provincial, P. Juan Henriquen und andere Jesuiten, die bisher lauter stolze Reden und Prophezeyungen von Strafen und Tode geführet, in den allerdemüthigsten und gelindesten Worten nach Rom, und berichteten, daß man nicht nur den Herzog von Aveiro und viele andere vornehme Standespersonen wegen des Ueberfalls vom 3. Sept. in Verhaft genommen, sondern auch ihre Collegia und Häuser mit Soldaten besetzt hätte, wobey sie baten, daß die Patres zu Rom sie GOtt anbefehlen möchten, weil sie solches höchst vonnöthen hätten; sie könnten nicht abwenden, was sie fürchteten; die ganze Societät wäre überaus betrübt, und gienge zu den geistlichen Uebungen des P. Malagrida über; die Welt flechte sie in den besagten Ueberfall ein, und verurtheile sie zu Gefängnissen, Ausrottungen, und gänzlicher Verjagung; sie wären in der größten Angst, und in der äuserstен Bedräng-

drängniß, voll von Schrecken und Furcht, ohne einige Hülfe noch Hofnung, sich zu retten ꝛc. "

§. 2.

Den 11. Jan. 1759. wurden daher viele Jesuiten, die sonst bey Hofe in grossem Ansehen gestanden, sich aber mit ihrer üblen Gesinnung am meisten verdächtig gemacht hatten, in Verhaft genommen, nachdem man vorher alle ihre Collegia und Profeß-Häuser zu **Lissabon** mit Wache besetzt hatte. Ihre Güter werden in Portugall sequestriret.

Den 19ten trat ein Königl. Befehl ans Licht, kraft dessen alle Güter der Jesuiten in Sequestration genommen wurden. Der Eingang von dieser Schrift lautete also:

„Dem Pedro Gonsalves Cordeiro Pereira, meinem Rathe, Canzler und Regenten von der Suppliquen-Cammer, meinem Freunde, melde Ich, der König, meinen Gruß zuvor. Die höchst gefährlichen heimlichen Bemühungen, wodurch die Geistlichen, welche die Regierung der Gesellschaft Jesu in diesen Reichen und deren Herrschaften ausmachen, die ärgerlichsten Empörungen, Revolutionen und offenbare Kriege, die gegenwärtig in ganz Europa bekannt sind, erweckt, und in denselben angestiftet haben, sind die gerechten und unvermeidlichen Bewegursachen gewesen, warum Ich meinem Minister am Römischen Hofe habe Befehl ertheilen lassen, daß er dem heiligen Vater Benedicto XIV. gegenwärtigen Vorsteher der allgemeinen Kirche GOttes, einen summarischen und wesentlichen Begriff von solchen greulichen und ungereimten Unternehmungen vermittelst eines kleinen Buchs beybringen sollte, welches ich unter dem Titel: Kurzer Begriff von der Republik, welche die Jesuiten der beyden Reiche, Portugall und Spanien, in denen jenseit der See gelegenen Herrschaften aufgerichtet haben ꝛc. zu drucken befohlen, damit vermittelst einer Verordnung des heiligen Vaters, welche auch derselbe durch ein Apostolisches Breve an den erwählten Cardinal-Patriarchen, unterm 1. April des nächstverwichenen Jahres zu Reformirung der besagten Geistlichen ergehen lassen, als durch ein gütiges und sanftmüthiges Mittel, dem fernern Fortgange dieser grossen Unordnungen könne vorgebeuget und die öffentliche Ruhe meiner Unterthanen und Herrschaften erhalten, auch diese Geistlichen selbst möchten verbessert werden, ohne daß Ich, um ihnen Einhalt zu thun, genöthiget würde, zu den äussersten Mitteln zu schreiten, als welche ich nach meiner sehr religiösen Gnade, so viel mir immer möglich ist, weit hinaus zu setzen geneigt bin. Es hat aber diese meine gütige Mäßigung ganz andere und Unserer Hofnung ganz entgegen gesetzte Wirkungen gehabt, und die gedachten Geistlichen täglich mehr und zusehens aufgemuntert, auch so hart verstocket, daß sie sich auf eine hochmüthige Art, und mit einer unerhörten Verwegenheit bestrebet, die klare Wahrheit der in gedachtem Berichte wesentlich erwiesenen Unternehmungen gegen alle öffentliche Kundbarkeit boshafter Weise verdächtig zu machen, indem sie heimlich und listig nicht allein in den fremden Ländern

von Europa, sondern sogar in diesem Reiche die Leute beredet, daß sie dergleichen Unternehmungen und solche Kriege nicht erreget hätten, gleich als ob sie selbige nicht angestellet, noch bey drey Kriegs-Heeren in beyden Portugiesischen und Spanischen West-Indien gegenwärtig gewesen wären. Von diesen Ausschweifungen sind selbige noch weiter zu andern verwegenen und ehrlosen Thaten übergegangen, da sie gesucht, meine getreue Unterthanen von der Liebe und Treue gegen meine Königl. Person und Regierung abwendig zu machen, worinnen sich sonst die Portugiesen unter andern gesitteten Völkern besonders hervor gethan; und zu solchem abscheulichen Endzwecke ihr heiliges Amt gemißbraucht, um vermittelst desselben das ansteckende Gift ihrer Gottesvergessenen Lästerungen wider mich und meine Regierung einzublasen und auszubreiten, bis sie sogar an meinem Hofe die greuliche Zusammenverschwörung angezettelt, ꝛc. "

Weiter heißt es in dieser Schrift:

„Ich bin also gemüßiget, euch zu befehlen: Daß ihr indessen, da ich mich an den Apostolischen Stuhl wende, also gleich, so bald ihr dieses Schreiben erhalten werdet, alle und jede beweglich und unbewegliche Güter, Renten, ordinaire Einkünfte und Gnaden-Gelder, so die besagten Geistlichen besitzen, oder in den Provinzen an der Gerichtsbarkeit der Suppliquen-Cammer, dessen Verwaltung euch anvertrauet ist, einzunehmen haben, in Sequestro legen sollet ꝛc. "

Noch weiter heißt es:

„In Ansehung der theologischen, moralischen und politischen Irrthümer, welche die besagten Geistlichen mit so verderblichen und abscheulichen Wirkungen auszubreiten getrachtet haben, bin Ich in die gewisse Erfahrung gekommen, daß sie sich jetzo auch sehr ängstlich befleißigen, in den Provinzen des Reichs dieselbigen falschen und vermaledeyeten Lehren fortzupflanzen, und solche damit anzustecken, nachdem deren Fortgang bey Hofe durch die Entschliessung, worinnen sich die besagten Geistlichen jetzo befinden, gehemmet worden. Um deswillen will Ich auch, daß in selbiger Zeit, da man die gedachten Sequestrirungen in den Häusern und besondern Gütern, wo sich weltliche oder geistliche Coadjutoren hin und wieder einzeln befinden, vornehmen wird, die Ministri, so selbige veranstalten, dieselben, nachdem sie ihnen alle bey ihnen zu findende Schriften abgenommen, in sichere Verhaft nehmen, und des nächsten und geraden Weges nach den Hauptthäusern in den ansehnlichsten Städten, die ihnen am nächsten sind, bringen lassen sollen, allwo sie mit den andern Geistlichen in selbigen Häusern der grossen Provinzen und vornehmsten Städte eingeschlossen bleiben werden ꝛc. "

§. 3.

Königl. Manifest deswegen.

Es wurde zu gleicher Zeit ein Manifest des Königs, worinnen die von den Jesuiten, denen hingerichteten Missethätern beygebrachten, und unter dem Volke ausge-

ausgebreiteten, irrigen Lehren nebst deren Widerlegung enthalten waren, öffentlich bekannt gemacht. Dieses Manifest ward den sämtlichen Prälaten des Königreichs mit einem nachdrücklichen Schreiben zugefertiget. Es ist solches zwar sehr merkwürdig, und stellt den Jesuiter-Orden in seiner völligen Blösse dar; jedoch weil die Schrift zu weitläuftig ist, und mehr zur Kirchen als politischen Historie gehört, will ich nur die vier Haupt-Irrthümer, die die Jesuiten hegen und machiavellistischer Weise ihren Schülern beybringen, daraus anführen. Der Titel des Manifests lautet also: **Die gottlosen und aufrührischen Irrthümer, welche die Geistlichen von der Gesellschaft Jesu den hingerichteten Missethätern beygebracht und unter dem Portugiesischen Volke auszubreiten getrachtet haben, nebst ihrer Widerlegung aus den geistlichen und weltlichen Rechten, auf Befehl des Königs publiciret.**

Die erste irrige Lehre, die in dieser Schrift denen Jesuiten beygemessen wird, ist also abgefaßt: „Einer, der etwan eine Person oder Regierung zu Grunde richten will, muß den Anfang eines solchen Unternehmens mit Ausstreuung allerley Lästerungen machen, wodurch dieselbe Person oder Regierung in einen üblen Ruf gebracht wird. Denn indem es gewiß ist, daß ein solcher Verläumder jederzeit den größten Haufen Leute, welche gemeiniglich geneigt sind, das Böse zu glauben, auf seiner Seite hat, so folgt daraus, daß er in kurzer Zeit dem Verleumdeten seinen Credit benehmen kann, wodurch dieser zugleich mit seinem guten Namen seine vornehmsten Kräfte und Auctorität, so in einen guten Rufe bestehet, verlieren, und unter den Verleumdungen dessen, der sich an ihm zu rächen trachtet, unterliegen muß.“

Dieses wird aus vielen Schriften der Jesuiten bewiesen, und durch verschiedene Exempel, worunter sich auch der in **China** verstorbene Cardinal von **Tournon** befindet, dargethan. Dieses sey auch Sr. **Portugiesischen** Majestät widerfahren, da man die schändlichsten Lästerungen und abscheulichsten Verläumdungen wider den König weit und breit ausgestossen, und alle seine Thaten und Handlungen, aufs ärgste verunglimpfet.

Die zweyte Lehre der Jesuiten, dadurch sie ihre bösen Absichten zu erreichen suchen, lautet also: „Man könne um seines eigenen Nutzens willen einem andern nach dem Leben stehen und ihn gar umbringen. Es wird dieses durch die Zeugnisse verschiedener Jesuiten bekräftiget, darunter sonderlich die Stelle des P. **Francisci Amici** merkwürdig ist, der ausdrücklich geschrieben: Die Geistlichen und Ordens-Leute können ihre Ehre und Achtung in den gemäßigten Schranken einer unschuldigen Nothwehre, auch selbst mit dem Tode der Person, von der sie verleumdet worden, gar wohl vertheidigen; ja, öfters sind sie nach dem Gesetz der Liebe schuldig, solches zu thun, so wohl wenn die Privat-Ehre einiger Glieder verletzet, als wenn ein ganzer geistlicher Orden verleumdet worden.“ Man führet auch des P. **Hermann Busenbaum** Medullam Theologiæ moralis an, der darinnen die unchristliche Frage aufgeworfen: „Wenn und wie ist es erlaubt, einen, der uns ungerechter Weise anfällt, aus eigener Macht zu tödten?“

Dieser verdammte Grundsatz sey auch von dem P. **Malagrida** und andern Jesuiten denen **Portugiesischen** Königs-Mördern beygebracht worden. Sie hätten in den Zusammenkünften und Conferenzen, die sie mit ihren Mitverbundenen gehalten, mit einmüthiger Zustimmung folgendes als Grundsätze fest gestellt: 1) daß das einzige Mittel zu Veränderung der Regierung, wornach sie verwegener Weise getrachtet, dieses wäre, den Tod des Königs zu befördern; 2) daß die Aus- über dieses Königs-Mords zu befriedigen und in Sicherheit zu bringen wären, und 3) daß dieselben dadurch im Geringsten nicht sündigten.

Die dritte verdammliche Lehre der Jesuiten ist diese: „Wenn es der Gesundheit des Leibes, der eigenen Ehre, und dem Vermögen eines Menschen nützlich wäre, so könnte man lügen und zu diesem Ende zweydeutige Reden führen, davon man den wahren Verstand im Sinne behalte, damit man die Wahrheit der Thaten in Ansehung des Vergangenen verdecken, und hernach für das Zukünftige seine Worte in solchem Sinne auslegen könnte, wie es einem vortheilhaftig wäre.“ Daß diesen machiavellistischen Grundsatz die Jesuiten hegen, und auszubreiten suchen, wird durch viele Zeugnisse bekräftiget, und endlich angeführt, daß aus diesen Grunde die Verurtheilten, und sonderlich der Marquis von **Tavora** und der Graf von **Atouguia**, so hartnäckig geleugnet, daß sie sich bey dem Ueberfall des Königs befunden hätten. Es ist auch nachgehends bekannt worden, daß die Gründe, wodurch sie zu solcher Hartnäckigkeit gebracht worden, folgende gewesen: 1) daß man sie beredet, sie sündigten im geringsten nicht, wenn sie den gedachten Ueberfall begiengen, und 2) daß sie nicht verpflichtet wären, ihre Schuld und Missethat, noch auch ihre Mitgesellen zu entdecken, wenn sie auch darum befragt und auf einen Eyd getrieben würden.

Der vierte verdammliche Grundsatz der Jesuiten bestehet darinnen, daß die Obern dieser geistlichen Gesellschaft in jeder Provinz ein geistliches Conventiculum zu halten haben von Männern, die darinnen zusammen kommen, ohne daß jemand in oder ausser ihren Häusern weder die Sachen, warum sie sich versammlen, noch die Puncte, die sie in den gedachten Conventiculis beschliessen, in Erfahrung bringen mag; von Männern die keine andere Gesetze haben, um sie im Zaune zu halten, als ihre sehr geheimen Aussprüche und gleichfalls unergründliche Gebräuche, hauptsächlich aber ihren freyen Willen, und eigenen Nutzen, womit sie in diesen Conventiculen zusammen kommen; von Männern, die in diesen Geheimnissen wohl unterrichtet sind, und folglich eine absolute Ober-Herrschaft haben, nach ihrem Wohlgefallen alle ihre Untergebenen, wie es ihnen gut dünket, zu züchtigen und aus der Gesellschaft hinaus zu stossen; und endlich von Männern, die sich von allen gar nicht aus den Augen zu setzenden Regeln der natürlichen und göttlichen Rechte entfernen, und denen, die sie straefen oder ausstossen, kein Gehör noch Erlaubniß geben, sich wegen ihrer Verbrechen zu entschuldigen, sondern ihre Untergebenen in solcher knechtischen und blinden Unterwürfigkeit halten, daß sie alles, was sie wollen, ausrichten müssen.

Vermit-

Vermittelst dieser despotischen und gesetzgeberischen Gewalt so wohl, als vermittelst der grossen Verehrung, welche die Untergebenen gegen die Geheimnisse der Gesetze, die sie nie gesehen, hegen, und endlich vermittelst des groben, blinden und unmangelhaften Gehorsams, welchen die Untergebenen gegen alles, was ihnen die Obern befehlen, ohne Anstand und Widerrede beweisen, sey eben die Gesellschaft der Jesuiten so mächtig worden, daß sie so wohl in der Kirche, als auch in den weltlichen Reichen und Staaten viel Unheil und Unruhe anrichten können. Dieses habe man sonderlich in **Portugall** erfahren, wenn man erweget, wie diese Patres jederzeit mit ihrer Macht und Gewalt, alle die Päbstl. Bullen und Königl. Gesetze unkräftig gemacht, die ihnen zugesendet, und öffentlich bekannt gemacht worden, um den Mißionarien in **Asien** und **America** zu verbieten, daß sie die **Indianer** und **Chineser** nicht zu Sclaven machen, und keine unrechtmäßige Handlung treiben sollten, da sie insgemein die besagten **Indianer** und **Chineser** für ihre Sclaven gehalten und sich der Handlung in **Asien** und dem **Portugisischen America** angemasset haben, ohngeachtet aller der gedachten Päbstl. Befehle und Königl. Gesetze, welche diese Unbilligkeiten und dieses schändliche Wesen bey weltlichen Strafen und Excummunicationen verboten hatten ꝛc.

§. 4.

Ihre Güter werden eingezogen.

Den 5. Febr. 1759. wurde der Anfang gemacht, die Güter, Einkünfte, Häuser und Meublen der Jesuiten kraft des obigen Befehls einzuziehen, und theils anzuschlagen, theils für Rechnung der Krone zu verpachten. Diese Verfügungen erstreckten sich auf das ganze Königreich. Man verfertigte Inventaria über alles, und jeder Jesuit bekam täglich nur 10 Sols zu seinem Unterhalte. Nach **Santaren** und dasige Gegenden, wo sie Residenzen und Coadjutorien hatten, schickte man Truppen, und ließ alles wegnehmen. Alle Provision, die man in ihren Häusern fand, samt allem grossen und kleinem Vieh wurde verkauft. Man zog alle ihre Collegia, die sich in grosser Anzahl durch das ganze Königreich befanden, ein, confiscirte ihre Güter, und verpachtete ihre Landhäuser, und Höfe für Rechnung der Krone. Man fand in ihren Collegiis und Seminariis unglaubliche Schätze. Der General-Procureur von **Maragnan** hatte alleine für sich 100000 Crusaden gesammlet.

Auf den **Azorischen** Inseln wurden die Besitzungen dieser Geistlichen ebenfalls confiscirt und ein Schiff voll Jesuiten langte aus denselben zu **Lissabon** an, die man nebst vielen andern Jesuiten in die Klöster von **St. Roch** und **St. Antonio** einschloß. Es wurden auch 4. Justiz-Bediente mit der Kauffarthey-Flotte nach **Brasilien** abgeschickt, um sich daselbst aller Güter und Einkünfte der Jesuiten zu bemächtigen.

§. 5.

§. 5.

Sie selbst aber in Verhaft genommen.

Den 21. Febr. arretirte man alle Jesuiten des Collegii von **St. Francisco de Borgo.** Diejenigen, welche nicht die geistlichen Orden hatten, wurden in das Castell zu **Lissabon**, die Priester aber nach dem Thurme von **St. Julian** gebracht, die Effecten aber, die sich in grosser Menge darinnen befanden, verkaufte man. Sie waren sehr wichtig, weil dieses Haus aus lauter Procureurs der Missionen und derer über See gelegenen Provinzen bestunde. Man glaubte, daß das Ministerium dringende Bewegungs-Ursachen gehabt haben müsse, diese ganze Communität gefangen zu setzen, ohne die Entscheidung des Päbstl. Stuhls abzuwarten, da doch der Hof vorher versichert hatte, wider die Jesuiten nicht eher zu verfahren, bis er den Päbstl. Ausspruch von **Rom** erhalten hätte.

Im April brachte man aus verschiedenen Orten des Königreichs 35. Patres von der Gesellschaft Jesu nach **Lissabon**, die theils in das dasige Castell, theils in das Fort **Junqueira** gesetzt wurden. Unter solchen befanden sich 5. deutsche Jesuiten, welche ehedessen Mißionarii in **Maragnan** gewesen, und nach ihrer Zurückberufung von der Regierung niemals die Erlaubniß hatten erhalten können, nach ihren verschiedenen Provinzen zu kehren. Man brachte auch den P. Rector des Collegii zu **Santaren**, an Händen und Füssen geschlossen nach **Lissabon**, weil er, als er gesehen, daß sein Haus von Truppen umringet würde, die allda befindlichen Papiere verbrennen wollen. Es wurden auch von **Oporto** einige Jesuiten in die Gefängnisse nach **Lissabon** gebracht, welches auch dem ganzen Collegio zu **Setubal** oder **St. Hubes** wiederfuhr. Die Jesuiten in dem **Africanischen** Königreiche **Angola** wurden nach **Rio de Janeiro** in **America** abgeführt, und ihre dasigen Güter sequestrirt. Von den Jesuiten in **Maragnan** gieng die Rede, daß, da sie vernommen, wie man sich ihrer Personen und Effecten bemächtigen wollte, sie sich mit allen ihren Schätzen und Unterthanen in die Wälder retirirt hätten.

Die Klöster von **St. Roch** und **St. Antonio** waren voller Jesuiten, die man daselbst eingeschlossen hatte, und mit aller möglichsten Vorsicht bewahrte. Ein härterer Arrest war es, den diejenigen litten, so man auf das Castel und in das Fort **St. Julian** zu **Lissabon** brachte. Noch härter war der Arrest in dem Fort **Junqueira**, wo man verschiedene neue Gefängnisse erbauet hatte. Hier sassen die meisten von denen, die man am 11ten Jan. in Verhaft genommen, worunter sich sonderlich auch der scheinheilige **P. Malagrida** befand, der im Mart. die gesuchte Erlaubniß erhielte, mit dem Cardinal **Saldanha** zu sprechen. Man brachte ihn aus dem Gefängnisse zu ihm, er wurde aber nach einer 4 stündigen Unterredung wieder dahin zurücke geführet. Er erhielte zu Ende des Aprils nebst dem P. **Matos**, dem P. **Alexander** und einigen andern auf die, dem König geschehene, Vorstellung, daß sie sonst nicht lange mehr leben würden, die Vergünstigung, nach dem **St. Johannis Thurme** gebracht zu werden, weil jedes der neuen Gefängnisse in dem vorgedachtem Fort nicht mehr als 4. Fuß ins Gevierdte betrug, und nur ein

wenig

wenig Licht durch eine hohe Oefnung hinein fiel, die Mauern aber 6. Fuß dicke waren.

§. 6.

Der Päbstl. Stuhl gerieth bey Vernehmung dieser kläglichen Fatalitäten, darein der Jesuiter-Orden gefallen, in grosse Bestürzung. Der Pabst soll bey der ersten Nachricht, von der entdeckten Conspiration wider den König mit Seufzen und Thränen in diese Worte ausgebrochen seyn: „Mein GOtt! was für Unglücksfällen ist deine Kirche ausgesetzt! Das Reich, das bisher am ruhigsten gewesen, macht uns mehr Sorgen, als alle andere! Dieses alles hast du Unserm Pabstthum vorbehalten!“ Der General der Jesuiten **P. Laurentius Ricci**, war über die, für seinen Orden täglich schlimmer werdenden Widerwärtigkeiten ganz untröstlich und krank worden. Er sollte nichts als Esels-Milch genüssen, und durch Circular-Briefe dem ganzen Orden anbefohlen haben, geheime Betstunden wider die Verfolger der Gesellschaft Jesu anzustellen. Er bat auch den Pabst in einem Memorial das Breve **Benedicti XIV.** das er wegen der Apostolischen Visitation der Jesuiter-Klöster im Königreiche **Portugall** gegeben, wieder aufzuheben, welches aber **Clemens XIII.** zu thun noch Bedenken trug. Verlegenheit des päbstlichen Stuhls deswegen.

§. 7.

Damit aber der Haß gegen die Jesuiten sich nicht in andere Catholische Reiche und besonders in **Spanien** ausbreiten möchte, ließ der Pabst im März 1759. ein Breve an den dasigen Nuncium **Spinola** ergehen, darinnen er ihm meldete, daß er vernommen, wie zu **Madrit** und an andern Orten des Königreichs wider die Väter der Gesellschaft Jesu eine Menge boshafter Schriften und verleumderischer Bücher ausgestreuet würden, mit dem Vorgeben, daß diese Schriften zu **Rom** gut geheissen und von dar hingeschickt worden, weil man ernstlich daselbst entschlossen wäre, besagte Societät zu unterdrücken. Da man aber diese Verleumdungen wegen der schädlichen Wirkungen, die sie in der ganzen Christenheit gegen Geistliche, die sich um die Kirche GOttes so verdient gemacht, und deren Institutum alle Gattungen von Uebungen befördere, welche der Religion und dem Seelen Heil ersprießlich sind, nicht ohne Leidwesen ansehen könnte, so wollte er allen denen, die sich durch solche falsche Verleumdungen einnehmen liessen, den Irrthum benehmen, und dagegen einen jeden belehren, daß die Gesinnung des Pabsts und der Geist der Catholischen Kirche weit davon entfernt sey, eine solche geistliche Gesellschaft zu unterdrücken, und übel ausschreyen zu lassen, die Kraft ihrer Errichtung und Regeln so sehr beflissen ist, die Ehre GOttes auszubreiten, die Jugend wohl zu erziehen, und die guten Sitten und das Heil der Gläubigen zu besorgen. Es wurde demnach dem Nuncio aufgegeben, eine genaue Untersuchung anzustellen, und so wohl alle dergleichen Schmähschriften als deren Urheber ausfindig zu machen. Der Nuncius übergab darauf dieses Päbstl. Schreiben dem Königl. Rathe und dem Ge- Des Pabsts Breve nach Spanien.

neral-Inquisitori, worauf die Untersuchung ihren Anfang nahm, welche die Wirkung hatte, daß den 5. April 1759. zu **Madrit** einige dergleichen Schriften und Bücher durch den Scharfrichter verbrannt worden, als: **die Republik von Paraguay**; die Schrift, Nuda veritas; die gedruckte Antwort auf das an den Pabst von dem P. General der Societät überreichte Memorial, ingleichen einige erdichtete Briefe von **Pallafax** ꝛc. Ich werde den Erfolg dieser nachmals so weitläuftig gewordenen Streitigkeit im folgenden zu erzählen nicht unterlassen.

§. 8.

Feldzug der Jesuiten wider die Spanier und Portugiesen in Paraguay.

Wie mächtig und kriegerisch indessen die ehrwürdigen Väter von der Gesellschaft Jesu in **Paraguay** waren, erhellet aus der Relation, die **Don Pedro Almanciza**, Adjutant des Generals **Gomez Freire von Andrada** zu **Buenos Ayres** aufgesetzt und an den **Spanischen** Hof geschickt hat. Es hatte sich dieser Feldzug den ersten Oct. 1759. mit einem grossen Siege geendiget, den die Jesuitische Armee über die **Spanier** und **Portugiesen** erhielt. Weil dieser Feldzug zur Erläuterung der Erdbeschreibung in diesem unbekannten Lande dienet, wollen wir die Relation davon Auszugsweise mittheilen. Sie lautet also:

„Zu der Zeit, da unsere Flotte, so aus 5. Schiffen von der Linie und 3. Fregatten bestund, unter dem Don Angelo von Escaranza ohne den geringsten Widerstand in den Fluß Uraguay eindrang, wurden unsere Truppen, welche in der Gegend von St. Miguel vorrücken sollten, von einer grossen Menge Indianer des Namens Carvas angefallen, die ihnen zwar einigen Schaden thaten, aber durch das grobe und kleine Geschütz mit vielem Verlust zurück getrieben wurden. Nachdem wir den Fluß Visitation paßirt, hatten wir noch einen Anfall auszustehen, rückten aber in Vereinigung mit den Portugiesischen Truppen getrost, jedoch sehr geschwächt, bis Assoncion fort, wo wir unter Bedeckung der Portugiesischen Forts, die sich in hiesiger Gegend befinden, den Fluß Uraguay glücklich paßirten, und den 5ten Aug. 2 Meilen von St. Franciscus Xaverius zu stehen kamen.“

„Allhier vereinigten wir uns mit dem Corps des Don Anton Bovadilla, und blieben eine Zeitlang stille liegen, um von den beschwerlichen Märschen auszuruhen. Den 18ten Aug. rückten wir bis St. Franciscus Xaverius, wo der General Don Bernhard von Salonizo mit seinem Corps von St. Fe anlangte, nachdem er bey St. Lucia über den Fluß Plata gegangen war. Es langten in den folgenden Tagen noch mehrere so wohl Spanische als Portugiesische Truppen an. Sonderlich erhielt die Armee am 26. Aug. eine ansehnliche Verstärkung durch den Don Vincentius von Larrego, der viel Artillerie und Munition bey sich hatte. Indessen hörten wir viel üble Nachrichten von der grossen Macht der Indianer, die sich überall in Bewegung gesetzt, und in den Gegenden von Iguazu und St. Joseph starke Armeen zusammen gezogen hatten.“

„Jederman war vergnügt, daß der General, Don Gomez Freira von Andrada, der schon so lange Zeit sich in diesem Lande aufgehalten, das Ober-Commando

führen

führen sollte. Als er die Armee musterte, befand er sie 8000 Mann zu Fusse und 2000 zu Pferde stark. Sie hatte 14 Kanonen bey sich, und war auf 4 Monate mit Lebens-Mitteln, und zu einem 200 stündigem Feuer mit zulänglicher Munition versehen. Mit dieser Armee vermeynten wir die Rebellen gar bald zu Paaren zu treiben, und bis zur Grenzscheidung in der Gegend von St. Tecla vorrücken zu können. Ehe man sich zum Aufbruch in Bewegung setzte, kriegten die Spanischen und Portugiesischen Gouverneurs zu Buenos-Aires, Santo Spirito, St. Fe, Conception und St. Lucia Befehl, der Armee annoch allerley Arten von Munition zuzuführen."

„Den 4ten Sept. brach die Armee von St. Franciscus Xaverius auf, und kam des Nachts nach Zaleu, wo wir ohne Widerstand einige Indianer gefangen kriegten, die andern aber zerstreueten. Wir hörten zugleich, daß alle Parochien der Jesuiten bewafnet wären, und aus dem Lande Parana viele Indianische Truppen anrückten, die sich in der Landschaft vereinigten, und uns die Communication mit Iguazu und St. Joseph abschnitten. Den 6ten setzten wir den Marsch bis Ceneigur fort, welches anderthalbe Tagereise von Zaleu liegt, und rückten den folgenden Morgen etliche Stunden weiter, wo wir uns längst dem Flusse Uraguay dergestalt lagerten, daß wir auf der andern Seite den hohen Goldberg hatten, hinter welchem der Fluß Acur liegt, der nicht weit von St. Franciscus Xaverius in den Uraguay sich ergießt. Wir verschanzten uns hier dergestalt, daß, wenn die Feinde uns angreifen wollten, sie zwischen dem Berge und Flusse einen sehr engen Weg paßiren mußten. Wir brauchten zu dieser mühsamen Arbeit die Indianer, die wir während diesem Marsche gefangen bekommen hatten."

„Den 12ten Sept. that der General Caranza einen Ausfall gegen Norden mit 1000 Mann zu Fuß und 400 zu Pferde. Er marschirte etliche Meilen weit bis an den Berg Abalieu oder Atalicao, wo er auf ein starkes Corps Indianer lauerte, welches im Anzuge war, und sich mit ihrer Haupt-Armee in Cingala vereinigen wollte. Der General postirte sich auf den Berg bey dem Eingange des Passes, pflanzte zwey Kanonen dahin, und nachdem er ihrer eine gute Anzahl hatte vorbey marschiren lassen, machte er auf die nachfolgenden von oben herab aus dem groben und kleinen Geschütze ein grosses Feuer, ließ auch grosse Steine von dem Berge herab wälzen, wodurch sehr viele getödtet und verwundet wurden. Die Verwirrung und der Schrecken, der darüber unter den Feinden entstund, stürzte ihrer viele in eine nahe dabey befindliche Kluft. Zu gleicher Zeit wurden sie auf der Süd-Seite von dem Obristen von Nemos und auf der West-Seite von dem Hauptmann Altado angegriffen. Der letztere wurde von einem Europäischen Anführer in ein Bein geschossen, dem er ein Pferd getödtet. Er fiel ihn darauf mit dem Degen an. Allein der Europäer wehrte sich stark. Er schlug erstlich mit der Flinte, hernach mit dem Pistol und endlich mit dem Säbel so gewaltig um sich herum, daß er 5 von den unsrigen tödtete, ehe man sich seiner Person bemächtigen konnte."

„Das ganze geschlagene Corps belief sich auf 5000 Mann. In der Kluft zählte man 1500 Todte, an dem Berge aber und um denselben herum lagen bey 1000 Todte und Verwundete. Derer Gefangenen waren 454 von welchen 115 wegen ihres hartnäckigten Widerstandes umgebracht wurden. Die übrigen Feinde wurden zerstreuet; doch stieß der General Oleiro, der zur Verstärkung angerückt war, noch auf einen Trupp von 500 Indianern, die er gänzlich über den Haufen warf. Man bekam hiervon 11 Officiers gefangen, und erbeutete 3 Fahnen, und 115 Flünten samt andern Gewehr. Man bemerkte, daß alle gefangene Indianer gegen den Europäer, der sich mit dem Hauptmann Altavo geschlagen hatte, grosse Hochachtung bezeugten. Einige, die man los machte, liefen auf ihn zu, fielen vor ihm nieder und schlugen sich an die Brust, wobey sie ihn oft Cau nannten. Derselbe bezeugte dargegen sich sehr ungedultig, und wollte kein Wort sprechen, ob man ihn gleich mit Schlägen darzu zu zwingen suchte. Als man ihn endlich auf die Tortur brachte, stieß er mit Unwillen nur einige Klagen in Portugiesischer Sprache aus. Er wollte durchaus nicht anzeigen, wer er wäre, man merkte aber gar bald, daß er ein Jesuite sey.“

§. 9.

Fortsetzung. Den 18. Sept. zog der General Oleiro abermals mit 1000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde aus, und überfiel gegen Norden bey Itapa ein Corps Indianer von 4000 Mann, die er glücklich in die Flucht schlug, nachdem er 2500 Mann davon getödtet und verwundet, 390 Mann aber gefangen bekommen hatte. Unter den letztern befand sich auch ein Europäer, der Cau genennet wurde. Dieser redete ganz frey, und ließ sich deutlich vernehmen, daß er ein Jesuite wäre, der, wie er vorgab, seinen erboßten Indianern aus seiner Pfarre gefolget, und nichts anders gesuchet, als sie in Schranken zu halten, und ihnen gelindere Maximen gegen die mächtigen Monarchen von Spanien und Portugall beyzubringen; er hätte aus zwey Uebeln das geringere erwählet, und wäre bereit, für seinen und den Spanischen König sein Blut zu vergiessen. Da man ihn fragte, wie er hiesse, so sagte er, P. Rennez.

„Man konnte leicht erkennen, daß dieser Pater der General über diese Truppen wäre. Da das der andere gefangene Jesuite hörte, gestund er endlich ein, er wäre der Caplan der geschlagenen Indianer, und hiesse P. Lenaumez. Das Pferd, das diesem unter dem Leibe erschossen worden, war mit reichem Zeuge ausgeschmückt. Der P. Rennez hatte eben, wie der andere, eine besondere Kleidung. Sein Helm war mit rothen Federn eingefaßt. Er hatte eine grosse Kette von Diamanten am Halse und trug einen Husaren-Habit von rother Farbe, nur daß ihm von den Achseln zwey kleine Ermel herab hiengen. Er hatte einen grossen Säbel und eine gute Flinte; und da man seine Kleider auszog, fand man auf seinem Leibe einen guten Brust-Harnisch, ein kurzes Pistol und zwey Dolche. In seinem Schubsacke fand man ein Büchlein bey dessen Erblickung er seinen äussersten Unwillen nicht bergen

konnte.

konnte. Die unbekannten Buchstaben stunden in einer sehr kleinen Schrift auf dem Rande in lateinischer Sprache erklärt. Das Büchlein hatte vier Blätter, und der Titel war: Instructorium militare, oder Kriegs-Recht. Der Inhalt war dieser:

„Höre, o Mensch, die Gebote GOttes und des heiligen Michaelis: 1) GOtt ist der Endzweck aller Handlungen; 2) GOtt ist die Quelle aller Tapferkeit und Stärke; 3) die Tapferkeit besteht im Leibe und in der Seele; 4) GOtt thut nichts umsonst; 5) die Tapferkeit ist dem Menschen gegeben, daß sie sich vertheidigen; 6) die Menschen müssen sich wider ihre Feinde vertheidigen; 7) die Feinde sind die weisen Menschen, die aus fernen Gegenden kommen, Krieg zu führen, und sind von GOtt verflucht; 8) die Europäer z. E. die Spanier und Portugiesen, sind solche von GOtt verfluchte Leute; 9) GOttes Feinde können nicht unsere Freunde seyn; 10) GOtt befiehlt, daß wir seine Feinde ausrotten, und in ihre Länder vorrücken sollen, sie auszurotten; 11) damit ein von GOtt verfluchter, z. E. ein Spanier, ausgerottet werde, muß man das zeitliche Leben wagen, dargegen man das ewige verdienet; 12) wer mit einem Europäer redet, oder ihre Sprache versteht, wird zu dem höllischen Feuer verdammt; 13) wer einen Europäer umbringt, wird selig; 14) wer einen Tag zubringt, ohne eine Handlung des Hasses und der Verfluchung wider einen Europäer vorgenommen zu haben, wird zum ewigen Feuer verdammt; 15) GOtt erlaubet dem, der die zeitlichen Güter verachtet, und immer bereit ist, wider die Feinde des Teufels zu streiten, alles mit einem Weibe vorzunehmen; 16) wer in dem Treffen mit den Europäern umkommt, wird selig; 17) wer wider die Feinde GOttes eine Kanone los brennt, wird selig, und empfängt die Vergebung aller Sünden seines Lebens; 18) wer mit grosser Gefahr des Todes ein Schloß oder Festung erobern hilft, welches von den Weisen unrechtmäßiger Weise besessen wird, der wird in dem Paradiese unter allen Weibern des Himmels eine der schönsten Frau kriegen; 19) wer beförderlich ist, daß unser Reich über unsere itzige Grenzen ausgebreitet werde, der bekömmt unter den Töchtern GOttes im Paradiese 4 schöne Weiber; 20) wer unsere Waffen nach Europa ausbreiten hilft, wird im Paradiese viel schöne Mädgen haben; 21) wer denen Früchten der Erde ergeben ist, soll keine Früchte des Himmels geniessen; 22) wer viel Kinder zeugt, wird viel Ruhm im Himmel haben; 23) wer Wein trinkt, wird nicht ins Himmelreich kommen; 24) wer seinem Cau nicht gehorchet, und nicht demüthig ist, kommt in die Hölle; 25) die Cau sind Söhne GOttes, welche über Europa aus dem Himmel kommen, daß sie den Völkern wider die Feinde GOttes helfen; 26) Cau sind Engel GOttes, welche zu den Völkern kommen, daß sie sie lehren, wie man in den Himmel komme, und die Feinde GOttes auszurotten sind; 27) denen Cau muß man alle Früchte des Landes geben und allen Verdienst der Leute, damit sie solchen anwenden, die Völker, die des Teufels Freunde sind, auszurotten; 28) wer in der Ungnade seines Cau stirbt, wird nicht selig; 29) wer den höchsten Cau anrühret, wird selig; 30) jederman sey seinem Cau unterthan, und gehe hin, wo er ihn hinschickt, und gebe ihm, was er verlangt, und thue was er befiehlt; 31) die Menschen sind in der Welt, daß

sie mit den Teufeln und dessen Anhängern streiten, wodurch sie in den Himmel kommen, wo ewige Freude und solche Wolluſt seyn wird, die keines Menschen Herz fassen kann.“

„Der P. Remez hatte noch mehr beschriebene Blätter, die wir nicht verstehen konnten. Er war ein junger Mann von lustigen Humeur, und so wohl ein Liebhaber des weiblichen Geschlechts als des Weins. Wir machten uns das letztere zu Nutze, gaben ihm den 20sten eine gute Mahlzeit und versprachen ihm die Freyheit. Wir setzten ihn stark mit Weine zu, und machten ihn treuherzig. Er wurde endlich in der Hofnung, unsere Freundschaft und seine Freyheit zu kriegen, so betrunken, daß er uns vieles von unsern Feinden entdeckte. Unter andern sagte er, der P. Alizo wäre an der Spitze von 4000 Mann, der P. Ferdinand Horcesterg commandire 3000 Mann zu Fuß und 1000 zu Pferde, der P. Alphonsus von Vargas habe 2000 Mann, die sich im Lande Cingala mit der Haupt-Armee des P. Schwartelberg, eines Deutschen, der Generalißimus von Paraguay sey, und an der Spitze von 17000 Mann stehe, vereinigten; der P. Ulrich Benet wäre in Uraguay mit 20 grossen Schiffen und vieler Kriegs-Rüstung ꝛc. Er schwatzte auch viel von ihrer guten Kriegszucht, ihren Arsenalen, Schiffs-Werften, Stück-Giessereyen, Gewehr-Fabriquen u. d. gl.“

§. 10.

Fortsetzung. Den 19ten Sept. erhielten wir die Nachricht, daß unsere Escadre unter dem Don Escaranza in dem Uraguay-Strome von der Escadre der Jesuiten gänzlich zu Grunde gerichtet worden wäre, so, daß nur ein einziges Schiff davon gekommen. Es bestund die Jesuitische Escadre aus 15 grossen Kriegs-Schiffen, die der P. Binet als Chef commandirte. Jedes Schiff hatte einen Jesuiten zum Capitain. In der Nacht des 7ten Sept. kamen beyde Escadren einander ins Gesichte. Als sich die Jesuiten naheten, thaten die Spanier den Angriff mit einem starken Kanonen-Feuer. Allein der Gegentheil bliebe nichts schuldig und that den heftigsten Widerstand. Die Jesuiten eroberten alle Spanische Schiffe bis auf eines, das versank, und ein andres, das entfloh. Die Jesuiten büßten nur ein einziges Schiff ein, das zu Grunde gieng.

Diese betrübte Nachricht erbitterte die Spanier und Portugiesen in ihrem Lager am Flusse Uraguay dergestalt, daß sie voller Wuth wider die Jesuiten wurden, und Lust hatten, sogleich auf den Feind los zu gehen, der sich je mehr und mehr näherte. Der General Gomez von Andrada hielt sich in guter Verfassung, und hatte so wohl sein Lager, als auch den daran gelegenen Berg mit dem engen Passe zwischen dem Berge und Flusse stark befestiget. Den 23. Sept. that der Graf von Ortades mit 3000 Mann zu Pferde einen Ausfall, stieß aber auf ein starkes feindliches Corps, von welchem er geschlagen wurde. Man erfuhr zugleich, daß ganz Paraguay in Bewegung sey, und alle Spanischen und Portugiesischen Commendanten, in den Festungen wider die feindseligen Angriffe der Indianer um Hülfe fle-

heten.

heten. Den 24sten fiengen die Gefangenen im Lager an, sich zu empören, daher man ihrer 180. aufhenkte. Den 25sten that ein feindliches Corpo von 1000 Mann zu Pferde einen Versuch, durch den engen Paß des Berges ins Lager zu dringen, sie wurden aber von oben herab durch das Kanonen-Feuer so übel empfangen, daß ihrer bey 750 todt und verwundet liegen blieben, viele aber in dem Uraguay ertranken."

„Den 28sten sah man durch ein Fernglas die ganze feindliche Arme bey 50000 Mann in Schlacht-Ordnung stehen, vor welcher einer zu Pferde hielt, der in einer Hand den blossen Degen, in der andern aber ein Creuz trug. Den 29ten rückte sie näher an das Spanisch-Portugiesische Lager. Man warf 40 Bomben aus demselben vom Berge herab, die aber von ihnen meistens gelöschet wurden, ehe sie zersprungen. Um 3 Uhr des Nachts versuchten die Feinde, den Paß des Berges mit einer Menge Pferde zu übersteigen, wurden aber durch die Kanonen und Bomben nach einer dreystündigen Attaque mit grossem Verlust zurück getrieben. Den 30sten früh rückten sie von neuem an, lidten aber wiederum eine sehr grosse Niederlage, welche unter ihnen einen solchen Lerm erregte, daß den 31sten gegen Mittag die ganze feindliche Armee sich zerstreuete. Alle nahe liegende Berge sahe man voll flüchtiger Indianer, und das ganze umliegende Land ward durch die Menge derselben überschwemmet."

„Der commandirende General schickte darauf ein Corpo von 3000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde aus, das nicht weit von dem Lager eine ziemliche Anzahl zerstreueter Indianer schlug. Mittlerweile gieng man auf allen Seiten auf die Feinde los, und tödtete und verwundete derselben wohl bey 13000. Man erbeutete viele Waffen, Munition und Pferde, auch 9 Kanonen. Man brachte auch 14 Fahnen ins Lager, in deren vieren der heilige Ignatius in Soldaten-Montur mit einer Flinte, in zween aber die Jungfrau Maria mit fliegenden Haaren, und dem Degen in der Hand, und wieder in einer der himmlische Vater auf Trommeln, Fahnen, Lanzen, Flinten und Sieges-Zeichen sitzend und in der Hand eine grosse Kanone habend, zu sehen war."

„Man befand für gut, den ersten Oct. noch vor Tage die Kriegs-Operationen fortzusetzen. Der General Caranza marschirte mit 3000 Mann zu Fuß, und 200 zu Pferde aus, welches auch der General Gomez Andrada that, der sogleich ein kleines Corps Indianer über den Haufen warf. Allein er wurde durch einen andern zahlreichen Trupp genöthiget, zurück zu weichen, wobey er zwey Officiers verlohr, und selbst in der rechten Seite leicht verwundet wurde. Er retirirte sich endlich in die Oefnung des Berges, wobey ihm die Unsern mit den Kanonen zu Hülfe kamen, die die Wuth dieser Wilden abhielten, nachdem das Gefechte 3 Stunden gedauert, und wir gegen 1200 Mann an Todten und Verwundeten bekommen hatten. Der General Caranza ward zu gleicher Zeit geschlagen, er retirirte sich aber noch zu rechter Zeit in den Paß des Berges, wohin ihm die Indianer nachfolgen wollten, aber durch das Geschütze zurück getrieben wurden."

„Allein

„Allein da es völlig Tag ward, kamen die Feinde in unzähliger Menge gegen den Berg anmarschirt, und waren so voller Wuth, daß sie das beständige Artillerie-Feuer, das auf sie gemacht wurde, gar nichts achteten. Als sie noch einen Kanonen-Schuß von dem Berge waren, stellten sie sich in Ordnung. Wir erwarteten sie in guter Verfassung, und fürchteten im Lager keine Gefahr, weil der Berg und dessen Eingang stark befestigt war. Nachmittags um 2 Uhr geschah von den Feinden ein sehr heftiger Angriff. Man wehrte sich aufs tapferste, und alle, die es von den Feinden wagten, in den Paß einzudringen, wurden getödtet. Allein die Zahl und Wuth der andringenden Feinde ward immer grösser, bis endlich der Berg von ihnen erstiegen wurde. Der Angriff geschah wohl von 40000 Mann. Ein Theil davon kamen durch den Paß des Berges, andere schwammen durch den Uraguay, andere stiegen über den Berg, und wieder andere langten von der Seite des Flusses Acur an. Ob wir nun wohl mit dem groben und kleinen Geschütze eine desperate Gegenwehr thaten, und durch Bomben und Steine, die man warf, eine grosse Menge zerschmetterten, auch die auf dem Wasser anrückten, durchs Geschoß in grosser Menge tödteten, so sprangen sie doch wie grimmige Löwen zu, und nach einem hartnäckigten Gefechte, das etliche Stunden währte, eroberten sie den Berg, und trieben uns ins Lager zurück, wo unser General die ganze Macht zusammen zog. Allein da die Feinde sich immer vermehrten, und so bald sie den Paß bezwungen, sogleich Kanonen dahin pflanzten, war der Widerstand vergebens, zumal da es an Munition fehlte. Die Feinde eroberten endlich nach einem fünfstündigen Gefechte unser ganzes Lager, und schlugen die ganze Armee in die Flucht. Wir verlohren die Kriegs-Casse, Artillerie, Fahnen und Equipage. Der General Caranza wurde durch einen Flinten-Schuß getödtet, und ich sah ihn selbst fallen. Der commandirende General mußte selbst mit wenig andern, unter welchen auch ich war, der Menge weichen, und wir retteten uns durch GOttes Barmherzigkeit auf unsern flüchtigen Pferden. Man kam nach St. Lucia, wo ich mich einige Tage aufhielt, um mich von einem Flinten-Schusse curiren zu lassen, welcher vielleicht machen wird, daß ich den linken Arm nicht mehr werde brauchen können. Ich kam endlich zu Buenos-Aires an, wo ich diese unglückliche Relation der, von den Jesuiten geschlagenen, Spanisch-Portugiesischen Armee abgefasset habe.“

§. 11.

Merkwürdiges Conclusum des Corporis Evangelicorum.

Doch wir wollen diese ehrwürdige Väter eine Zeitlang ihrem eigenen Schicksale überlassen, und uns wiederum nach **Teutschland** wenden. Das merkwürdigste, was daselbst während der Winterruhe vorgieng, war der unerwartete Schwung, den der wider den König von **Preussen** angefangene Reichsachts-Proceß erhielt.

Das Corpus Evangelicorum auf dem Reichs-Tage zu Regensburg fassete nemlich den 29. Nov. 1758. insgeheim ein Conclusum ab, dadurch es sich in Ansehung der vorseyenden Reichs-Acht-Sache dahin verbunde, daß es nicht zugeben würde,

daß

daß diese, von Kayserl. Erkenntniß nicht abhangende Sache anders, als nach den Reichs-Gesetzen und der Kayserl. Wahl-Capitulation Art. XX. vollzogen würde. Die Instructiones zu dieser wichtigen Handlung wurden in höchster Geheim denen Gesandten von ihren Höfen zugefertiget, und der **Anspachische**, der sonst allezeit vor seine Person der Gegenpartey geneigt war, empfieng die seinige nur eine Stunde vorher. Es waren Vota eminentissime majora vorhanden, indem niemand widersprach, als der **Würtembergische** und der **Mecklenburgische** Gesandte, welcher letztere es ad referendum angenommen hatte. Der **Chur-Sächsische** Gesandte sahe sich so gar genöthiget, das Conclusum zu dictiren, weil man ihm drohete, daß sonst der folgende Evangelische Gesandte sich des Directorii annehmen würde. Die Catholischen Gesandschaften erfuhren nicht eher ein Wort davon, bis das Conclusum abgefaßt war.

Den 17. Jan. 1759. wurde in einer gehaltenen Evangelischen Conferenz das **Brandenburg-Culmbachische** Votum zu diesem Concluso durch den Hochfürstl. **Braunschweigischen** Gesandten, Herrn von **Knieſtädt**, nachgetragen, welches eben dieser Gesandte in der Conferenz am 31sten vermöge eines erhaltenen Fürstl. **Bernburgischen** Schreibens, in Ansehung der Stimme des gesammten Fürstl. Hauses **Anhalt**, bewerkstelligte. Der Inhalt des gedachten Schreibens gieng dahin, daß das Hochfürstl. Haus **Anhalt** um so weniger Bedenken finde, seine Stimme nachzutragen, und dessen Beytritt zu dem Concluso Corporis vom 29. Nov. voriges Jahr declariren zu lassen, da dasselbe der Kayserl. allerhöchsten Versicherung und dem klaren Wortlaute der Reichs-Gesetze aufs genaueste angemessen; zu dem Ende des Herrn Fürsten zu **Anhalt-Bernburg** Durchl. als Senior, obbenannten Herrn Gesandten ersuchten, im Namen und von wegen des Fürstl. Gesammt-Hauses **Anhalt** den Beytritt zu sothanem Concluso Corporis bey der Evangelischen Conferenz, wie es am füglichsten geschehen könnte, zu declariren.

§. 12.

Dieses Conclusum setzte den **Wienerischen** Hof und dessen Comitial-Gesandschaft in grosse Bewegung. Man hielte dafür, daß das beste Mittel, solches zu untergraben, sey, durch besondere Negociationes es dahin zu leiten, daß sich einige Stände von dem Concluso lossagen möchten. Der erste Versuch und Anfall geschahe auf die Reichs-Städte, die mehrentheils protestantisch sind. Man ließ ihnen zu dem Ende durch den Agenten-**König** zu **Wien** auf eine bedrohliche Weise anrathen, von dem Concluso abzugehen. Die Städtische Deputirte aber, so bis auf ein einziges Glied aus lauter **Regensburgischen** Magistrats-Personen bestunden, hielten darüber eine etliche Stunden lang daurende Conferenz, und gaben darauf dem Agenten zur Antwort, daß sie unmöglich von dem Concluso abgehen könnten, weil man sie alsdenn nicht nur von allen, das Corpus angehenden, Handlungen ausschliessen, sondern sie sich auch dadurch alles Beystandes so vieler vornehmen und mächtigen Stände berauben würden. Hierbey ließ es der **Wienerische** Hof

Bewegungen darüber zu Wien.

nicht bewenden, sondern es mußten auch einigen Altweltfürstl. Häusern von denen Französischen Ministris deshalben sehr ernstliche Vorstellungen, welche von Drohungen wenig unterschieden, gethan werden; es wußten aber diese patriotisch-gesinnte Höfe dergleichen Antrag auf eine geschickte Art von sich abzuweisen.

§. 13.

Kayserliches Comißions-Decret deswegen.

Den 5. Febr. 1758. langte mit einer Staffette von Wien ein Kayserl. Decret an die gesamte Reichs-Versammlung über das obgedachte Conclusum des Evangelischen Corporis zu Regensburg an. Nachdem dasselbe von der Kayserl. Principal-Commißion in die gewöhnliche Form eingekleidet, und dem Chur-Maynzischen Reichs-Directorio übergeben worden, ward solches gleich den folgenden Tag zur öffentlichen Dictatur gebracht. Der eigentliche Inhalt dieses Decrets war dieser:

„Es sey Sr. Kayserl. Majestät einberichtet worden, was maßen die auf dem Reichs-Tage noch anwesenden Gesandten der beyden, in der Empörung befangenen Herren Churfürsten zu Brandenburg und zu Braunschweig-Lüneburg, wie auch die Gesandten derer, sothaner Empörung weiter nachhangenden, Herren Herzoge zu Sachsen-Gotha und zu Braunschweig-Wolfenbüttel, denn des Herrn Landgrafen zu Hessen-Cassel unternommen hätten, bey einer am 29. Nov. jüngst-abgelaufenen Jahres obgewesenen Zusammentretung einiger Comitial-Gesandten Augsburgischer Confeßion die Frage wegen der bey einem Achts-Processe zu beobachtenden Gebühr aufzuwerfen, und dabey die Besorgniß zu äusern, ob dürfen Se. Kayserl. Majestät Dero geschehenen Erklärung und Zusicherung ungeachtet in den Reichs-Angelegenheiten über die Anordnungen der Reichs-Satzungen hinaus gehen? Diese Gesandten hätten darauf unter der Begünstigung fünf anderer Fürstlichen, drey Gräflicher und einiger Städtischen Stimmen, deren letzteren Vertreter jedoch, gleichwie ein Gräfliches Votum, nicht einmal instruirt gewesen wären, auf dem angeblichen Namen der gesamten Stände A. C. und unter dem weitern Angeben, daß die Verfassung des deutschen Reichs hierdurch in besondere Gefahr gesetzt werden möchte, und für die Sicherheit aller und jeder, insonderheit aber die Stände A. C. zu sorgen seyn wolle, ein, gegenwärtigem Commißions-Decret mit einverleibtes Conclusum zu errichten vermeynet. Se. Kayserl. Majestät befremde es keinesweges, daß die Gesandschaften derer, in der Empörung befangenen Churfürsten und derselben nachhangenden Fürsten alle, auch nur von weiten scheinbare Verblendungen hervor suchten, als ob noch einiges Bedenken vorwalten könnte, in was Art gegen ihre hohe Herren Principalen mit der Erklärung in die Acht vorzugehen sey. Es gebe zwar dieses ihr Vornehmen offenbar zu erkennen, daß ihre Principalen selbst überzeugt wären, daß sie in diese Strafe verfallen, und wie viel sie Ursache hätten, alles zu versuchen, um der wirklichen Verurtheilung zu entgehen. Dieses aber befremde Se. Kayserl. Majestät, daß noch einige Stände, so geringe auch ihre Zahl sey,

der-

dergleichen offenbare Ausflüchte hätten begünstigen, und ihren Rath und That mit denen, des Land-Friedbruchs halber Angeschuldigten, vereinbaren mögen, um diesen damit, so viel an ihnen sey, zu statten zu kommen, und den Vollzug der heilsamen Reichs-Gesetze, wo es ihnen möglich wäre, zu hintertreiben. Se. Kayserl. Majestät hätten bekanntlich in allen Ihren Verfügungen während dieser leidigen Empörung die Reichs-Gesetze auf das genaueste in Acht genommen. Das gesamte Reich habe solches anerkennet, und mit tiefster Verdankung des beschehenen Sie um das gleichförmige weitere Verfahren in dem Reichs-Gutachten vom 17. Jan. 1757. belanget. Nach diesem Vorgange und nach der von Sr. Kayserl. Majestät weiter ertheilten Versicherung, auch allenthalben bewährten Erfolg könne keine Besorgniß eines anderweitigen Verfahrens entstehen. Die Verfassung des Reichs, und die Sicherheit aller und jeder Stände, ohne Unterschied der Religion, gründe sich aber vorzüglich auf die Handhabung des Land-Friedens, und dieses könne ohne dem Vollzug derer, auf dessen Uebertretung gesetzten Strafen nicht bestehen. In den jüngern Kayserl. Wahl-Capitulationen würde die Erkenntniß hierüber nicht einem Religionstheil und noch weniger einigen einzelnen Ständen, sondern dem ganzen Reiche ausbedungen, und die des Verbrechens Beschuldigte könnten dabey, als in ihrer eignen Sache auf keine Weise concurriren; gleichwie denn auch die Bestrafung eines Land-Friedbruchs keinesweges für eine Religions-Sache könne geachtet werden, noch in den Reichs-Gesetzen jemals dafür sey angegeben worden. Se. Kayserl. Majestät könnten demnach alles dasjenige, was von obbemerkten Gesandten, als in ihrer Principalen eigenen Sache geschehen, und von einigen wenigen Gesandten anderer Stände, jenen zur Begünstigung, mit angegangen worden sey, und nunmehro auf den Namen sämtlicher Stände Augsburgischer Confeßion anmaßlich angegeben werden wolle, nicht anders ansehen, als abseiten derer, des Land-Friedbruchs beschuldigten Theile für eine an sich unkräftige Ausflucht, und abseiten der Stände, welche diese Ausflucht zu begünstigen betrachtet, und zu dem Ende ihren Rath und That mit jenen vereinbaret hätten, als eine dem Gesetze des Landfriedens offenbar zuwider laufende Handlung. Indem nun Se. Kayserl. Majestät nicht zweifelten, daß die Stände dieses in gleicher Maaße für unkräftig und ungültig halten, auch allerdings mißbilligen würden, daß einige wenige mit den beschuldigten Theilen sich hätten zusammen schlagen, und eines Theils dem gesamten Reiche in seiner Bekenntniß vorgreifen, andern Theils den Namen sämtlicher Stände Augsburgischer Confeßion mißbrauchen, auf solchen eine, in allem Betracht offenbar Reichssatzungs-widrige That angeben, und ihre Mitstände ihres Stimmrechts mit anmaßlicher, ob wohl unkräftiger That berauben, so mit der ganzen Reichsverfassung einen allerdings unleidlichen Eingriff zudringen wollen, so liessen Allerhöchst-Dieselben dieses hiermit zu des gesamten Reichs allgemeiner Wissenschaft bringen, insonderheit aber vorgedachtes, Dero in Churfürsten, Fürsten und Stände setzende Zutrauen an den Tag legen.“

§. 14.

Vorgang deswegen mit Würtemberg.

Im März 1759. declarirte der **Anspachische** Gesandte, Herr von **Seefried**, welcher zugleich das **Würtembergische** Votum vertrat, dem Chur-**Braunschweigischen** Gesandten, Herrn von **Gemmingen**, im Namen des Herzogs von **Würtemberg**, daß Se. Durchlaucht keinen Antheil an dem Concluso des Corporis Evangelicorum nähmen; worauf der Herr von **Gemmingen** fragte: Ob der Herr Gesandte von Sr. Herzoglichen Durchlauchtigkeit oder von den **Würtembergischen** Land-Ständen zu solcher Erklärung instruirt worden? Da nun der Herr von **Seefried** antwortete: von ersterem; so erwiederte der **Hannöverische** Gesandte: „Bey solchen Umständen könne er die Declaration nicht annehmen, weil „des Herzogs Durchlaucht an Dero Land-Stände Reversalien ausgestellt, nichts „in Religions-Sachen zu unternehmen.“

§. 15.

Schrift wegen des Juris eundi in partes.

Immittelst ließ das Chur-**Hannöverische** Ministerium eine Staatsschrift von 10 Bogen in Quart durch den Druck bekannt machen, welche durch die bey dem Reichs-Tage vorgegangene wichtige Sache veranlasset worden, und auf welche nächstens ein Pro Memoria folgen sollte. Diese Schrift führte den Titel: **Beweis, daß das** *Jus eundi in partes* **auch** *in caussis politicis* **statt habe.** Es wird darinnen erwiesen, einmal, daß es keine neue, itzo erst ausgedachte Anmaßung sey, daß das Corpus Evangelicorum auch in politischen Angelegenheiten in partes gehen und über seine gemeinschaftliche Verabredungen Concluſa formiren könne; ferner, daß die Evangelischen von diesem Principio unmöglich abweichen können, ohne die vornehmste Grund-Säule der Evangelischen Freyheit in die Schanze zu schlagen. Es hat diese Schrift den Ruhm erlangt, daß sie unter allen Schriften, die zu **Regensburg** zum Vorschein gekommen, diesen Vorzug habe, daß man darinnen alles, was man aus grossen Werken und weitläuftigen Acten zusammen lesen müßte, in einer angenehmen Kürze beysammen finde.

§. 16.

Hannöverisches Pro Memoria in dieser Sache.

Es kam bald hernach auch das obbemeldete Pro Memoria der **Hannöverischen** Comitial-Gesandschaft ans Licht. Es bestund aus 4 Quart-Bogen, und war eigentlich wider das Kayserliche Commißions-Decret, vom 5. Febr. gerichtet, welches dem bekannten Concluso des Corporis Evangelici entgegen gesetzt worden. Es hieß in diesem Pro Memoria, daß unter der gedroheten Achts-Erklärung gegen Se. **Großbritannische** Majestät, als Churfürsten, und Dero Alliirte man nicht sowohl auf die Ausführung derselben, als vielmehr auf die Einflechtung mehrerer Reichs-Stände in den **Oesterreichischen** Haus-Krieg und auf die Vermehrung der Verbitterung zwischen beyden Religions-Theilen seine Absicht gerichtet zu haben schiene. Nachdem die Achts-Sache auf den Reichs-Tag gebracht worden, so habe der gesuchte Zweck unmöglich erreicht werden können, so lange man der Vorschrift

des 20sten Artikels der Kayserl. Wahl-Capitulation hätte nachgehen wollen. Ob nun gleich das Conclusum vom 29. Nov. vorigen Jahrs weiter nichts als eine wörtliche Wiederholung einer Stelle der Kayserl. Wahl-Capitulation sey, so habe man solches dennoch in dem darauf erfolgten Kayserl. Commißions-Decrete vom 5. Febr. a. c. als ungültig und unkräftig angesehen, übrigens aber, an statt sich in die Haupt-Frage (welche diese sey: Ob Se. Preußische Majestät ihre Vertheidigung auf eine andere Art, als durch die Waffen, hätten bewirken können?) auf eine bestimmte und deutliche Art einzulassen, zum Theil blos Se. Majestät, den König von **Großbritannien**, als Churfürsten, und derer Herzoge von **Sachsen-Gotha** und **Braunschweig-Wolfenbüttel**, wie auch des Landgrafens von **Hessen-Cassel** Durchlauchtigkeiten betreffende Vorwürfe berühret, zum Theil aber das Conclusum selbst, und die demselben beygetretene Evangelische Stände beschuldiget.

Die vornehmsten Vorwürfe, die in dem Pro Memoria beantwortet wurden, waren diese: Das Conclusum sey nur durch wenige Gesandte und Stimm-Vertreter, wovon einige so gar nicht instruirt gewesen, begünstiget worden, und betreffe überhaupt einen Gegenstand, der für das ganze Reich gehöre, und für eine Religions-Sache nicht geachtet werden müsse.

Es hatte indessen das obgedachte Conclusum sonderlich die Wirkung, daß seitdem nichts weiter von einer Achts-Erklärung zu **Regensburg** gehöret wurde.

§. 17.

Der Feldzug zwischen den **Franzosen** und **Alliirten** fieng sich in diesem Jahre sehr hitzig an. Beyde Theile wollten einander in der Ausführung glücklicher Unternehmungen zuvor kommen. Sie geriethen deshalben einander scharf in die Haare. Allein den 13. April kam es bey **Bergen**, unweit **Frankfurt am Mayn**, zu einer Bataille, darinnen beyde Theile sich so an die Köpfe stiessen, daß ihre Hitze vergienge, und sie sich wieder in ihre Cantonirungs-Quartiere zogen, um von ihren Schlägen ein wenig auszuruhen. Es verdient diese Begebenheit eine umständliche Beschreibung. Vorgang wegen Wetzlar.

Die **Soubisische** Armee hatte nach Einnehmung der Stadt **Frankfurt** ihr Haupt-Quartier allhier, der **Heßische** General, Prinz von **Isenburg**, aber zu **Fritzlar**, und der Herzog **Ferdinand** von **Braunschweig** zu **Münster** genommen, da indessen die **Contadische** Armee unter dem Marquis von **Armentieres** in dem Erzstifte **Cölln** und Herzogthum **Jülich** cantonirte, und ihr Haupt-Quartier zu **Crevelt** hatte. Man dachte auf allen Seiten auf Mittel, sich aufs Frühjahr zu verstärken, daß man nicht nur seinem Feinde die Spitze bieten, sondern auch denselben überwältigen könnte.

Der Prinz von **Soubise** verließ zu Ende des Januar. die Armee, und gieng nach **Paris**, der Herzog von **Broglio** aber kriegte indessen das Commando. Ehe der obgedachte Prinz von **Frankfurt** abreisete, ließ er dem Magistrat der

Reichs-Stadt **Wetzlar** andeuten, daß, da man aus den Bewegungen des **Isenburgischen** Corps vermuthen müßte, daß solches sich der dortigen Brücke über den **Lahnfluß** zu bemächtigen suchte, er sich genöthiget fände, besagtem Corps, so bald es sich zu Ausführung dieses Anschlages anschicken würde, zuvor zu kommen. Da nun hierauf der **Wetzlarische** Magistrat nicht nur den Landgraf von **Hessen-Darmstadt**, als Schutzherrn der Stadt **Wetzlar**, sondern auch den Churfürsten von **Maynz**, als Reichs-Erz-Canzler, ersuchte, es in die Wege zu richten, daß von keiner Seite gegen die Stadt etwas wider die Sicherheit des Cammer-Gerichts und Archivs vorgenommen würde, so nahm darauf der Chur-**Maynzische** Comitial-Gesandte, mit den übrigen Comitial-Gesandschaften zu **Regensburg** die Abrede, daß das Reichs-Directorium nur für sich insonderheit dem **Chur-Braunschweigischen** Comitial-Gesandten, Baron von **Gemmingen**, zu erkennen geben möchte, wie man von Chur-**Braunschweig** und dessen Alliirten der gesicherten Hofnung lebe, daß sie um so weniger etwas zur Beunruhigung des Cammer-Gerichts und Archivs gegen die Stadt **Wetzlar** unternehmen lassen würden, da Dero hohen Principalen, als angesehener Reichs-Stände, eigenes Interesse darunter leiden müßte.

§. 18.

Einfall der Oesterreicher und Reichs-Truppen in Hessen.

Immittelst hatten die **Oesterreichischen** und Reichs-Truppen einen unvermutheten Einfall in die **Hessen-Casselischen** Lande gethan, davon aus dem **Heßischen** unterm 19. Febr. folgendes geschrieben wurde.

„Zu Cassel ist alles in Bewegung, und diese landgräfliche Residenz befürchtet einen dritten beschwerlichen Besuch. Die Oesterreichischen und Reichs-Truppen sind ihr schon bis auf 6 Meilen nahe, und ihre Anzahl wird von einigen auf 36000 Mann ausgegeben. Der General Arberg hat das Commando über sie. Hersfeld ist schon seit dem 9ten dieses in ihren Händen. In den ersten Tagen verschlossen sie die Thore daselbst, und keiner von den Einwohnern durfte weder aus- noch einpaßiren. Man muß ihnen daselbst die etappenmäßige Verpflegung reichen. Sie haben sich überhaupt im ganzen Fürstenthum Hersfeld ausgebreitet, und auch die Heßischen Aemter, Friedewald und Landeck, wie auch die Herrschaft Schmalkalden besetzt. Indessen hat der Prinz von Isenburg die besten Veranstaltungen getroffen, welche zu Abwendung des, auf dieses mitgenommene Land abgezielten, neuen Streichs dienen können. Sein Haupt-Quartier ist nunmehro zu Homberg, wird aber ehestens näher gegen Cassel verlegt werden, indem sich die ganze Armee, die unter dem Erb-Prinzen von Braunschweig eine Verstärkung erwartet, in diese Gegend ziehen soll. Zu desto besserer Communication ist am 14. Febr. oberhalb Cassel eine Schiffbrücke über die Fulda geschlagen worden. Das Lager vor Cassel ist schon errichtet, und mit Anlegung eines ansehnlichen Magazins ist auch der Anfang gemacht worden.“

§. 19.

Sobald der Erb-Prinz von **Braunschweig**, mit seiner Verstärkung, bey dem **Isenburgischen** Corps in der Gegend von **Cassel** angelangt war, wurde zu **Wilhelmsthal** zwischen ihm und dem Prinzen von **Isenburg** eine Unterredung gehalten, und in solcher dem General-Major von **Urf** in geheim aufgetragen, die Reichs-Völker zurücke zu treiben. Zu dieser Unternehmung wurden 4 Bataillons zu Fuß, 600 Reuter, 2 Escadrons **Preußische** Husaren unter dem Major von **Stentsch**, 1 Escadron **Heßische** Husaren unter dem Obrist-Lieutenant von **Schlotheim**, und 200 **Heßische** Fuß-Jäger unter dem Major von **Butler** beordert. Zu gleicher Zeit mußte der General-Major von **Dachenhausen**, mit 2 Escadrons von seinem Regimente, und 400 Scharfschützen, auf der Strasse nach **Eisenach** gegen **Treffurt** und **Creutzburg** vorrücken, und seine Patrouillen bis **Eisenach** gehen lassen. Auch wurde der Obrist-Lieutenant von **Freytag** beordert, einen Anfall zwischen dem 1. und 2. März auf **Hersfeld** zu wagen. Die ganze Expedition wurde folgender Gestalt ausgeführet: Der General Urf greift die Reichsvölker an.

Den 28. Febr. brach der General von **Urf** mit den vorgedachten Truppen auf, und kam späten Abends bey **Bebra**, **Breitenbach** und der Orten an. Den 1 März rückte er gegen **Friedewald**, und die aus Husaren bestehende Avant-Garde hatte Befehl, diesen Ort anzugreifen. Die Ausgänge gegen **Schenklengsfeld** und **Hersfeld** wurden besetzt, und die **Preußischen** Husaren sprengten mit der zurücke weichenden **Oesterreichischen** Feldwacht bis in **Friedewald**. Die letztere wollte sich zwar mit der Flucht retten, sties aber auf die **Heßischen** Husaren, welche den Weg nach **Schenklengsfeld** eingenommen hatten. Es wurden also von dem in **Friedewald** gelegenen Feinden 1 Rittmeister, 1 Corporal, 1 Trompeter und 21 Gemeine nebst so viel Pferden, davon einige bleßirt waren, gefangen. Die Husaren marschirten sogleich nach einem andern Dorfe **Matzfeld**, wo 1 Lieutenant und 27 Mann lagen, welche aber durch das Schiessen allarmirt worden, und durch Beyhülfe der einbrechenden Nacht sich mit Zurückelassung von 27 Pferden davon gemacht hatten.

§. 20.

Den 2. März giengen mit anbrechendem Tage 2 Commando von gleicher Stärke, jedes von 100 Husaren, 100 Jägern und 60 Reutern, und zwar eines unter dem Obrist-Lieutenant von **Schlotheim** nach **Schenklengsfeld**, und das andere unter dem Major von **Butler** nach **Bach**; die übrigen Truppen blieben bey **Friedewald** auf einer Anhöhe stehen. Eine Weile nachher berichtete der Obrist-Lieutenant von **Freytag**, daß der Feind den 1sten Abends um 8 Uhr **Hersfeld** verlassen, daher er im Begriff wäre, selbigen nach **Schenklengsfeld** zu folgen. Der General von **Urf** brach alsdenn gleich mit seinem ganzen Corps auf, und marschirte gegen **Schenklengsfeld**, in Hofnung, die **Hersfelder** Garnison noch daselbst zu finden. Allein da er unterwegs von den Obrist-Lieutenants von **Schlot-** Fortsetzung.

heim und Freytag die Nachricht erhielte, daß solche in aller Eilfertigkeit gedachten Ort verlassen, und sich nach Vach gezogen habe, ließ er sein Corps, weil er wegen der üblen Witterung nicht im Stande war weiter zu kommen, in die umliegende Dorfschaften einrücken. In eben dieser Nacht berichtete der Major von Butler, daß er zu Philippsthal einen Hauptmann mit 100 Mann Reichs-Truppen angetroffen habe, welche sich anfangs zur Wehr gesetzet, aber bis auf 72 Mann geschmolzen wären, die er hernach nebst 3 Officiers zu Gefangenen gemacht. Da auch der Feind Vach verlassen hatte, besetzte der Major diesen Ort, verließ ihn aber nach einigen Stunden wieder, und begab sich wieder zurücke. Es sollen bey dieser ganzen Expedition nicht mehr als 2 Husaren getödtet, 1 Jäger aber und 2 Pferde bleßirt worden seyn.

§. 21.

Neuer Einfal in das Heßische.

Da nun der Prinz von Isenburg glaubte, daß man nichts weiter zu besorgen hätte, weil sich die Reichs-Armee bis Königshofen und Geiß zurücke gezogen hatte, über dieses die Avant-Garde der Prinz Heinrichschen Armee bereits bis ins Fuldische vorgedrungen war, ertheilte er dem General-Major von Urf Ordre, seine unterhabenden 4 Bataillons wieder in ihr altes Cantonnement einrücken zu lassen; doch blieb er selbst mit der Cavallerie und den leichten Truppen noch einige Zeit zu Hersfeld stehen. Es war auch indessen der Erb-Prinz von Braunschweig mit seinen Corps wieder in sein Haupt-Quartier nach Paderborn zurücke gekehret.

Allein es währte nicht lange, so langten die Kayserlichen und Reichs-Truppen über Coburg und Meinungen im Heßischen an, und setzten alles am Fulda-Strome wieder in die größte Unruhe. Schon den 12. März holte ein Detaschement Kayserl. Husaren den Heßischen Beamten aus Vach nach Dietlos, und liessen ihn nicht eher los, als bis sie ihm eine gute Summe Rationen zu liefern auferlegt hatten. Zugleich erfuhr man, daß eine ganze feindliche Armee nach Hessen in Anzuge war, deren rechter Flügel auf Hersfeld, und das Centrum auf die Fuldische Stadt Geiß treffen, der linke Flügel aber durch das Fuldische gehen, und daselbst einige Französische Truppen an sich ziehen würde. Den 15ten rückten 1000 Mann zu Fuß und 200 Seczenische Husaren in Vach ein, von dar sie 100 Mann nach Philippsthal schickten, und den dasigen Beamten in Arrest nahmen.

§. 22.

Und in Hersfeld.

Den 16ten überfiel ein starkes Kayserl. Corps so wohl zu Pferde als zu Fuß, wobey sich ein Escadron Französisch-Nassauischer Husaren befand, die Stadt Hersfeld wieder, nachdem die allda befindlichen Heßischen Husaren und Jäger kaum Zeit gehabt zu entrinnen, davon aber doch etliche verlohren giengen. Die Reichs-Truppen breiteten sich alsdenn in diesem ganzen Fürstenthum aus, und foderten viele Lieferungen. Ueberall, wo sie hinkamen, geschahen Excesse. Zu Hersfeld selbst plünderten sie verschiedene der besten Häuser. Ueber dieses verlangte

langte man für die ganze Armee den Unterhalt, und eine Contribution von 100000 Thalern, da doch das ganze Fürstenthum nur aus wenig kleinen Aemtern bestehet.

Den 15. März umringten die beyden Regimenter **Würtemberg** und **Sachsen-Gotha** unter dem Obristen von **Seckendorf**, die Stadt **Schmalkalden** von allen Seiten, und als kurz darauf 3 Krayß-Regimenter dazu gestossen waren, rückte ein grosser Theil davon in die Stadt, und versicherte sich der Person des Ober-Forstmeisters von **Massebach**. Hierauf wurde die Gewehr-Fabrique besetzt, und aller Vorrath hinweggenommen, auch das auf den Herrschaftlichen Salzwerken gefundene Salz, und das verhandene Stahl und Eisen auf den Herrschaftlichen Hütten weggeführet. Ueberdieß wurden 2 Patente von dem commandirenden Reichs-General, Prinzen von **Zweybrücken**, angeschlagen, in deren einem den sämtlichen **Heßischen** Unterthanen bey Lebens-Strafe, Schleifung der Häuser, und Confiscation ihres sämtlichen Vermögens, alle Communication mit denen (wie es hieß) in der Empörung befangene Truppen verboten, in dem andern aber befohlen wurde, nicht alleine die sämtlichen **Heßischen** Cassen an einen Kayserlichen Kriegs-Commissarium abzuliefern, sondern auch 50000 Thaler Geld in 15 Tagen ohnfehlbar zu entrichten, und zwar alles auf höchsten Befehl Ihro Kayserl. Majestät.

§. 23.

So bald der Herzog **Ferdinand** von **Braunschweig**, den 13. März zu **Münster** die zuverläßige Nachricht erhielte, daß sich die Kayserlichen und Reichs-Truppen mit verstärkter Macht durch das **Fuldische** wiederum in **Hessen** eingefunden hätten, und in den Gegenden von **Schmalkalden** und **Hersfeld** allerhand Gewaltthätigkeiten ausübten, ergieng so wohl an die bisher im Stifte **Paderborn** unter des Erb-Prinzens von **Braunschweig** Commando stehenden Alliirten Truppen, als auch an die unter dem Prinzen **George** von **Hollstein** im Herzogthum **Westphalen** stehenden **Preußischen** und **Heßischen** Truppen die Ordre, den 20sten dieses aller Orten aufzubrechen, so, daß die entferntesten den 23sten auf der **Heßischen** Grenze die ihnen angewiesenen Quartiere beziehen, und daselbst weitere Ordre erwarten konnten. Alle diese Truppen bekamen aus denen längst vorher zur Vorsicht errichteten Magazinen zu **Warburg** und **Brilon** ihr Brod und Fourage. Der Erb-Prinz langte schon den 21. März mit 3 Regimentern aus **Paderborn** zu **Cassel** an. Aufbruch der Alliirten Armee.

Den 22sten frühe um 9 Uhr trat auch der Herzog **Ferdinand** in Gesellschaft seines General-Adjutantens, Herrn von **Bülow**, von **Münster** die Reise nach **Hessen** an, darzu er schon vor mehr als 8 Tagen die Anstalten gemacht hatte. Inzwischen blieb alles im Haupt-Quartiere in seiner vorigen glänzenden Pracht, und es war noch den Tag vor seiner Abreise ein grosser Ball en Masque. Der Englische General, Lord **Sackville**, der kurz darauf nebst dem General-Lieutenant **Granby**, und dem General-Major **Mostyn**, aus **Engelland** zurücke kam, führte nunmehro nebst dem **Hannöverischen** Generale von **Spörken** zu **Münster** das

Ober-Commando, da indessen der General **Imhoff** zu **Osnabrück**, der General-Major **Hardenberg** zu **Lippstadt**, und der General **Oberg** auf den Postirungen längst dem **Rheine** commandirte. Der Herzog reisete über **Ham**, **Lippstadt**, **Büren** und **Warburg**, und langte den 24. zu Mittage zu **Cassel** an, wo sich gleich darauf die hohe Generalität von allen Corps, besonders die Prinzen von **Isenburg**, **Braunschweig**, **Holstein** und **Berenburg** versammleten, mit denen sich der Herzog unterredete worauf den 25sten frühe der Aufbruch erfolgte. Der Erb-Prinz von **Braunschweig** führte die Avantgarde, der Prinz von **Isenburg** aber commandirte das, aus dem **Paderbornischen** angelangte Corps. Der Herzog **Ferdinand** führte das Ober-Commando. Der Marsch gieng über **Melsungen**, **Rothenburg** und **Hersfeld** nach **Fulda**, wo der Erb-Prinz mit der Avant-Garde den 27sten anlangte. Der Prinz von **Holstein-Gottorp**, welcher über **Brilon** und **Corbach** mit den Truppen aus **Westphalen** nach **Fritzlar** marschirt war, rückte von dannen weiter nach **Marpurg**, wo die **Franzosen** noch das Schloß mit 4 bis 500 Mann besetzt hielten.

§. 24.

Fortsetzung. Immittelst hatten die Kayserlichen und Reichs-Truppen den 20. März schon wieder **Hersfeld**, samt dem ganzen Fürstenthum dieses Namens, und dem Amte **Friedewald** verlassen und sich nach dem **Fuldischen** zurücke gezogen; doch hatten sie überall, wegen der nicht völlig bezahlten Contributionen, Geiseln mitgenommen. Das Haupt-Quartier des, diese Truppen commandirenden Generals von **Serbelloni**, das bisher zu **Bamberg** gewesen, ward über **Erlangen** wieder nach **Nürnberg** verlegt, der Bischof von **Fulda** aber begab sich aus seiner Residenz nach **Saalmünster**.

Den 30sten langte der Herzog **Ferdinand** mit der Armee zu **Fulda** an, da der Erb-Prinz mit der Avant-Garde schon 4 Stunden weiter zu **Geisfeld** Posto gefasset hatte, den 31. aber zu **Ostheim** zu stehen kam.

Er traf in hiesiger Gegend 1 Bataillon **Würzburger** und 2 Escadrons **Hohenzollerische** Curaßiers an, die er mit 2 Escadrons schwarzen Husaren angriffe, davon er viele niederhieb und bey 200 Mann gefangen kriegte. Er rückte darauf bis **Meinungen** vor, und bemächtigte sich nicht nur der Stadt mit denen darinnen befindlicheu Magazinen, sondern machte auch 2 Bataillons von **Chur-Cölln** und **Münster** zu Kriegs-Gefangenen.

Den 1. Apr. griff ein Commando **Heßischer** Husaren, bey welchem sich einige von dem neu errichteten Corps leichter Truppen des Obrist-Lieutenants von **Stockhausen** befanden, zusammen 100 Mann, das alte Kayserl. Dragoner Regiment von **Savoyen** in der Gegend von **Tanne** an, machte eine grosse Niederlage unter ihm und nahm alle 4 Standarten weg, wovon im Zurückmarsche 2 wieder verlohren giengen, die übrigen 2 aber nebst einigen Gefangenen ins Haupt-Quartier nach **Fulda** gebracht wurden. An eben diesem Tage gieng der Prinz von **Holstein**,

Holstein, der sein Haupt-Quartier zu Rucksfeld in Riedeselischen hatte, mit einem Detaschement von 400 Preußischen Dragonern, einer Escadron schwarzer Husaren und einiger Heßischen Infanterie, nach Freyensteinau, so 4 Stunden davon liegt, um die allda stehenden 400 Französische Volontairs von Elsas unter dem Obersten Begerley aufzuheben. Allein diese hielten nicht Stand, und es wurde nur eine Compagnie von ihnen handgemein, die aber, nachdem 20 Mann davon getödtet worden, sich mit dem Capitain, dem Lieutenant und 60 Mann gefangen gab.

Den 2. Apr. machte der Erb-Prinz den größten Theil von dem Regimente des Münsterischen Generals von Nagel zu Wasungen zu Kriegs-Gefangenen, worauf er den Marsch nach Schmalkalden richtete. Allein ehe er diese Stadt erreichte, hatte der Oesterreichische General von Arberg die 4 Kayserl. Regimenter, die bisher die Werra besetzt gehalten, zwischen Frauen- und Altenbreitungen zusammen gezogen und sich über Wernhausen in der Gegend von Wasungen, mit denen von Schmalkalden und andern Orten bereits angerückten Reichs-Truppen vereiniget, mithin ein Corps von 8000 Mann formirt. Mit diesem griff er das Corps des Erb-Prinzen beherzt an, nachdem er alle Grenadiers voraus gestellt hatte, aber er wurde mit ansehnlichen Verluste zurücke geschlagen. Die Action währte von 4 Uhr Nachmittags bis in die späte Nacht. Man verlohr etwa 100 Mann und machte viele Kriegs-Gefangene, erbeutete auch einige Artillerie: Der Erb-Prinz nahm darauf sein Haupt-Quartier zu Schmalkalden.

§. 25.

Immittelst hatte der Prinz von Isenburg, zu Fulda folgendes Patent publiciret: Patent des Prinzen von Isenburg zu Fulda.

„Wir Johann Casimir, Fürst zu Isenburg und Büdingen, General-Lieutenant bey der Königl. Großbritannischen und hohen Alliirten Armee, Ritter des Königl. Schwedischen Seraphinen-Ordens ꝛc. Nachdem nunmehro die Königl. Großbritannische und hohe Alliirte Armee in das Hochstift Fulda und denen zugehörigen Landen eingerücket, mithin nicht gestattet werden kann mit denen Feinden Sr. Königl. Großbritannischen Majestät und der hohen Alliirten einigen Briefwechsel ferner hin zu unterhalten; als befehlen wir hiermit Namens, und auf ausdrücklichen Befehl des commandirenden Feld-Marschalls, Herrn Herzogs Ferdinands von Braunschweig Durchl. so wohl Geist- als Weltlichen, Vornehmen und Geringen, weß Standes und Würden dieselbigen auch immer seyn mögen, sich von Dato an nicht nur alles Briefwechsels mit den erwehnten Feinden, sondern auch aller übrigen verdächtigen Correspondenz zu enthalten. So ferne aber einer oder der andere gegen diese unsere Verordnung handeln, und verdächtigen Briefwechsel führen wird, so hat derselbe sich selbst beyzumessen, wenn er ohne einige Gnade nach Kriegs-Gebrauch mit aller Schärfe bestraft wird. Nicht weniger befehlen wir Namens höchstgedachten Herrn Herzogs Durchl. daß von Dato an binnen 48 Stunden alles Ge-

wehr, keinerley Gattung ausgenommen, von allen und jeden ohne Unterschied des Standes, aus der Stadt und ganzem Lande anhero auf das Rathhauß geliefert, und darüber ein Verzeichniß uns eingehändiget werde; falls aber bey der nach dieser Zeit vorzunehmenden Visitation bey einem oder dem andern Gewehr gefunden wird, so soll solches Vergehen mit der größten Ahndung und Schärfe also gleich angesehen werden. Ueber alles dieses aber wird denen Beamten, Richtern und Dorf-Vorstehern hiermit alles Ernstes anbefohlen, alle Nachrichten, welche dieselben von den mehr erwehnten Feinden in Erfahrung bringen, sollte es auch nur blos eine feindliche sich gezeigte Patrouille seyn, Uns immediate anzuzeigen, in Entstehung aber dessen zu gewarten, daß man sich an die Beamten, Richter, Vorsteher und die Städte und Dörfer selbst, welche diesem Befehle zuwider gehandelt, halten, und solche ohne Unterschied mit Nachdruck strafen werde; da im Gegentheil und wenn dieser unserer Verordnung in allem genau Folge geleistet, und keine Gelegenheit zu gegründetem Misfallen gegeben wird, auch die durch den Cammer-Director von Meyen vorgeschriebene Lieferung der Rationen und Portionen richtig erfolget, so versprechen wir, nicht nur Namens Höchst-gedachten Herrn Herzogs Durchl. und da man ohnehin nicht gemeynet, diesen und andern Reichs-Landen und deren Unterthanen Schaden und Nachtheil zuzufügen, sondern dieselben vor allem Ueberfall und der daher bekannten entstehenden Verheerung und sonstigen Schaden zu schützen, gute Mannszucht halten zu lassen, sondern auch keinesweges zu gestatten, jemanden in den vorhin gedachten Landen das geringste Leid wiederfahren, vielmehr alle Gerechtigkeit in unvermutheter Entstehung einer Klage ausüben zu lassen. Desgleichen wollen wir sämtliche Unterthanen des ganzen Landes in ihrem freyen Religions-Exercitio auf alle Weise schützen und erhalten, und alle darüber entstehende Klagen und Beschwerden auf das nachdrücklichste ahnden. Wornach sich also jedweder, wes Standes er auch sey, zu richten und vor Schaden zu hüten wissen wird. Dessen zu wahrer Urkund haben Wir das Original dieser von uns eigenhändig unterzeichneten Verordnung Fürstl. Regierung zu Fulda zustellen, ein gleichlautendes Exemplar aber zum Druck befördern, und an den gehörigen Orten im ganzen Lande zu jedermanns Wissenschaft affigiren lassen. So geschehen, Fulda, den 30. März 1759."

(L. S.)

Joh. Casimir, Prinz von Isenburg.

§. 26.

Die Alliirten erobern das Schloß Ulrichstein.

Nachdem der Erb-Prinz von **Braunschweig** die Gegend **Schmalkalden** von den Kayserl. und Reichs-Truppen wieder gesäubert, und sie in den **Thüringischen** Wald zurücke getrieben, kam er den 6. April mit seinem Corps wieder zu **Fulda** an. Kurz darauf langten auch die eroberten Fahnen daselbst an. Zu **Wasungen** wurden ausser dem **Nagelischen** Bataillon auch 20 Reuter von dem

Sachsen-Gothaischen Reichs-Contingente gefangen. Man führte den 6. April 1800 Kriegs-Gefangene von Fulda ab, die vielen Bleßirten, die zur Verpflegung zurücke geblieben, nicht zu rechnen. Die Beute, welche die Jäger und Husaren bey dieser Expedition machten, war sehr ansehnlich. Den 7ten wurde das feste Berg-Schloß Ulrichstein erobert, von welcher Expedition man folgende Beschreibung gemacht:

„Da die Postirungen auf dem rechten Flügel der Armee, welchen der Prinz von Holstein im Riedeselischen commandirte, durch die Franzosen auf dem Berg-Schlosse Ulrichstein gar sehr beunruhigt wurden, befahl der Herzog Ferdinand, wo möglich, die Franzosen von dar zu vertreiben. Dem zu Folge wurden von dem Corps des Prinzen von Holstein 3 Bataillons Hessen, das Preußische Dragoner-Regiment von Finkenstein, und die Preußischen und Heßischen Jäger zu dieser Expedition commandirt. Es war des Morgens um 7 Uhr als dieses Corps anrückte, ein dicker Nebel aber verhinderte, daß man weder das Schloß, noch das Dorf, welches am Berge liegt, und vor welchem man aufmarschirt war, sehen konnte. Bloß durch das Anrufen einer Französischen Post auf dem Walle erfuhr man, daß man sich bereits am Fusse des Schlosses befand. Das Heßische Grenadier- und das Erb-Prinzliche Regiment wurden nebst ihren Feld-Stücken sogleich zur Attaque commandirt, und es befand sich der General-Adjutant des Herzogs Ferdinand, Herr von Bülow, mit den ersten Grenadiers bereits dichte an den Schloß-Mauern, ehe die Garnison sich auf denselben sehen lies. Ob nun zwar durch die besondere Tapferkeit der Grenadiers das einzige Thor, das nach dem Schlosse führt, fast unter beständigem feindlichen Feuer und Steinregen von der steilen Mauer gesprenget und eingehauen wurde; so war doch der fernere Eingang in das Schloß durch Balken und grosse Steine dergestalt gesperrt, daß es ohne entsetzlichen Verlust nicht hätte forcirt werden können. Inzwischen fieng die Französische Garnison bey dem beherzt fortgesetzten Angriffe um 9 Uhr des Morgens zu capituliren an, und erhielte gegen die Verpflichtung, im Jahr und Tag gegen die hohen Alliirten nicht zu dienen, einen freyen Abzug nach Frankfurt. Sie bestund aus 400 Mann Infanterie von dem Fischerischen Corps, unter dem Commando des Obrist-Lieutenants, Barons von Ried, welche Mittags um 12 Uhr mit allen Ehrenzeichen ausmarschirten, und durch die Husaren nach Schotten escordirt wurden. Es sind mehrere durch die, von der Mauer geworfenen Steine, als durch das Feuer der Garnison getödtet und bleßirt worden. Unter den ersten war der Hauptmann von Weitershausen, unter den letztern der Obriste von Ditfurt, der mit einem Steine am Kopfe leicht verwundet wurde, der Vornehmste.“

§. 27.

Die Franzosen, unter dem Herzoge von Broglio waren indessen zu Frankfurt und in derselben Gegend auf guter Hut, und setzten sich gegen die Anfälle der Alliirten überall in gute Verfassung. Sie griffen dabey noch immer scharf die Bedrückungen der Grafschaft Hanau.

Heßischen Lande an, und liessen solches sonderlich die Grafschaft Hanau fühlen, welche sie völlig im Besitz hatten. Die, von den General-Staaten geschehene, Fürbitte für dieselbe am Französischen Hofe, hatte eine gar schlechte Wirkung. Denn der Obrist Fischer zwange den 15. Febr. 1759. im Namen des Intendanten von Soullon, der Regierung und den beyden Stadt-Magistraten, zu Hanau eine schriftliche Verpflichtung ab, daß sie von solcher Zeit an bis in den Sept. dieses Jahres nach und nach die Summa von 640000 Livres, unter dem Namen der Fourage-Gelder abführen wollten, ohngeachtet im verwichenen Jahre bereits gegen 600000 Rationen in Natura geliefert worden. Weil die Erfüllung dieses Engagements unter den allerhärtesten Drohungen gefordert wurde, so ward auch der erste Zahlungs-Termin, sogleich mit 75000 Livres berichtiget, und 65000 Livres sollten den 25. Febr. bezahlt werden. Die Versicherungen, die dargegen Französischer Seits gegeben wurden, waren, daß die nach Straßburg und Nantes geführte Hanauische Regierungs-Glieder wieder frey gegeben, und die Nauheimer-Salzwerke wieder eingeräumet, das ganze Land aber künftig erleichtert werden sollte, jedoch hatte man bey dem Abtritt der Salz-Soode den Vorrath so aufgeräumet, daß die Hanauer für ihre Garnison und Einwohner das Salz anderwärts holen mußten. Es wurde über dieses fast alles, was zur Befestigung von Friedberg, Giessen und Frankfurt, ingleichen zu Unterhaltung der Artillerie und zu andern Zurüstungen der Truppen nöthig war, von der Grafschaft Hanau gefodert. Man foderte auch im März ohne die erstaunliche Menge von Pallisaden, Faschinen, Eisen und andern kostbaren Werkholz, so vorhin schon herbey geschaft worden, wiederum 40000 Faschinen, 90000 Blöcke, 8000 Pallisaden, und so viel Floßböden, als nur zu bekommen waren.

Den 28. Marz kriegte nicht nur der Marschall de Camp, Herr du Blaisel, von dem Herzoge von Broglio die Ordre, mit den leichten Truppen von Siegen her in die, von Truppen ganz entblößten Heßischen Aemter Frankenberg und Hayna einzurücken, sondern es mußte auch der Graf von St. Germain, mit einem weit ansehnlichern Corps längst der Sieg gegen Hessen anrücken. Der erste langte auch wirklich über Wildungen zu Frankenberg an, und breitete sich durch das ganze Amt Heyna, und bis Fritzlar und Treysa aus, schrieb auch überall Contributiones und Lieferungen aus. Allein es ruckte ein Corpo von den Alliirten, unter dem General Hartenberg zu rechter Zeit in Hessen ein, das nicht nur den 8. Apr. die zu Fritzlar und Werkel zurücke gebliebenen Magazine nach Cassel transportiren ließ, sondern auch die Franzosen nöthigte, den 11. so wohl Frankenberg als auch Treysa, Ziegenhayn und was sie kurz vorher besetzt hatten, wieder zu verlassen. Der Herr du Blaisel forderte von jeder Stadt und Amte, bey seinem Rückzuge 10000 Thaler, und nahm, bis ein Erkleckliches darauf bezahlt worden, Geisseln mit.

§. 28.

Den 10. Apr. brach der Herzog Ferdinand mit seiner ganzen Armee in 3 Colonnen aus den Cantonirungs-Quartieren im Fuldischen und Riedeselischen wieder auf. Die erste Colonne commandirte der Herzog selbst, und der Erb-Prinz von Braunschweig, die andere der Prinz von Isenburg, und die dritte der Prinz von Holstein-Gottorp. Die Armee langte noch denselben Tag zu Freyensteinau an. Die Hannöverischen Jäger zu Pferde und zu Fuß marschirten unter Commando des Obrist-Lieutenants von Freytag voraus, und kamen zu Birstein an, wo der Französische Obriste vom Regimente Piemont, Graf von Esparbes, mit 400 Reutern und 700 Mann zu Fuß stunde, der diese Stadt noch Abends um 10 Uhr mit seinen Leuten verließ. Den 11. kam das Haupt-Quartier nach Büdingen, die leichten Truppen aber nach Lindheim. Den 12. forcirte der Obrist-Lieutenant von Freytag mit der Bülowischen Jäger-Compagnie, die Thore der kleinen Stadt Windecken, und machte daselbst 40 Soldaten mit 1 Capitain und 2 andern Officiers zu Gefangenen, worauf das Haupt-Quartier an diesen Ort kam. Den 13. gerieth man mit der ganzen Französischen Armee bey Bergen in ein blutiges Treffen, wovon die erste vorläufige Nachricht aus Frankfurt von 14. April also lautete: Aufbruch des Herzogs Ferdinand.

§. 29.

„Mein Herr, wir lebten auf die großmüthige Versicherung des Herzogs von Broglio in größter Hofnung, unsere Messe in erwünschter Ruhe und Sicherheit zuzubringen, von der man sich, wegen der zahlreichen Ankunft der Fremden viel Gutes versprach, als uns die Nachricht von Annäherung der Alliirten Armee in Unruhe setzte. Die Französische Armee campirte bey Bergen 2 Stunden von hiesiger Stadt. Seit etlichen Tagen sahen wir ein Regiment um das andere durch hiesige Stadt und an solcher vorbey in das Lager marschiren. Da wir schon vorgestern von dem hiesigen Dom-Thurme die Alliirte Armee erblickten, so vermutheten wir, daß unsere Gegend ein Schlacht-Feld beyder Armeen abgeben werde, und unsere Vermuthung ist frühe genung eingetroffen, indem schon gestern frühe um 8 Uhr die Französischen Vorposten von der Alliirten Armee attaquirt worden, und es darauf zwischen Wilbel und Bergen zu einer hitzigen Action gekommen. Der Herzog von Broglio hatte das vortheilhafteste Lager auf den Anhöhen genommen. Die Alliirten attaquirten mit einem wahren Helden-Muthe den rechten Flügel, wurden aber mit ungemeiner Bravour zum 5ten male repoußirt. Unterdessen geschahe auch der Angriff auf den linken Flügel, welcher von dem dafelbst postirten Sächsischen Corps mit eben so grosser Tapferkeit beantwortet und abgehalten wurde, so, daß sich die Alliirten gezwungen sahen, sich zu rücke zu ziehen; welches jedoch in guter Ordnung geschehen. Die Canonade hat von beyden Seiten mit größter Heftigkeit bis halb 8 Uhr Abends fortgedauert. Wegen Ungleichheit des Terrains hat die Cavallerie nicht agiren können. Da beyde Armeen wie die Löwen gefochten, so kann Schlacht bey Bergen.

es

es wohl nicht anders seyn, als daß der Verlust auf beyden Seiten beträchtlich seyn müsse. Es werden hier viele Bleßirte eingebracht. "

§. 30.

Französischer Bericht davon.

Französischer Seits wurde diese Schlacht also erzählt:

„Der Herzog von Broglio bekam den 11. April verschiedene Nachrichten, daß die Alliirten mit starken Schritten gegen ihn im Anzuge wären. Als ein erfahrner General schlug er diese Nachrichten nicht in den Wind, sondern setzte sich vielmehr mit der Armee bey Bergen, einem auf einer Anhöhe anderthalb Stunden von Frankfurt und 3 Stunden von Hanau gelegenen Hanauischen Dorfe. Zugleich beorderte er den Obristen Fischer mit seinem Corps, sich nach Friedberg zu begeben, um das dasige Fourage-Magazin so lange als möglich zu erhalten, oder, wenn er es nicht behaupten könnte, in Brand zu stecken. Den 12ten Abends versammlete sich die ganze Armee zwischen Vilbel und Bergen, und stund die ganze Nacht über im Gewehr. Sie stieß zur Rechten ans Dorf Bergen, welches gerade von der Höhe liegt, die von da an bis nach Frankfurt das Lager bedeckte, und bey dem Dorfe sehr steil ist. Das Dorf selbst ist rings umher mit lebendigen Hecken umgeben, vor denen viele Obst-Bäume stehen, aus welchen man einen Verhack gemacht hatte. Zur Linken der Armee lag ein Holz, in welchem sich ebenfalls ein sehr steiler Abhang befand, der sich um das Dorf Vilbel, so gegen über liegt, herum ziehet, und sich bey dem Flusse Nidda endiget. Von der rechten Hand gegen die Mitten erhebt sich diese Höhe allmählig bis an einen alten Thurm, welcher der erhabenste Ort im ganzen Lande ist. Von da gehet das Erdreich eben so allmählig wieder herunter bis zur Linken. Zwischen dem Dorfe und Holze liegt eine Ebene, die durch einen Hohlweg völlig in die Quere abgeschnitten ist.

„Den 13ten frühe gegen 8 Uhr kamen die Alliirten wirklich zum Vorschein. Sie machten ihre Dispositionen unter Begünstigung einer kleinen Anhöhe, hinter welcher sie bedeckt waren; gegen 10 Uhr aber brachen sie gegen Bergen hervor, und thaten einen sehr lebhaften Angriff. Der Herzog von Broglio hatte den Abend vorher, um das Dorf Bergen zu decken, 8 Bataillons unter den Brigadiers von Clausen und Paravicini in die Gärten daselbst rücken lassen, weil er voraus gesehen, daß der Feind zuvor würde Bergen einnehmen müssen, ehe er ihn selbst angreifen könnte; deswegen stellte er verschiedene Brigaden Infanterie hinter das Dorf, und ließ sie nach und nach anrücken. Die Feinde wurden binnen drittehalb Stunden dreymal zurücke geschlagen, da sie sich wieder hinter die Anhöhe zogen, welche des Morgens ihre Dispositionen verborgen hatten. Hier machten sie eine andere Anordnung. Sie theilten ihre Infanterie in 2 Corps, und nahmen die Cavallerie in die Mitten, vor welche sie noch eine kleine Colonne Infanterie stellten. Nunmehro schiene es, daß sie mit ihrer Infanterie das Dorf und den Wald zur Linken, wo sich das ganze Corps Sachsen befand, zugleich angreifen, und wenn eine von diesen Attaquen glück-

lich

lich abgelaufen, auch gegen unser Centrum anrücken würden. Dieses war desto wahrscheinlicher, weil sie viele Kanonen gegen Bergen aufpflanzten, und den Ort sehr heftig damit kanonirten.“

„Mit den Kanonen auf ihrem rechten Flügel schossen sie unaufhörlich in den Wald, wo unsere Freywilligen waren, unsere Stellung war sehr eingeschränkt, und sowohl auf dem rechten als auf dem linken Flügel gehörig unterstützt. Sie hatte demnach den Vortheil, daß keine Aenderung nöthig war; daher der Herzog nur erwartete, was die Feinde mit diesem neuen Manövre vorhatten. Er that weiter nichts, als daß er 2 Brigaden Infanterie hinter einen Galgen stellte, der in unserm Centro an einem ziemlich erhöheten Orte stunde. Dieses geschahe in der Absicht, um sie erforderlichen Falls auf dem rechten oder linken Flügel gebrauchen zu können. Die Feinde liessen es aber bey einer blossen Kanonade bewenden, wovon die Truppen in dem Dorfe ziemlich viel leiden mußten, dem ohngeachtet aber doch bey ihrer vorigen Standhaftigkeit beharrten. Die Feinde zogen sich wieder hinter ihre Anhöhen, behielten aber jederzeit eine zahlreiche Artillerie auf der Spitze, auf welcher sie so, wie ihre Freywilligen, in dem Gehölze zur Linken, bis in die Nacht ein unaufhörliches Feuer machten. Sie waren hier sehr vortheilhaft postirt. Vorne bedeckte ihre Infanterie die Anhöhen, und hinten wurde sie durch die Cavallerie unterstützt. Der Herzog von Broglio fand also nicht für rathsam, seine Stellung zu verlassen und weiter vor zu rücken, welches die Feinde den ganzen Tag durch verschiedene Bewegungen zu erhalten trachteten.“

„Es war der Prinz Camillus von Lothringen, dem die Vertheidigung von Bergen aufgetragen worden. Der Herr von Beaupreau commandirte nebst dem Marquis von Castries die Cavallerie, und der Baron von Dyherr das Sächsische Corps, der Ritter Pelletier aber die Artillerie. Des Nachts um 11 Uhr nahmen die Feinde ihren Rückzug, und marschirten die ganze Nacht. Die Deserteurs meldeten, daß sie 40000 Mann stark gewesen. Man kann die Herzhaftigkeit unserer Truppen und die Standhaftigkeit, womit von 1 bis 8 Uhr die heftigste Kanonade ausgehalten worden, nicht genung rühmen. Der Angriff auf das Dorf fieng um 10 Uhr an, und endigte sich um 1 Uhr. Es hat also die Action wenigstens 10 Stunden gedauret. Nahe bey dem Dorfe haben wir 7 Kanonen erbeutet, wovon drey von grossem Calibre sind. Die Feinde haben viele Todte auf der Wahlstatt zurücke gelassen, ihre Bleßirten aber meistens mit sich genommen, und deshalben eine grosse Anzahl Wagen mit sich weggeführet. Nach geendigter Schlacht schickte der Herzog von Broglio noch an demselben Abend den Grafen von Apchon mit 2 Dragoner-Regimentern nach Friedberg, um für die Erhaltung des Magazins Sorge zu tragen, und das Fischerische Corps zu verstärken. Der Prinz Camillus hat bey Vertheidigung des Dorfs seinen gewöhnlichen Muth bewiesen, und ist von dem Grafen von Oelick und dem Marquis von St. Chamans vortreflich unterstützt worden. Den erstern hatte eine Cartätschen-Kugel gestreift, wodurch er eine starke Contusion bekommen. Der Prinz von Rohan, der Graf von Esparbes, der Ritter von

Montazet, und die Herren von Diesbach, von Clausen, von Bousquet und Paravicini, haben sich sehr tapfer verhalten, und man kann auch von dem guten Betragen des Marquis von Boufflers und der Herren von Hautonville, von Sparre, von Chaulieu, von Graunor und von Cluwy nicht genung Rühmliches sagen. Der Vornehmste unter den Todten ist der Brigadier von Chabrie. Der General-Major von Dyherr, der die Sachsen commandirt hat, ist durch einen Kanonen-Schuß in dem Unterleibe gefährlich verwundet worden. Den 19. April langte der Graf von St. Germain mit der ersten Division seines Corps bey der Armee an, welchem den 20sten der Herr von Belsunce folgte. Der Herzog von Broglio hatte den ersten schon vor der Schlacht durch ein Handschreiben gebeten, sich unverzüglich in eigner Person einzufinden, und seine erste Division so geschwinde, als möglich, herbey marschiren zu lassen. Wenn man bedenket, daß der Herzog von dem Anmarsche der Feinde nicht eher als den 11. April Abends gewisse Nachricht bekommen, die Armee aber aus mehr denn 80 Quartieren zusammen gezogen, und für die Erhaltung der Magazine sowohl, als der Städte Hanau, Giessen und Maynz eiligst gesorgt worden, wird man finden, daß dieser General keine Zeit verlohren hat. Der glückliche Ausschlag dieses Treffens ist von der größten Wichtigkeit gewesen. Hätten die Feinde gesieget, würden sie sich von der ganzen Wetterau Meister gemacht haben, und gewiß in Franken eingedrungen seyn. Alleine dieser Sieg hat ihre Projecte vernichtet, und muß unsere Armeen über die Armeen der Feinde in dem übrigen Theile dieser ganzen Campagne das Uebergewichte geben ꝛc.“

§. 31.

Bericht der Alliirten davon.

Auf Alliirter Seite kam von der Schlacht bey Bergen folgende Beschreibung zum Vorschein:

„Nachdem die Armee den 12. April Abends das Haupt-Quartier zu Windecken bezogen, die Bülowischen Jäger aber bis Dorfeld vorgerückt waren, wurden die letztern den 13ten frühe mit einem Escadron Preußischer Dragoner verstärkt. Kaum waren sie angelangt, so kam es zwischen ihnen und den feindlichen leichten Truppen, die sich im Gehölze und in den Büschen aufhielten, zum Scharmützel. Der Obrist-Lieutenant von Freytag that einen Angriff auf das Gehölze, und nöthigte den Feind durch einige Kanonen-Schüsse, sich zu retiriren. Die Jäger setzten sich auf einer Anhöhe, wo sie einen grossen Theil des feindlichen Lagers beobachten konnten. Unterdessen verflossen ohngefehr anderthalb Stunden, bis die ganze Armee anrückte. Der Feind stellte sich. Der mit einem Graben und einer Mauer umgebene Flecken Bergen ward mit solcher Geschwindigkeit angegriffen, daß unsere Grenadiers und die Infanterie kaum eine Minute Zeit hatten, auszuruhen. Der Herzog von Broglio hatte diesen Ort durch 9 Bataillons der auserlesensten Sächsischen und Schweizerischen Regimenter, und mit vielem schweren Geschütze besetzen lassen. Wir aber hatten damals nicht mehr als 4 sechspfündige Kanonen und

einige

einige Feldstücke bey uns. Feuerkugeln und Haubitzen würden den Feind ohne Zweifel genöthiget haben, den Flecken zu verlassen; aber der Prinz Ferdinand und der Erb-Prinz konnten sich bey Dero leutseligen Gesinnungen nicht entschliessen, diesen Ort den Flammen aufzuopfern."

„Der linke Flügel des Feindes wurde von diesem Flecken bedeckt, sein rechter Flügel aber stieß an eine mit Holzung besetzte Anhöhe und an die Nidda. Unsere Armee stellte sich auf die Anhöhe, der sich unsere Jäger zuvor bemächtiget hatten. Die Hannöverischen Regimenter befanden sich auf dem linken Flügel, und von da aus erfolgte die mißlungene Attaque auf Bergen. Die Braunschweiger und Hessen formirten den rechten Flügel. Die Cavallerie war auf beyde Flügel vertheilt. Das Musqueten-Feuer war sehr hitzig, und währte von 9 Uhr des Morgens bis an den Mittag. Die Isenburgischen Truppen thaten 2 Attaquen, wurden aber jedesmal zurücke getrieben. Der Prinz, der sie commandirte, dieser Menschen-Freund, endigte dabey seinen Lebenslauf, wegen der durch eine Musqueten-Kugel ihm beygebrachten Wunde."

„Dieser Verlust machte alle unsere Kämpfer traurig. Die allzu vortheilhaftige Stellung des Feindes, seine ungemein starke Retranschements und die Vertheidigung, welche ihm ein mit Mauern umgebener Kirchhof verschafte, nöthigte uns, unsere tapfern Streiter von der Attaque zurücke zu berufen. Ihr Rückzug bewog einige feindliche Regimenter, auf das freye Feld heraus zu rücken; aber sie retirirten sich bald wieder, als unsere Truppen mit aufgesteckten Bajonetten auf sie los fielen. Unsere Cavallerie konnte nicht mit zur Action kommen, ausgenommen ein Heßisches und eines von den Dragonern. Diese beyde machten sich an ein feindliches Bataillon, welches, da es sich im Zurückziehen verspätete, fast gänzlich zu Grunde gerichtet wurde. Das Hammersteinische Regiment und die Dachenhausischen Dragoner machten sich Meister von einem Hohlwege. Sie mußten sich aber wegen des starken Kanonen-Feuers, mit Hinterlassung verschiedener Pferde zurücke ziehen. Die Mitte und der linke Flügel des Feindes, wie auch unser rechter Flügel kamen gar nicht zum Treffen; nur das Kanoniren kam von allen Seiten her, und war allgemein."

„Gleich beym Anfange der Action suchte sich der Feind in dem, ihm zur Linken gelegenen Dorfe Vilbel zu befestigen; aber 2 Jäger-Compagnien zu Fuß und 16 Reuter delogirten denselben und nahmen von Vilbel Besitz. Hierdurch bekam unser rechter Flügel eine Bedeckung. Als der Prinz Ferdinand sahe, daß die unsrigen sich des Fleckens Bergen nicht leicht bemächtigen konnten, so machte er verschiedene Manövres, die den Feind bewegen sollten, denselben zu verlassen. Aber da auch dieses nicht gelingen wollte, so ließ der Prinz bis Abends um 8 Uhr mit Kanonen auf Bergen feuern. Unterdessen hatte sich unsere Linie einen Kanonen-Schuß näher gegen den Feind gemacht, als bey der ersten Position geschehen war. Diese Attaque hat unsern dabey gewesenen Regimentern verschiedene Officiers, und andern Todten und Bleßirten 1500 Mann gekostet. Wir sind bis um Mitternacht

auf dem Schlachtfelde stehen geblieben. Alsdenn aber zog sich die Armee auf eine Meile zurücke. Daselbst blieb sie den folgenden Tag, als den 14. April, geruhig stehen. Der Feind ließ uns durch ohngefehr 50 Reuter beobachten. Den 15ten April frühe um 4 Uhr wurde zum Marsch geschlagen; aber die Armee rückte erst um Mittag aus, und marschirte nach Marienborn, ohne daß sie im geringsten verfolgt wurde ꝛc. "

§. 32.

Verlust der Alliirten.

Die **Hannoveraner** schätzten ihren Verlust auf 153 Todte und auf 471 Blessirte; die **Braunschweiger** auf 116 Todte, 462 Bleßirte und 83 Verlohrne; und die **Hessen** auf 142 Todte, 929 Bleßirte und 91 Verlohrne, welches zusammen 411 Todte, und 2129 Bleßirte und Verlohrne beträgt, ohne die **Preussen** zu rechnen, die aber vielleicht unter den **Hannoveranern** begriffen waren. Unter den Todten waren der Prinz von **Isenburg** und der **Braunschweigische** Obriste von **May**, und unter den Bleßirten die General-Majors von **Gilse** und von **Schulenburg**, und die Obristen von **Linstow**, der zugleich gefangen worden, von **Kuhlwem** und von **Halm** die vornehmsten. Von denjenigen **Franzosen**, die sich in der Action so weit gewagt, geriethen 164 Mann in die Kriegs-Gefangenschaft, einige Regimenter aber wurden sehr übel zugerichtet. Den größten Verlust litten die Alliirten an dem tapfern Prinzen von **Isemburg**. Er hatte sich wegen des Vorfalls in dem vorigen Jahre ausdrücklich von dem Herzoge **Ferdinand** das Commando über die Grenadiers von der ersten Attaque ausgebeten. Wie er nun mit denselben anrückte, sagte er: „Frisch! Kinder! weichet nicht! Ihr fechtet „für **Hessen** und für die gute Sache;" und bey diesen Worten wurde er durch die Brust geschossen. Er hatte noch im Tode eine so vergnügte und freudige Mine, daß alle, die ihn sahen, sich höchstens darüber verwundert. Er fiel gleich nach 10 Uhr. Sein Leichnam ward sofort durch 12 Mann in seinem Wagen nach **Büdingen** abgeführet. Er ist werth, daß wir uns noch ein paar Augenblicke bey ihm aufhalten.

§. 33.

Nachricht von dem Prinzen von Isenburg.

Johann Casimir, Prinz von **Isenburg**, Fürstl. **Hessen-Casselischer** General-Lieutenant und Obrister über ein Regiment zu Fuß, Ritter des Königl. **Schwedischen Seraphinen-Ordens**, blieb in dieser Schlacht, in dem 44sten Jahre seines Alters. Sein Vater war **Wolfgang Ernst**, regierender Graf von **Isenburg-Birstein**, und Ritter des **Seraphinen-Ordens**, welcher den 23. Mart. 1744. vom Kayser **Carl 7.** mit allen seinen Nachkommen in den Reichs-Fürstenstand erhoben worden, und den 15. Apr. 1754. gestorben ist. Seine Mutter, die ihn den 9. Dec. 1715. zur Welt gebracht, hieß **Friedrich Elisabeth**, und war des Grafens **Emicoins** 13. von **Leiningen-Dachburg** Tochter. Sie starb den 11. Jan. 1717. da er nicht älter denn 7 Viertel-Jahr war. Er trat jung in des Königs **Friederici I.** von **Schweden**, als Landgrafens von **Hessen-Cassel**,

Kriegs-

Kriegs-Dienste, darinnen er sich in dem letzten Kriege in den Niederlanden sehr hervor that. Nach dem Aachischen Frieden ward er General-Major, in welcher Qualität er mit dem Heßischen Corps, das 1750. unter seinem ältern Bruder, dem General-Lieutenant, Grafen Christian Ludwig von Isenburg, in Großbritannische Dienste überlassen wurde, in Engelland zu stehen kam, von dar er im May 1757. mit dem ganzen Corps nach Stade zurück gebracht wurde. Es stieß dieses Corps hernach zur alliirten Armee, bey welcher nunmehr auch unser Prinz, der den Fürstl. Tittel angenommen hatte, Dienste leistete. Er wohnte den 25. Jul. der Schlacht bey Hastenbeck bey, und wurde mit der Armee von den Franzosen bis Stade zurücke getrieben, wo es schiene, daß kraft der Convention im Kloster Seven, die Heßischen Waffen in diesem Kriege nicht weiter gebraucht werden würden. Allein da die Heßischen Truppen im Sept. im Begriff waren, nach Hause zu gehen, mußten sie Halte machen, weil man Großbritannischer Seits die getroffene Convention nicht vor genehm halten wollte. Im Nov. langte Prinz Ferdinand von Braunschweig bey der Armee zu Stade an, worauf man auf die Franzosen los gieng, und sie noch vor Ende des Jahrs bis an die Aller zurücke trieb. Den 18. Febr. 1758. eröfnete der Prinz schon wieder den Feldzug, und befreyete ganz Nieder-Sachsen binnen wenig Wochen von allen Franzosen, die sich über den Rhein zurücke zogen, worauf die Armee zu Anfange des Aprils im Münsterischen in die Erfrischungs-Quartiere geleget wurde. Der Prinz von Isenburg nahm an allen diesen glücklichen Kriegs-Thaten Theil, und erhielt den Charakter eines General-Lieutenants. Den 9. May wurde er mit einem Corpo abgeschickt, die Franzosen aus der Grafschaft Hanau zu vertreiben. Er richtete seinen Marsch nach Cassel, von dar er sich bis Marpurg ausbreitete, aber zwischen beyden Oertern seine Truppen cantoniren lassen mußte, weil er den weitern Marsch gegen Hanau wegen der allda liegenden Soubisischen Armee nicht wagen durfte. Da auch der Prinz von Soubise den 10. Jul. von Hanau nach Friedberg aufbrach, verließ er den 15ten die Gegend von Marpurg, und zog sich nach Cassel zurücke, von dar er den 21sten über die Fulda gieng, und sich eine halbe Stunde davon bey dem Dorfe Sängerhausen setzte, allwo er die Franzosen erwartete. Er war etwan 4000 Mann, und der Französische Herzog von Broglio, der ihm nachsetzte, 6000 Mann stark. Es kam den 23. Jul. zu einem hitzigen Treffen, worinnen der Prinz von Isenburg nach einem sechsstündigen tapfern Widerstande mit ziemlichen Verluste den ungleich stärkern Franzosen das Feld überlassen und sich über Münden in das Hannöverische zurücke ziehen mußte. Er campirte hierauf bey Eimbeck, und unterhielt die Communication mit Hameln, die Franzosen aber stunden unter dem Prinzen von Soubise bey Münden, der den 8. Sept. von da aufbrach, und den Prinzen von Isenburg bey Eimbeck über den Haufen werfen wollte. Dieser aber retirirte sich in Zeiten; und da er durch den General-Major von Zastrow verstärkt worden, auch hörte, daß der General von Oberg mit einem starken Corps von der Armee des Prinzen

Ferdinand im Anzuge sey, gieng er bey Holzmünden über die Weser, und richtete seinen Marsch eben so, wie der General von Oberg nach Cassel. Allein der Prinz von Soubise kam ihnen zuvor und besetzte die Pässe zu Cassel. Den 28sten vereinigten sich der Prinz von Isenburg und der General Oberg zwey Stunden von Cassel und näherten sich dieser Stadt. Die Franzosen aber hatten sich so gesetzt, daß ihnen ohne die höchste Gefahr nicht beyzukommen war. Die Alliirten zogen sich darauf über die Fulda, und setzten sich auf den Sängerhäuser Berg, da indessen die Franzosen auf den Suceurs hoften, den ihnen der General Chevert zuführte. Sobald dieser den 8. Oct. anlangte, giengen sie den 9. über die Fulda, worauf es den 10. Oct. bey Lutternberg, wohin sich der Prinz von Isenburg und der General Oberg in der vorhergehenden Nacht gezogen hatten, zu einem hitzigen Treffen kam, worinnen die Franzosen, die ungleich stärker waren, die Wahlstadt behaupteten. Der Prinz von Isenburg sonderte sich wieder von dem General Oberg ab, und postirte sich mit 6000 Mann zu Moringen, von dar er sich gen Göttingen und den 24. Nov. nach Cassel zog, welche Stadt die Franzosen den 22. verlassen hatten. Den 30 rückte er gen Fritzlar vor, wo er seine Truppen die Winter-Quartiere beziehen ließ. Im Febr. dieses Jahres that die Reichs-Armee einen Einfall in die Heßischen Lande, da denn die vorhin beschriebene Schlacht bey Bergen, die unserm Prinzen das Leben kostete, eine Folge davon war.

§. 34.

Vorgang bey Friedberg.

Sobald der Herzog von Broglio den 16. Apr. erfuhr, daß die Alliirte Armee ihr Lager bey Windecken verlassen, und nach Marienborn aufgebrochen wäre, detaschirte er den 17ten den General von Blaisel, nach Friedberg, um sie auf ihrer Retirade zu verfolgen. Man hat hiervon einen Bericht zu Frankfurt bekannt gemacht, der unter andern also lautet:

„Der Baron von Blaisel begab sich den 17ten Apr. unverzüglich nach Friedberg, obschon seine unterhabenden Truppen vorher die unsäglichsten Strapatzen ausgestanden hatten. Die Feinde fiengen den Tag nach seiner Ankunft ihre zurücke ziehenden Bewegungen an. Er rückte zu gleicher Zeit aus Friedberg, und holte sie gleichsam bey dem ersten Schritte ein. Ihre ganze Armee stund in Schlachtordnung. Sie hatten alle Höhen besetzt, und einen breiten Bach vor sich, über welchen sie die Brücken abgebrochen hatten. Nachdem der Herr von Blaisel ein starkes Kanon- und Mousqueten-Feuer ausgehalten, gieng er über diesen Bach, und ließ alle seine Truppen ihm nachfolgen. Der Obriste Fischer stieß alsdenn mit seinem Corps zu ihm. Die Feinde wurden bestürzt, daß man mit solchem Muth ihre Infanterie zurücke triebe, welche diesen Bach vertheidigte. Sie hielten sich nicht länger als eine Viertel-Stunde auf der Anhöhe, wo sich die zu ihrer Arriere-Garde bestimmten Truppen zusammen gezogen hatten. Sie machten wenigstens 8000 Mann aus, und es erstreckte sich dieses Corps bis an die Armee. Sie feuer-

ten

ten dreymal die Kanonen los, und liessen 6 Grenadier-Compagnien zurücke, diesen Posten zu vertheidigen, würden aber über den Haufen geworfen worden seyn, wenn nicht eine Colonne zurücke und ihnen zu Hülfe gekommen wäre. Die feindliche Armee beschleunigte ihre Retirade, und ward fechtend bis an den Ort getrieben, wo sie sich setzte. Man machte viele Gefangene, und tödtete eine grosse Anzahl, verlohr aber nicht mehr als einen Capitain mit 25. bis 30 Mann, die theils getödtet, theils bleßirt wurden. Den 19ten frühe um 8 Uhr fiengen die Feinde schon wieder an sich zu bewegen. Sie richteten ihren Marsch auf Schotten, Laubach, und Grimberg, wurden aber bey ihrem ersten Schritte angegriffen, und unaufhörlich gedränget, obgleich das Feuer aus dem groben Geschütz beständig fortdauerte. Alle Augenblick machte man Gefangene. Man verfolgte sonderlich ein Corps von 3000 Mann, das sich auf Grimberg zog, wo schon verschiedene Truppen waren. Man schloß den hintersten Theil, so aus Infanterie bestunde, aufs engste ein, die aber noch durch die Englische Cavallerie und einige Kanonen Luft bekamen. Man wendete sich alsdenn nach Laubach, wohin man einen Trupp hatte marschiren sehen, der sich auch wirklich daselbst gesetzet. Der Herr von Blaisel verabredete darauf ingeheim mit dem Obristen Fischer, daß man diesen Posten augenblicklich angreifen wollte. Da man aber im Begriff war, diesen Streich auszuführen, ward einer von den Feinden eingebracht, der eine Ordre bey sich trug, woraus der Herr von Blaisel erkannte, daß zu seiner Linken eine andere feindliche Colonne ganz nahe wäre. Es dauerte auch keine Viertel-Stunde, so erschien sie. Man eilte auf sie los, und griff sie wie der Blitz an. Sie bestund aus einigen Grenadier-Compagnien und 5 Escadrons. Die Grenadier-Compagnien wurden in die Flucht getrieben, und bey dem ersten Angriffe viel gefangen genommen. Das Dragoner-Regiment von Finkenstein, welches sich halten wollte, ward fast gänzlich aufgerieben. Was nicht getödtet wurde, ward gefangen. Man eroberte auch die Standarten, die Regiments-Casse und die Equipage. Der Verlust ist auf Französischer Seite nicht erheblich. Der Baron von Blaisel ist leichte verwundet, und sein Pferd unter ihm durch drey Säbelhiebe getödtet. Die ganze Anzahl der Getödteten und Bleßirten beträgt etwa 76 Mann."

Als der Baron von **Blaisel** von dieser Expedition, nach **Frankfurt** zurücke kam, wurde er von dem Herzoge von **Broglio** mit vielen Lobes-Erhebungen empfangen. Man hat Alliirter Seits der jetztgedachten Relation widersprochen, und sie für allzu übertrieben ausgegeben, besonders in Ansehung des **Finkensteinischen** Regiments, von welchem nur zwey Escadrons von dem Feinde nach dem stärksten Widerstande zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Die übrigen 3 Escadrons hätte man zwar auch angegriffen, sie hätten aber mit dem bey sich gehabten Grenadier-Bataillon den Feind so tapfer abgewiesen, daß sie ohne Verlust eines einzigen Mannes noch **Grimberg** zur Armee gekommen wären. Da auch die Regiments-Casse allemal bey dem Stabe wäre, so sey auch davon nichts verlohren gegangen.

§. 35.

Alliirter Bericht von dem Rückzuge der Armee.

Alliirter Seits wird diese Affaire samt der Retirade des Prinzen Ferdinands also erzählt:

„Nachdem der Prinz zwey Tage zu Windecken auf den Feind gewartet, fieng es an, an Lebens-Mitteln zu fehlen. Um sich nun den Magazinen zu nähern, nahm er den 15ten sein Lager zu Marienborn, und den 17ten zu Brigenheim, wo er wegen des anhaltenden Regens beschloß, die Armee cantoniren zu lassen, welchemnach er den 18ten das Haupt-Quartier zu Grimberg nahm, die Truppen aber in die umliegenden Dörfer legte. Die Arrier-Garde unter dem Prinzen von Holstein, so aus 2 Preußischen Dragoner-Regimentern, 6 Bataillons Infanterie und den Husaren und Jägern bestunde, wurde bey diesem Marsche durch ein feindlich Corps von 2 bis 3000 Mann angegriffen, das sie bis in die Gegend von Hungen beunruhigte, da es sie verließ. Die Arrier-Garde bezog alsdenn ihre Cantonirungen dergestalt, daß der linke Flügel mit dem Staabs-Quartiere des Prinzens von Holstein in Ruppersburg, der rechte aber unter dem General-Major, Grafen von Finkenstein, in Lich, 3 Stunden davon, die Husaren und Jäger aber in Hungen zu stehen kamen. Der General von Finkenstein hatte zu Lich 3 Escadrons von seinem Regimente und ein Bataillon Braunschweigischer Grenadiers bey sich, die übrigen 2 Escadrons von Finkenstein nebst einem Bataillon Braunschweigischer Infanterie stunde unter dem Major von Thun in Langsdorf auf dem halben Wege von Hungen nach Lich.“

„Den 19ten früh brach der Prinz Ferdinand mit der Armee von Grimberg wieder auf, da denn der Graf von Finkenstein um 8 Uhr Ordre kriegte, ihm mit seinem Corps zu folgen, so bald ihm die Disposition des Marsches und die zu beziehenden Quartiere gemeldet würden. Allein er kriegte keine weitere Ordre, und stund bis Mittags zum Marsche bereit, da er von dem Major von Thun aus Langdorf Nachricht kriegte, wie man nach Grimberg zu canoniren gehöret, und er deshalben mit seinen Truppen ausmarschirt sey. Der General von Finkenstein that zu Lich ein gleiches, und da er erfuhr, daß die ganze Armee aufgebrochen, und ein feindliches Corps in der Nähe stünde, ihm den Weg zur Armee abzuschneiden, nahm er mit seinen Truppen über Hattenroda und Harburg den Weg nach Grimberg. Wegen der vielen Waldungen konnten die Patrouillen keinen vollständigen Bericht von des Feindes Bewegungen und Stärke überbringen, daher man in dem Walde zwischen Lich und Hattenrode von einem feindlichen Corps so wohl im Rücken als auf beyden Flanquen angegriffen wurde. Der General theilte die 3 Escadrons in kleine Trupps, womit man dem Feinde auf allen Seiten Fronte machte. Am Ende des Waldes befand man sich auf einer kleinen Ebene, als der Feind den heftigsten Angriff that. Man machte aber eine solche Disposition, daß man Abends um 9 Uhr, ohngeachtet die Feinde auf allen Seiten herum schwärmten, glücklich zu Grimberg ankam, wo man die Jäger und Husaren fand, von denen man erfuhr, daß die ganze Armee denselben Morgen aufgebrochen sey. Man vermeynte auch den

Major

Major von Thun mit seinen Truppen hier anzutreffen, mußte aber erfahren, daß sich das Infanterie-Bataillon durch die Stadt näher an die Armee gezogen, die Finkensteinischen zwey Escadrons aber, welche während dem Marsche hinter der Bagage gefolgt, theils gefangen, theils zerstreuet, die ganze Bagage aber verlohren worden.

§. 36.

Fernerer Vorgang beyden Armeen.

Die Alliirte Armee war immittelst glücklich zu **Ziegenhayn** angelanget, wo der Prinz das Haupt-Quartier nahm, und die gesamten Truppen in die Cantonirungs-Quartiere gehen ließ, die sich bis **Fritzlar** ausbreiteten. Der General-Lieutenant von **Hardenberg**, der bisher mit seinem Corps bey **Kirchhayn** in **Ober-Hessen** gestanden, wurde in die Gegend von **Lippstadt** zurück geschickt, wo er das Commando über die Truppen, die bisher unter dem General-Lieutenant von **Imhof**, der für seine Person zur Haupt-Armee nach **Ziegenhayn** berufen wurde, übernahm, und sich so postirte, daß diese Festung genugsam bedeckt, auch allenthalben die genaueste Communication unterhalten wurde.

Der Herzog von **Broglio** hatte gleich nach der Schlacht bey **Bergen** seine Truppen größtentheils wieder die Cantonirungs-Quartiere beziehen lassen, aus welchen er sie vorher eiligst zusammen gezogen hatte. Er behielt sein Haupt-Quartier noch ferner zu **Frankfurt**, und ließ das Artillerie-Corps nebst denen mit sich geführten schweren Kanonen und Munitions-Wagen den 21sten Apr. wieder in **Hanau** einrücken. Den 25sten dieses Abends langte der Marschall von **Contades** aus **Paris** zu **Frankfurt** an, der nach einigen Tagen nach **Crevelt** abgieng, wo das Haupt-Quartier von seiner Armee war. Er setzte so gleich die Truppen in Bewegung, und ließ zu **Colcar**, **Burich**, **Deutz** und **Düsseldorf** Läger errichten. Er selbst gieng den 8ten May nach **Wesel**, von dar er den 9ten zu **Düsseldorf** anlangte und daselbst das Haupt-Quartier nahm. Das Lager zu **Colcar** wurde von dem Herrn von **St. Pern**, das zu **Burich** von dem Herzoge von **Chevreuse**, und das zu **Deutz**, von dem Grafen von **Noailles** commandiret. Der größte Theil der Cavallerie zog sich unter dem Herzoge von **Brissac** zu **Arcen** an der **Nieder Maas** zusammen, wohin den 10ten auch der Graf von **Andlau** aus **Lüttich**, wo er bisher das Commando über die allda befindlichen **Französischen** Truppen geführet, abgieng. Das Lager zu **Burich**, der Stadt **Wesel** gegen über, ward am meisten verstärket. Es wurden auch verschiedene Regimenter aus der Gegend von **Frankfurt** an den **Rhein** beordert, und alle Anstalten getroffen, über diesen Strom zu gehen. Man konnte hieraus genugsam erkennen, daß es abermal auf einen Einfall in das **Münsterische** und **Westphälische** angesehen sey.

Die im **Münsterischen** zurück gebliebene Alliirte Armee lag indessen in ihren Cantonirungen ganz ruhig. Die Generale von **Spörken** und **Sackville**, die das Commando darüber führten, hatten das Haupt-Quartier zu **Münster**. Von **Coesfeld** bis über **Dulmen** hatten sie einen Cordon gezogen, den an dem erstern

Orte der General-Lieutenant von **Brunk** nebst dem Obrist von **Scheither**, und an dem letztern Orte der General-Lieutenant von **Wangenheim** commandirte.

Als der Prinz **Ferdinand** in seinem Haupt-Quartiere zu **Zigenhayn** hörte, daß der Marschall von **Contades** ehestens mit seiner Armee über den **Rhein** gehen würde, ließ er einen grossen Theil von seiner Armee aus **Hessen** nach **Westphalen** aufbrechen, wohin er selbst den 16. May unvermuthet folgte. Er hatte eben einen prächtigen Ball gegeben, als er sich auf einmal der Gesellschaft entzog. Er setzte sich sogleich in den Wagen, und reisete zu der Zeit, da man ihn wegen einer vorgeschützten kleinen Unpäßlichkeit in seinem Zimmer suchte, nach **Paderborn** und **Lippstadt** ab. Die **Englische** Cavallerie, die bisher bey **Cassel** gestanden, folgte ihm nach, und die übrigen Truppen waren auf eben dem Marsche begriffen. Es blieb ein Corps von 15000 Mann unter dem General von **Imhoff** als ein Observations-Corps in **Hessen** stehen, das sich nicht weit von **Fritzlar** lagerte, und mit Artillerie aus **Cassel** versehen wurde. Der General **Urf**, der bisher mit seinem Corps zu **Königshofen** im Stifte **Würzburg** gestanden, und den 9ten May ein Corps **Croaten**, ohngefehr 2000 Mann im Stift **Fulda** in die Flucht geschlagen, auch davon bey 300 Gefangene gekriegt, mußte sich ebenfalls bey diesem Corps einfinden.

§. 37.

Die Franzosen nähern sich den Westphälischen Landen.

Der Marschall von **Contades** war indessen mit dem größten Theile seiner Armee an verschiedenen Orten über den **Rhein** gegangen. Er nahm den 20sten May sein Haupt-Quartier zu **Mühlheim** und den 21sten zu **Siegberg**. Der Marsch war auf **Marpurg** und **Giessen** gerichtet, wohin die Truppen sich auf allen Seiten in Bewegung setzten. Der Graf von **Noailles** führte auf der einen Seite und der Marquis **d' Auvet** mit den leichten Truppen und einer Brigade Infanterie auf der andern Seite die Avant-Garde. Den 1. Jun. sollten sie zwischen den obgedachten Städten zusammen kommen, und so wohl 100 Bataillons als 100 Escadrons stark seyn. Ein ansehnliches Corps von 20 bis 25000 Mann blieb bey **Düsseldorf** stehen, das sich unter dem Marquis von **Armentieres** noch vor Ende des Monats nach **Wesel** zog. Der Graf von **Noailles** langte mit seiner Colonne den 30sten May, und der Marquis von **St. Pern** mit den Grenadiers den ersten Jun. zu **Marpurg** an. Der Marquis von **Guerchy** führte unter Bedeckung von 12 Bataillons den Artillerie-Zug. Der Marschall von **Contades** befand sich anfangs selbst bey dieser Colonne, gieng aber hernach voraus, und langte den 29sten May zu **Geuchheim**, eine halbe Stunde von **Giessen** an, wo er bis zur Ankunft der Truppen sein Haupt-Quartier nahm. Die Cavallerie führten der Herzog von **Fitzjames**, der Ritter von **Vague**, und die Herzoge von **Brissac** und **Chevreuse** in 4 Colonnen. Alle diese Truppen zogen mit grossen Märschen cantonirend durch den **Westerwald**, und langten zu der bestimmten Zeit in dem Lager bey **Giessen** an. Den 29sten May brachen auch die Truppen in der **Wetterau**

in

in 3 Divisionen auf, und vereinigten sich theils zu **Giessen**, theils zu **Marpurg** mit denen allda sich gelagerten Truppen. Es blieb ein Reserve-Corps unter dem Herzoge von **Broglio** zurück, das in dessen Abwesenheit der Ritter **Muy** commandirte. Den 4ten Jun. langte solches zu **Homburg** am **Ohm** an. Es bestund aus 18 Bataillons und 31 Escadrons.

Den 3. Jun. zog sich die ganze **Französische** Armee in der Nähe von **Marpurg** 70000 Mann stark zusammen, und erwartete so wohl einen Theil der Gendarmerie aus **Lothringen**, als auch das auserlesene Corps **Französischer** Carabiniers, das unter dem Marquis von **Poyanne** den 3ten und 4ten dieses bey **Cölln** den **Rhein** paßirte.

§. 38.

Bewegungen des Prinzen Ferdinands.

Den 22sten May brachen der General von **Spörken**, der Lord **Sackville**, und der Graf von **Bückeburg**, der aber nur erst einige Tage zuvor in der Stadt angelangt war, mit denen unter ihrem Commando habenden Truppen von **Münster** auf, und nahmen ihren Marsch gegen die **Lippe**, um sich der Armee des Prinzen **Ferdinands** zu nähern. Es blieb ein Detaschement von verschiedenen Regimentern, nebst einigen Dragonern und der Land-Miliz in **Münster** zur Besatzung zurück, so der General-Major von **Zastrow** commandirte. Man kriegte zu gleicher Zeit einen Bericht von den Bewegungen des Prinzen **Ferdinands** zu sehen, der also lautete:

„Nachdem der Prinz ein ansehnlich Corps unter dem General-Lieutenant von Imhoff in Hessen zurück gelassen hatte, und der General-Major von Urf, nachdem er die ihm aufgetragene Expedition in dem Würzburgischen glücklich ausgerichtet, zu demselben gestossen war, ließ er die Haupt-Macht am 15ten und 17ten May in zwey Colonnen, deren eine der Erb-Prinz von Braunschweig und die andere der Prinz von Holstein führte, aus den Cantonirungs-Quartieren in Hessen durch das Waldeckische über Corbach und Brilon nach der Gegend von Lippstadt solchergestalt aufbrechen, daß, da das Corps des General-Lieutenants von Hardenberg am 18. aus seinem Lager bey Anröchte nach Ham abgegangen, der Erb-Prinz mit seiner Colonne die verlassenen Quartiere wieder bezog, der Prinz von Holstein aber mit der seinigen den 20sten nachfolgte, und sein Haupt-Quartier auf der Comthurey zu Mühlheim nahm. Indessen war der Prinz Ferdinand den 16ten von Ziegenhayn nach Wabern, den 17ten nach Stadtberge und den 18ten nach Lippstadt aufgebrochen, wo er das Haupt-Quartier nahm. Er hatte den Prinzen Carl von Bevern, den jungen Prinzen von Isenburg, den Herzog von Richmond, den Grafen von Fitzroi, den jungen Ritter Ligonier, und andere in seinem zahlreichen und prächtigen Gefolge. Bis zum 22sten cantonirten die Truppen in hiesigen Gegenden, das Hardenbergische Corps aber stund bey Ham gelagert. Den 23sten erhub sich der Prinz Ferdinand von Lippstadt nach Ham, nachdem er sich während seines hiesigen Aufenthalts für das Wohl der Stadt höchst huldreich erwiesen, und besonders den fünf

Evangelischen Kirchen wegen ihres, von den Franzosen erlittenen Schadens ein ansehnliches Capital auszahlen lassen, über den eifrig fortgesetzten Festungs-Bau aber seine höchste Zufriedenheit bezeugt hatte. Bey seiner Ankunft zu Ham besah er das allda gelagerte Corps des Generals von Hardenberg, welches sich den 24sten mit dem Erb-Prinzen von Braunschweig nach Unna zog. Den 25sten verlegte er sein Haupt-Quartier nach dem Schlosse Reck, und gönnete den Truppen einige Ruhe in Cantonirungen; dargegen die zu Ham und Lühnen, auch im Münsterischen bisher gestandene Englische und Hannöverische Truppen unter dem General von Spörken und dem Lord Sackville bey Dulmen und Haltern sich gelagert hatten, um die Bewegungen der Franzosen am Rheine desto näher zu beobachten."

§. 39.

Die Franzosen besetzen Cassel und Minden.

Den 6ten Jun. brach der Marschall von **Contades** mit seiner Armee aus der Gegend von **Marpurg** auf, marschirte in zwey Colonnen, wobey der Graf von **Noailles** die Avant-Garde führte, über **Frankenberg** und **Sassenberg** ins **Waldeckische**, und nahm zu **Corbach** sein Haupt-Quartier. Da der General von **Imhof** merkte, daß man sein Corps von der Alliirten Armee abzuschneiden suchte, verließ er den 8ten Jun. Abends sein bisheriges Lager zu **Fritzlar** und zog sich nach der Gegend von **Cassel**, nachdem er die Artillerie, Pontons und Bagage schon den Tag vorher dahin abgeschickt hatte. Von hier setzte er den 9ten Jun. seinen Marsch über **Warburg** und **Lichtenau** nach dem **Paderbornischen** fort, und lagerte sich den 11ten zu **Büren** neben dem Corps des General-Lieutenants von **Wutgenau**. Er ließ 14 Infanterie-Regimenter und ein Dragoner-Regiment nebst dem **Stockhausischen** Jäger-Corps unter dem General-Major von **Post** bey **Cassel** stehen. Allein da die **Französischen** leichten Vortruppen, welche sogleich mit den Jägern in Scharmützel geriethen, den 10. anlangten, brachen diese Regimenter in der folgenden Nacht auch auf und zogen sich über **Minden** nach **Eimbeck**. Die **Casselischen** Bürgen mußten darauf ihre Stadt-Thore selbst besetzen. Allein den 17ten früh zwischen 3 und 4 Uhr kamen schon die Vortruppen des Herzogs von **Broglio** unter dem Prinzen **Camillo** von **Lothringen** zu **Cassel** an, und besetzten die Thore. Sie nahmen auch am 12ten die **Hannöverische** Stadt **Minden** in Besitz, allwo sie ein beträchtliches Magazin antrafen, worauf sie sich vor der Stadt auf dem so genannten Forste lagerten.

§. 40.

Beyde Armeen stehen nahe an einander.

Mittlerweile that der Erb-Prinz von **Braunschweig** den 3ten Jun. Abends mit einem auserlesenen Corps von Cavallerie und Infanterie aus dem Lager bey **Unna** einen geschwinden Marsch durch die Grafschaft **Mark** nach **Elverfeld** im Herzogthum **Bergen**, wo er den 5ten früh so unvermuthet anlangte, daß die darinnen stehende **Französische** Besatzung von 150 Mann nicht das geringste davon erfuhr. Sie suchte sich zu retiriren, der Prinz aber ließ sie mit so gutem Erfolg angreifen,

daß

daß sie sich mit Verlust vieler Todten und Bleßirten zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte. Ihre Anzahl belief sich auf 100 Mann, worunter der Obrist-Lieutenant, Ritter von **Montfort**, der vornehmste war. Nachdem er die übrigen Posten der **Franzosen** im **Bergischen** bis **Düsseldorf** zurücke getrieben, langte er über **Hattingen**, **Bochum** und **Dortmund** den 9ten zu Mittage wieder im Lager an, und brachte 10 Geiseln aus dem **Bergischen** mit. Den 10ten brach er mit allen Truppen aus diesem Lager zur Haupt-Armee auf, die sich den 7ten bey **Werl** gelagert hatte, dargegen der General von **Spörken** mit seinen Truppen aus der Gegend von **Dulmen** das Lager bey **Ham** bezog. Den 11ten brach Prinz **Ferdinand** von **Werl** nach **Soest** auf, wo er sich mit dem General **Spörken** vereinigte, worauf er den 14ten über **Anröchte** nach **Büren** marschirte, und allda die Corps der Generale von **Imhoff** und **Wurgenau** an sich zog, das Haupt-Quartier aber zu **Brinken** nahm. Da nun fast zu gleicher Zeit der Marschall von **Conrades** mit seiner Armee aus dem **Waldeckischen** bis **Stadtberge** und **Fürstenberg** vorrückte, welches von **Büren** nur eine Meile liegt, vermeynte jederman, es würde nunmehro zwischen beyden Armeen auf dem so genannten **Sintfelde** zu einer Schlacht kommen, wie denn die Vortruppen nicht eine halbe Stunde von einander stunden, auch die schwere Bagage der hohen Alliirten schon zurück geschickt worden.

§. 41.

Rückmarsch der Alliirten in die Grafschaft Rittberg.

Allein es erfolgte solche nicht, weil die **Franzosen** die vortheilhaftige Lage bey **Stadtberge** nicht verlassen wollten, auch Bedenken trugen, die Alliirten, ohngeachtet ihrer Ueberlegenheit in ihrem durch Kunst und Natur befestigtem Lager anzugreifen. Jedoch da während dieser Inactivität ein **Französisches** Corps von 15000 Mann sich gegen **Paderborn** bewegte, und am 18ten Jun. über **Lichtenau** marschirte, um, wo möglich, der Alliirten Armee durch forcirte Märsche über **Rittberg** und **Bilefeld** die Gemeinschaft mit der **Weser** und dem **Münsterlande** längst der **Ems** abzuschneiden, beschloß der Prinz **Ferdinand**, sich mit seiner Macht über **Lippstadt** und **Rittberg** dem gegenseitigen Vorhaben zu widersetzen. Er ließ daher den 19ten die ganze Armee nach **Lippstadt** zurück kehren, und sie den 20sten früh die **Lippe** paßiren, nachdem er den General von **Imhoff** mit einem ansehnlichen Corps zu Pferde und Fuß, auch genugsamer Artillerie durch die Stadt nach **Rittberg** voraus geschickt hatte. Der Prinz selbst gieng mit der Haupt-Colonne unterhalb **Lippstadt** ebenfalls über die **Lippe**, während dessen die Bagage und Vivres durch die Stadt giengen. Der Prinz **Carl** von **Bevern** mit den sämtlichen Grenadiers und der Obrist-Lieutenant **Marzinsky** mit dem **Preußischen** Husaren-Corps formirten die Arriere-Garde. Dieser Rückmarsch geschah ohne die geringste Beunruhigung von den **Franzosen**. Man langte glücklich in der Grafschaft **Rittberg** an, und nahm das Haupt-Quartier in der Stadt dieses Namens. Man postirte sich so, daß man nicht Ursache hatte, wegen eines

feindlichen Angriffs in Sorgen zu seyn. Indessen stund der General von **Wangenheim** mit einem ansehnlichen Corps zwischen **Haltern** und **Dulmen** und der General von **Post** mit einem Corps bey **Eimbeck**. Der erste wurde durch ein Französisches Corps unter dem Marquis von **Armentieres** beobachtet, der zwischen **Dorsten** und **Schermbeck** seinen Posten hatte, der andere aber wurde nach einiger Zeit zur Armee beordert, nachdem er einen Theil seiner Truppen in die Festung **Hameln** geworfen. Prinz **Ferdinand** ließ auch die Besatzung zu **Münster** und **Lippstadt** verstärken.

Indessen war der Herzog von **Broglio** mit der Reserve-Armee den 14. Jun. von **Cassel** zu **Warburg** und den 16ten zu **Lichtenau** angelanget, nachdem er **Cassel** und **Minden** jedes mit 2 Bataillons besetzt, zwischen beyden Städten aber 2 Escadrons in die Cantonirungen gelegt. Man meynte nunmehro abermals, es würden die Armeen an einander gerathen, weil sie wiederum sehr nahe bey einander stunden. Der Marschall von **Contades** hatte sein Haupt-Quartier zu **Paderborn**, und seine Armee stund der Alliirten Armee deren Haupt-Quartier zu **Rittberg** war, gegen über. Der Herzog von **Broglio** suchte dieser letztern in Rücken zu kommen, daher er von **Lichtenau** sich nach **Pyrmont** wendete, wo er den 18. Jun. anlangte. Jedoch da der Anschlag nicht ausgeführet werden konnte, machte er Mine, als ob er **Hameln** belagern wollte, und nahm sein Haupt-Quartier zu **Blumberg**. Der Commendant zu **Hameln**, General von **Brunk**, war schon im Begriff, die Schleussen zu öfnen, und dadurch die eine Seite der Stadt bis an die Berge unter Wasser zu setzen.

§. 42.

Und in das Osnabrückische.

Den 30sten zog sich die **Contadische** Armee völlig in das **Lippische**, und rückte bis **Lippspring** vor. Es bewog dieses den Herzog **Ferdinand**, seine Stellung gleichfalls zu verändern, und sein Haupt-Quartier den ersten Jul. von **Rittberg** nach **Marienfeld** und von dar den 3ten dieses nach **Dissen** im **Osnabrückischen** zu verlegen. Vor dem Aufbruche geriethen annoch den 30sten Jun. bey **Güsterlohe** die **Französischen** und **Preußischen** Husaren an einander, wobey der Obrist-Lieutenant von den letztern, Herr von **Marzinski**, so glücklich war, dieselben fast gänzlich zu zerstreuen, nachdem er 50 Mann davon getödtet und 70 gefangen genommen. Nach dem Aufbruche des Prinzen **Ferdinands** rückte der Marschall von **Contades** in das von ihm verlassene Haupt-Quartier zu **Rittberg**, von dar er es nach **Stückenbrock** zwey Meilen von **Dermold** verlegte.

Indessen stunden die Generals von **Wangenheim** und **Armentieres** immer noch gegen einander in ihrer alten Stellung. Der erstere hatte den Obrist-Lieutenant von **Luckner** mit seinen leichten Truppen bey sich, der nebst dem Rittmeister von **Scheither** die dasige Gegend vor den feindlichen Streifereyen bedeckte. Der Obrist-Lieutenant von **Freytag** aber befand sich bey der Haupt-Armee, und that sich durch seine glücklichen Streifereyen gar sehr hervor. Sonderlich überfiel er den

4ten

4ten Jul. mit seinem Detaschement die Volontairs von Elsas in dem Sollinger-Walde, und machte von demselben 2 Staabs- 27 Ober- und 20 Unter-Officiers nebst 187 Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen, nachdem er die übrigen zerstreuet und viele davon getödtet hatte. Er kriegte darauf auch 30 Mann zu Badenfelde und über 40 Französische Husaren bey Uslar gefangen.

§. 43.

Die Franzosen bemächtigen sich der Stadt Minden.

Den 8ten Jul. verlegte der Prinz Ferdinand sein Haupt-Quartier nach Osnabrück, die Französische Armee aber breitete sich über Lemgow bis an die Weser aus. Der Marschall von Contades schickte den 9ten früh ein Corpo nach Minden, um sich dieser Stadt zu bemächtigen. Wie glücklich solches bewerkstelliget worden, erhellet aus folgendem Schreiben, das den 10ten dieses aus Minden gegeben worden und also lautet:

„Wir haben gestern einen Tag gehabt, welcher sich in Furcht und Angst für die Einwohner unserer Stadt geendiget hat. Gestern in der Frühe näherten sich 3000 Mann Infanterie, und 3500 Mann Cavallerie von der Französischen Armee, da denn um 6 Uhr des Morgens in allen Gassen Lärmen geschlagen wurde. Um 8 Uhr nahm bereits die feindliche Canonade mit vieler Heftigkeit den Anfang. Die Kugeln streiften durch alle Theile der Stadt, so, daß sich niemand sicher zu seyn glaubte. Gegen Mittag hörte das Feuer auf, und alles blieb bis Abends um 6 Uhr ruhig. Hierauf machte der Feind verschiedene Bewegungen, welche anzudeuten schienen, daß er über die Weser gehen wollte. Unvermuthet aber entstund ein fürchterliches Geschrey durch die ganze Stadt. Denn die Fischerischen Husaren drangen hinein, und hieben gewaltig um sich. Alsdenn wurde alles ohn Ansehen der Person und des Geschlechts geplündert. Vor Ablauf zweyer Stunden war alles, was zur Besatzung gehörte, zu Kriegs-Gefangenen gemacht. So bald die regulairen Truppen einrückten, hatte die Plünderung ein Ende. Die Garnison hat nicht viel gelitten. Die Franzosen sind im Angriffe überaus activ gewesen, und haben den Sturm mit vieler Geschwindigkeit ausgeführet. Kurz vorher sendeten sie einen Obristen mit einem Trompeter in die Stadt und liessen eine Capitulation anbieten. Allein der General Zastrow, der darinnen lag, schlug dieselbe ab, weil er einen baldigen Succurs erwartete. Die Besatzung, so zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden bestund aus 7 bis 800 Mann.“

Diese Eroberung verursachte in der ganzen Gegend ein grosses Schrecken, weil man viele widrige Folgen davon befürchtete. Der Prinz Ferdinand, der das Corpo des Generals von Wangenheim an sich gezogen hatte, rückte den 12ten mit der Armee in die Grafschaft Diepholz und verlegte sein Haupt-Quartier von Bohmte nach Diepenau. Er ließ die Avant-Garde in das Fürstenthum Minden einrücken, die schwere Bagage aber von Nienburg über Hoya nach Verden abgehen. Den 12ten wurde zwischen Diepenau und Minden ein Französisches Curaßier-Regiment durch den Obrist-Lieutenant Luckner und den Major

Fried-

Friedrichs, davon jener die Hannöverischen Husaren, und dieser die Jäger commandirte, theils getödtet, theils zerstreuet, der Prinz von Salm aber, der dieses Regiment geführet, nebst 200 Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Es hub auch gedachter Major noch andere 80 Franzosen nicht lange darauf auf. Man hätte Minden gerne den Franzosen, die es mit 2000 Mann besetzt hatten, wieder entrissen, wenn es hätte bewerkstelliget werden können. Es war noch ein Glücke, daß das ansehnliche Magazin daselbst bis auf einen geringen Rest, den man verbrannt, noch zu rechter Zeit gerettet worden.

§. 44.

Und schliessen Münster und Lippstadt ein.

Nachdem der General von Wangenheim mit seinem Corps den 4. Jun. Nachmittags von Dulmen aufgebrochen, und seinen Marsch zu der Alliirten Armee genommen hatte, that der Marquis von Armentieres mit seinem Corps ein gleiches, und rückte in drey Märschen vor Münster. Der Ritter von Chabot, der mit der Avant-Garde den 7. Jul. vor Tage vor der Stadt anlangte, foderte so gleich den Commendanten, General von Zastrow, auf, der aber eine abschlägliche Antwort ertheilte. Den 9ten wurde die linke Seite der Citadelle, und die rechte der Vorstadt von St. Moritz eingeschlossen, nachdem vorher schon mit dem übrigen Theile der Stadt ein gleiches geschehen war. Fast zu gleicher Zeit wurde auch Lippstadt, worinnen der General von Hardenberg das Commando führte, und Hameln, und zwar das erste von dem Herzoge von Chevreuse, eingeschlossen.

Den 14ten kam der Prinz Ferdinand bey Stoltzenau zu stehen, wo er sich stellte, als ob er über die Weser gehen wollte, welche der Herzog von Broglio schon mit einem starken Corps bey Oldendorf paßirt war, um, wie es schiene, Hameln zu belagern. Alleine der Prinz brach den 16. von Stoltzenau weiter vorwärts gegen Minden auf, und lagerte sich den 17ten bey Petershagen, um den Franzosen eine Schlacht zu liefern. Der Erb-Prinz von Braunschweig und der General von Wangenheim, die die Avant-Garde führten, beunruhigten sie deswegen den 17ten Vormittags mit Kanoniren und Scharmuziren gewaltig. Allein der Marschall von Contades retirirte sich in grosser Eil hinter die Moräste von Minden und berief den Herzog von Broglio wieder über die Weser zurücke. Indessen befand der Prinz Ferdinand vor nöthig, sich der Reichsstadt Bremen zu bemächtigen, weil er aus aufgefangenen Briefen ersehen, daß die Franzosen einen Anschlag darauf gemacht hätten. Es geschahe den 15ten Jul. frühe durch eine Ueberrumpelung, davon die Umstände also erzählet werden:

§. 45.

Die Alliirten überrumpeln Bremen.

Der General-Major von Dreves, dem diese Expedition aufgetragen worden, langte mit 4 Regimentern, nemlich zwey Hannöverischen, einem Heßischen und einem Braunschweigischen, den 15ten frühe nicht weit von der Stadt an, und besetzte alle Zugänge zu derselben. Ein Commando von 80 bis 100 Mann

wurde

wurde mit Feldflaggen unter einem Heßischen Capitain nach dem Stadt-Thore geschickt, welcher verlangte, zum regierenden Präsidenten geführt zu werden, um von ihm den Durchzug eines Commando nach der Burg zu begehren. Der Unter-Officier von der Wache schlug es ihm ab, und zeigte an, daß niemand herein gelassen werden dürfte, bevor es gemeldet, und darzu Ordre ertheilet worden. Der Capitain verlangte darauf den Wachthabenden Officier zu sprechen. Dieser begieng die Unvorsichtigkeit, sich zu ihm vor den Schlagbaum zu begeben, ohne die Zugbrücken vorher aufziehen zu lassen. Der Capitain fragte nach verschiedenen Bekannten in der Stadt, und bat, ihn für seine Person einzulassen. Er machte auch den Officier so treuherzig, daß er ihm die Einlassung zugestund; es drungen aber zugleich einige Officiers zu Pferde mit gezogenen Degen und Pistolen mit hinein, und ritten vor den Wachthabenden Officier vorüber. Das Commando selbst drunge nach, die Wache aber wurde verhindert, die Brücke aufzuziehen, und als sie mit den Bajonetten das fernere Eindringen verwehren wollte, übern Haufen geworfen, auch Posto an der Wache gefaßt. Das ganze Corps folgte auf dem Fusse nach, und war schon um halb 6 Uhr auf dem Dom-Hofe, bevor noch von dessen Einrückung einige Nachricht zur Stadt gekommen war. Es wurden hierauf alle Posten in der Stadt besetzt, der Magistrat aber ließ den Wachthabenden Officier mit der ganzen Wache in Arrest nehmen. Der General **Dreves**, der vorher schon einmal in **Bremen** gestanden, verlangte gleich nach seiner Ankunft die Einquartierung der Truppen, ingleichen die Rationen und Portionen zu deren Unterhaltung, auch die Schlüssel zu dem Zeughause und den Stadt-Thoren. Rath und Bürgerschaft versammleten sich alsbald und bequemten sich zu der Einquartierung, zu den übrigen Forderungen aber wollten sie sich nicht verstehen. Der General ließ hierauf die Thor-Schlüssel durch abgeschickte Commandos wegnehmen und in den folgenden Tagen nicht nur das Zeughaus besetzen, sondern solches auch von seinen Zimmerleuten unter einer Bedeckung von beynahe 1000 Mann mit Gewalt erbrechen, obgleich öffentlich darwider protestirt, auch Couriers und Staffeten an den Prinzen **Ferdinand** abgeschickt wurden. Es wurden auch die Pulver-Magazine, weil man die Schlüssel beständig verweigerte, wie auch der Stadt-Zimmerhof, das Gießhaus, und das Haus der Reitbahn aufgebrochen, auch ohngeachtet aller von dem Magistrat und der Bürgerschaft ohne Unterlaß geschehenen Vorstellungen und Beschwerden, das vorräthige Geschütze aus dem Zeughause und von den Wällen, nebst einer grossen Menge kleinem Gewehr, und vorhandenen Munition theils zu Lande, theils zu Schiffe nach **Stade** abgeführt.

§. 46.

Der Marquis von **Armentieres** that indessen einen Versuch, die Stadt **Münster** mit Sturm einzunehmen. Die Beschreibung hiervon lautet also: Der Franzosen Versuch auf Münster.

„Da der Marquis von Armentieres genauere Nachricht wünschte, wie es um die Stadt Münster stünde, ob eine Möglichkeit vorhanden wäre, dieselbe mit den

Degen in der Faust wegzunehmen, so entschloß er sich in der Nacht den 11ten zum 12ten Jul. fünf verschiedene Attaquen vorzunehmen. Zwey von diesen Attaquen sollten ernstlich seyn, weswegen der General die darzu bestimmten Truppen mit Flössen, Faschinen, Erdsäcken, und allem übrigen, was nöthig zu seyn schiene, versehen ließ, um den Graben zu paßiren, und wo möglich, in die Stadt selbst, oder doch wenigstens auf die Wälle derselben einzudringen. Die drey andern Angriffe waren nur falsch, dienten aber sehr gut zum Recognosciren; jedoch haben sie auch ziemlich viel Volk gekostet, wegen des feindlichen Feuers, das von 11 Uhr des Nachts bis den folgenden Morgen fortdauerte. Der Brigadier de la Channella ist dabey geblieben, der Brigadier von Jenner aber verwundet worden. Der feindliche Verlust ist uns nicht bekannt, muß aber ansehnlich gewesen seyn, weil bey derjenigen Attaque, welche der Marschall de Camp, Herr von Travers, dirigirte, alle feindliche Vorposten zum Weichen genöthiget, die auf selbiger Seite befindliche vornehmste Redoute weggenommen, Gefangene gemacht, und die Kanonen vernagelt wurden. Die Attaque unter dem Herrn de la Tour du Pie war eine der lebhaftesten und wurde sehr wohl ausgeführt. Man kann auch das Verhalten des Herrn von Thianges bey der ihm anvertraut gewesenen Attaque nicht genug rühmen. Ueberhaupt würde diese ganze Expedition einen guten Erfolg gehabt haben, wenn die beyden Angriffe der Herrn von Maupeau und von Groslier statt gefunden hätten. Aber es ereigneten sich so viele Schwierigkeiten unter währendem Marsche ihrer Truppen, daß sie die Oerter ihrer Bestimmung nicht zur gesetzten Stunde erreichen konnten.

§. 47.

Die Franzosen erobern Münster.

Der Prinz Ferdinand blieb indessen in seinem Lager bey Petershagen unberuhiget stehen. Er hatte die Armee des Marschalls von Contades im Gesichte, und wurde durch die Gebürge und tiefen Moräste, die dieselbe bey Minden bedeckte, gehindert, ein Treffen zu wagen. Der Herzog von Broglio stund jenseit der Weser, bey Bückeburg, und der Graf von St. Germain mit 4 Regimentern in der Gegend von Hameln. Ein Commando von der Königl. Legion hatte das Glücke, den Hannöverischen Obristen de la Chevalier, der zum zweyten Commendanten zu Münster ernennet worden, gefangen zu bekommen. Man kriegte sogleich verschiedene wichtige Depeschen, die er bey sich hatte, in die Hände.

In der Nacht vom 20sten zum 21sten Jul. fiengen die Franzosen an, vor Münster ihre Laufgraben zu öfnen und ihre Batterien zu errichten, woran sie sich durch das starke Feuer der Belagerten so wenig hindern liessen, daß sie noch vor Tage damit fertig wurden. Der Marquis von Armentieres ließ darauf so stark auf die Stadt canoniren, daß die Hannoveraner den 22sten zu Mittage vor gut befanden, dieselbe zu verlassen, und sich in die Citadelle zu werfen, worauf die Franzosen die Stadt besetzten. Nachmittags um 3 Uhr hielte der Marquis mit der sämtl. Generalität seinen Einzug darinnen, und empfieng von dem versammleten

Adel

Adel die Glückwünschungen, kehrte aber bald hernach wieder in sein, vor der Stadt habendes Haupt-Quartier zu **Winckinghegge**, nachdem er den Marquis von **Gayon** zum Commendanten bestellt hatte. Man fieng gleich in der folgenden Nacht an, die Batterien zu Bombardirung der Citadelle zu errichten, worauf man von demselben den 24. frühe ein solches Feuer aus Kanonen und Mörsern auf die Citadelle machte, daß nicht nur alsbald ein Pulver-Magazin in die Luft flog, sondern auch der Commendante genöthiget wurde, den 25. frühe die Chamade zu schlagen und um Capitulation zu bitten, nachdem er das Feuer die ganze Zeit stark unterhalten hatte. Er erhielte keinen andern Accord, als daß er sich mit seiner ganzen Besatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte, nachdem solche den 27sten frühe mit geschulterten Gewehr und klingendem Spiel bis zum neuen Thor ihren Auszug gehalten. Sie bestund aus 3500 Mann und wurde nach **Wesel** abgeführt.

§. 48.

Bewegung der Alliirten.

Den 28sten bemächtigten sich die Alliirten der Stadt **Osnabrück** und machten 300 Mann von der **Französischen** Besatzung darinnen zu Kriegs-Gefangenen, ausser denen, die nieder gehauen wurden. Es war der General-Major von **Dreves**, der diesen Streich ausführte. Er vereinigte sich von **Bremen** aus mit der Garnison zu **Vechte**, marschirte in der größten Stille vor **Osnabrück** und ließ die Thore sprengen. Er kriegte das schöne Magazin, das die Alliirten vorher daselbst gelassen hatten, noch unbeschädigt und so gar vermehrt, verlohr aber verschiedene brave Leute, worunter der **Braunschweigische** Obrist-Lieutenant von **Cram** und der **Hannöverische** Obrist-Lieutenant von **Bacholle** die vornehmsten waren, wovon jener getödtet, dieser aber tödtlich bleßirt wurde. Den 29. vertrieb der Erb-Prinz von **Braunschweig** mit 8 Bataillons und 6 Escadrons die **Franzosen** aus der Stadt **Lubbeke**, wobey er einen Theil von der **Französischen** Beckerey erbeutete. Die Abschneidung dieses Passes war für die Alliirten von grosser Wichtigkeit, indem die **Franzosen** bisher alle Subsistenz aus den **Paderbornischen** von daher erhalten.

An eben diesem Tage zur Nacht brach Prinz **Ferdinand** mit der Alliirten Armee von **Petershagen** auf und marschirte anderthalbe Stunde weiter nach **Hille**, ließ aber den General von **Wangenheim** mit einem starken Corps bey **Petershagen** stehen. Diesen griff der Marschall von **Contades** den 1. Aug. mit seiner ganzen Armee daselbst an, da es denn, weil der Prinz **Ferdinand** mit seiner Armee auch herbey rückte, zu einer blutigen Schlacht kam, in welcher die Alliirten einen herrlichen Sieg erhielten.

Schlacht bey Minden.

§. 49.

Die erste vorläufige Nachricht davon kam auf Seiten der Alliirten aus dem Haupt-Quartier bey Sudhemmern im Amte Petershagen unterm 2ten Aug. 1759. heraus, und lautete also:

„Gestern früh um 5 Uhr kam es zwischen unsrer und der Französischen Armee unweit Minden zu einem hitzigen Treffen, welches bis 11 Uhr gedauert hat, und zu unserm Vortheile ausgefallen ist; der feindliche Angriff geschahe zuerst auf das ansehnliche Wangenheimische Corps und hernach auf die Ferdinandische Armee. Das Artillerie-Feuer war von beyden Seiten ernsthaft, und von unsrer Seite trug es nebst der Tapferkeit der Truppen das mehreste bey, daß die beyden feindlichen Flügel und besonders ihre Cavallerie und die Sächsischen Truppen sehr gelitten haben. Ueber 40 Kanonen, worunter 20 Batterie-Stücke sich befunden, sind bereits nebst einer grossen Anzahl Fahnen und Standarten allhier eingebracht worden. Sechse der letztern hat allein die Hannöverische Garde erbeutet. Die Englischen Infanterie-Regimenter Rapier, Stuart und Scot haben nebst unserer Fuß-Garde so wohl in Deroutirung der Französischen Infanterie, als durch mehrmalige Repoußirung der hartnäckig auf sie gedrungenen feindlichen Gendarmerie und Carabiniers eine grosse Tapferkeit bewiesen. Nicht weniger hat sich die Hannöverische, Heßische und Preußische Cavallerie aufs rühmlichste hervor gethan. Der Heßische General von Urf hat durch Einhauen dem Feinde einen beträchtlichen Schaden zugefüget. Das Preußische Regiment von Finkenstein hat eine Batterie von 9 Kanonen weggenommen. Die Feinde hatten sich zwar, nachdem sie auf ihrer Retirade das Dorf Halen verbrannt zuerst hinter Minden gesetzt; alle Umstände aber versicherten uns schon zum voraus, daß sie wegen der allzunahen Nachbarschaft des Erb-Prinzlichen Corps sich nicht daselbst würden halten können. Diese Erwartung hat uns nicht betrogen. Denn nachdem des Erb-Prinzen Durchl. ebenfalls an diesem Tage den Herzog von Brissac bey der Brücke zu Cafeld geschlagen, und demselben 6 Kanonen abgenommen, so haben wir heute früh wieder in den Besitz der Stadt und Festung Minden, wohin das Haupt-Quartier kommen wird, gelangen können. Von unsern Staabs-Officiers ist ausser dem Obrist-Lieutenant du Bois und dem Herrn von Bulow, einen Neveu des Generals von Breitenbach, keiner geblieben, da hingegen Französischer Seits sehr viele Officiers theils getödtet worden, theils sonst verlohren gegangen.“

§. 50.

Französischer vorläufiger Bericht davon.

Französischer Seits lautete die vorläufige Nachricht von diesem Treffen also:

„Die Bewegungen des Prinzen Ferdinands, die er den 29sten Jul. bey Hille machte, und das starke Detaschement, das er unter dem Erb-Prinzen von Braunschweig gegen Lübeck vorzog, veranlasseten den Marschall von Contades zu einem Angriffe, zu welchem auch den 31sten alle Anstalten vorgekehret wurden. In der

Nacht vom 31sten Julii bis zum ersten Aug. setzte sich die Armee in 8 Colonnen in Bewegung und die Reserve des Herzogs von Broglio kam über die Weser herüber, wo sich bereits 8 Bataillons Grenadiers befanden. Die Division des Ritters von Nicolai stieß an seine linke Flanque. Die von dem Herrn von Beaupreaux folgte ihm, und der Marschall stellte sich in das Centrum der Armee. Der Herzog von Broglio, der bey dem Recognosciren den Feind vor sich fand, ließ gleich seine Artillerie vorrücken, welche in 18 schweren Kanonen, 4 Haubitzen und den Regiments-Stücken bestund. Anfänglich war das Feuer der Feinde sehr schwach, es vermehrte sich aber so, daß es gleichsam die dreystündige Französische Canonade übertäubte. Alle Generals behaupteten ihre Posten aufs beste. Der Herzog von Fitzjames that eigentlich den Angriff. Der Prinz von Conde führte die Gendarmes und Carabiniers. In dem Gefechte kamen die Sachsen zur rechten Zeit dazu, um die 2 ersten Brigaden zu retten, und der Herr Graf von der Lausitz (Prinz Xaverius von Pohlen) that während der ganzen Action Wunder der Tapferkeit. Da aber das Centrum eine Oefnung bekam, so veranstaltete der Marschall die Retirade, die in guter Ordnung geschah, obgleich die zahlreiche feindliche Artillerie heftig auf sie feuerte."

§. 51.

Die vollständige Französische Relation von der Schlacht bey Minden am 1. August lautete also: Vollständiger Französischer Bericht.

„Nachdem sich am 31. Jul. des Abends um 6 Uhr alle Generals der Französischen Armee bey dem Marschall von Contades versammlet hatten, so wurde grosser Kriegs-Rath gehalten, worinnen beschlossen wurde, noch in derselben Nacht gegen den Feind anzumarschiren, und denselben bey dem Anbruche des Tages anzugreifen. Die Generals erhielten von den Marschall dem Befehl aufzubrechen, und Nachricht von der, bey dem Angriffe zu beobachtenden, Stellung. Die Armee sollte in 8 Colonnen nach dem Platze, wo sie sich in Schlacht-Ordnung stellen sollte, aufmarschiren. Die neunte Colonne sollte aus der Broglioischen Reserve bestehen, die durch 8 Bataillons Grenadiers de France und Royaux verstärket werden, und zur Rechten längst dem linken Ufer des Weser-Stroms marschiren sollte. Diese ganze Verfügung gründete sich darauf, daß der Marschall zu Folge den Bewegungen, die der Prinz Ferdinand am 29. Jul. und auch noch nachher gemacht, vorausgesetzet hatte, als ob dieser Prinz seine Haupt-Macht gegen seinen rechten Flügel gezogen und zu seiner Linken nur ein mittelmäßiges Corps gelassen hätte, welche an das abhängige Weser-Ufer stieß, und von dem Reste seiner Armee, deren rechter Flügel bis an Hille gieng, sehr entfernt war. Dem Herzoge von Broglio wurde aufgetragen, dieses, an das abhängige Weser-Ufer stossende, Corps anzugreifen. Man zweifelte nicht, daß die Französische Reserve demselben überlegen seyn würde und in der Ordre war enthalten, daß, wenn wir dasselbe würden in Unordnung und zum Weichen gebracht haben, so dann der Herzog von Broglio in die linke

ke Flanque des feindlichen Corps der Armee fallen sollte, um dadurch der Contadischen Armee den Angriff und Sieg desto leichter zu machen."

„Ehe es noch Tag wurde befand sich der Herzog von Broglio einen Büchsen-Schuß weit von der feindlichen Haupt-Wache. Seine erste und zweyte Linie bestunden jede aus 9 Bataillons, und seine Reserve aus den 4 übrigen. Seine Cavallerie stund in 2 Colonnen hinter der Linken seiner Infanterie, um sich nöthigen Falls zur Unterstützung dieser letztern in Schlacht-Ordnung stellen zu können, und zugleich den General-Lieutenant, Ritter von Nicolai, zu unterstützen, dessen aus 3 Infanterie-Brigaden bestehende Division an die besagte linke Seite der Broglioischen Infanterte stieß, und keine Cavallerie bey sich hatte. Der linke Flügel der Französischen Armee unter dem General-Lieutenant von Guerchi stieß an einen Bach, dessen Ufer eine Art von Morast vorstellte. Es machten 60 Escadrons das Centrum der Armee des Marschalls aus, und hatten zu ihrer Unterstützung keine andere Infanterie, als diejenige, die zu ihrer Rechten und Linken in Linien aufgestellt war.

„Also stund der Herzog von Broglio noch vor Tage in Schlacht-Ordnung. Er verschob seinen Angriff, bis die Devision des Ritters von Nicolai, wie des Herrn von Beaupreau seine, an ihrer gehörigen Stelle angelanget. So bald diese Herren ihre Posten erreicht hatten, so ließ der Herzog einige Pelotons Infanterie vorrücken, um die feindlichen Hauptwachen anzugreifen. Diese Pelotons verursachten, daß der Herzog sich selbst auf den Gipfel der Anhöhe begeben konnte, die sich über die ganze Fronte des Feindes erstreckte, und seine Dispositionen völlig verbarg. Die Gelassenheit, womit der Feind diese erste Annäherung der unsrigen ertrug, und überhaupt der ganze erste Anschein bestätigte die Meynung, auf deren Voraussetzung der Marschall seinen Plan zum Angriff gegründet hatte. Denn man hatte wirklich Ursache zu glauben, daß der Feind daselbst nur einige Posten und ein kleines Corps Truppen zur Unterstützung derselben stehen hätte. Die Verwunderung des Herzogs war also nicht geringe, als er von der Spitze der Anhöhen ein starkes, in Schlacht-Ordnung gestelltes, Hannöverisches Infanterie-Corps wahrnahm, welches sich von dem abhängigen Ufer der Weser bis ans Holz erstreckte, und das Vorwerk oder die Meyerey Thonhausen, welcher Ort ein verschanzter feindlicher Posten war, mit in seiner Linie liegen hatte. Nichts desto weniger ließ der Herzog seine Kanonen herbey führen, welche um 5 Uhr zu spielen anfiengen; und da er sah, daß die Sachen sich in einer ganz andern Stellung befanden, als diejenige war, auf welche er seinen Plan zum Angriffe gemacht hatte, so fertigte er sogleich jemand an dem Marschall ab, um demselben Nachricht davon zu geben."

„Der Feind beantwortete anfänglich unsere Canonade nur mit einem schwachen Feuer. Nachdem er aber gesehen, daß sich der Herzog dadurch nicht in die Falle locken ließ, so verstärkte sich sein Feuer, welches unsere Truppen in Erwartung der Antwort des Marschalls indessen aushielten. Der Herzog ließ die von ihm entdeckten Umstände auch von den übrigen Generals seines Corps bemerken, und diese sahen eben das, was er gesehen hatte. Man feuerte beständig aus den Kanonen

nonen in Erwartung einer neuen Ordre, welche einzuholen der Herzog von Broglio sich in eigner Person in das Centrum, wo sich der Marschall befand, begeben hatte. Bey Verlassung seines Flügels machte er solche Verfügungen, daß der Feind aus seiner Abwesenheit keinen Vortheil ziehen konnte. Der Marschall befand, daß es zu spät war, seinen Plan zu ändern."

„Es war schon 8 Uhr, und der Feind machte Bewegungen, die unserm Centro droheten. Es kam auch wirklich ein starkes und mit Cavallerie unterstütztes Corps Englischer und Hannöverischer Infanterie hervor, und marschirte gegen die Cavallerie los, die unser Centrum ausmachte. Diese aber kam dem feindlichen Angriffe zuvor; und dieses war noch das einzige Rettungs-Mittel. Ob sie aber schon sehr hitzig in den Feind einfiel, so wurde sie doch repoußirt, weil es ihr an der geringsten Unterstützung fehlte. Die Brigaden der Infanterie-Regimenter Touraine und Rovergue, die auf einerley Linie zur Rechten unsers Centri stunden, wagten zwar einen Versuch, derselben beyzustehen; aber sie wurden über den Haufen geworfen. In demselben Augenblicke, da der Feind mit einem Corps Infanterie gegen unser Centrum rückte, konnte man prophezeyen, daß wir die Schlacht verlieren würden. Der Herzog von Broglio und die Generals bey seinem Corps faßten sogleich einen Entschluß. Die Reserve vereinigte sich geschwinde mit der Division des Ritters von Nicolai, und die beyden Corps, die der Herzog anführte, rückten heran, um das in Unordnung gebrachte Centrum gleichsam zu masquiren, und demselben statt einer Mauer zu dienen. Diese Manöuvre war um desto verwegener, weil man dadurch dem sieghaften Corps, welches an dem abhängigen Ufer der Weser postirt war, ein Blendwerk vorzumachen hatte."

„Vermittelst dieser guten Contenance des rechten Flügels paßirte das Centrum wieder über den Fluß, und stellte sich in seinem ehmaligen Lager in Schlacht-Ordnung. Der linke Flügel folgte, wie auch die Reuterey des rechten Flügels, dessen Infanterie Gliederweise in Schlacht-Ordnung unter den Kanonen von Minden blieb, um diese Bewegungen mit ihrem Feuer zu decken. Nichts nöthigte uns, daß wir uns weiter zurück zogen; und die Sache hätte leicht also ausschlagen können, daß dieser Tag weiter nichts als eine Gelegenheit zu einem nochmaligen Angriffe gegeben hätte. Aber eben damals, da unser Centrum von dem Feinde war bedrohet worden, hatte der Marschall von dem Herzoge von Brissac, der mit einem Corps Truppen zu Cofeld stund, um dadurch die Sicherheit der Communication mit Hervorden zu unterhalten, die Nachricht bekommen, daß der Erb-Prinz von Braunschweig ihn des Morgens um halb fünf Uhr mit 10000 Mann angegriffen, und zur Retirade nach Minden genöthiget hätte. Dieser Coup machte den Prinzen zum Meister über die engen Pässe. Der Marschall entschloß sich also die Armee nach der andern Seite der Weser zu schicken. Der Uebergang geschah des Abends, nachdem bereits die ganze Equipage defilirt hatte. Die Infanterie, welche in ihren Gliedern unter dem Schutze der Mindischen Kanonen stund, gieng durch Minden, wo noch 300 Mann lagen, um wegen der Bleßirten zu capituliren."

„Die

„Die Retirade ist mit gar keinem Schrecken begleitet gewesen, und die Truppen haben keinesweges dadurch ihren Muth verlohren. Die Französische Armee ist den ganzen 2ten Aug. eine halbe Stunde von Minden gelegen, und der Feind ist erst des Nachmittags in diese Stadt eingezogen. Am 3ten begab sich unsere Armee nach Oldendorf, wo sie den 4ten geblieben. Die Nothdurft an Lebens-Mitteln wird es allein seyn, die sie nöthigen könnte, noch einige Märsche gegen das Hessen-Land zu thun; aber wir werden uns zu gleicher Zeit aller engen Pässe und aller Posten, deren wir zu unserer Zurückkunft nöthig haben, versichern. Am 5ten dieses ist die Armee zu Hastenbeck gewesen, und am 6ten steht sie zu Minden."

„Sie ist bey ihrem Marsche am 3ten keinesweges beunruhiget worden. Indessen gehören alle Merkmaale des Sieges dem Prinzen zu, doch ist sein Verlust auch beträchtlich gewesen. Die Franzosen haben 5 bis 6000 Mann verlohren, theils an Todten und Verwundeten, theils an Gefangenen. Ueberdieß führen sie eine grosse Anzahl Verwundete mit sich. Der Marschall de Camp von Lützelburg ist gefangen. Die General-Lieutenants Beaupreau und Poyanne, der Marschall de Camp von Monti, und die Obristen, Herzog von Montmoranci, von Gace, von Sechelles und von Vattan sind bleßirt; der Prinz von Chimay aber und der Herr de la Fayette, Obristen unter den Grenadiers de France, sind geblieben. Die Armee hat 30 Kanonen verlohren, das Broglioische Corps aber nur eine einzige, welche sie wegen der zerbrochenen Lavette zurück lassen mußte."

§. 53.

Ausführlicher Bericht der Alliirten.

Alliirter Seits ist folgende ausführliche Relation von diesem bey Minden erhaltenen Siege zum Vorschein gekommen:

„Den 1. Aug. früh um 1 Uhr waren alle Generals im Lager bey ihren Brigaden und Colonnen bey der Hand, und wie der Tag anbrach, wurde zur gewöhnlichen Zeit Reveille geschlagen. Als es völlig Tag wurde, fieng die feindliche Batterie zu Eickhorst an, auf die, von uns bey der Hiller-Windmühle errichtete Batterie, zu spielen. Von dieser wurde geantwortet, und darauf trat die Armee ins Gewehr. Die Zelter wurden abgebrochen und mit den Pack-Pferden nach Petershagen geschickt, die bey der Armee noch befindliche Bagage aber gieng nach Stolzenau von dar sie weiter nach Nienburg gehen und allda bis auf weitere Ordre verbleiben soll te. Der Herzog von Broglio hatte sich mit seinem Corps diese Nacht über die Weser herüber gezogen, und den rechten Flügel der feindlichen Armee gegen das Corps des Generals von Wangenheim, so den linken Flügel unsrer Armee ausmachte, formiret. Unsere Armee setzte sich nach des Herzogs Ferdinands vorher gemachten Disposition mit 9 Colonnen in aller Geschwindigkeit in Marsch. Inzwischen hatte der General von Wangenheim den Feind in Schlacht-Ordnung wahrgenommen, worauf der Obrist-Lieutenant Huth mit der schweren Artillerie gegen die feindliche vorrückte, diese letztere aber ein starkes Feuer gegen die erstere anfieng. Der feindliche

liche rechte Flügel marschirte vor. Der General von Wangenheim avancirte gegen denselben, und fieng allhier des Morgens gegen 5 Uhr die Bataille an. In währender Zeit drunge die Armee mit Colonnen halb rechts und halb links durch die gemachten Oefnungen nach der Mindener-Heide, und marschirte an dem aßignirten Orte in aller Geschwindigkeit auf. Als der feindliche linke Flügel, so aus 15 Bataillons Sachsen bestund, dieses wahrnahm, avancirte derselbe gegen die auf unserm rechten Flügel stehende Englische Infanterie. Diese lief, so zu sagen, gegen denselben, und fiengen beyderseits hitzig zu feuern an. Zu gleicher Zeit spielten die Kanonen, von beyden Armeen entsetzlich auf einander, und dieses war ohngefehr gegen 7 Uhr des Morgens. Der Feind hatte seine meiste Force auf den rechten Flügel gezogen, um, wie man nachher gehöret, das Wangenheimische Corps, worunter auch die Grenadier-Bataillons begriffen, übern Haufen zu werfen, bevor die Armee sich formirt hätte, und solcher hernach in die Flanque kommen zu können. Allein der Obrist-Lieutenant Huth hatte mit seiner Brigade schwerer Artillerie die gegen ihn gelegenen drey feindlichen Batterien dergestalt zugerichtet, daß sie mehrentheils schweigend geworden und er seine Artillerie alsdenn gegen die feindliche Cavallerie und Infanterie wenden konnte, welche gegen selbige ein so erschreckliches Feuer gemacht, daß sie nicht weiter avanciren, sondern sich in Unordnung retiriren müssen, und nicht eher als ausser unserm Kanonen-Schuß in eine Tiefe sich setzen konnte. Der Graf von der Lippe-Bückeburg, so selbst auf dieser Batterie commandirte, hat nebst dem Wangenheimischen Corps unter beständigen Chargiren mit grossem und kleinem Gewehr dem Feinde solchergestalt zugesetzt, daß er nicht länger widerstehen können, sondern mit Zurücklassung verschiedener Kanonen, ohne diejenigen, die demontirt worden, sich nach der Flucht umsehen müssen. Indessen gieng es bey der Armee und besonders auf unserm rechten Flügel der Engelländer und daran stossenden Hannoveraner hitzig her, und da diese sehr litten, mußte das Englische Regiment von Kingsley aus der zweyten Linie vorrücken. Man war mit grossem und kleinem Gewehr in beständigem Feuer. Der Prinz von Anhalt-Bernburg, welcher nebst dem Königl. Preußis. General-Major, Grafen von Finkenstein, du jour war, und das Piquet von ohngefähr 1600 Mann Infanterie, und 200 Pferden commandirte, und den rechten Flügel bedeckte, bekam Ordre, den Feind, so das Dorf Halen besetzt hatte, heraus zu treiben, und sich jenseit des Dorfs zu setzen, um etwan dem Feinde in die Flanque zu kommen, es möchte kosten, was es wolle. Derselbe wurde aber zweymal repoußirt, und als er das drittemal mit aller Force attaquirte, steckte der Feind einige Häuser in Brand, den Prinz aufzuhalten. Allein derselbe darang durch und delogirte den Feind. Unterdessen litte die Englische Infanterie sehr, daher der General-Lieutenant von Wutgenau von seiner Division aus dem Centro der Armee das Hannöverische Regiment von Wangenheim und die Heßische Garde den Engländern zu Hülfe schicken mußte. Bevor diese aber ankamen, hatten die feindlichen Carabiniers in die Hannöverische Garde und in das Englische Regiment Welsch-Füsiliers und Kingsley ge-

seßt; und ohngeachtet von diesen Carabiniers ein ziemlicher Theil von den Pferden herunter geschossen wurden, mußten jedoch diese 3 Regimenter Infanterie replüren. Die Heßische Garde und das Wangenheimische Regiment kamen zu gleicher Zeit an, und chargirten auf den Rest dieser Carabiniers, die sich denn mit vollem Gallop in größter Confusion retirirten. Gedachte Heßische Garde und das Wangenheimische Regiment avancirten alsdenn in solcher Eil, daß ihnen ihre Kanonen nicht folgen konnten. Sie stiessen auf 4 Bataillons Sachsen, und chargirten gegen dieselben mit kleinem Gewehr, bis die Feld-Stücke besagter beyden Regimenter ankamen, deren Decharges mit Kartätschen aber die Sachsen nicht aushalten konnten, sondern in Confusion durch einander fortliefen und ihr Gewehr wegwarfen. Indessen hatten sich die repoußirt gewesenen Regimenter wieder gesetzt, da denn der Hannöverischen Garde zu Fuß die von den Carabiniers verlohrnen Paucken und Standarten zu Theile wurden."

„Auf diese Art war der feindliche linke Flügel durch unsern rechten geschlagen, und lief ersterer in voller Confusion nach Minden zu. Das Centrum der erstern Linie mußte also besser vorrücken, und die zweyte Linie mit einigen Bataillons, die hier und da durch besagtes Mouvement entstandene Oefnungen ergänzen, da denn der Feind in seiner völligen Flucht noch eine starke Canonade ausstehen mußte. Da indessen dieses vorgieng, stund unsere Cavallerie vom linken Flügel zwischen dem Wangenheimischen Corps und der Armee postirt, und hatte eine sehr starke Linie feindlicher Cavallerie vor sich. Als der Feind auf sie zukam, choquirten sie fast eine Stunde gegen einander, bis unsere Cavallerie die Französische über den Haufen warf, und dieser verschiedene Standarten und Paucken abnahm. Vor unserm linken Flügel der Infanterie war eine Batterie von 8 Kanonen, welche von etlichen Brigaden Französischer Grenadiers bedeckt war. Diese feuerten sehr stark auf uns und unsere Cavallerie des linken Flügels. Diese hatte unterschiedliche mal versucht, solche wegzunehmen, allein sie wurde mit grossem und auch mit kleinem Gewehr allezeit repoußirt. Indessen avancirte unsere Infanterie vom linken Flügel in möglichster Geschwindigkeit auf diese Batterie. Das Hannöverische Leib-Cavallerie-Regiment machte während der Zeit ein solches Mouvement, daß es zwischen dem Heßischen Grenadier-Regimente der feindlichen Batterie und den dabey stehenden Französischen Grenadiers vorbey gieng, sich aber hierdurch ein greuliches Cartätschen und Mousqueten-Feuer auf den Hals zog, wodurch es genöthiget wurde, sich zu entfernen, bedeckte aber das Heßische Grenadier-Regiment vor besagtem Feuer, daß es hierdurch keinen sonderlichen Verlust bekam. Immittelst war dieses Regiment nebst denen von Prinz Wilhelm und Gilse nahe an besagte Batterie gekommen, und that einen furieusen Anfall. Es kam gerade gegen der Batterie, und eroberte solche, ehe der Feind mit den Kanonen feuern konnte, bekam aber eine General-Decharge von denen darhinter stehenden feindlichen Brigaden, woran es sich aber nicht kehrte, sondern mit gefälltem Bajonet auf dieselbe eindrunge, die aber solches nicht erwarteten, sondern davon liefen. Hier hatte der Prinz von Holstein

mit

mit der Preußischen und der General Urf mit der Heßischen Cavallerie Gelegenheit einzuhauen, und sie in völlige Deroute zu bringen, auch Kanonen und Fahnen zu erbeuten."

„Nun war alles geschlagen, und die ganze feindliche Armee in der Flucht. Dessen Cavallerie setzte sich zwar öfters, allein unsere Kanonen machten selbige auch bald weichend. Besonders hatte der General von Wangenheim Gelegenheit, und Terrain, den Feind bis vor Minden zu verfolgen. Der Graf von der Lippe mit des Obrist-Lieutenants Huth Artillerie hat dem Feinde einen entsetzlichen Schaden verursacht. Wie denn auch unser rechter Flügel den Feind mit Kanonen bis vor Minden verfolgt, und woraus von der Garnison zwar auch mit Kanonen, aber ohne sonderlichen Effect geschossen worden. Die Bataille hat etwas über zwey Stunden gedauert, und die Englische Cavallerie ist nicht zum Choc gekommen; gleichwie denn auch aus der zweyten Linie nur einige Bataillons an den Feind zu kommen Gelegenheit gehabt. Es werden wenig Actiones gewesen seyn, wo mit solcher Geschwindigkeit und Bravour eine noch einmal so starke Armee völlig geschlagen worden."

„Noch ist nicht zu vergessen, daß der Feind jenseit dem Moraste aus der grossen Eickhorster Schanze auf die disseitige bey Hille sehr stark feuern lassen, um die Aufmerksamkeit unserer Armee dahin zu ziehen, und mit dem Wangenheimischen Corps desto eher fertig werden zu können. Allein der Herzog Ferdinand kehrte sich hieran nicht, sondern schickte den General-Lieutenant von Gilse, so bey Lübeck stund, die Ordre zu, mit seinen bey sich habenden 3 Regimentern Infanterie und 300 Pferden jenseit des Moraste nach Eickhorst zu marschiren und die Feinde von da zu delogiren, es möchte kosten, was es wolle. Als aber derselbe dahin kam, hatte das, bey dasiger Schanze gestandene Corps die Kanonen schon abgeführt und war auch selbst bey Annäherung besagten Generals von Gilse zurück gegangen, welches er aber bis fast vor ihr gehabtes Lager, das sie vor einem grossen Defilee gehabt, verfolget, und mit Kanonen-Schüssen weiter fortgetrieben hat."

„Der Erb-Prinz von Braunschweig, welcher mit seinem Corps jenseits dem Gebürge gegen Lübbecke postirt stund, und mit dem General von Gilse Communication hatte, war von einem feindlichen Corps von 8000 Mann unter der Ordre des Generals, Herzogs von Brissac observirt worden. Als ihm aber der Herzog Ferdinand durch einen Adjutanten wissen ließ, daß die feindliche Armee verwichene Nacht in die Mindener Ebene vorgerücket, und er im Begriff sey, solche zu attaquiren, griff besagter Erb-Prinz sogleich auch das Brissackische Corps in solcher Stille und Geschwindigkeit an, und schlug es, daß es 6 Kanonen eroberte und über 100 Gefangene machte, ohne was geblieben. Ueberhaupt ist der heutige Tag durch GOttes Gnade und Beystand so glücklich als glorreich für die Alliirte Armee gewesen, indem sie viele Kanonen, Standarten, Fahnen und Paucken erobert. Die Armee hat des Abends gegen 6 Uhr das Lager auf der Mindener-Heide, als dem Schlachtfelde, aufgeschlagen; und das Haupt-Quartier ist zu Sudhemmern genom-

men worden. Aus allen umliegenden Dörfern sind die Bauern mit Schüppen und Hacken herbey geholet, um die, zwischen den Regimentern gelegenen, todten Körper und Pferde zu begraben. Der Verlust beyder Armeen ist noch nicht anzugeben, doch muß der Französische sehr stark seyn."

„Den 2ten Aug. mit anbrechendem Tage sah man gar nichts mehr vom Feinde, als einen starken Rauch von Minden, und man erfuhr, daß die Arriere-Garde bey dem Abmarsch das grosse Stroh- und Heu-Magazin, so jenseits der Stadt an der Weser gelegen, nebst ihren Brücken angesteckt habe. Der Herzog Ferdinand ließ bereits gestern die Stadt auffordern, die Antwort aber ist nicht bekannt worden. Jedoch als es diesen Morgen wieder geschah, mußte sich der Commendant mit der Garnison zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Der Herzog hat noch heute das Haupt-Quartier dahin verlegt. Der Marschall von Contades hat heute einen Brief an den Herzog Ferdinand geschickt, worinnen er ihn einen Ueberwinder nennet, und bittet, für seine vielen braven und in Minden zurück gebliebenen blessirten Officiers und Soldaten gute Sorge tragen zu lassen. Diesen Morgen wurde bey der ganzen Armee das Te Deum Laudamus gesungen. Abends aber um 6 Uhr rückte die Armee en Ordre de Bataille aus, und machte mit allen Kanonen und der Musqueterie ein dreymaliges Freuden-Feuer, wobey die eroberten Kanonen, das Ihrige mit thun mußten. Der Herzog ließ noch heute bey der Parole der ganzen Armee vom Höchsten bis zum Niedrigsten für ihre ausnehmende Bravour danken, mit der Versicherung, daß er es auf alle Art und Weise zu vergelten wissen würde."

§. 53.

Des Erb-prinzen von Braunschweig Action bey Cofeld.

Von des Erb-Prinzens von Braunschweig glücklichen Action bey Cofeld hat man folgende besondere Relation zu lesen bekommen:

„Das Corps des Herzogs von Brissac campirte den 31sten Jul. Abends dergestalt, daß es den kleinen Fluß Werre vor der Fronte, den linken Flügel bey dem Flecken Cofeld und den rechten bey dem Salzwerke stehen hatte. Man rechnete dessen Stärke auf 8000 Mann. Es war unmöglich, dieses Corps von ferne anzugreifen, und es blieb kein ander Mittel übrig, als es auf dem linken Flügel zu attaquiren. Zu solchem Ende wurden drey Attaquen formirt, welche sich alle nach dem Ausgange von der rechten Seite richten sollten. Die Truppen des Centri sollten den Feind aufhalten, während daß unser rechter den feindlichen linken Flügel angreifen sollte, und unser linker Flügel war beordert, sich der Brücke zu dem Salzwerke zu bemächtigen, um dem Feinde den Rückzug nach Minden abzuschneiden. Der Erb-Prinz commandirte den rechten Flügel, die Generals von Kielmannseck und Dreves das Centrum, und der General Bock den linken Flügel. Man marschirte des Morgens um 3 Uhr von Quernum ab, während der Zeit der Feind ein Gleiches that, um uns anzugreifen. Da der General von Kielmannseck durch die Engen von Beck marschirt war, fand er den Feind vor sich, und das Kanonen-

Feuer

Feuer gieng von beyden Seiten an. Der rechte Flügel sollte die Werre mittelst einer kleinen Brücke bey dem Dorfe Riechlinger paßiren, um den rechten Flügel des Feindes einzuschliessen. So schwer nun diese Sache war, so überwand doch solche die Bereitwilligkeit der Truppen, indem sie theils durchwadeten, theils auf Bauer-Wagen übersetzten. Hierdurch wurde die Stellung des Feindes gänzlich geändert. Das Kanonen-Feuer war sehr lebhaft, und dauerte fast zwey Stunden, wiewohl das unsrige allezeit überlegen war. Endlich da der Erb-Prinz sich in dem Rücken des Feindes zeigte, so fieng derselbe an zu weichen, da ihn der General Bock mit einem starken Kanonen-Feuer von der Seite empfieng. Endlich da er sich allenthalben umgeben sah, blieb ihm nichts übrig, als die Flucht zu ergreifen. Wir haben 5 Kanonen und alle Equipage des Feindes bekommen. Die Anzahl der Gefangenen ist annoch unbekannt. Unser Verlust ist sehr mittelmäßig."

§. 54.

Fernere Umstände von der Schlacht bey Minden.

Gleich nach geendigter Schlacht schickte der Herzog **Ferdinand** den Grafen **von Oynhausen** an das Königl. Staats-Ministerium nach **Hannover**, den General-Adjutanten von **Estorf** nach **London**, den Baron von **Bülow** an den König in **Preussen**, den Herrn von **Dehrenthal** an den Herzog von **Braunschweig**, und den Herrn von **Wintzingerode** an den Landgrafen von **Hessen-Cassel**. Die Alliirte Armee soll wegen der vielen abgegangenen Besatzungen und Detaschements nicht über 30000 Mann, die **Französische** aber bey 80000 Mann stark gewesen seyn. Man zählte 60 Kanonen, die man in der Schlacht erobert hatte. Der General von **Urf** verfolgte mit 20 Escadrons das Groß der Armee, die Chefs von den **Frey**-Bataillonen aber, als **Freytag**, **Luckner**, **Stockhausen**, **Friedrich** und andere verfolgten mit ihren leichten Truppen das Corps jenseits der **Weser**. Dem Obrist-Lieutenant **Freytag** glückte es, daß ihm den 5. Aug. bey **Detmold** die sämtliche Bagage des Marschalls von **Contades**, des Prinzens von **Conde** und anderer Generals in die Hände fiel. Unter des Marschalls seiner befand sich das **Französische** Feld-Archiv und 200000 Thaler bar Geld. Seine Familien-Schriften wurden ihm wieder zurück geschickt.

In einem Schreiben aus **Hannover** vom 9ten Aug. ward in Ansehung dieser Schlacht annoch folgendes berichtet: „Von der am 1sten dieses vorgefallenen Bataille wird die Folge derselben immer wichtiger, und man zählet schon bey der Armee an eroberten Sieges-Zeichen 103 Kanonen 18 Standarten, 6 Fahnen, 2 Paar Pauken und 1 Trompete. Die erbeutete Bagage ist sehr groß. Bey unsern Soldaten gehen die erbeuteten goldenen und silbernen Uhren und Dosen in vollem Schwange, und die Ludwigs-Orden sind ganz wohlfeil. Seit der Schlacht gehet kein Tag vorbey, da nicht dem Feinde ein Verlust zugefüget wird. Was unsre Armee in der Schlacht verlohren, erstrecket sich nicht über 1600 Mann. Der feindliche Verlust ist noch nicht bekannt, muß aber sehr wichtig seyn. Die Retirade der Feinde ist eine der allerbeschwerlichsten zu nennen, weil sie lauter Defileen haben pas-

siren müssen, wo Cavallerie und Infanterie sich gleichsam über einander gestürzt, und ein gräßliches Cartätschen-Feuer aus unsern Kanonen auf dem Rücken gehabt. Die allenthalben zerstreueten Partheyen, welche sich sehen lassen, sind froh, wenn sie Quartier bekommen und gefangen werden. Die Desertion geschieht Compagnienweise. Sonderlich ist das Ausreissen der Sachsen sehr groß, weil sie nicht bey den Franzosen stehen wollen. Man will den ganzen feindlichen Verlust an Todten, Blessirten, Gefangenen, und Deserteurs bereits auf 30000 Mann schätzen. Auch macht dieses ihre Retirade sehr schwer, und ihren Verlust so groß, daß sie vor dem Treffen weder das Lager abgebrochen, noch die Bagage in Sicherheit gebracht, alswelches sie für unnöthig gehalten, weil sie sich, da der Erb-Prinz von Braunschweig mit einem starken Corps von unsrer Armee abgegangen, nur vorgenommen gehabt, zuerst das Wangenheimische Piquet, wie sie es genennet, und hernach die Ferdinandische Wacht-Parade aufzuheben. Die Retirade nach Westphalen war ihnen schon vor der Schlacht abgeschnitten. Es stund ihnen also nur noch die Weser offen. Der rechte Flügel, welcher von dem linken getrennet worden, hat sich durch Minden, der linke aber durch Rinteln retiriret. In der Gegend von Hastenbeck unweit Hameln sind sie wieder zusammen gekommen ꝛc.“

Unter den Schriften des Marschalls von **Contades**, welche dem Alliirten den 5ten Aug. zu **Detmold** in die Hände gefallen, befand sich auch ein Schreiben des Marschalls von **Belliele** an den Marschall von **Contades**, worinnen unter andern folgendes stund: „Die Franzosen sollten starke Contributionen eintreiben, grosse Magazine formiren, und für die fremden Corps in Französischen Diensten Recruten ausheben. Den Winter über sollten sie in der Gegend, wo sie ihre Quartiere hätten, so viel als möglich verwüsten, damit die Alliirten sich ausser Stand befänden, sich ihnen zu nähern, und nur für die Franzosen auf dem Wege, den sie mitten im Winter nehmen möchten, um die Alliirten aus ihren Quartieren zu vertreiben, einige Subsistenz übrig bleibe.“ Auf solche Weise hatten sich die **Franzosen** vorgenommen, das **Hannöverische** den Winter über vollends zu verderben, und durch dieses Mittel dem Kriege ein Ende zu machen.

Was sich mit dem General, Lord **Sackville**, der über die **Englischen** Truppen bey der Alliirten Armee das Commando führet, aber in der Schlacht bey **Minden** seine Schuldigkeit nicht gethan hat, zugetragen, soll künftig umständlich erzählet werden.

§. 55.

Einfall der Preussen in Polen.

Während dieser Zeit war die Flamme des Krieges auch schon in andern Provinzen wiederum ausgebrochen: Die **Pohlen** besorgten gleich von Anfang des gegenwärtigen Kriegs, es möchte ihr Vaterland ein Tummel-Platz der fremden Truppen werden, daher sie so schwer daran giengen denen **Russen** den Durchzug nach den **Preußischen** Landen zu verstatten. Man bewunderte die Mäßigung des Königs von **Preussen**, daß er diesen Durchzug nicht gleich für eine Verletzung der

Neutralität ausgab, und sich deshalben an der Republik zu rächen suchte. Es giengen auch wirklich einige Jahre hin, ehe er denen Pohlen seinen Unwillen, den er darüber geschöpft, empfinden ließ. Endlich erfolgte solches im Februar dieses Jahres da ein Corpo von etliche 1000 Mann unter dem General-Major von Wobersnow und Braun aus Schlesien nach den Gegenden von Reussen und Lissa abgeschickt wurde. Sie langten den 24. Febr. daselbst an, und verlangten bey den daselbst residirenden Fürsten von Solkowski den Durchmarsch. Nach geschehener Besichtigung der dasigen Gegend, rückten sie vor das Fürstl. Schloß und kündigten dem Fürsten, jedoch mit Beybehaltung seines Degens, den Arrest an. Die Fürstliche Garde und Grenadiers wurden darauf entwafnet, die dort herum liegenden leichten Reuter aber durch die Husaren aufgehoben, davon man zwar die Ober- und Unter-Officiers wieder los ließ, die Gemeinen aber zu Kriegs-Diensten zwang. Der Fürst selbst wurde den folgenden Tag nach Glogau gebracht, die Preussen aber setzten den Marsch nach Posen fort, nachdem sie eine Quantität Mehl und Fourage mitgenommen, auch mehrere ausgeschrieben hatten.

§. 56.

Das Manifest, das die gedachten Generals in Pohlen ausstreueten, war später datirt, als der Einfall wirklich geschahe, und lautet also: Preußisches Manifest in Polen.

„Wir Friedrich, von GOttes Gnaden, König in Preussen ꝛc. Entbieten der Durchl. Republik Pohlen, denen ansehnlichen Herrn Magnaten und allen übrigen Einwohnern dieses Königreichs, unsern freundlichen und gnädigen Gruß! da wir bey gegenwärtigen Zeitläuften, nicht umhin können, ein und anderes Corps Unserer Truppen in das Königreich Pohlen einrücken zu lassen, so wird ein jeder Unpartheyischer gestehen, daß wir vollkommen befugt seyn, uns hierunter eben desselben Rechts zu bedienen, welches die Russen gebraucht haben, um gegen uns feindlich zu agiren. Jedoch ist hierbey der grosse Unterschied, daß wir nichts weiter als einen, der Durchl. Republik ohnschadlichen und ohnpräjudicirlichen, Durchmarsch verlangen, anstatt daß die Russen die Pohlnischen Garnisons und Truppen vertrieben haben, und auf die Possession derer unter der Durchl. Republik Protection stehenden ansehnlichsten Plätze dringen. Gleichwie wir nun für unsere Truppen bey ihrem Hindurch- und Zurückmarsch, dergleichen zu fordern keinesweges gemeinet sind, noch jemanden von denen Unterthanen der Durchl. Republik feindlich begegnen lassen werden, ausser daß wir etwan die öffentlichen Adhärenten derer Russen, und die als Particuliers alle Animosität gegen uns erwiesen, auch unserer Feinde Parthey öffentlich ergriffen, Unsere gerechte Indignation darüber empfinden lassen möchten; also declariren wir Kraft dieses Patents auf das feyerlichste, daß wir so wenig gegen des Königs von Pohlen Majestät, als gegen die Durchl. Republik Pohlen im geringsten feindlich agiren, sondern im Gegentheil allezeit die Republik, deren Vasallen und Unterthanen bey allen ihren Prärogativen, Privilegien und Freyheiten, nach aller unserer Macht zu mainteniren und zu protegiren, dieselbe von Unserm inviolablen Des-

inter-

interessement ferner zu überzeugen, und das Band der engsten Freundschaft so wohl bey dieser, als jeder andern Gelegenheit zu conserviren suchen werden, massen wir hierdurch nochmals auf das heiligste versichern, daß wir durch den gegenwärtigen Einmarsch Unserer Truppen, nichts feindliches gegen die Durchl. Republik intendiren, sondern nur unsere Feinde abzuhalten, und an ihren feindseligen und schädlichen Absichten zu hindern trachten. Urkundlich unter Unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und beygedruckten Königl. Insiegel. Gegeben, Breslau den 2. Mart. 1759."

§. 57.

Und Declaration wegen des Fürstens Sulkowski.

Wegen des Fürstens Sulkowski Aufhebung ließ der König eine besondere Declaration bekannt machen, die dieses Inhalts war:

„Se. Majestät hätten zwar durch Dero Manifest von 2. März feyerlich versichert, daß Dero in Pohlen einrückende Truppen den Gliedern und Unterthanen der Republik nicht feindlich begegnen sollten; doch wären diejenigen davon ausgenommen gewesen, die sich für Anhänger der Russen erkläret, oder doch deren Parthey unterstützt hätten. Da nun der Fürst von Sulkowski nicht nur der Armee Sr. Maj. grossen Tort gethan, sondern so gar, wie aus seinen Briefen erhellet, mit Aufrichtung eines Regiments unter Anführung seines Sohnes umgegangen, welches er nur zum Schein Sr. Königl. Pohlnischen Majestät hätte antragen, selbige aber zugleich ersuchen lassen wollen, damit von wegen des Fürsten Ihro Kayserl. Königl. Majestät ein Geschenke zu machen; so sey die an diesen Fürsten genommene Ahndung sehr gerecht; übrigens wäre durch diese Privat-Sache die genaue Freundschaft Sr. Majestät von Preussen, mit der Durchlauchtigsten Republik Pohlen keinesweges verletzt worden."

§. 58.

Die Russen rücken den Preussen nach Pohlen entgegen.

Das **Preußische** Corpo langte den 28. Febr. zu **Posen** an, und bemächtigte sich des dasigen Magazins, worauf es den 4. Mart. die Stadt wieder verließ, und sich nach **Schlesien** wieder zurücke zog. Als man zu **Petersburg** von dem Einmarsche der **Preussen** in **Pohlen** Nachricht empfinge, kriegte der General-Lieutenant **Jefremow**, welcher die Armee in Abwesenheit des Grafens von **Fermor** commandirte, Befehl, die Truppen aus den Winter-Quartieren aufbrechen zu lassen, und dem eindringenden Feinde entgegen zu gehen, der aber selbst sich bald wieder zurücke zog. Den 19. Mart. langte der Graf von **Fermor** aus **Petersburg** zu **Königsberg** an, von dar er den 21sten seine Reise nach **Marienwerder**, wo er sein Haupt-Quartier hatte, fortsetzte, um das Commando der **Rußischen** Armee zu übernehmen. Jedoch den 29. Junii langte der General en Chef, Graf von **Soltikow**, bey derselben an, der mit Genehmhaltung des Grafens von **Fermor** das Commando übernahm, nachdem er den 5ten von **Petersburg** abgereiset war.

§. 59.

§. 59.

Streifereyen der Russen.

Immittelst hatte der **Rußische** General, Fürst **Galliczin**, unterm 28. May ein Patent publiciren lassen, darinnen er denen **Pohlen** den Marsch der **Rußischen** Armee von 40000 Mann nach **Glogau** angekündiget, und die Anschaffung der benöthigten Lebensmittel für dieselbe verlanget hatte. Der König in **Preussen** wurde hierdurch bewogen, bey **Landsberg an der Warta** eine Armee zusammen zu ziehen, über die der Graf von **Dohna** das Commando kriegte, der deshalben den 31. May von **Berlin** dahin aufbrach. Die **Russen** streiften indessen stark in die **Preußischen** Lande, und übten viele Gewaltthätigkeiten aus. Den 20. Junii kam eine Parthey von 2000 Mann über die **Neumärkischen** Städte **Dramburg**, **Neuwedel** und **Reetz**, und suchte so gar die Stadt **Stargard** zu überrumpeln. Da aber der alldort mit 200 Mann stehende Major von **Wedel** mit Feldstücken unter sie feuern ließ, retirirten sie sich, nachdem sie eine Vorstadt ausgeplündert, und 3 unbewehrte Menschen erstochen hatten. So bald der Graf von **Dohna** von dieser Streiferey Nachricht bekommen, detaschirte er den General-Major **Malachowski** nach **Arenswalde**, es hatte sich aber schon der ganze Schwarm in solcher Eilfertigkeit über **Fürstenau** nach **Pohlen** retirirt, daß man nur 2 Mann davon gefangen kriegte.

§. 60.

Preußische Declaration in Pohlen.

Den 23sten Junii brach der Graf von **Dohna** mit der Armee von **Landsberg** nach **Pohlen** auf, und nahm den 25sten sein Lager bey **Schwerin**. Der General **Malachowski**, den er mit der Avant-Garde voraus schickte, mußte in seinem Namen aller Orten in **Lateinischer** und **Pohlnischer** Sprache folgende Declaration bekannt machen:

„Sr. Königl. Majestät in Preussen, mein allergnädigster Herr, finden sich gemüßiget, einen Theil höchst Dero Armee unter meinem Commando in das Gebieth der Erlauchten Republik Pohlen einrücken zu lassen, um von Dero Staaten die Einbrüche abzuwenden, womit solche vom Feinde bedrohet werden. Durch solchen Schritt ist man gar nicht gemeint, die bisher zwischen Sr. Königl. Maj. von Preussen und der Erlauchten Republik von Pohlen obwaltende nachbarliche Freundschaft zu stören, oder derselben einigen Eintrag zu thun, vielmehr wiederholet man die Versicherungen, daß dissеitig nichts geschehen werde, was den bisher geäusserten Gesinnungen entgegen seyn könnte; wogegen man aber auch von Seiten einer Erlauchten Republik, um so mehr aller freund-nachbarlichen Willfährigkeit sich versiehet, da man nichts mehr verlanget, als was den feindlichen Mächten eingeräumet worden. Diesemnach wollen die sämtlichen Herrn von Adel, Eigenthümer und Magistrate der Gegenden längst den Preußischen Grenzen bis hinter Posen jedes Orts ansehnliche Vorräthe von Lebens-Mitteln, Getrayde und Fourage auf eine Armee von einigen 40000 Mann des förderlichsten zusammen bringen lassen, und der festen Versicherung seyn, daß nichts ohne baare Bezahlung davon verlanget oder

genommen werden solle. Wobey man jedoch hinzu zufügen sich nicht entübrigen kann, daß, wenn es an einem oder andern Orte an ermeldeten Naturalien fehlen sollte, man eben dadurch sich gedrungen sehen würde zu fouragiren, und sich darunter gleicher Rechte zu bedienen, deren sich eine feindliche Macht anmasset, die mit einer Erlauchten Republik in Frieden und Freundschaft zu stehen, öffentlich so ofte betheuret. Man ist aber des Vertrauens, es werden sämtliche Jurisdictiones der Oerter längst der Grenze bis hinter Posen und weiter, es sich angelegen seyn lassen, des baldigsten alles dasjenige herbey zu schaffen, was zur Subsistenz der Königlichen Preußischen Armee, bey deren nächsten und in wenig Tagen zu erfolgenden Ankunft, in solchen Gegenden erforderlich ist, und werden sodenn von selbigen alle Unordnungen auf das sorgfältigste verhütet, und alles mit baarem Gelde bezahlet werden. Gegeben im Feldlager den 15. Jun. 1759."

Christoph, Burggraf und Graf zu Dohna.

§. 61.

Fortsetzung. Nicht lange darauf gab der Graf von **Dohna** ein abermaliges Patent heraus, das den 22. Jun. unterschrieben worden. Es wurde darinnen das Obige umständlich wiederholet, aber auch dieses noch hinzu gesetzt: „Hätte jemand Neugung in Königl. Preußische Kriegsdienste zu treten, und Lust und Vorsatz sich darinnen treu und redlich zu verhalten, der kann sich im Haupt-Quartier melden und gewärtig seyn, daß nicht allein auf 3 bis 4 Jahr Capitulation bewilliget, sondern auch ein gutes Handgeld gezahlt werden soll. Wären auch etwan die Fürsten und Glieder einer Erlauchten Republik disponiret einen Aufsitz zu veranlassen und Trupp- oder Fahn-Weise sich zu der Preußischen Armee zu wenden, und mit selbiger gemeinschaftliche Sache zu machen, so können sie sich aller guten Aufnahme versprechen."

Wider die **Preußischen** Declarationes gab die Rußische Kayserin unter den 13. Jul. eine nachdrückliche Gegen-Erklärung heraus, darinnen sonderlich die jetzt angeführten Einladungen zu **Preußischen** Kriegs-Diensten sehr übel ausgelegt, und deshalben die härtsten Drohungen wider alle, die denselben Gehöre geben würden, ausgestossen wurden.

Indessen setzte die **Preußische** Armee unter dem Grafen von **Dohna** über **Birnbaum**, **Sierabow** und **Wronky** bis **Obezyko**, wo man ein **Rußisches** Magazin aufhub, ihren Marsch an dem rechten Ufer der **Warta** fort, während daß die **Rußische** Armee sich an der linken Seite derselben befand, bey welcher den 29sten die letzte Division unter dem General **Baggiow**, wie auch der neue commandirende General, Graf von **Soltikow**, anlangte, der den 1. Jul. die ganze Armee bey **Posen** die Musterung paßiren ließ. Die **Preussen** giengen hierauf bey **Obernick** über die **Warta**, und waren entschlossen die **Russen** bey **Posen** anzugreifen, die aber nicht Stand hielten, weil ihr Absehen nur auf **Schlesien** gerichtet

richtet war. Beyde Armeen kamen einander sehr nahe den 12. Jul. und canonirten stark auf einander.

§. 62.

Stärke der Rußischen Armee.

So bald indessen der commandirende Rußische General, Graf von Fermor von Petersburg wieder bey der Armee angelangt war, ließ er den 12. Apr. 1759. an die sämtliche Generalität der verschiedenen Divisionen, und des neuformirten Corps die Ordre ergehen, sich gegen den 27. April fertig zu halten, um aus den Winter-Quartieren zu rücken, und über die Weixel zu gehen. Diesem Befehle zu Folge wurden von allen Generals die Anstalten zum Marsch gemacht. Den 1. May gieng bereits der Graf von Fermor mit dem General-Stabe über die Weixel, und nahm das Haupt-Quartier zu Münsterwalde, worauf ein Regiment nach dem andern in dem Lager einrückte.

Man kriegte darauf ein Verzeichniß von der ganzen Rußischen Armee, nebst allen dabey befindlichen Generals zu sehen. Die Avant-Garde bestund aus 5 Grenadier- und 4 Fuselier-Regimentern, wobey sich etliche Escadrons Husaren und 100 Dänische Cosacken befanden. Das Commando führte der General-Lieutenant Mordwinow, die General-Majors Tottleben und Jeropkin und der Brigadier Brand.

Die erste Division, welche den rechten Flügel der Armee ausmachte, bestund aus 2 Grenadier, 9 Fuselier- 5 Curaßier- und 2 Husaren-Regimentern, nebst 2000 Cosacken. Das Ober-Commando über diese Division führte der General-Lieutenant Frolow-Baggeow, der die General-Lieutenants Leontiew und Demicow, die General-Majors Fürst Wolkonski, Nummers, Berg und Gaugraven, und die Brigadiers Benkendorf, Derfelden und Jeltschaninow, ingleichen den Brigadier Krasnorschokow, der die Cosacken commandirte, unter sich hatte.

Die zweite Division, welche das Corps der Armee formirte, bestund aus 2 Grenadier, 8 Fuselier- 4 Dragoner- und 2 Husaren-Regimentern, nebst 1000 Cosacken unter dem Obristen Krasnotschokow. Der commandirende General war der General-Lieutenant Villebois, der die General-Lieutenants Fürst Lubomirski und Panin, die General-Majors Plemnicow, Fürst Dolgoruki und Jacowlew, und die Brigadiers, Schwanenberg, Bachmann, Adam Brill und Braun unter sich hatte.

Das neue Corps, welches den linken Flügel der Armee ausmachen sollte, bestund aus einem Grenadier und 4 Fuselier-Regimentern, 1000 Donischen Cosacken unter dem Obristen Serebrekow, dem Artillerie-Corps unter dem General-Lieutenant Holmer und dem Ingenier-Corps unter dem Obristen Estinger. Das Commando über dieses Corps führte der General-Lieutenant Fürst Galliczin, der die General-Lieutenants von Olitz und von Fast, die General-Majors von Ko-

Korschkin und Baron von Rosen und die Brigadiers von Essen, Nevedanski und Ebel unter sich hatte.

Das General-Quartier sollte allemal bey der 2ten Division seyn, welcher überall der General-Quartier-Meister von Stroffeln, der Artillerie Park mit dem General-Lieutenant Borosdic, das Ingenier-Corps mit dem Obristen Garbel, und das Cosacken-Regiment Tschugujew, welches dem General-Quartier-Meister zur Bedeckung dienen sollte, wenn er mit der Avant-Garde zu Anweisung eines Lagers ausmarschirte, folgen sollten.

Der General-Major Karabacow sollte die Haupt-Direction über die Kriegs-Casse, und die darzu gehörigen Officiers, der Obrist-Kriegs-Commissarius von Nirslew aber insbesondere die Direction über die Kriegs-Casse bey der ersten Division führen. Der General-Major Dietz sollte das Departement der Lebens-Mittel verwalten, und der Brigadier Thamutow die Stelle eines Intendanten bekleiden.

Das von der Haupt-Armee abgesonderte Corps, welches zu Bedeckung Preussens und der Weixel dienen sollte, war in der Anzahl der 60000 Combattanten nicht begriffen. Der commandirende General-Lieutenant dieses Corps war der Graf Romanzow, der die General-Majors Treyden und Leontiew und die Brigadiers Molgunow und Johann von Brilby unter sich hatte. Es bestund aus 6 Infanterie-Regimentern, die bey Marienwerder vertheilt stunden, die Brücke über die Weixel zu bedecken, und für die Sicherheit derer in dieser Gegend errichteten Magazine zu wachen.

§. 63.

Sie rückt in Pohlen ein.

Nachdem der Graf von Fermor in dem Lager zu Münsterwalde alle Anstalten zum Aufbruch der Truppen gemacht hatte, erfolgte solcher den 18. May. st. n. und gieng der Marsch nach Schwetz, wo die zweyte Division unter dem General Villebois sich schon gelagert hatte. Der General Mordwinow war indessen bereits mit der Avant-Garde ingleichen der General Olitz mit etlichen Regimentern vom neuen Corps weiter vorgerücket. Den 28. brach man von Schwetz auf und setzte den Marsch nach Posen fort. Man paßirte glücklich die Netze und hernach auch bey Posen die Warte und lagerte sich auf der andern Seite dieses Flusses. Den 27. Jun. langte der General, Fürst Menschikow und den 29. der Graf Peter von Soltikow im Lager an, der den folgenden Tag das Ober-Commando übernahm, worauf der General Frolow Bagreew das Commando der ersten Division dem Grafen von Fermor übergab, und den 1. Jul. nach der Weixel abreisete, um den Grafen Romanzow in dem Commando daselbst abzulösen. Der Anschlag des Generals, Fürstens Wolkonski, auf Stargard, wurde durch die guten Anstalten derer darinnen liegenden Preussen vereitelt, daher er den 30. Jun. mit seinem Corps ebenfalls nach Posen kam, wo er sich disseit der Warte lagerte, um die Wagenburg zu bedecken, da indessen die Generals, Panin, Strof-

fel,

fel, Jeropkin und Tottleben fleißig ausgeschickt wurden, den Feind, der nun wirklich das Pohlnische Gebiete betreten hatte, zu recognosciren. Sie berichteten, daß die Preussen längst der Warte bis Obernick marschirt wären, wo sie den Fluß paßirt, und sich zwischen diesem Orte und Bogdanowo gelagert, bey Obernick aber ein Detaschement gelassen hätten.

§. 64.

Treffen bey Palzig.

Den 8. Jul. brach die Rußische Armee von Posen auf, und bezog das Lager von Jankowitz, worauf die Preussen sich zurücke zogen, die auf ihren Marsche von dem General Tottleben sehr beunruhiget wurden. Beyde Armeen marschirten darauf einander immer zur Seiten in Schlacht-Ordnung, und canonirten fleißig auf einander. Endlich lenkten sich die Russen gegen die Oder und richteten ihren Marsch über Babimost und Züllichow nach Crossen. Da aber die Preussen solches zu verhindern suchten, und deshalben über Moseritz nach Züllichow marschirten, wo sie sich lagerten, kam es den 23. Jul. bey dem Dorfe Palzig zu einem Treffen, das Rußischer Seits vorläufig also erzählet wurde:

„Gegen 2 Uhr Nachmittags befand sich der Rußische rechte Flügel an der Oder, der linke am Dorfe Nicken und das Centrum bey dem Dorfe Palzig. Der Feind, welcher sich auf dem Berge Klocksen gesetzet hatte, fieng so fort mit den dißeitigen leichten Truppen ein heftiges Feuer an. Er wendete sich aber plötzlich mit dem linken Flügel und griff den Rußischen rechten an, worauf das Kanonen-Feuer von beyden Seiten anfieng und eine Stunde dauerte. Der Feind canonirte im Anmarsche, und wie er auf einen Musquetenschuß angerückt war, so that er den Angriff mit ungemeiner Hitze. Er wurde aber durch das dißeitige, gleichfalls starke Musqueten-Feuer zum Weichen gebracht; und ob er gleich im Zurückeziehen immer neue Truppen wieder anrücken ließ, und auf solche Art dreymal hintereinander attaquirte, so wurde er dennoch jedesmal zurücke getrieben. Er ließ unter dieser Zeit auch seine Cavallerie anrücken, die zwar durch die erste Rußische Linie durchbrach, aber auch gleich von dem General-Lieutenant Demikow, welcher mit der Reserve zwischen dem ersten und zweyten Treffen stund, zum Weichen gezwungen wurde. Bey diesem Rückzuge der Preußischen Cavallerie detaschirten sich einige Escadrons, und fielen auf das dißeitige erste Grenadier-Regiment, das Artillerie-Feuer nöthigte sie aber ebenfalls zum Weichen. Da der Feind gegen den rechten Flügel durch 3 Attaquen nichts ausrichten konnte, so griff er den linken zu zweyenmalen mit der größten Heftigkeit an, und schickte einen Theil seiner Cavallerie nach dem Dorfe Nicken, um durch selbiges zu gehen und in die dißeitige linke Flanque zu fallen. Der General-Major Tottleben aber, welcher sich wieder bey dem linken Flügel der Rußischen Armee eingefunden hatte, ließ gedachtes Dorf anzünden, und dadurch das feindliche Vorhaben zernichten. Indessen fiel der Obrist Brulazel auf ein Preußisches Infanterie-Regiment und nahm selbigem eine Kanone ab. Der Feind war also nach einer fünfstündigen Schlacht überall zum Weichen gebracht worden, und er

wurde von den leichten Truppen verfolget. Die Annäherung der Nacht hinderte aber, noch grössere Vortheile zu erhalten.“

§. 65.

Rußischer umständlicher Bericht davon.

Der commandirende General, Graf von Soltikow, hat diesen Sieg nachgehends umständlicher beschrieben, als er ihn an seine Kayserin berichtet. Er schreibet also:

„Den $\frac{1}{12}$. Jul. setzte sich die Armee mit anbrechendem Tage wieder in Marsch und defilirte rechter Hand um dem Feinde zuvor zu kommen, und die Strasse nach der Oder auf Crossen und Frankfurt zu gewinnen. Es giengen unterdessen von allen Seiten Nachricht ein, daß der Feind Vorhabens wäre, unsere Bagage anzugreifen. Ob ich wohl nicht ohne Grund urtheilte, daß er selbst dergleichen Nachricht ausstreute, um nur mich dadurch in meinem Marsche aufzuhalten, mittlerweile aber selbst die Land-Strasse zu erreichen, so unterließ ich dennoch nicht ohne mein Augenmerk fahren zu lassen, für die Sicherheit der Bagage gehörig zu sorgen. Es wurde demnach der General-Lieutenant Fast mit 2 Regimentern vom neuen Corps und einer Brigade Artillerie dahin zu gehen beordert, zu denen der General-Major Tottleben mit einem Theil der leichten Truppen, und der General-Lieutenant Mordwinow mit seinem Corps unverzüglich stossen sollten. Die Haupt-Armee continuirte ihren Marsch immer fort, und nachdem sie das Dorf Nicken erreicht, machten sie Halte, um etwas auszuruhen. Vor der ersten Division zeigten sich zwar einige Escadrons feindliche Cavallerie, der General, Graf von Fermor aber begrüßte sie so nachdrücklich aus seinen Kanonen, daß sie bald unsichtbar wurde, und man weiter nichts als viele ohne Reuterey herum laufende Pferde und verschiedene auf der Stelle liegen gebliebene Todte sahe. Man vermuthete also um so viel weniger, daß es diesen Tag zu einer Bataille kommen würde, da die ganze Zeit über, ohngeachtet die Armee der feindlichen beständig nachgegangen, und sich jedesmal im Gesichte derselben ohngefehr nur einen Kanonen-Schuß weit gelagert, der Feind ohngeachtet der Anhöhen und übrigen für ihn vortheilhafte Gegenden, dieselben dennoch mehrentheils des Nachts wieder verlassen hatte. Es war ihm aber gar zu sehr daran gelegen, die Landstrasse nach der Oder zu gewinnen, daher er die vorerwehnten Escadrons, um zu recognosciren, vorrücken lassen, damit er mit der ganzen Armee ihnen nachmarschiren könnte. Ich setzte also meiner Seits die Armee, nachdem sie ein wenig ausgeruhet, sogleich wieder in Bewegung und nachdem ich mit dem rechten Flügel die Strasse eingenommen hatte, extendirte ich denselben bis zu dem Gehölze, welches an die Oder gehet, den linken aber lehnte ich an ein anderes Gehölze, so daß sich das Dorf Palzig hinter der Fronte beyder Linien, jedoch mitten im Centro der Armee befand. Während der Zeit, daß wir diese Stellung einnahmen, fiengen unsere Husaren und Cosacken an, vorwärts auf einer Anhöhe bey dem Dorfe Klockfen mit dem Feinde zu scharmuziren, welcher seine Armee Colonnenweise zur Attaque führte. Da er eine Defile paßiren und seine Fronte der unsrigen gegen

über formiren mußte, that unsere Artillerie, besonders die Einhörner und Schuwalowischen Haubitzen eine so erstaunliche Wirkung, daß, woferne der Feind wegen des engen Terrains nicht allezeit frische Truppen zur Abwechselung in Bereitschaft gehabt hätte, und woferne dieser Paß für ihn nicht von solcher Wichtigkeit gewesen wäre, um alles daran zu wagen, er sogleich die Flucht hätte ergreifen müssen. Nachdem das Kanonen-Feuer über eine Stunde lang gedauert, näherte sich endlich der Feind unter beständiger Abwechselung von frischen Truppen und in allezeit stärkerer Anzahl, bis auf einen Flinten-Schuß und fieng darauf an, aus dem kleinen Gewehr zu feuern, wobey er einen so desperaten Angriff that, daß es schiene, als wenn er den letzten Mann zu verliehren oder den Sieg davon zu tragen sich vorgesetzet. Seine Desperation aber half ihm nichts gegen die gute Ordnung, Tapferkeit und den unerschrocknen Muth der Rußischen Truppen. Nachdem der Feind aus dem Gehölze eine neue Verstärkung erhalten, fiel er zu dreyen malen unsern rechten Flügel mit der größten Heftigkeit an, wurde aber jedesmal mit grossem Verlust zurücke geschlagen."

„Man würde sich über dieses verzweifelte Unternehmen des Feindes noch mehr verwundern müssen, wenn er nicht, ohne auf seinen schon erlittenen grossen Verlust zu sehen, sich, den Sieg davon zu tragen, geschmeichelt hätte. Er hatte 4 Regimenter durch einen Wald defiliren lassen um unserm rechten Flügel in die Flanque zu fallen. Die daselbst postirten 2 Regimenter, als das Siberische und Permische schlugen zwar den Feind dreymal wieder zurücke, hatten aber indessen selbst viel gelitten und verschiedene Lücken bekommen, ob sie gleich nicht einen Fuß breit gewichen waren. Die feindliche Cavallerie sprengte also in sie hinein, allein der Beystand des Allerhöchsten und das Glücke Ew. Kayserl. Maj. waren so groß und augenscheinlich, daß unsere Artillerie diesen 4 Regimentern nicht einmal aus dem Walde ins freye heraus zu kommen gestattete, sondern selbige umzukehren und die Niederlage ihres linken Flügels vermehren zu helfen nöthigte. Die eingebrochene Cavallerie hingegen wurde von dem General-Lieutenant Demikow so bewillkommet, daß nur sehr wenige ihr Leben mit der Flucht davon brachten. Solchergestalt war der Feind von unserm rechten Flügel gänzlich in die Flucht geschlagen; dem ohngeachtet aber detaschirte er noch den Rest seiner Cavallerie, um durch das Dorf Nicken unserm linken Flügel in die Flanque zu kommen. Allein der General-Major von Tottleben, welcher mittlerweile von der Bagage zurücke gekommen war, und die Absicht des Feindes gemerkt hatte ließ gedachtes Dorf sogleich in Brand stecken, daß die feindliche Cavallerie nicht einmal vorrücken konnte. Der vom Feinde zu zweyenmalen ohne Cavallerie wiederholte Anfall auf unserm linken Flügel diente also zu weiter nichts, als nur seinen eigenen Verlust desto merklicher zu machen. Es blieb ihm auch keine andere Rettung übrig, als sein Heil in der Flucht zu suchen. * * *
An Todten haben wir unserer Seits nur den braven General-Lieutenant Demikow, 2 Staabs-Officier, 2 Capitains und 11 Subalterne, an Unter-Officiers und Gemeinen aber nicht mehr als 878 Mann verlohren, an verwundeten aber 158 Offi-

ciers

ciers und 3744 Gemeine bekommen, worunter der General-Lieutenant von der Artillerie Borosdin, der Brigadier Jeltschaninow und die Obristen, Gottfried Freymann, Gustav von Raß, Peter Kretchetnikow und Alexius Maslow die vornehmsten sind. Von feindlicher Seite ist der General Wobersnow tod, und die Generals Manteufel, Stutterheim und Canitz verwundet. Es sind schon wirklich 4220 feindliche Leichen begraben und über 1200 Mann gefangen worden, unter welchen letztern sich der Obrist von Wartenberg und 15 Ober-Officiers befinden. Die Anzahl der Deserteurs ist noch viel beträchtlicher, ohne diejenigen zu rechnen, welche sich Compagnienweise in Pohlen verstreuet, und so wohl nach Posen als andern von den Russen besetzten Oertern haufenweise mit völliger Rüstung gekommen und ihr Gewehr abgegeben haben. Während dem Treffen selbst hat man 14 Kanonen, 4 Fahnen und 3 Standarten erobert, auf der Wahlstatt aber 45 Trommeln gefunden. Das ganze Schlachtfeld ist mit kleinem Gewehr, Munitions-Stücken- und Artillerie-Geräthe gleichsam besäet gewesen. Nachdem der Feind von dem geraden Wege nach der Oder abgeschnitten worden, würde er gewiß gänzlich aufgerieben worden seyn, wenn ihm nicht die Dunkelheit der Nacht zu statten gekommen wäre. Der General-Major von Tottleben, der den Feind zu verfolgen abgeschickt wurde, berichtete nachgehends, daß der flüchtige Feind einen Umweg durch Wälder und sehr üble Wege nach der Oder genommen, überall eine Menge Leute und Pferde im Stiche gelassen, seine Bagage verbrannt, und mit der größten Eilfertigkeit die Infanterie die Brücken, die Cavallerie aber an einigen untiefen Stellen unweit Glogau die Oder paßiret, wobey ihm die nachsetzenden Truppen überall vielen Abbruch gethan.

„Den 24. Jul. wurde der General-Major Fürst Wolkonski, mit einem Corpo abgeschickt, die Stadt Crossen zu besetzen, welches auch den folgenden Tag glücklich bewerkstelliget wurde, nachdem der General-Major Malachowski mit seinen Husaren daraus vertrieben worden. Man erbeutete ein ansehnliches Magazin daselbst. Den 26. brach die ganze Armee nach Crossen auf, nachdem der Graf von Soltikow den Tag vorher im Lager ein feyerliches Dankfest begangen hatte. Als er den 27. mit der Armee zu Crossen anlangte, nahm er sein Quartier im Schlosse, der General Villebois aber ward abgeschickt, die Stadt Frankfurt an der Oder zu besetzen, der Brigadier Nummers aber mußte nach Schneibus abgehen, und allda Contributiones eintreiben. Als der General Villebois den 28sten vor Frankfurt anlangte, und die Stadt aufforderte, wollte die daselbst befindliche Garnison sich anfangs wehren. Nachdem aber 2 Bomben in die Stadt geworfen worden, zog sich der Commendant, Major von Arnim, mit der Garnison heraus und suchte nach Cüstrin zu entkommen. Allein da der General Villebois, der solches vermuthet, den Obristen Luckowkin mit einem Detaschement an die dasige Landstrasse gestellt hatte, um die sich entfernende Garnison so lange aufzuhalten, bis sie von denen inzwischen auch anlangenden, Obristen Soritsch und Bülow umringet worden, sahe sie sich genöthiget, 486 Mann stark sich zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Man

erbeu-

erbeutete zu Frankfurt ein ansehnlich Getrayde- und Salz-Magazin, nebst einer Menge von allerhand Kriegs-Geräthschaft und 2 Metallene Feld-Stücke."

§. 66.

So klang es auf Rußischer Seite. Wir wollen nunmehro auch die Preussen hören: Preußischer Bericht davon.

„Da der Rußischen Armee von der östlichen Seite bey Posen mit Vortheil nicht beyzukommen war, gieng die Preußische Armee den 5. Jul. bey Obernick über die Warte und nahm ihr Lager bey Objeczerce, um disseits auf den Feind bey Posen loß zu gehen, so bald die Beckerey mit dem nöthigen Brod-Vorrathe fertig seyn würde. Den 9ten frühe brach die Preußische Armee auf, um den Feind aufzusuchen, welcher bey Casimirsz sein Lager nehmen wollte. Weil aber die Preussen diesen Ort eher erreichten, blieben die Russen zwischen Tornowa und Jancowitz auf der geraden Strasse nach Schlesien stehen. Den 10. wollte die Preußische Armee gegen den Abend marschiren, um den Feind daselbst anzugreifen, der aber im Begriff war, der Berge bey Wielczina, die auf der disseitigen rechten Flanque waren, sich zu bemächtigen. Allein man kam ihm Preußischer Seits zuvor und besetzte diese Anhöhen, wobey es zu einer Kanonade kam, die aber wegen der Entfernung wenig Wirkung hatte. Der Feind war durch Defileen und Wasser vor dem Angriff genugsam gesichert."

„Den 12. machte derselbe eine gegenseitige Wendung und suchte den Preußischen Truppen in die linke Flanque zu kommen, welche ihm hingegen beständig die Fronte boten, und es, jedoch vergeblich, zur Attaque zu bringen suchten, weil die Russen durch Moräste gedeckt waren. Es blieb daher bey einem 12 stündigem Kanonen-Feuer, welches in der feindlichen Armee ofte Lücken machte. Beyde Armeen stunden einander so nahe, daß sie nicht über 2000 Schritte von einander waren. Den 13. erfuhr man, daß die Rußische Armee sich nach Pinne zöge, weshalben die Preußische Armee sich genöthiget sahe, gleichfalls aufzubrechen, und in der Nacht auf Neustadt zu marschiren, um sich nicht von dem Feinde einen Marsch abgewinnen zu lassen. Den 14. sahe man die Rußische Armee zwischen Conin und Pinne postirt, da man sie denn durch ein starkes Kanonen-Feuer nöthigte, sich gegen die Wälder zu ziehen, jedoch da es hier der Preußischen Armee an Subsistenz fehlte, war sie genöthiget, über Peteß und Meseritz sich nach Züllichau zu ziehen und allda sich zu lagern."

„Während der Zeit, da die Königl. Armee in der Gegend von Posen stunde, wurde der Obrist Graf Härdt, mit seinem Frey-Regimente und 200 Husaren nach der Weixel abgeschickt, und den Russen die Zufuhre abzuschneiden, da es ihm denn glückte, zu Bromberg und an vielen andern Orten den Feinden ansehnliche Magazine wegzunehmen und zu ruiniren, auch zu Bromberg 3 Officiers mit 72 Gemeinen zu Gefangenen zu machen. Ueberhaupt hatten die Preussen vom 8. bis 16. Jul.

den Russen 9 Magazine, die zusammen 61254 Schfl. von allerley Getrayde und Grütze betrugen, zu Grunde gerichtet."

„Sobald der General-Lieutenant von Wedel den 22. Jul. über Crossen bey der Armee anlangte, übergab ihm der Graf von Dohna das Commando und gieng nach Berlin ab. Den 23. frühe um 3 Uhr recognoscirte der neue Chef das feindliche Lager bey Langmeil, das bereits in Bewegung war. Man beobachtete, daß die Russen auf dem Wege nach Crossen defilirten. Um ihnen zuvor zukommen, brachen die Preussen sogleich auf und marschirten in 2 Treffen, das erste auf Kay, und das andere auf Mase. Die Tete von der Cavallerie hatte kaum das Defilee bey Kay paßirt, so stieß sie auf feindliche leichte Truppen, welche repoussirt wurden, aber immer verstärkt wieder andrungen, daher man sich allmählig mehr engagirte. Der Feind hatte die Anhöhen, so wir paßiren mußten, mit Artillerie besetzt, daher beschlossen wurde, sie anzugreifen. Die beyderseitigen Avant-Garden trafen auf einander. Die erste Attaque that der General-Lieutenant von Mannteufel mit 6 Bataillons. Er nahm dem Feinde die ersten Batterien und bey 40 Kanonen weg, wurde aber bleßirt. Die Rußische Cavallerie und Infanterie war bereits in völliger Retirade. Allein der Feind hatte eine Strecke von Anhöhen eingenommen, deren eine von der andern bestrichen wurde und auf welche derselbe stets mehr Artillerie aufführen ließ. Das Cartetschen-Feuer aus derselben war das heftigste, so man sich vorstellen kann. Wegen der Moräste konnten wir unsere Artillerie nicht herfür bringen, noch gehörig gebrauchen. Es mußte daher alles mit dem kleinen Gewehr ausgerichtet werden. Dieses und das ungemein difficile Terrain ließ uns nicht in den bereits erhaltenen Vortheilen bleiben. Das Feuer währte von beyden Seiten von halb 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends. Wir behielten unsern rechten Flügel an dem Berge bey Kay, wo sich die Attaque anfieng, und nach Palzig zu fortgesetzt wurde, wobey wir uns auf die nebenliegenden Anhöhen postirten, in welcher Stellung man die Nacht über stehen blieb. Der Feind hat nicht wenig verlohren, und was wir eingebüsset, ist nicht beträchtlich. Der General-Major Wobersnow ist geblieben. Dreye unserer 12 pfündigen leichten Kanonen, 2 Haubitzen und 10 Feldstücke, von denen die Lavetten zerschmettert und die Pferde erschossen worden, mußten wir im Stiche lassen. Den 24. giengen wir bey Tschichertzig über die Oder und nahmen das Lager bey Sawada. Der Feind hat währender Action ohne Noth über 5 Dörfer in Brand gesteckt."

§. 67.

Auswechselung der Kriegsgefangenen.

Aus diesen verschiedenen Relationen erhellet, daß die **Russen** allerdings den Sieg erhalten; doch hatten die **Preussen** denselben anfangs ziemlich in den Händen. Der Verlust mochte wohl auf beyden Seiten fast gleich gewesen seyn. Die **Preussen** haben allerdings eine Art der Flucht ergriffen und so wohl **Crossen** als **Frankfurt** verlassen müssen. Jedoch die bald darauf erfolgte Ankunft des Königs schien ihre Sache wieder gut zu machen. Wie es aber abgelaufen, werden wir künftig

hören. Immittelst fügen wir hier bey, daß wegen der Auswechselung der Preussischen und Rußischen Kriegs-Gefangenen zu Bütow in Hinter-Pommern eine Commißion niedergesetzt worden, wobey Preußischer Seits der General-Major von Wylich und der Ober-Auditeur Spangenberg, Rußischer Seits aber der General-Major Jacoblew und der Obrist von Sievers zu Gevollmächtigten ernennet worden. Jene langten den 25. Jul. und diese den 4. Aug. unter einer Escorte zu Bütow an. Jetzt wollen wir nur noch sehen, was zwischen den Preussen und der Reichs-Armee in den ersten Monaten dieses Jahres vorfiel.

§. 68.

Nachdem die Reichs-Armee den 24. Nov. 1758. aus einander gegangen war, und der General, Graf von Maquire, den Cordon an der Sächsischen Grenze angeordnet hatte, übergab er das Commando dem Reichs-General-Feldmarschall-Lieutenant, Prinzen von Stollberg, der darauf das Haupt-Quartier zu Culmbach nahm, da sich inzwischen der Prinz Friedrich von Zweybrücken, nebst dem General, Grafen von Serbelloni nach Nürnberg begeben hatten. Es wurde aber dieser Cordon von den Preußischen Truppen nicht wenig beunruhiget, da den 22. Dec. 200 Mann nebst 30 Husaren von dem Nayerischen Corps, zu Schlaitz im Voigtlande anlangten, und diesen Ort besetzten, ohngeachtet die Reichs-Truppen nicht über anderthalbe Stunde davon stunden. Als der Prinz von Stollberg Nachricht davon erhielte, gab er dem zu Saalburg stehenden Obrist-Lieutenant, Baron von Spleny, Befehl, den 25sten mit 200 Croaten und 100 Husaren dieselben von dar wieder zu vertreiben, welches derselbe auch glücklich bewerkstelligte, nachdem man den Ort überrumpelt hatte. Sie hieben einige nieder, und machten über 20 Mann zu Kriegs-Gefangenen. Ein Theil derselben zog sich nach Mühltroff, wo der Obrist-Lieutenant Wunsch mit seinem Frey-Bataillon stunde, die übrigen wurden meistens zerstreuet.

Vorgang zu Schlaitz im Voigtlande.

§. 69.

Den 23. Dec. rückten an verschiedenen Orten in Thüringen, besonders in der Gegend von Cölleda, Preußische Truppen zu Pferde ein, die die rückständigen Gelder im Thüringischen Krayse eintreiben sollten. Man war daher zu Erfurt, wo der General-Wachtmeister, Graf von Guasco, das Commando führte, sehr besorgt, sich allda recht feste zu setzen. Er hielte um deswillen nicht nur das Krämpter-Thor verschlossen, sondern ließ auch stark an den Vestungs-Werken arbeiten. Der Oesterreichische General von Arberg aber mußte mit dem General von Blonquet, ein Corpo von 4 Regimentern zu Fuß und eben so viel zu Pferde in Böhmen zusammen ziehen, und den Marsch nach Franken nehmen, um den dasigen Cordon der Reichs-Armee zu verstärken, und die Bambergischen und Würzburgischen Lande, nebst denen dasigen Magazins zu decken, da inzwi-

Die Reichs-Armee sucht sich in Thüringen fest zu setzen.

schen

schen 2 andere Corps unter den Generals von **Haddick** und **Campitelli**, den Cordon gegen **Thüringen** und an der **Voigtländischen** Grenze formiren sollten.

Den 7ten und 8ten Jan. 1759. gieng ein Corps von den **Oesterreichischen** und Reichs-Truppen über **Meinungen** nach der Gegend von **Wasungen**, dargegen nicht lange darauf ein anderes Corps von **Fulda** nach **Eisenach** sich zog, in **Erfurt** aber rückten den 13ten Jan. ein **Pfälzisches** Dragoner-Regiment, 2 Escadrons Husaren und 3 Bataillons zu Fuß ein. Der Commendant daselbst ließ unabläßig an den Vestungs-Werken arbeiten, worzu aus dem Fürstenthum **Gotha** 18800 Pallisaden, 6000 sechzig Schuh hohe Bäume, 40000 Faschinen, 20000 Stangen und 550 Klaftern Holz gefodert wurden. Als man sich damit schwierig erwies, schickte er ein Executions-Commando in das **Gothaische Amt Kranichfeld**, um darinnen einen Wald umzuhauen, worzu eine Menge Bauern zusammen getrieben wurden, die damit den Anfang machten, so aber nicht ganz vollendet wurde. Indessen besetzte man auch **Ilmenau** und **Arnstadt**, der General **Riedesel** aber mußte mit dem **Pfälzischen** Dragoner-Regimente, zu Ende des Januarii, nach **Georgenthal** und **Apfelstädt**, und die **Scezenischen** Husaren nach **Eisenach** ziehen, um die Communication mit den andern Truppen zu unterhalten. Der **Heßische** Obrist von **Prüscheng**, der sich während der Winter-Quartiere nach seinen Gütern in **Eisenachischen** begeben hatte, um seiner geschwächten Gesundheit zu pflegen, ward um diese Zeit von den Reichs-Truppen aufgehoben und zum Kriegs-Gefangenen gemacht.

§. 70.

Die Reichs-Armee ziehet sich nach Hessen.

Immittelst hatte sich der **Preußische** General-Major von **Aschersleben** mit einem kleinen Corpo jenseits der **Unstrut** bis **Sachsenburg** ausgebreitet, und ein anderes **Preußisches** Detaschement, unter dem Major von **Kalben**, stund in der Gegend von **Langensalza**, um die rückständigen Gelder einzutreiben, von welchen Geldern aber den 26. Jan. durch ein **Oesterreichisches** Husaren-Commando, eine Summe von 9200 Thalern zu **Weissensee** aufgehoben wurde, die nach **Leipzig** bestimmt war.

In den ersten Tagen des Februarii näherte sich das Corps des Generals von **Arberg**, das aus **Oesterreichischen** und Reichs-Truppen bestunde, den **Heßischen** Landen. Es besetzte **Schmalkalden**, und die Aemter **Friedland** und **Landeck**, und breitete sich bis **Vach** aus. Den 9. bemächtigten sich diese Truppen der Stadt **Hersfeld**, und ob sie gleich die Alliirten nöthigten, den 17ten die Stadt wieder zu verlassen, besetzten sie doch den Ort von neuen, nachdem sie den 20sten die schwarzen Husaren daraus vertrieben hatten. Der Graf von **Arberg** nahm sein Haupt-Quartier zu **Schenklensfeld** im Amte **Landeck**, von dar er seine Vorposten bis **Morschen** ausbreitete.

Zu **Cassel** gerieth man wiederum über die Annäherung dieses Corps in grosse Bewegung, und befürchtete daselbst einen dritten Besuch von feindlichen Truppen.

Man

Man schätzte dieselben auf 30000 Mann. Der Prinz von Isenburg, der mit seinem Corps bey Fritzlar cantonirte, setzte sich in gute Verfassung, um das Vorhaben der Feinde zu nichte zu machen. Er rückte näher gegen Cassel, ließ den 14. Febr. oberhalb der Stadt eine Schiff-Brücke über die Fulda schlagen, und erwartete von der Alliirten Haupt-Armee eine ansehnliche Verstärkung.

§. 71.

Der Prinz Heinrich von Preussen, der in Sachsen das Commando führte, und den 6. Febr. aus Berlin zu Dresden angelangt war, zog diese Umstände in Erwegung, und befand für nöthig, die hierunter verborgenen feindlichen Absichten zu hintertreiben. Nachdem er mit dem Herzog Ferdinand von Braunschweig, der die Alliirte Armee commandirte, die nöthige Abrede genommen, hielte er vor rathsam, den General-Major von Knobloch mit einem Corpo aus Sachsen nach Erfurt abzusenden. Diese Truppen versammleten sich bey Naumburg an der Saale, und setzten sich den 25sten daselbst in Bewegung. Der Prinz Heinrich gieng selbst diesen Tag von Dresden nach Naumburg ab, um die nöthigen Anstalten vorkehren zu helfen. Indessen hatte der General von Aschersleben den 16. Febr. die Stadt Gotha besetzt. Die Preussen besetzen Erfurt.

Den 27sten langte der General von Knobloch mit seinem Corps bey Erfurt an. So bald der Commendant, Graf von Guasco, zu Mittage von dem Anmarsch dieser Truppen Nachricht kriegte, ließ er die Stadt-Thore schliessen, und die Garnison in die Waffen kommen.

Als die Preussen über den Stollberg herunter in das Krämpfer-Feld näher anrückten, wurde ein Trompeter in die Stadt geschickt, worauf zwey Preußische Officiers in derselben anlangten, mit welchen die Capitulation geschlossen, und solche alsdenn dem General von Knobloch in das Haupt-Quartier nach Neumark zur Unterschrift überschickt wurde. Zu Folge derselben wurde noch diesen Abend das äusserste Krämpfer-Thor mit 30 Mann Preussen besetzt, an dem innern Thore aber stund noch die Wache von der Garnison. Das vor der Stadt befindliche Preußische Corps quartierte sich des Nachts auf dem nächsten Dörfern ein.

Den 28sten frühe marschirte der Commendant, Graf von Guasco, mit den 2 Bataillons von Darmstadt, und Nassau-Weilburg samt der Bagage aus, und wurde bis Ilmenau begleitet, das Bataillon von Gatsrügg aber zog sich auf die Festung Petersberg, die nebst der Cyriacsburg, Kraft der Capitulation neutral bleiben sollte. Nach 8 Uhr rückte das Preußische Husaren-Regiment Szeculi, unter dem Obrist-Lieutenant von Kleist ein, welches 38 Pfälzische Dragoner mit einem Hauptmann und Lieutenant, ingleichen 15 Husaren mit einem Lieutenant als Kriegs-Gefangene mit sich führte. Alsdenn folgten einige Escadrons von dem Dragoner-Regimente Meinicke, 4 Grenadier-Compagnien von Prinz Heinrich und Münchow, und der Obrist-Lieutenant von Wunsch mit seinem

Frey-Bataillon und einigen Stücken. Des Nachmittags wurden verschiedene Expeditiones in der Stadt von Preußischen Commissarien versiegelt, und die Ablieferung der Cassen-Gelder anbefohlen.

Den 1. März schloß man eine Convention wegen derer von der Stadt und dem Lande verlangten Contributionen und Lieferungen. An die Catholische Geistlichkeit geschahe eine Forderung von 100000 Thalern, welche Summa aber auf 24000 Thaler gemindert, und dabey fest gesetzt wurde, 9000 Thaler binnen 2 Tagen abzutragen. Zu den übrigen 15000 Thalern setzte man eine Frist von 3 bis 4 Monaten, bis dahin die Regierungs-Räthe Heiland und Spitz als Geisseln genommen und nach Naumburg abgeführet wurden. Die Preussen streiften darauf in der ganzen umliegenden Gegend herum, und breiteten sich bis ins Eisenachische und Heßische aus. Die Husaren kamen so gar nach Fulda, und trieben eine Contribution von 12000 Gulden ein. Den 5ten machte man den Anfang, das zu Erfurt vorhandene Magazin, das sich auf 700 Erfurter Malter Hafer belief, nach Naumburg abzuführen.

§. 72.

Vorgang bey Eisenach und im Heßischen.

Immittelst hatte der Obrist-Lieutenant von Kleist mit 200 Husaren auf der Seite von Vach die Stadt Eisenach überrumpelt, und daselbst 1 Capitain, 3 Lieutenants und 120 Gemeine von den Münsterischen Truppen zu Kriegs-Gefangenen gemacht, die er den 4 zu Erfurt einbrachte. Indessen war auch der Heßische General-Major von Urf mit 4000 Mann von der Alliirten Armee abgeschickt worden, um die Reichs-Truppen aus dem Heßischen zu vertreiben. Der Angriff sollte den 2. Mart. an verschiedenen Orten geschehen. Da aber die leichten Truppen schon den Abend vorher den Angriff thaten, entstund darüber ein solcher Lermen, daß die Reichs-Völker sich in der größten Eil aus dem Heßischen nach Königshofen und Meinungen, ja bis in das Bambergische zurücke zogen. Immittelst wurde zu Friedewald ein Rittmeister mit 25 Husaren und 60 Pferden und zu Philippsthal ein Capitain mit 90 Cöllnischen Grenadiers aufgehoben. Es griff auch der Obrist-Lieutenant von Wunsch mit 3000 Mann einen feindlichen Verhau bey Frauenwalde an, welchen die Grenadierer von dem Thierheimischen Regimente besetzt hatten. Er vertrieb sie aus diesen Posten, nahm ihnen eine Kanone ab, und machte 27 Mann zu Kriegs-Gefangenen.

Während diesen Bewegungen wurden auf Seiten der Reichs-Armee alle Maaßregeln genommen, die Magazine zu Bamberg, Schweinfurt, Kitzingen und Markbreitungen vor allem Ueberfall zu bedecken, weshalben schon den 7. Mart. verschiedene Fränkische Krayß-Regimenter gegen Forchheim und Bamberg anrückten, wohin auch der Kayserl. General, Graf von Serbelloni über Erlangen abgienge. Den 11ten verliessen die Preussen wiederum die Stadt Erfurt, und zogen sich von dar eben wie von Ilmenau, Arnstadt und andern Orten theils nach Naumburg, theils gegen Langensalza zurücke, worauf die Reichs-Truppen

pen wieder bis Erfurt vorrückten, auch die Heßischen Städte Schmalkalden, Friedewald, Vach und Hersfeld wieder besetzten.

Vach wurde den 12ten März und Schmalkalden den 15ten von ihnen wieder in Besitz genommen. Als der General von Kolb an dem letztern Orte anlangte, forderte er von der Stadt und von dem Amte 50000 Thaler Brandsteuer, nahm die Vornehmsten in Verhaft, und machte die Unterthanen wehrlos. Man bemächtigte sich auch des dasigen Forstmeisters von Mannsbach und seiner Schriften. Alle Staabs- und Ober-Officiers mußten frey Tractament und jeder Gemeine täglich 1 Pfund Fleisch nebst Zugemüse und 2 Maaß Bier kriegen, auch Fourage vor die Pferde frey geliefert werden. Es wurde auch aller Vorrath an Mehl, Korn, Hafer und Stahl weggenommen, und eine starke Contribution gefordert.

Den 16ten März langte der Oesterreichische Obriste von Wecsey von Vach zu Hersfeld an, wo der General Urf stunde, der kaum so viel Zeit hatte, sich nach Cassel zurücke zu ziehen. Der gedachte Obriste hatte die Infanterie über die Brücke gehen, zu gleicher Zeit aber ingeheim 400 Mann zu Pferde durch die Fulda setzen lassen, worauf er denen Hessen plötzlich über den Hals kam. Es wurden ihrer ein Theil niedergehauen, viele verwundet, und eine Anzahl gefangen genommen. Man eroberte auch einige Kanonen, erbeutete ein ansehnliches Magazin, und schlug die Kayserl. Executions-Patente überall an, setzte auch das ganze Land unter Contribution. Es wurde auch das Heßische Berg-Schloß, Friedewald in Besitz genommen, wo man viele Artillerie und Munition fand. Alleine es währete wenige Wochen, so rückten die Alliirten wieder an, und vertrieben die Reichs-Truppen aus dieser ganzen Gegend.

§. 73.

Expedition der Preussen auf Saalfeld.

Die Preussen waren indessen aus der Gegend von Erfurt wieder in ihren Cantonirungs Quartieren angelangt, kriegten aber bald wieder eine neue Expedition auszuführen, und zwar zu Saalfeld, wo sich die Reichs- und Oesterreichischen Truppen feste gesetzt hatten, die man von dar vertreiben wollte. Prinz Heinrich trug dem General-Major von Knobloch die Expedition auf, die folgendergestalt ausgeführet wurde:

„Es war den 25sten März, als die Preußischen Truppen, so aus 1 Grenadier-Bataillon, dem Frey-Bataillon von Wunsch und 280 Pferden bestunden, von Eisenberg, Camburg und Naumburg aus ihren Cantonirungs-Quartieren aufbrachen, und sich den 26sten zu Rudolstadt mit dem Corps des General-Majors von Knobloch, das aus 3 Bataillons und 150 Husaren bestand, und von Gera über Neustadt anlangte, conjungirte, und noch an eben diesem Tage Saalfeld erreichte. Die hier gestandenen Oesterreichischen und Reichs-Truppen hatten bereits die Stadt verlassen, und sich hinter dem Dorfe Garnsdorf auf einem Berge linker und rechter Hand des Weges, der nach Gräfenthal gehet, also postirt, daß sie nicht anders, als en Fronte angegriffen werden konnten.

Das

Das ganze Corps bestund aus 2 Bataillons von Jung-Colloredo, 2 Bataillons von Salm, 1 Bataillon von Maynz, 4 Grenadier-Compagnien mit 12 Kanonen, einigen hundert Husaren von Splent, Szeczeni und Baroniay, und denen Pfälzischen Dragonern, die zusammen 4 bis 5000 Mann ausmachten, welche von dem General-Wachtmeister, Grafen von Broune, und dem Obristen Etwös commandirt wurden.

Die Canonade fieng sich von beyden Seiten um 2 Uhr Nachmittags an und dauerte bis 6 Uhr. Die Oesterreicher hatten das Dorf Garnsdorf mit ihren Grenadiers stark besetzt, weil ihnen an diesen Posten viel gelegen war, um ihre Retirade zu decken. Da aber der Preußische Obrist-Lieutenant von Wunsch seine Kanonen auf einer Anhöhe rechter Hand von Garnsdorf hatte aufführen lassen, so wurde dadurch die Oesterreichische Cavallerie sogleich zur Flucht gebracht ohne daß solche im geringsten hatte agiren können. Der Obrist von Schenkendorf von Preußischen Truppen, welcher währender Zeit mit seinen Grenadier-Bataillon auch angekommen war, fieng alsdenn die Oesterreicher ebenfalls mit gutem Erfolg zu beschiessen an, das Wunschische Frey-Bataillon aber, welches disseit dem Dorfe aufmarschirt war, detaschirte seine Jäger in das Dorf hinein, um die Grenadiers daraus zu vertreiben. Gegen 6 Uhr Abends brachten die Oesterreicher ihre Kanonen weg, worauf der Obrist-Lieutenant von Wunsch seine Kanonen in die Ebene, näher an die Oesterreicher, bringen und beständig auf sie feuern ließ, wodurch ihre Infanterie ihre Retirade beschleunigte. Die Oesterreichischen Grenadiers, deren tapferes Verhalten der ganzen Disposition des Generals von Broune gerühmet ward, wurden endlich auch zum Weichen gebracht. Die Preussen, die ihren Verlust auf 12 Todte und 5 Verwundete schätzten, kehrten mit einigen Gefangenen, die sie gemacht, wieder in ihre vorigen Cantonirungs-Quartiere zurücke, nachdem sie die, von den Oesterreichern angelegten, Werke demolirt, und die vorhandenen Lebens-Mittel weggenommen hatten. Die Oesterreicher, die nur 150 Todte und Bleßirte bekommen haben sollten, zogen sich dieselbe Nacht bis Gräfenthal zurücke."

Zu gleicher Zeit trieb auch der General-Major von **Lindstedt** den **Oesterreichischen** General **Campitelli** aus Hof, mußte aber diese Stadt den 30. Mart. schon wieder verlassen, worauf sie der General **Campitelli** den 2. April von neuen besetzte.

§. 74.

Marsch des Prinzen Heinrichs nach Böhmen.

Nach der Expedition in **Thüringen** faßte der Prinz **Heinrich** den Endschluß, die **Oesterreichischen** Truppen, welche von denen, die sich gegen die **Schlesische** Grenze und nach dem Reiche gezogen hatten, in **Böhmen** zurücke geblieben waren, über die **Eger** zu treiben, und ihnen ihre Magazine wegzunehmen. In dieser Absicht brach dieser Prinz den 14. April 1759. von **Dresden** auf, und nahm sein Haupt-Quartier zu **Grossen-Sedlitz**, in welcher Gegend alle unter seinem Commando stehende Truppen cantonirten. Von hier aus geschahe der Einmarsch

in

in Böhmen in 2 Colonnen, davon die eine über Peterswalde, die andere aber über Paßberg und Commotau gienge. Die erste führte der Prinz selbsten, die andere aber der General-Lieutenant von Hülsen.

Der Prinz beorderte den 14. Apr. den Obrist-Lieutenant von Wunsch, der mit der Avant-Garde zu Zehist stunde, daß er mit 2 Frey-Bataillons, 600 Commandirten von der Infanterie, und einigen Commandirten von den Dragonern und grünen Husaren nach Peterswalde und Nollendorf voraus gehen sollte, wo er auch den 15ten mit des Tages Anbruch anlangte. An diesen beyden Orten hatten die Oesterreicher starke Verhaue gemacht, und dieselben mit einem Bataillon Ungrischer Infanterie und etliche hundert Croaten besetzt, welche in bester Ordnung zugweise gegen die Preußischen Truppen anrückten. Der Obrist-Lieutenant von Wunsch ließ dieselben durch seine Bataillons attaquiren, und nachdem sie sich in ihren Verhauen einige Zeit hartnäckig vertheidigt hatten, wurden sie durch das Preußische Kanonen-Feuer mit Verlust von vielen Todten und Verwundeten, daraus vertrieben und zur Flucht gebracht. Ein dicker Nebel und die bergigte Gegend verhinderten, daß die Preußischen Dragoner und Husaren nicht agiren konnten. Zu Gefangenen wurden von ihnen ein Major und 16 Croaten gemacht, wovon der erstere nebst einigen von den letztern zu Außig an den Wunden gestorben sind.

Die Preussen marschirten darauf nach Außig. Eine Stunde disseits der Stadt stund das in Kayserl. Sold überlassene Chur Maynzische Infanterie-Regiment auf einem hohen Berge, welches aber, so bald es sahe, daß die Preußischen Truppen dasselbe abzuschneiden suchten, den Rückweg nahm. Die in Außig stehende Besatzung, und ein Regiment Oesterreichischer Cüraßiers thaten ein gl iches. Von der Besatzung, welche mit Prahmen über die Elbe gienge, wurden 30 Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Das Cüraßier Regiment stunde auf einem Berge, retirirte sich aber auch bald. Der Preußische Verlust bey diesen Vorfällen belief sich auf 10 Todte und 18 Bleßirte, worunter 1 Officier von dem Frey-Bataillon von Wunsch war. Das zu Außig gefundene Magazin bestund in 850 Fässern Mehl, einigen tausend Scheffeln Haber, und einer grossen Menge Heu. Auch wurden daselbst etliche hundert Kisten mit Munition, Kugeln, Bomben, und Gewehr, welches für die Reichs-Truppen bestimmt war, erobert, so man alles theils verbrannte, theils in die Elbe warf.

Hierauf gieng der Marsch der Preussen nach Lowositz. Allhier fanden sie 400 Fässer Mehl und etwas Heu. In dem Dorfe Prosmick aber 28 Fässer Mehl. Zu Leutmeritz disseit der Elbe lagen 1000 Fässer Mehl und 30000 Portionen Brod, welches alles verbrennt, die Backöfen aber zerschlagen wurden. In der Stadt selbst fand man 1500 Scheffel Hafer und eine grosse Quantität Heu, welches ebenfalls theils verbrannt, theils in die Elbe geworfen wurde.

Den 17ten April marschirten diese Truppen nach Budin, ohne daß solches die Oesterreicher verhindern konnten. Hier wurde das grosse Magazin gefunden,

welches in 13 grossen Schütt-Boden bestunde, deren jeder über 6 Fuß hoch mit Hafer und Gerste angefüllt war. Etwa 10 bis 12 Wispel Waizen, so viel Rocken und Erbsen, einige Säcke Reis und Hirsen wurden nebst einem Magazin von Salz, und 100000 Rationen Heu und Stroh erobert, welches alles nach der Aussage dasiger Einwohner über eine Million gekostet haben sollte. Der Hafer und die Gerste wurden in den Schloß-Graben geworfen, worzu über 400 Personen gebraucht wurden. Weil nun zu Ruinirung dieses grossen Vorraths mehr als 10 Tage Zeit würde haben angewendet werden müssen, die Preußischen Truppen aber sich damit nicht aufhalten wollten, so deckten sie die Dächer der Magazine ab, damit der Stadt kein Schade geschehen möchte, und steckten dieselben den 19ten als sie nach Lowositz zurücke marschirten, in Brand. Es würde alles ohne Unglück abgegangen seyn, wenn nicht ein, von dem Schlosse entlegenes Haus, man weiß nicht, ob es durch den Wind, der denselbigen Vormittag sehr heftig wehete, oder durch einen andern Zufall, in Brand gerathen wäre, welches verursachte, daß ein ziemlicher Theil dieses unglücklichen Städtgens in die Asche gelegt wurde. Ohngeachtet der commandirende Preußische Obrist-Lieutenant von Wunsch an die Einwohner Geld austheilen ließ, um sie zum Löschen zu encouragiren, so fehlte es doch an Wasser und Spritzen, so, daß der Brand nicht verhindert werden konnte. Nachdem die Preußische Cavallerie, welche bey Budin und Wellwarn gestanden, über die Brücke marschirt war, so wurde dieselbe ebenfalls bis auf den Grund abgebrannt.

§. 75.

Fortsetzung. Der Prinz Heinrich marschirte indessen allmälig nach, und bedeckte die Unternehmung des Obrist-Lieutenants von Wunsch. Er detaschirte den General-Major von Meinike, nebst dem Obrist-Lieutenant von Kleist, von den grünen Husaren, über die Eger, die ein Corps von feindlichen Husaren und Croaten angriffen, viele davon niederhieben, und 130 Mann mit 3 Officiers gefangen nahmen, auf der Elbe aber den Oesterreichern auf 150 Fahrzeuge verbrannten.

Was die zweyte Preußische Colonne unter dem General-Lieutenant von Hülsen anbetrift, welche zu gleicher Zeit auf der Seite von Commotau in Böhmen eingerückt war, so fand sie die Passage des Paßbergs, mit einem Corps von Croaten und den Regimentern von Königseck und Aulau besetzt. Die Cavallerie, welche durch Prißnitz marschirt war, fiel dem Feinde in den Rücken, während dessen die Infanterie denselben vorwärts angriff, und aus allen Verschanzungen trieb. Es wurden hiebey der General-Wachtmeister von Reinhard, 51 Officiers und bey nahe 2000 Gemeine zu Kriegs-Gefangenen gemacht, drey Fahnen aber, 2 Standarten und 3 Kanonen erbeutet, wobey die Preussen mehr nicht als 70 Mann an Todten und Verwundeten zählten. Der General-Major von Aschersleben, der bey dem Hülsischen Corps die Avant-Garde führte, rückte bis Saatz vor, um daselbst eben so wohl, wie bereits zu Commotau und anderwerts geschehen, das grosse feindliche Magazin zu verwüsten, nachdem die Oesterreichischen Truppen

pen sich eiligst gegen **Prag** zurücke gezogen hatten. Immittelst beobachtete der General-Lieutenant von **Platen** die Feinde zu **Hof**, wo er den 17. April Posto faßte, und einen Officier mit 24 Mann aufhub.

Nachdem Prinz **Heinrich** den Endzweck seiner Expedition erreicht hatte, kehrte er mit seinen Truppen in kleinen Märschen nach Sachsen zurücke, und bezog den 26. April wieder sein Haupt-Quartier zu **Groß Sedlitz**. Bey dem Ausmarsche aus **Böhmen**, wurden noch 3 Officiers und 60 Mann gefangen genommen, dargegen die Croaten 20 Mann von einem Frey-Bataillon und einen Major von dem **Meineckischen** Dragoner-Regimente, durch eine Patrouille in ihre Hände kriegten. Die **Preussen** zählten, ausser dem obgedachten General, 65 Officiers, die sie bey dieser Expedition in **Böhmen** zu Gefangenen gemacht hatten. Unter solchen waren der Obrist, Baron **Likaßinow**, von den **Bannalisten**, und die Obrist-Lieutenants, Graf von **Neuhauß**, bey **Königseck**, und Baron von **Terzi**, bey **Andlau**, die vornehmsten. Sie machten auch eine Liste von den ruinirten Magazinen bekannt, deren Werth sie nach dem Dresdner Markt-Preise auf 433600 Thaler schätzten. Man kann es am deutlichsten aus folgender Tabelle erkennen:

Namen der Oerter.	Tonnen Mehl.	Brod à 4 Pf.	Scheffel Hafer.	Rationes Heu à 8 Pfund.
Außig	700	—	200	1000
Töblitz	60	—	2000	——
Lobositz	450	—	—	——
Leutmeritz	—	—	3000	2000
Lukowitz	—	36000	—	——
Libochowitz	—	—	10000	——
Worwitzau	1000	30000	—	——
Budin	1000	—	100000	20000
Schatz	32000	—	20000	60000
Postelberg	50	—	—	——
Commotau	205	4000	700	1375
Brix	21	3400	920	1925
Summa	35486	73400	136820	86300

§. 76.

Expedition des Prinzen Heinrichs nach Franken. Vorgang bey Asch.

Nachdem der Prinz **Heinrich** aus **Böhmen** nach **Sachsen** zurücke gekommen war, und die Truppen einige Tage ausgeruhet hatten, so unternahm er eine neue Expedition, und zwar gegen die Reichs-Armee in **Franken**. Er versammlete zu dem Ende seine Armee den 5. May zu **Zwickau**, nachdem er den General von **Knobloch** mit einem Corps über **Jena** und **Rudolstadt** gegen **Saalfeld** abgeschickt hatte, der bey **Saalburg** über die Saale gieng' und den 8. May den General von **Ried** bey **Nordhalben** angriff, ihn zurücke trieb, und sich den 10ten bey **Cronach** lagerte, welche Stadt er nebst dem Schlosse **Rosenberg** aufforderte, und nach empfangener abschläglichen Antwort zu beschiessen anfieng.

Ein anderes Corps wurde unter dem General-Lieutenant von **Fink** von dem Prinzen beordert, auf **Asch** los zu gehen, wo der General von **Maquire** mit 9 Bataillons Infanterie, 2 Regimentern zu Pferde, und 2 Husaren-Regimentern stunde. Um demselben glaubend zu machen, als wenn seine Absicht auf **Eger** gerichtet wäre, nahm er seinen Marsch nach **Adorf**. Den Verlauf dieser Expedition erzählet ein **Preußischer** Officier mit folgenden Worten:

„Es war den 21. April, als wir von Dohna abmarschirten, da wir denn den 7. May bey Adorf unser Lager aufschlugen. Hier bekamen wir die ersten Oesterreicher zu sehen, machten auch gleich einige Husaren zu Gefangenen, von welchen wir erfuhren, daß ein Corpo unter dem General Maquire bey Asch stünde. Wir giengen den 8ten gerade auf Asch los. Allein die Nacht vorher hatten die Feinde ihre Schanzen bey Asch verlassen, und sich hinter der Stadt an einem Walde auf die Berge postirt. So bald wir auf die Höhen bey Asch kamen, canonirten die Feinde auf uns, aber ohne uns Schaden zu thun, und wir antworteten ihnen auch ohne sonderliche Wirkung. Als wir dem Feinde näher kamen, ward auch das Kanonen-Feuer desselbigen heftiger. Wir giengen daher frisch auf die Berge loß, und wurden von unsern, auf der Höhe gepflanzten, Kanonen, die über uns wegschossen, gut secundiret. So bald wir uns dem Walde näherten, gaben die Feinde auf allen Ecken Feuer. Dem ohngeacht drungen die Frey-Bataillons von Monjou und Wunsch, nebst 400 Commandirten von der Infanterie, zur Seiten aber die grünen und schwarzen Husaren ein, und solchergestalt trieben wir den Feind durch den 2 Stunden langen Wald, bis nahe vor Eger, wo sich die Feinde wieder auf einem hohen Berge setzten. Weil der General-Lieutenant von Fink mit dem ganzen Corps bey Asch stehen geblieben war, so waren wir zu schwach, die Feinde nochmals aus ihrem vortheilhaftigen Posten zu forciren; wir setzten uns daher gegen ihn über, und blieben so lange da stehen, bis wir Ordre erhielten, zum Corps zurücke zu kommen, welches gegen Abend geschahe, worauf wir in unserm Lager bey Asch wieder einrückten. Bey dieser Affaire haben wir ohngefehr 40 Todte und Bleßirte gehabt. Der Obrist von Belling, der nebst dem Obrist-Lieutenant von Kleist, die Arriere-Garde angegriffen hatte, welche der Obrist, Prinz von Salm, commandirte, wurde am Fusse bleßirt, dargegen hatte er einen grossen Theil davon nieder gemacht,

macht, und den Prinzen selbst, nebst 4 Officiers und 126 Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen gemacht."

§. 77.

Vorgang in Franken.

Der Prinz **Heinrich** mit dem Haupt-Corps nahm seinen Marsch über **Reichenbach** und **Oelsnitz** auf **Hof**, wo sich 4000 Mann leichter Truppen unter dem General von **Kleefeld** gesetzt hatten, die sich aber auf den Anmarsch der **Preussen** eiligst entfernten. Die Armee lagerte sich darauf bey **Hof**, die Vortruppen aber giengen bis **Birk**, wo der General **Rudolph Palfy**, der die feindliche Avant-Garde commandirte, bisher gestanden hatte, der sich gegen **Hornberg** zog. Die Feinde verliessen den 9. May ihr Lager bey **Mönchsberg**, nachdem sie das Magazin daselbst in Brand gesteckt hatten, worauf der Marsch über **Gefreeß**, wo man 300 Tonnen Mehl erbeutete, und einen Trupp mit 4 Officiers in einem Walde gefangen nahm, nach **Bayreuth** gienge. Den 11. paßirte die Armee die Defileen von **Berneck**, und lagerte sich eine Meile von **Bayreuth** bey **Ponk**, wo der Prinz **Heinrich** das Haupt-Quartier nahm; die Avant-Garde aber marschirte bis **Drossenfeld**. Jenseits **Himmelscron** stund der General von **Riedesel**, mit einem Bataillon von **Cronegg** und dem **Pfälzischen** Dragoner-Regimente. Dieses Corps wurde von dem General-Major von **Meineke** mit seinen Dragoner-Regimente und dem Obrist-Lieutenant von **Kleist** mit den Husaren angegriffen, ohne die Infanterie abzuwarten, da denn ein grosser Theil davon getödtet, und der General **Riedesel** selbst mit 30 Officiers und 800 Gemeinen zu Gefangenen gemacht, auch 2 Kanonen, 3 Fahnen und 2 Standarten erobert wurden.

Immittelst verfolgte der General **Fink** den General **Maquire** durch die **Ober-Pfalz** bis gegen **Nürnberg**. Er marschirte den 10. May bis **Weissenstadt**, um ihn von seiner Armee abzuschneiden. Allein dieser langte noch denselben Abend zu **Frankenhammer** an, und marschirte die ganze Nacht, um über **Wonsiedel** durch die **Ober-Pfalz** zu entkommen.

Der General **Fink** folgte ihm auf dem Fusse nach, nachdem er durch 2 Regimenter zu Pferde verstärkt worden, und ob ihn gleich die Defileen verhinderten, den Feind gänzlich einzuholen, so machte er doch auf dem Marsche 350 Mann und 10 Officiers zu Kriegs-Gefangenen. Den 12. May langte er wieder aus der **Ober-Pfalz** jenseits **Bayreuth** an, und vereinigte sich den folgenden Tag mit der Armee, die diesen Tag durch **Bayreuth** gezogen war. Es rückte auch der General-Lieutenant von **Platen** mit seinem Detaschement wieder im Lager ein, der kurze Zeit bey **St. Johannis** gestanden, um den General **Maquire** abzuschneiden, wenn er den Weg nach **Bayreuth** genommen hätte. Die **Preußischen** Vortruppen giengen durch **Drossenfeld**, besetzten **Schönfeld** und schickten ein Detaschement nach dem engen Wege von **Hollfeld**, welchen einige Croaten und Husaren besetzt hatten, die eiligst sich entfernten und 20 Gefangene zurück liessen.

Ehe Prinz Heinrich aus dem Lager von Penk aufbrach, wurde der General-Lieutenant von Itzenblitz mit einigen Truppen gegen Culmbach geschickt, um den General-Major von Knobloch, welcher gegen Lichtenfels marschirte, zu unterstützen. An beyden Orten fand man Vorrathe von Lebens-Mitteln, welche der Feind verlassen hatte. Den 16ten vereinigten sich die Generale von Itzenplitz und Knobloch mit einem Theile der Vortruppen zu Bamberg, wo bisher der Prinz von Zweybrücken mit dem Groß der Reichs-Armee gestanden, der aber bereits sein Lager verlassen und sich nach Forchheim gewendet hatte. Die Preussen trafen noch einige Croaten und Husaren in Bamberg an, die sie zu Gefangenen machten. Der Feind hatte ein ansehnlich Magazin hier, das er verließ, nachdem er für mehr als 200000 Thaler davon zu Grunde gerichtet hatte. Indessen fand man doch noch 400000 Portionen und 100000 Rationen Haser. Den 17. nahm die Armee ihr Lager zu Sachsendorf, die Vortruppen aber setzten sich zu Streitberg und Ebermannstadt, von dannen verschiedene Corps abgeschickt wurden, um die noch übrigen feindlichen Magazins vollends zu verderben. Unter andern giengen die Obrist-Lieutenants von Kleist und Wunsch über Burg-Eberach nach Kitzingen, unweit Würzburg, und besetzten solches, da indessen der General von Knobloch sich zu Burg Eberach lagerte, um ihren Marsch zu decken. Sie fanden zu Kitzingen ein ansehnlich Magazin, welches sie größtentheils ruinirten, auch es völlig zu Grunde gerichtet haben würden, wenn nicht von dem General von St. Andre aus Würzburg, ein starkes Detaschement angelangt wäre, das solches verhindert hätte. Es kamen hierbey 20 Mann von den Frey-Bataillons nebst einem Officier in die Gefangenschaft; doch hinderte dieses nicht, daß nicht der Vorrath von Lebens Mitteln, welche der Feind zu Markbreit und Steft niedergelegt hatte, ruinirt wurde.

§. 78.

Rückmarsch des Prinzen Heinrichs nach Sachsen.

Die Reichs-Armee, die sich bis Nürnberg zurücke gezogen, und ihr Lager bey Fürth genommen hatte, recolligirte sich indessen dergestalt wieder, daß sie anfieng, vorzurücken, wobey auch der General St. Andre zu Würzburg sich so verstärkte, daß er ansehnliche Detaschements ausschicken, und dadurch den Preussen vielen Abbruch thun konnte; zu geschweigen, daß auch die Oesterreicher einen Einfall in den Erzgebürgischen Krayß gethan hatten. Dieses bewog den Prinzen Heinrich, den 24. May von Bamberg wieder aufzubrechen, und seinen Rückweg nach Sachsen zu nehmen. Der Marsch gieng über Bayreuth, Hof, Gefreeß, nach Plauen, wo er den 1. Jun. anlangte, und sich in hiesiger Gegend in die Cantonirungs-Quartiere legte. Zu Gefreeß traf man den 30sten den General Kleefeld mit 3000 Mann an, dessen leichte Truppen sich alsbald entfernten, die 2 Bataillons Croaten aber, so hinter Mönchsberg stunden, und sich wehren wollten, wurden über den Haufen geworfen und ihnen 2 Kanonen abgenommen. Nachdem man einen

Theil

Theil derselben getödtet, und bey nahe 100 Gefangene gemacht, wurde der Feind bis über dem engen Weg von **Berneck** zurücke getrieben.

Die **Preussen** hatten bey dieser ganzen Expedition einige feindliche Magazine ruinirt, etliche 1000 Feinde theils getödtet, theils gefangen genommen, und das Stift **Bamberg** in schwere Contribution gesetzt. Unter den Kriegs-Gefangenen, die sie gemacht, befand sich der General-Major, **Riedesel**, der Obrist, Prinz von **Salm**, der Obrist von **Epting** vom **Cronachischen** Krayß-Regimente, der Obrist-Lieutenant von **Floret** und der Major von **Wieser** von den **Pfälzischen** Dragonern, und noch 47 Officiers. In dem Journal der Reichs-Armee heißt es von dieser **Preußischen** Unternehmung also: „Es ist nicht zu beschreiben, wie sehr der Feind das Bambergische mitgenommen hat. Den armen Einwohnern ist fast nichts als das Leben gelassen, auch nach vielen Bedruckungen dem Hochstifte zu Bamberg noch eine Contribution von 500000 Reichsthalern in 5 Monaten zu bezahlen auferlegt, auch zu dem Ende verschiedene Geisseln mitgenommen worden.“ Ich werde den Erfolg der Unternehmungen der Reichs-Armee hernach erzählen, wenn ich erst dasjenige bemerket habe, was bisher in der **Lausitz** und **Sachsen** vorgegangen war.

§. 79.

Aufbruch der Daunischen Armee.

Nachdem die Kayserin Königin dem Grafen von **Daun** in dem bisherigen Haupt-Commando gegen den König in **Preussen** bestätiget hatte, langte er den 29. Mart 1757. in dem Haupt-Quartier zu **München-Grätz** zwischen **Jung-Bunzel** und **Turnau** in **Böhmen** an, konnte aber die Truppen wegen der rauhen Witterung nicht eher aus den Cantonirungen aufbrechen lassen, als bis den 2ten May, da sie sich zwischen **Schurz** und **Jaromirz** lagerten. Der Feld-Marschall nahm an dem ersten Orte das Haupt-Quartier, wobey der General **Laudohn** die Avant-Garde und der General **Beck** die Arrier-Garde führen sollte. Der General **de Ville**, der bisher an der **Schlesischen** Grenze gestanden, war den 29. April bis **Zuckmantel** vorgerückt, von dar er aber auf die Nachricht, daß der König in **Preussen** mit einer Armee von **Neuß** über **Neustadt** im Anmarsch sey, sich über **Hermanstadt** nach **Freudenthal** zurück zog, aber hernach, da der König sich in sein voriges Lager bey **Oppersdorf** zurück begeben, bey **Hermanstadt** sich lagerte. Ein starkes Corpo unter dem General **Gemmingen** stunde indessen bey **Budin** an der **Eger**, das sich hernach bey **Saatz** lagerte, und von dar sich bis **Tuppau** und **Falkenau** ausbreitete. Den 15ten wurde der General **Brentano** mit den leichten Völkern über **Neudeck** und **Platten** nach **Sachsen** geschickt. Er langte über **Johanngeorgenstadt** den 20sten zu **Schneeberg** an, von dar er Detaschements nach **Zwickau**, wie auch ins **Reußische** und **Altenburgische** absendete.

Der General **Laudohn**, der bey **Trautenau** stunde, streifte indessen beständig in **Schlesien** und beunruhigte die **Preußischen** Postirungen, die sich in der Gegend von **Libau** befanden, welches an der Strasse nach **Landshut** liegt, allwo

unweit

unweit davon die Preußische Armee ihr Lager hatte. Der General Caramelli und die Obristen von Berhlen, Voit und Andrasi thaten sich bey diesen Streifereyen am meisten hervor; besonders der Obrist Berhlen, der den 14. May ein ganzes Preußisches Feld-Piquet von etlichen 30 Mann bey Liebau aufhub. Den 21sten wollte der General Laudohn ein ganzes feindliches Detaschement in eben der Gegend überrumpeln, mußte aber sich mit einigem Verluste wieder zurück ziehen.

Den 27sten May kam es zwischen dem General Brentano und dem Preussischen General Schenkendorf, der über Aue und Eubenstock anrückte, bey Buckau zu einem hitzigen Scharmützel, der aber von keiner sonderlichen Folge war, doch den erstern nöthigte, sich nach Platten zurück zu ziehen, von dar er bald aber wieder bis Annaberg vorrückte.

Der Graf von Daun lag indessen in seinem Lager bey Schurz ganz stille, und ließ die Truppen fleißig in den Waffen üben. Die detaschirten Corps blieben zu gleicher Zeit in ihren angewiesenen Posten, und zwar der Feld-Zeugmeister von Harsch bey Neustadt, dessen Vorposten sich bis Reinertz in der Grafschaft Glatz ausbreiteten, der General de Ville zwischen Johannisberg und Weidenau, dessen leichte Truppen bis Pötzkau streiften; der General Beck zwischen Politz und Braunau und der General Laudohn bey Trautenau. Die Preußische Haupt-Armee, bey welcher sich der König selbst befand, lag ebenfals noch in ihrem bisherigen wohl verschanzten Lager bey Reich-Hennersdorf in der Gegend von Landshut; desgleichen stund der General Bülow noch in dem kleinen Lager bey Bärsdorf; der General Fouquet aber mit seinem Corps hatte die vorigen Cantonirungs-Quartiere in und bey Frankenstein bezogen. Indessen fielen zwischen den beyderseitigen Vorposten öftere Scharmützel vor. Unter andern ließ der General von Beck den 19. Jun. den Preußischen Vorposten zu Friedland durch den General von Nauendorf überfallen und zurück treiben, wobey Preußischer Seits einige getödtet, ein Rittmeister aber mit 34 Husaren und 20 Musquetiers gefangen wurden.

Den 28sten Jun. stieß der General von Harsch mit seinem Corpo zur Haupt-Armee, die an diesem Tage von Schurtz in drey Colonnen aufbrach, welches auch den folgenden Tag die Generals von Laudohn und Beck thaten, die mit ihrem Corps ebenfalls ihren Marsch nach dem Bunzlauer-Krayße antraten. Die erste Colonne der Haupt-Armee führte der General Buccow, die andere, wobey sich der Feld-Marschall selbst befand, die Generals Odonel und Sincere, und die dritte der Herzog von Aremberg. Der Graf von Daun nahm das Haupt-Quartier zu Lomnitz und hielt den 30sten Rasttag, die Preussen aber faßten an diesem Tage zu Schatzlar und Trautenau Posto. Den ersten Jul. wurde der Marsch der Haupt-Armee fortgesetzt und den 2ten zu Reichenberg das Haupt-Quartier genommen, wo der Graf von Daun bis den 5ten stehen blieb.

§. 80.

§. 80.

Und der Preußischen.

Mittlerweile behauptete der General von **Harsch** seinen Posten bey **Schurtz**, wo er mit einem starken Corps zu Bedeckung des Königreichs **Böhmen** bey dem Aufbruche stehen blieb. Es zog sich auch das **Preußische** Corps den 4ten Jul. von **Trautenau** wieder nach **Landshut** zurück, welchen Ort der General **Janus**, der an der **Schlesischen** Grenze stund, wieder besetzte. Als man auch vernahm, daß der **Preußische** General **Seidlitz** mit 10 bis 15000 Mann sich bey **Lahn** an der **Bober** zwischen **Hirschberg** und **Löwenberg** postirt hätte, wurde der General **Laudohn** den 4ten Jul. nach **Schlesien** detaschirt, der sein Corps in 2 Colonnen theilte, davon die nur unter dem General **Caramelli** über **Marklissa** nach **Löwenberg**, er selbst aber mit der andern über **Greifenberg** nach **Hirschberg** vorrückte. Bey **Liebenthal** kam es mit den Vorposten zu einem Scharmützel, dabey auf beyden Seiten einige blieben, von den **Oesterreichern** aber bey 80 Mann, die abgeschnitten worden, gefangen wurden.

Als der Graf von **Daun** den 5ten Jul. von **Reichenberg** aufbrach, ließ er den General **Sincere** mit einem Corps de Reserve zurück, der aber der Armee bald nachfolgte, auch den 7ten wieder zu derselben stieß. Der Marsch gieng über **Friedland** nach **Marklissa** in die **Ober-Lausitz**, wo das Haupt-Quartier genommen wurde. Es blieb bis den 30sten daselbst, da es nach **Lauban** verlegt wurde. Den 6ten langte der General **Gemmingen** zu **Gabel** an, von dar er nach **Ullersdorf**, der General **Vehla** aber nach **Hirschfeld** vorrücken mußte. Der General **Haddick** mußte sich indessen bey **Dur** lagern, um die Bewegungen des gegen **Tschopau** stehenden **Preußischen** Corps zu beobachten. Den 8ten rückte der General **Vehla** bis **Ostritz**, von dannen er **Görlitz** besetzen und bis **Bautzen**, **Reichenbach**, **Rottenberg** und **Lauban** patrouliren ließ. Der General **Haddick** setzte sich bey **Außig**, um den weiter vorwärts befindlichen General **Brentano** allenfalls zu unterstützen, mithin das Königreich **Böhmen** zu decken, und dem Prinzen **Heinrich**, wenn er etwas gegen dieses Königreich unternehmen sollte, in **Sachsen** eine Diversion zu machen.

Mittlerweile war der König den 5ten Jul. von **Landshut** aufgebrochen, und hatte sich zwischen **Liebenthal** und **Greifenberg** gelagert, nachdem der General **Seidlitz** bis **Löwenberg** vorgerücket, der General **Fouquet** aber das Lager bey **Landshut** eingenommen hatte. Dieser letztere sollte in **Schlesien** stehen bleiben, und dieses Land gegen die **Oesterreicher** bedecken, wenn sie unter dem General von **Harsch** etwas gegen dieses Land unternehmen sollten. Wir werden von den Kriegs-Operationen dieser beyden Corps künftig ein mehrers berichten. Jetzt wollen wir nur vernehmen, was zwischen den Haupt-Armeen in der **Lausitz** und in **Sachsen** vorgefallen sey.

Den 9ten Jul. rückte der General **Harsch** mit seinem Corps von **Schurtz** nach **Trautenau**, um sich daselbst mit dem Corps des Generals de **Ville**, davon aber einige Truppen zu Bedeckung des **Mähren-Landes** zurück geblieben waren,

zu vereinigen. Auch traf der General **Beck** zu **Neustadt** ein, von dannen er den 10ten nach **Gebhardsdorf** marschirte, um den General **Laudohn** abzulösen, welcher darauf zu **Lauban** Posto faßte, und beträchtliche Detaschements gegen **Naumburg** und **Sagan** abschickte, um die feindlichen Bewegungen in der dasigen Gegend zu beobachten. Der König von **Preussen** detaschirte hierauf den Prinzen von **Würtemberg** mit einem Corps nach **Bunzlau** und **Sprottau**, um die Feinde an der **Queiß** in Obacht zu nehmen.

§. 81.

Bewegungen beyder Armeen.

Den 20sten mußte der General **Haddick**, der den 14ten mit seinem Corps von **Außig** nach **Leutmeritz** gerückt war, in das Haupt-Quartier nach **Markliſſa** kommen, wo er die nöthigen Verhaltungs-Befehle wegen der Operationen eines, ihm zugedachten, besondern Corps von 30000 Mann erhielt. Er rückte zu dem Ende mit seinen Truppen über **Böhmisch-Leipa** nach **Gabel**, von dar er den 22sten nach **Groß-Hennersdorf** vorrückte, wo der General **Gemmingen** zu ihm stieß, der bisher bey **Rumburg** gestanden. Der General **Maquire** mußte zu Beobachtung der **Preußischen** Bewegungen an der **Elbe** mit einem hinlänglichen Corps dahin gehen, zu welchem auch der General **Vehla** den 21sten mit seinen leichten Truppen stossen mußte, um die feindlichen Streifereyen von den dasigen Gränzen abzuhalten. Da auch der General **Laudohn** zu dem **Haddickischen** Corps bestimmet war, rückte er den 21sten von **Lauban** nach **Radmeritz** an die **Neisse**, dargegen der General **Beck** den Posten bey **Lauban** und der General **d'Aynse** den bey **Gebhardsdorf** einnahm.

Immittelst war der Prinz **Heinrich**, der bisher das **Preußische** Ober-Commando in **Sachsen** geführt, mit seiner Armee bey **Dresden** über die **Elbe** gegangen, nachdem der General **Fink** mit der Avant-Garde einige Tage vorher, nemlich den 11. Jul. diesen Strohm paßirt hatte, der sich zwischen **Bischofswerde** und **Pulznitz** lagerte, und seine Vorposten bis **Bautzen** ausbreitete. Nachdem der Prinz einige Tage zwischen **Dresden** und **Bischofswerde** gestanden, marschirte er mit Hinterlassung des **Finkischen** Corps über **Marienstern**, **Königswarte**, **Mosca** und **Sorau** nach **Sagan**, wo er zu dem Könige stieß, der mit einem Corpo und einiger Artillerie den 29sten Jul. aus dem Lager bey **Lahn** in **Schlesien** aufgebrochen war. Der Prinz kriegte dargegen Befehl an seine Statt das Commando in dem gedachten Lager zu übernehmen, er selbst aber, der König gieng mit dem bey sich habenden Corps, nachdem er einen Theil von den Truppen des Prinzen **Heinrichs**, samt dem Corps des Prinzen von **Würtemberg**, der damit bisher zwischen **Sprottau** und **Bunzlau** gestanden, zu sich genommen, den **Russen** entgegen, und lieferte ihnen das bekannte Treffen bey **Kunnersdorf**, davon ich hernach handeln werde.

§. 82.

§. 82.

Das Absehen des Generals Haddick war auf Berlin gerichtet, welche Stadt er abermals, wie er schon 1757. gethan, zu überrumpeln gedachte. Der General Laudohn, der diese Unternehmung unterstützen sollte, marschirte von Radmeritz über Görlitz bis Rottenburg, der General Haddick aber gieng über Löbau nach Hochkirchen, nöthigte den General Fink, nach Camenz zurück zu ziehen, marschirte längst der Spree über Klix nach Pförten, wo er den 31sten Jul. anlangte, in welcher Gegend sich zu gleicher Zeit auch der General Laudohn einfand. Der Rußische General, Graf von Soltikow, ließ ihnen hier durch einen Rittmeister melden, daß er sich mit seiner Armee nach Frankfurt ziehen würde, weshalben sie ihre Märsche ebenfalls dahin richten sollten. Sie marschirten hierauf, der General Laudohn über Grünwald nach Groß-Bresen, der General Haddick aber seitwärts über Forste gegen Guben. Der erste setzte den 1. Aug. seinen Marsch eiligst nach Frankfurt fort, welches der Rußische Generall Villebois besetzt hatte, der andere aber, nemlich Haddick, wurde den 2ten Aug. von den Preussen genöthiget, sich aus der Gegend von Guben zurücke zu ziehen. Diese trieben nicht nur den General Palfy, der bey Kohle zwischen Guben und Pförten stund, zurücke, sondern nöthigten auch, da mehrere Preußische Truppen zu Verstärkung der erstern anlangten, die sämtlich gegen Guben anrückten, den General Haddick, um nicht eingeschlossen zu werden, nach der Dämmerung von dar abzumarschiren und sich seitwärts hinter Forsta bis Weissag zu ziehen. Allein die Preussen, bey denen sich der König selbst befand, marschirten ihm die ganze Nacht nach, und scharmuzirten stets mit ihrer Arrier-Garde, konnten ihn aber nicht völlig einholen, weil er den 2. Aug. die Gegend von Spremberg glücklich erreichte; jedoch von der Bagage, die durch ein Bataillon von Würzburg und ein Escadron von Modena bedeckt wurde, einen grossen Theil verlohr; es wurde auch die Bedeckung, die sich auf einen Nebenweg begeben und von einer Uebermacht seitwärts angefallen wurde, mit 4 Kanonen gefangen genommen.

Unternehmung des Generals Haddick auf Berlin.

§. 83.

Mittlerweile war der General Maquire mit seinem Corps über Kreivitz, und der General Brentano über Nollendorf in Sachsen eingerückt, davon jener sich zwischen Putzke und Bischofswerde lagerte und Stolpen besetzte, dieser aber über Gieshübel sich gegen Pirna zog. Der erste näherte sich darauf den General Fink, der bey Camenz stund, und besetzte Bautzen, nöthigte auch den General Fink, sich den 30. Jul. nach Hoyerswerde zu ziehen und den 31sten Wittgenau zu verlassen, nachdem es bey diesem Orte zu einem blutigen Scharmützel gekommen, wobey ein Oesterreichischer Obrist-Lieutenant und ein Rittmeister mit 20 Mann gefangen worden. Der General Maquire war indessen bey Königswarte angelangt und setzte dem General Fink nach, der mit seinem Corps über Leipa und Hohenbocka nach Torgau marschirte, ohne daß ihn der General

Vorgang in Sachsen.

Vehla, der die Maquirische Avant-Garde commandirte, an seinem Marsche hintern konnte.

Den 4ten Aug. rückte der General Beck von Naumburg an der Queiß bis Pribus, dessen bisherige Stellung der General d' Aynse einnahm; der Graf von Daun aber, der mit der Haupt-Armee immer noch bey Lauban stund, ließ an diesem Tage, wegen des Rußischen Sieges, bey Palzig Victoria schiessen. Den 5ten wendete sich der General Fink von Torgau über Luckau und Lübben zu der Armee des Königes, der den Russen zu Leibe gieng, und sich mit dem General Wedel vereinigte, der General Haddick aber verließ sein Lager bey Wittigau und zog sich nach Hoyerswerde, von dar er den General Uyhasy mit einigen leichten Truppen ins Brandenburgische abschickte. Den 11ten August brach der Graf von Daun von Lauban auf, und rückte mit der Armee über Rottenburg nach Pribus, wo er sich den 13ten lagerte, und an solchem Tage die erfreuliche Nachricht von dem Rußischen Siege über den König bey Kunnersdorf erhielt, weshalben er den 15ten ein Dankfest begehen ließ. Der General Beck war indessen bis Sorau vorgerückt, von dessen Operationen ich zu andrer Zeit handeln werde, zwischen Lauban und Marklissa aber blieben die Generals Buccow und Aynse stehen, um den Prinz Heinrich in Schlesien zu beobachten.

§. 84.

Märsche beyder Armeen.

Den 15ten schickte der Graf von Daun den General Lascy zur Rußischen Armee, um den Plan der weitern Operationen mit der dasigen Generalität fest zu setzen. Den 16ten wollte der General Haddick, welcher den Tag zuvor mit der Cavallerie bey Mühlrose angelangt war, gegen Frankfurt vorrücken. Weil aber die Preußische Armee starke Bewegungen machte, so wurde er bewogen, in seiner Stellung zu bleiben, um den linken Rußischen Flügel zu decken. Inzwischen traf den 16ten auch die Infanterie in dem Lager des gedachten Generals ein, der General Laudohn aber gieng bey Frankfurt über die Oder, wo er sich disseit des Flusses bey Seczenau setzte. Da indessen die Rußische Armee ebenfalls das Lager bey Lussow bezogen hatte, brach die Preußische Armee Nachmittags um 2 Uhr gegen Fürstenwalde auf, wo sie etwas ausrastete, sodann aber den Weg weiter über Petershagen gegen Falkenhagen fortsetzte, und sich an der Berliner Strasse lagerte, wo sie den 19ten von dem General Laudohn recognoscirt wurde, der sie zwar nicht in ordentlichen Treffen, sondern nur in abgesonderten Corps, aber doch sehr vortheilhaftig und ganz verdeckt hinter Büschen und Waldungen postirt fand, so, daß er für gut befand, sich, ohne etwas zu wagen, zurück zu ziehen.

Mittlerweile hatte sich der General Maquire von Wittgenau und Hoyerswerde nach Görlitz und von dar wieder nach Rottenburg gezogen, der General Vehla aber hielt bey Dresden die Strasse nach Meissen, Grossenhayn und Königsbrück, der General Brentano aber die Gegend bey Sedlitz besetzt. Den 23sten trat der General Maquire mit seinem bey Rottenburg gestandenen Corps,

wie

wie auch denen dis- und jenseits der Elbe unter dem Generals Brentano und Vehla sich befundenen Truppen, so zusammen bey 12000 Mann ausmachten, den Marsch nach der Reichs-Armee an, um dieselbe zu verstärken, von deren Progressen ich hernach reden werde. Den Posten bey Rotenburg besetzte hinwiederum der General von Aynse, der den 25sten nach Görlitz marschirte. Immittelst hatte sich der Graf von Daun, der sich den 18. bey Triebel gelagert, den 22sten Aug. in dem Rußischen Lager mit dem Grafen von Solrikow unterredet, der General Haddick aber zwischen Buchholz und Storkau in der Mark postirt, von dar er durch starke Commando fleißig gegen die Armee des Königs patroulliren ließ. Er kriegte auch von dem Grafen von Daun den Befehl, sich der Festung Pritz zu bemächtigen, weshalben er den 26. Aug. den General Seckendorf mit einem Detaschement abschickte, der den Platz sogleich unter der Bedrohung, ihn in Weigerungsfall in Brand zu stecken, auffordern ließ, welches den Commendanten, Obrist von Brösicke, bewog, den 27sten zu capituliren, worauf die Besatzung einen freyen Abzug bis Berlin erhielt, aber allen Proviant, Fourage, Artillerie und Munition zurück lassen mußte.

Den 30sten Aug. brach der Graf von Daun auf Vernehmen, daß der Prinz Heinrich aus Schlesien enrücke und bereits anfienge bey Sagan über die Bober zu gehen, von Triebel nach Moska auf, wo auch der General Buccow mit seinem Corps eintraf, der hier stehen blieb, als Graf von Daun den 1. Sept. über Forsta nach Triebel zurück gieng, wohin ihn alsdenn der General Buccow folgte. Der General Haddick hatte sich indessen zu Beskow gelagert, wo er die Bewegungen des Königes, der den 31sten Aug. mit der Armee über Lieberosa nach Sachsen aufgebrochen war, beobachtete, aber von dessen leichten Truppen öfters angegriffen wurde. Den 2. Sept. marschirte der Graf Daun wieder rückwärts nach Sorau, wo der Preußische General Ziethen mit einem Corps stunde, der sogleich die Zelter abbrechen ließ und sich nach Sagan zog, um sich daselbst mit dem Prinz Heinrich zu vereinigen. Sein Abzug geschah so eilig, daß ihn der Fürst von Löwenstein, der ihm mit dem Grenadiers und Carabiniers nachsetzte, nicht einholen konnte. Der General Beck mußte sich darauf an den Saganer Wald postiren, und der General de Ville von Marklissa, wo er bisher das zurück gebliebene Corps commandirt hatte, bis Lauban vorrücken, der General Haddick aber sich zwischen Cotbus und Peitz setzen, von dar er den 7ten über Spremberg und Hoyerswerde zu Königsbrück anlangte.

§. 85.

Der Prinz Heinrich war immittelst mit seinem Corps über Sprottau nach Bunzlau marschirt, von dar er den 7ten gegen Naumburg aufbrach, alsdenn über die Queiß gieng, den 8. sich bey Laban lagerte, seine Vorposten bis Marklissa und Schönberg ausbreitete, und den General Ziethen mit 6000 Mann gegen Friedland schickte, da indessen der General de Ville sich gegen Görlitz gezo- Fortsetzung.

gen hatte, von dar er den 12. nach **Bautzen** marschirte, um das von den erstern Orte dahin gebrachte Magazin zu bedecken. Mittlerweile lief den 5ten bey dem Grafen von **Daun** die erfreuliche Nachricht ein, daß die Stadt **Dresden** capitulirt habe, worauf er den 9ten von **Sorau** aufbrach und nach **Spremberg** marschirte. Der König schickte den 7ten aus dem Lager bey **Waldau** den General **Fink** mit einem Corpo über **Senftenberg** und **Ruhland** nach **Torgau** um den allda stehenden **Wunsch** zu verstärken. Den 12ten ließ der Prinz **Heinrich** durch den General **Stutterheim**, der seine Arriere-Garde commandirte, den Obersten **Conti**, der in **Zittau** lag, auffordern, der aber eine abschlägliche Antwort ertheilte, worauf man aus Mangel des groben Geschützes von der Stadt wieder abzog, der General **Beck** aber über **Eckersberg** längst dem Gebürge nach **Friedland** marschirte, um den feindlichen Unternehmungen gegen die **Böhmische** Grenze Einhalt zu thun. Der General **Ziethen** verließ darauf diese Gegend und zog sich nach **Radmeritz**, Prinz Heinrich aber lagerte sich bey **Görlitz**, wobey von **Greifenberg** bis **Marklissa** längst der **Queiß** ein Cordon gezogen wurde.

Den 13ten langte der Graf von **Daun** mit der Armee in 4 Colonnen bey **Bautzen** an, wo er das Corps des Generals **de Ville** an sich zog, der General **Palfy** aber postirte sich bey **Spremberg** und **Hoyerswerde**. Den 15ten langte der Prinz von **Zweybrücken** unvermuthet in dem Haupt-Quartier zu **Teichnitz** an, der nach zweystündiger Unterredung mit dem Grafen von **Daun** sich wieder zurück begab. Es langte auch an diesem Tage der General **Rumanzow** aus dem **Rußischen** Lager an, der den folgenden Tag zur **Rußischen** Armee zurück kehrte, die sich nach **Guben** in Bewegung gesetzt hatte. Es mußten darauf 19000 Mann von der **Daunischen** Armee zu derselben stossen. Als der König in seinem Lager bey **Waldau** von der Bewegung der **Russen** Nachricht erhielt, zog er den rechten Flügel näher gegen **Lübben**.

In der Nacht auf den 17ten Sept. ließ Prinz **Heinrich** einige Truppen aus seinem Lager bey **Landscron** unweit **Görlitz** wieder über die **Neiß** gehen, der General **Ziethen** aber postirte sich nach **Seidenberg** und der General **Stutterheim** marschirte von **Marklissa** nach **Schönewalde**, so nicht weit von **Friedland** liegt, wo es zwischen den beyderseitigen Vorposten zu einem Scharmützel kam. Man suchte **Preußischer** Seits bis **Reichenberg** vorzubringen, aber der gegen **Zittau** abgeschickte General **Beck** mußte eine solche Stellung nehmen, daß er diesem Vorhaben allenfalls vorbeugen könnte. Den 18ten brach der König mit seiner Armee von **Betschau** in 3 Colonnen gegen **Hoyerswerde** auf, nachdem er die Vorposten des Generals **Palfy** und **Vehla** zurück getrieben hatte, er wandte sich aber auf einmal gegen **Mosca** und von dar gen **Forsta**, obgleich die **Rußische** Armee mit dem Corps des Generals **Laudohn** von **Guben** gegen **Sommerfeld** im Anmarsche war. Der König hatte Lust, dieser Armee die Spitze zu bieten, daher er seinen Marsch über **Sorau** nach **Sagan** nahm, den 23sten die **Bober** passirte, und sich sodenn nach **Grünberg** wendete. Allein da die **Russen** nicht Stand

hielten,

hielten, kehrte er nach der Lausitz zurück, schickte aber zu Ende des Octobr. ein starkes Corps von seiner Armee zu Verstärkung des Prinzen Heinrichs nach Sachsen ab.

§. 86.

Es hatte aber dieser Prinz den 23sten Sept. in der Nacht sein Lager bey Görlitz in der Stille verlassen und sich über die Neiß gezogen, weil er vernommen, daß der Feld-Marschall Daun mit seiner ganzen Armee von Bautzen im Anzuge sey. Dieser ließ ihn zwar durch die leichten Truppen verfolgen, konnte ihn aber nicht einholen, doch kriegte er einige Bagage und Kriegs-Gefangene weg. Der Prinz stellte sich als ob er nach Halbau marschiren wollte, daher der Graf von Daun den 25sten mit seiner ganzen Armee in 6 Colonnen sich nach Galitz zog, er war aber kaum daselbst angekommen, so lief die Nachricht ein, daß sich der Prinz Heinrich nicht nach Halbau gewendet, sondern bey Rotenburg über die Neiß gegangen, und schon über Reichwalde und Lahmen nach der Spree gerückt wäre, welchen Marsch er in 2 Tagen und Nächten forcirt hatte. Marsch des Prinzen Heinrichs nach Sachsen.

Weil der Graf von Daun hieraus deutlich erkannte, daß des Prinzens Absehen auf Sachsen gerichtet sey, ließ er seine Armee in 7 Colonnen wieder gegen Bautzen aufbrechen, wo sie den 26sten eintraf. Er erfuhr bald hernach daß Prinz Heinrich nach Hoyerswerde gezogen und allda nicht nur des Generals Vehla Vorposten überrumpelt und aufgehoben, sondern auch den General selbst umringet und mit seinem ganzen Corpo über den Haufen geworfen und ihn selbst gefangen bekommen habe. Den 28sten brach so wohl der Prinz Heinrich mit seiner Armee von Hoyerswerde, als der Graf von Daun von Bautzen auf, und gieng über Düresur und Harta nach Dresden, wo die Armee den 29sten auf Schiffbrücken die Elbe paßirte und sich bey Kesselsdorf lagerte. Der Graf von Daun gieng nach Dresden voraus und unterredete sich mit dem Prinzen von Zweybrücken, worauf er sich in dem Haupt Quartiere zu Pesterwitz einfand. Den 30sten langte auch der General Odonell mit der Arrier-Garde und Bagage in dem Lager an, der General Emeric Esterhasy aber postirte sich bey Radeberg.

Der Marsch des Prinzen Heinrichs geschah in drey Colonnen. Eine gieng über Camenz, die andere über Ruhland und die dritte über Senftenberg. Es wurde zugleich ein beträchtlicher Succurs unter dem Marggrafen Carl zu dem Corps des Generals Fink über die Elbe geschickt.

§. 87.

Inzwischen war den 12ten August ein sehr blutiges Treffen zwischen den Preussen und Russen bey Kunnersdorf vorgefallen. Um den Vorwurf der Partheylichkeit zu vermeiden, will ich das vornehmste, so diese Schlacht anbetrift, aus eines jeden Kriegführenden Theils bekannt gemachten Relationen meinen Lesern mittheilen. Treffen bey Kunnersdorf. Rußischer Bericht davon.

„Die Rußische Relation war die umständlichste. Nach solcher erwartete der commandirende General, Graf von Soltikow, die anrückende Preussen auf den Anhöhen von Frankfurt mit standhaftem Muthe. Sein rechter Flügel reichte bis an die Oder, der linke aber erstreckte sich bey dem Dorfe Kunnersdorf vorbey, bis in die Gegend, wo die Anhöhen und der Wald aufhörten. Den rechten Flügel formirte die erste Division unter dem Grafen von Fermor, nebst der Avant-Garde unter dem General-Lieutenant Villebois. Die zweyte Division unter dem General-Lieutenant Rumanzow stund in dem Centro, und der Fürst Galliczin formirte mit dem neuen Corps den linken Flügel. Das Oesterreichische Corps von 18 bis 19000 Mann, das unter dem General Laudohn den 3. und 4. Aug. zu Frankfurt angelangt war, und sich mit der Rußischen Armee vereinigt hatte, konnte wegen Mangel des Raums nicht mit in die Linien kommen, daher es hinter den rechten Flügel gestellt wurde. Indessen hatte man den General von Tottleben mit den leichten Truppen ausgeschickt, den Feind zu beunruhigen und von dessen Bewegungen von Zeit zu Zeit Nachricht zu erhalten. Er wurde aber den 11. Aug. Nachmittags durch die anrückenden feindlichen Vortruppen genöthiget, sich zurücke zu ziehen, und sich vor die Fronte des rechten Flügels zu stellen. Der Feind machte alsdenn auf den Bergen, vier Werste von der Rußischen Armee, halte und, brachte die Nacht daselbst zu.

Den 12. Aug. frühe um 2 Uhr setzte sich der Feind schon in Bewegung und näherte sich bald dem Rußischen rechten, bald dem Rußischen linken Flügel, um zu sehen, wo er am besten seinen Angriff thun könnte. Wollte er auf dem rechten Flügel den Angriff thun, mußte er erst über einen Morast eine grosse Brücke paßiren. Diese ließ der Graf von Soltikow durch den General-Major Tottleben in Brand stecken, worauf der Feind nur einige Cavallerie dem rechten Flügel entgegen stellte, und sich mit der übrigen ganzen Macht nach dem Rußischen linken Flügel zog. Gegen 12 Uhr that er wirklich den Angriff mit einem so heftigen Feuer aus denen von Cüstrin mitgebrachten schweren Kanonen, dergleichen man sich kaum vorstellen kann. Indessen rückte seine im Thal postirte Infanterie und Cavallerie unter die Rußischen Kanonen, worauf das Feuer aus dem kleinen Gewehr seinen Anfang nahm. Quer vor der Flanque stund das Grenadier-Regiment vom neuen Corps, welches, ohngeachtet seines tapfern Widerstandes, bald zum Weichen gebracht wurde. Weil nun dadurch die Flanque bloß gestellt wurde, so geriethen beyde Linien in grosse Gefahr. Ob nun wohl der Fürst Galliczin, sogleich einige andere Regimenter herbey rücken, dieselben eine Wendung machen, und aus der linken Flanque die Fronte der Armee formiren ließ, so hatten doch die Feinde durch das Zurückeweichen des gedachten Grenadier-Regiments Gelegenheit bekommen, die Rußischen Anhöhen zu ersteigen, sich zu verstärken und ihre sehr tiefe Fronte weiter auszudehnen, so, daß zuletzt diese Regimenter nicht im Stande waren, ihre Linien zu erhalten. Da auch der Feind sich zweyer Rußischen Batterien bemächtigte, stellte er seine ganze Armee in eine Colonne auf, deren Fronte die ganze Weite

der

der Rußischen auf den Anhöhen gestellten Linien einnahm, auch so dicht an einander stund, daß man das Ende davon nicht übersehen, doch dieses wohl abnehmen konnte, daß derselbe sich vorgesetzt hatte, bis an den Rußischen rechten Flügel, und, wo möglich, bis an das Ufer der Oder durchzudringen.

Gegen dieses feindliche Vorhaben mußten Rußischer Seits alle Kräfte angewendet werden. Der Graf von Soltikow beorderte deswegen den General-Lieutenant Panin, die wankenden Regimenter mit Frischen zu unterstützen. Da aber das enge Terrain nicht erlaubte, mehr als zwey Regimenter in die Seiten-Linie zu stellen, so wurde ein Grenadier-Regiment aus der zweyten Linie der andern Division unter dem Brigadier, Graf von Bruce, und die Grenadier-Compagnien von den Oesterreichischen Regimentern unter dem General Campitelli dahin gezogen, hinter diese aber rangirte man zwey neue Linien hinter einander, deren jedwede aus zwey Rußischen Regimentern bestunden, wobey auch zwey Oesterreichische Regimenter zu Unterstützung der Grenadiers heranrückten. Solchergestalt wurde der Feind aufgehalten. Er setzte aber alle seine Kräfte an, ließ auch seine Cavallerie anrücken, ob sie gleich wegen des engen Terrains nicht mit Vortheil agiren konnte. Allein der General Romanzow nahm die Rußische und der General Laudohn die Oesterreichische Cavallerie, giengen damit auf die feindliche Cavallerie loß, warfen sie glücklich über den Haufen und brachten sie in die Flucht. Der General Prinz Lubomirski, ließ zu gleicher Zeit mit einigen Rußischen Infanterie-Regimentern eine Wendung auf die feindliche Infanterie machen, die in ziemliche Confußion gebracht wurde, da eben der General-Major, Fürst Wolkonski, ihn mit einigen Regimentern unterstützte.

Um die Sache wieder herzustellen, ließ der Feind von dem Ende seiner so dichten Colonne eine besondere Colonne formiren, welche er hinter der zweyten Rußischen Linie durchzubringen suchte, um solche zwischen zwey Feuer zu setzen, und den vom rechten Flügel anrückenden Succurs zurücke zu halten. Allein der General-Major Berg, und der Brigadier von der Felden, stellten sich mit einigen Regimentern dieser abgetheilten feindlichen Colonne entgegen, und brachten sie so wohl mit ihren Feldstücken, als besonders mit den Einhörnern und Schuwalowischen Haubitzen, die von der Feld-Artillerie unter die zum Gefechte anrückenden, Regimenter vertheilt wurden, völlig in die Flucht, wozu auch die Oesterreichischen auf einer Anhöhe vor den Regimentern aufgeführten Kanonen vieles beytrugen. Nun konnte man die Schlacht schon für gewonnen halten. Denn ob der Feind sich gleich bestrebte, seine Truppen wieder in Ordnung zu bringen, so wurde er doch gezwungen, sich beständig zurücke zu ziehen, da die Rußischen Truppen immer weiter in ihn hinein drangen. Zuletzt führten der General-Lieutenant Villebois und der General-Major, Fürst Dolgorucki, gegen 5 Uhr zwey Regimenter von der Avant-Garde herbey, an die sich der General-Major Berg, da er mit einigen Regimentern dem Feinde in die Flanque fiel, anschloß, wodurch der Feind, der schon in der Retirade begriffen war, genöthiget wurde, völlig die Flucht zu ergreifen. Sie

nahmen ihm die Kanonen ab, trieben ihn aus dem ganzen Retrenschemente heraus, und verfolgten ihn bis ins Thal. Der König von Preussen that alles mögliche, um seine Retirade ordentlich zu verrichten, daher er dem Obrist-Lieutenant Billerbeck Befehl gab, mit 2 Escadrons von dem Leib-Cüraßier-Regimente die nachsetzenden beyden Regimenter von Moskow und Narva anzugreifen. Allein die Feinde waren schon so entkräftet, daß die Tschuguzewischen Cosacken alleine hinlänglich waren, diese beyden Escadrons gänzlich aufzureiben, und den Obrist-Lieutenant zum Gefangenen zu machen, auch die Standarte zu erbeuten. Die ganze feindliche Armee ergriff hierauf die Flucht. Der Oesterreichische General Laudohn wurde mit der gesamten Cavallerie, nebst dem Brigadier Stojanow mit seinem Regimente linker Hand, der General-Major von Tottleben aber mit dem übrigen leichten Truppen rechter Hand, den Feind zu verfolgen, abgeschickt.

Auf solche Weise endigte sich die, fast 7 Stunden lang angehaltene, heftige und blutige Bataille mit völliger Zerstreuung des Feindes zum unsterblichen Ruhm der Rußischen Waffen. Der Graf von Soltikow hielte es für seine Schuldigkeit, die Generalität zusammen kommen zu lassen, um auf derjenigen Stelle der Wahlstatt, wo das Gefechte am heftigsten gewesen, und der Feind zuletzt überwunden worden, GOtt auf den Knien zu danken.

Der, den fliehenden Feinden nachgeschickte General von Tottleben that ihnen noch mit den bey sich habenden Cosacken und Husaren grossen Abbruch. Er hieb ihrer nicht nur viele nieder, sondern zerstreuete sie auch noch mehr, brachte viele Gefangene ein und erbeutete verschiedene Kanonen. Der General Laudohn fügte den Preussen auf der Flucht nicht weniger grossen Schaden zu, indem er ihnen zwey Meilen, oder 15 Werste weit nachsetzte und nur durch die Dunkelheit der Nacht, an dem weitern Verfolgen gehindert wurde.

Unser Verlust, schreibt der Graf von Soltikow, ist viel geringer, als ich anfangs habe vermuthen können. Von Generals ist keiner geblieben; nur sind die General-Lieutenants Galliczin, Prinz Lubomirski und Olitz und die Brigadiers, Wilhelm Essen, Wilhelm Löbel und Buchmann, jedoch nicht gefährlich bleßirt. Von Stabs Officiers ist der einzige Obrist Budberg todt. Wir zehlen überhaupt an Todten nur 2614 Mann vom vornehmsten bis zum geringsten. Dargegen ist die Zahl derer Verwundeten, worunter sich alleine 474 Stabs- und Ober-Officiers befinden, sehr groß und beläuft sich auf 10863 Mann. Feindlicher Seits sind 7627 Todte auf der Wahlstatt begraben, und 4542 Mann zu Gefangenen gemacht worden, unter welchen letzten sich 2 Obrist-Lieutenants und 1 Major befinden. An Deserteurs haben wir 2055 Mann ohne zu rechnen, was sich nach Pohlen und in andere Gegenden verlaufen hat, bekommen. Bey dem Corps des Generals, Barons von Laudohn, zehlet man an Todten und Vermißten 893, und an Verwundeten 1398 Mann. Dargegen hat dasselbe 5 Fahnen und 6 Kanonen erbeutet, und 252 Mann, worunter 4 Officiers, gefangen genommen. Auch haben sich bey diesem Corps 345 Deserteurs angegeben. Rußischer Seits hat man 26 Fahnen und 2

Stan-

Standarten 172 Kanonen von allerhand Caliber 120 Feld- und Pulver-Kästen, eine grosse Menge Kugeln, Cartetschen, gefüllte Bomben, Granaten, Patronen, und andere Munitions-Stücke, ferner 295 Cüraſſe, eine grosse Menge klein Gewehr, Patrontaschen, Palasche, und Grenadier-Mützen, 135 Spontons, und 157 meßingene Trommeln erbeutet.

§. 88.

Freude darüber zu Petersburg und Wien.

Die erste Nachricht von diesem Siege brachte den 24. Aug. Abends der Brigadier, Fürst **Chawonski** nach **Petersburg**, worauf noch um 8 Uhr die Kanonen zu **Peterhof** gelöset wurden, wo sich damals die Kayserin befand, und von da sie sich sogleich nach **Petersburg** erhub, allwo sie in dem Winter-Pallaste des Nachts um 1 Uhr die Glückwünsche von den fremden Gesandten empfienge. Kurz darauf wurde das Te Deum Laudamus abgesungen, und diese erfreuliche Begebenheit den Einwohnern durch eine dreymalige Abfeuerung der Kanonen von der Festung und Admiralität bekannt gemacht. Den 31. Aug. langte auch der Obrist-Lieutenant von **Soltikow**, mit den eroberten 2 Standarten und 26 Fahnen, wie auch einer ausführlichen Relation von dem erhaltenen Siege zu **Peterhof** an. Nachdem die Kayserin die mitgebrachten Briefe durchgelesen, beliebte sie den Obrist-Lieutenant über verschiedene Umstände der Schlacht zu befragen, auch sich insonderheit nach den Verwundeten zu erkundigen, wobey sie so wohl dieser, als der Gebliebenen wegen Dero Mitleiden durch einige Thränen zu erkennen gab.

War die Freude über diesen Sieg am **Rußischen** Hofe groß, so war sie gewiß an dem **Wienerischen** nicht geringer, als derselbe den 15. Aug. von dem Feld-Marschall, Grafen von **Daun**, durch einen Courier die erste Nachricht davon erhielte. Den folgenden Tag langte der Obrist-Lieutenant Graf von **Kinski**, unter Vorreutung von 20 blasenden Postillions mit der Bestätigung dieses erfochtenen Sieges zu **Wien** an. Der Bericht, den er zugleich mitbrachte, lautete also:

§. 89.

Oesterreichischer Bericht davon.

„Den 11. Aug. gieng der König von Preussen mit einer Armee von etwan 60000 Mann zwischen Lebus und Cüstrin über die Oder. Schon einige Tage vorher hatte der Graf von Soltikow unweit Frankfurt eine vortheilhafte Stellung genommen, und die Anstalten gemacht, dem Feinde den äussersten Widerstand zu thun. So bald man nun erfuhr, daß die Preussen über die Oder gegangen wären, so bereitete man sich zum Gefechte und schickte die grosse Bagage noch in der Nacht vom 11. dieses über die Oder. Den 12. frühe um 3 Uhr setzte sich der König in Bewegung. Es schien als wenn der Angriff auf dem Rußischen rechten Flügel geschehen sollte, er suchte aber nur die Stellung der Rußischen Armee zu recognosciren und eine Batterie, die er gegen ihrem linken Flügel errichten ließ, zu verbergen. Um halb 12 Uhr fieng diese Batterie zu spielen an und zugleich brachen die feindlichen Kanonen aus den Thälern und Wäldern hervor und vereinigten ihre Angriffe

gegen den linken Flügel und die dasige Flanque der Rußischen Armee! Das Musqueten-Feuer gieng von allen Seiten an, und die Heftigkeit der ersten Attaquen verursachte, daß die vereinigte Armee einiges Erdreich verlohr. Allein der Graf von Soltikow brach vermittelst einer ungemeinen Gegenwart des Geistes in das zweyte Treffen der Armee, theilte solches in verschiedene Linien und stellte selbige hinter einander auf seine linke Flanque. Da nun auch der König seine Macht wider diese Flanque verdoppelte, so wurde dadurch die Stellung der ganzen vereinigten Armee nach und nach verändert. Die verstärkten Defensions-Linien wurden den feindlichen Colonnen überlegen, und es verwandelte sich der, bis dahin auf Seiten der combinirten Armee gewesene Defensiv-Kampf in einen offensiven. Der Feind wurde zum Weichen gebracht, ob er gleich sein äusserstes that, seine Vortheile zu behaupten. Er wagte über 7 frische Angriffe, und das Gemetzel wurde so weit getrieben, daß man von beyden Theilen nur auf 40 Schritte weit mit Cartetschen auf einander feuerte. Gegen 5 Uhr fiengen endlich die ganz ungemein geschwächten Preussen an umzukehren, die vereinigte Armee aber sie von Posten zu Posten zu vertreiben, und gegen 7 Uhr nahmen die Feinde von allen Seiten die Flucht. Die Preußische Infanterie konnte den sie verfolgenden Ueberwindern nicht anders, als unter der Begünstigung des von ihrer Cavallerie, welche hernach ebenfalls die Flucht nahmen, gemachten heftigen Staubes entgehen, indessen wurden sie von dem Kayserl. Königl. General Laudohn mit etlichen Oesterreichischen Escadrons, ihrer Eilfertigkeit ungeachtet, eingeholet und verschiedene von den letzten feindlichen Escadrons in die Moräste gesprengt. Auch wurde von den Oesterreichischen Husaren unter dem General, Grafen von Bethlen, ein ganzes feindliches Bataillon zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Der Ruhm der Generals und die Tapferkeit der vereinigten Truppen, die einander an unbeweglicher Standhaftigkeit nichts nachgaben, übersteigt alles Lob. Ein Geist belebte an diesem erschrecklichen Tage beyde Nationen, und sie legten die Freundschaft und Hochachtung, die sie gegen einander trugen, nach dem erhaltenen Siege durch wiederholte Umarmungen an den Tag. Der gesamte Verlust so wohl an Russen als Oestereichern wird zwischen Todten und Verwundeten auf 9 bis 10000 Mann, der feindliche hingegen mit Inbegriff der Gefangenen auf 20000 Mann geschätzt. An Siegs-Zeichen sind schon den 14. im Rußischen Lager 196 Kanonen, einige 30 Fahnen und Standarten, nebst einer grossen Anzahl Kriegs-Munition, Flinten, Trommeln und d. g. vorhanden gewesen. Der besondere Verlust Oesterreichischer Seits hat an Officiers in 15 Todten, 93 Verwundeten und 8 Verlohrnen, und an Gemeinen in 425 Todten, 1343 Verwundeten und 447 Verlohrnen, zusammen in 2331 Mann bestanden."

Den 19. Aug. wurde wegen dieses Sieges ein feyerliches **Te Deum** in Gegenwart des ganzen Hofs unter dreymaliger Abfeurung von 100 Kanonen, und einer dreyfachen Salve aus dem kleinen Gewehr gesungen, welches auch den 12. Sept. wegen der Eroberung der Stadt **Dresden** geschahe, als den Tag zuvor der General-Wachtmeister, Graf von **Guasco**, unter Vorreutung 12 blasender Postillions

den

den Bericht davon, nebst der Capitulation überbracht hatte. Den 23sten wurde ein solches Dankfest auch zu Prag gefeyert, nachdem der Sächsische Chur-Prinz mit seiner Gemahlin und den übrigen Königl. und Chur-Sächsischen Prinzen den 20. Sept. daselbst angelangt, und in dem Czernimischen Hause auf dem Radschin sein Quartier genommen hatte.

§. 90.

Preußischer Bericht davon.

Nun wollen wir auch hören, wie die Preußischen Erzehlungen lauten. „Nach der am 23. Jul. 1759. bey Palzig geschehenen Schlacht, rückte der General von Wedel von Sawada näher nach Crossen, und nahm den 28. dieses sein Lager bey Plauen, so eine Meile von Crossen liegt, hier hielte er sich in dem Angesichte eines sehr überlegenen Feindes, bis er durch den König verstärkt wurde. Dieser Monarch kam aus Schlesien, wo er seine Armee, die der Oesterreichischen unter dem Grafen von Daun entgegen stunde, den 29. Jul. verlassen hatte, und nur mit wenig Truppen und einiger Artillerie nach Frankfurt aufgebrochen war. Bey Sagan vereinigte er sich so wohl mit dem Corpo des Prinzens von Würtemberg, als auch einem Theil der Truppen des Prinzen Heinrichs, die derselbe aus Sachsen brachte, wobey er diesem Prinzen das Commando über die Armee in Schlesien auftrug, der auch mit noch einigen bey sich habenden Truppen sogleich dahin aufbrach. Der König setzte alsdenn seinen Marsch über Christianstadt, Sommerfeld, Markersdorf und Berskow nach Mühlrose fort, wo er sich den 4. Aug. mit der Wedelischen Armee vereinigte.“

„Den 2. Aug. traf er bey Markersdorf auf die Arrier-Garde des Generals von Haddick, der ein besonderes Corps in der Lausitz commandirte. Er griff dieselbe mit der Cavallerie an, und nahm ein ganzes Bataillon von dem Regimente Blau-Würzburg, nebst allen dabey befindlichen Officiers, ohne dem geringsten disseitigen Verlust gefangen, wobey er zugleich 4 Kanonen, 2 Fahnen, bey 500 Mehl-Proviant-Munitions- und andre Wagen, wie auch die eisernen Feld-Backofen erbeutete. Es belief sich überhaupt die Anzahl derer Kriegs-Gefangenen, die er vom 1. bis zum 4. Aug. gemacht hatte, auf 36 Officiers, worunter Obrist Baron Moser von Filseck von Blau-Würzburgischen Regimente der vornehmste war, und 2000 Gemeine.“

„Nach der Vereinigung des Königs mit dem General von Wedel war die Preußische Armee 48000 Mann stark, davon die Avant-Garde die General-Majors von Lindstädt und von Schenkendorf, das erste Treffen der König selbst, und unter ihm die General-Lieutenants Prinz von Würtemberg, Wedel, Hülsen und Schorlemmer, wie auch die General-Majors von Schlaberndorf, Direcke, Gablenz, Knobloch, Stutterheim und Schmettau, das zweyte Treffen die General-Lieutenants von Canitz, Platen und Itzenblitz, und die General-Majors von Malachowski, Sparn, Rebentisch, Prinz von Bernburg, Grabow, Platen und Putkammer, das Corps de Reserve aber der General-Lieutenant von Seidlitz, und die

General-Majors von Aschersleben, Graf von Flemming und Meinecke commandirten. Hierzu kam noch das Corps des General-Lieutenants von Fink, der den General-Major von Wunsch unter sich hatte."

„Den 5. Aug. brach der König mit der Armee von Mühlrose auf und marschirte bis Wulkow an der Oder, welches zwischen Frankfurt und Lebus liegt, allwo er bis den 10. stehen blieb und indessen Brücken über die Oder schlagen, auch den 9. wegen des bey Minden erfochtenen Sieges der Alliirten Victoria schiessen ließ. Die Rußische Armee blieb indessen geruhig hinter der Oder stehen, ob sie gleich Frankfurt disseits des Stroms inne hatte. Sie war wenigstens 70000 Mann stark, ohne das Corps des Generals von Laudohn zu rechnen, welches auch über 18000 Mann stark, darzu gestossen war. Ungeachtet nun die Königl. Armee kaum halb so stark war, und die Rußische überdieß Zeit genung gehabt hatte, ein vortheilhaftiges Lager einzunehmen, und selbiges mit Schanzen, Aussenwerken, und vielen Batterien, die mit einer erstaunlichen Menge von Geschütze besetzt waren, zu befestigen, so erlaubten doch die Umstände nicht, den Angriff länger aufzuschieben, da theils die Reichs-Armee Sachsen überzogen hatte, theils die Residenzstadt Berlin von dem General Haddick mit einem Ueberfall bedrohet wurde. Dieser Angriff erfolgte auch den 12. Aug. davon folgender Bericht aus **Magdeburg**, wohin sich der **Preußische** Hof, und das Ministerium den 13. von **Berlin** abermals begeben hatte, unter dem 18. dieses bekannt gemacht wurde;

§. 91.

Fortsetzung. Nachdem die Königl. Armee den 11. Aug. bey Reitwein, eine Meile disseit Cüstrin, glücklich über die Oder gegangen war, so geschahe den 12. Vormittags um 11 Uhr der Angriff, und zwar anfänglich mit so gutem Erfolge, daß man 3 feindliche Batterien eroberte, und bereits 80 Kanonen in den Händen hatte. Der gröste Theil der Rußischen Armee wurde in die Flucht geschlagen, und der Sieg war bey 6 Stunden auf Seiten der Königl. Armee, dergestalt, daß auch die Russen selbst schon anfiengen, ihre eigene Bagage zu plündern, in Meynung, daß die Schlacht verlohren wäre. Da aber ein Theil ihrer Truppen bey einer grossen Batterie, so auf dem Juden-Kirchhofe unweit Frankfurt angelegt war, sich noch hielte, so that die noch ganz frische Oesterreichische Cavallerie auf die unsrigen den Angriff und repoußirte selbige, zumal, da der General-Lieutenant von Seidlitz nach einer empfangenen Wunde das Commando über selbige nicht weiter führen konnte. Die Cavallerie jagte in die Infanterie und brachte dieselbe in Unordnung. Se. Königl. Maj. thaten alles nur ersinnliche, um die Sache wieder herzustellen. Sie führten die Truppen selbst dreymal von neuen an, wobey Sie vor Dero Person die höchste Gefahr liefen, indem Ihnen zwey Pferde unterm Leibe erschossen, und Ihr Kleid durch Kugeln zerlöchert wurde. Da sie aber sahen, daß die Truppen durch die ausgestandenen Fatiquen und ausserordentliche Hitze des Tages dergestalt abgemattet waren, daß man gegen die Ueberlegenheit des Feindes nichts weiter ausrichten konn-

te,

te, so wurden sie genöthiget, sich zurücke zu ziehen, und die erhaltenen Vortheile zu verlassen. Die Armee retirirte sich also zuförderst bis zu dem Orte, wo der Angriff geschehen, den folgenden Tag aber bis Reitwein, wo sie die Oder paßirt hatte. Hieselbst stehet sie noch, und hält die Anhöhen des Flusses besetzt. Der Feind stehet annoch in seinem vorigen Lager, und hat bisher noch nichts weiter unternommen. Der Verlust unserer Armee ist nicht geringe. Er gleichet aber bey weitem nicht demjenigen, welchen die Feinde erlitten und welchen man daraus beurtheilen kann, daß unsere Cavallerie an diesem erschrecklichen Tage bey 6 Stunden ein greuliches Blutbad unter dem Feinde angerichtet, daher man gewiß nicht zu viel thut, wenn man dessen Verlust alleine an Todten auf 10000 Mann setzt. Von disseitigen Generals und Officiers sind viele bleßirt, alleine meistens so leichte, daß man ihre baldige Herstellung hoffen kann. Der größte Verlust, den man disseits hat, ist an Kanonen, welche man, ohngeachtet der eroberten feindlichen Kanonen vorrücken lassen müssen, weil man wegen Unterschied des Calibers letztere nicht gebrauchen können, und nachhero, da das Blatt sich umwendete, viele der unsrigen verlassen werden müssen. Währender Action hat der General-Major von Wunsch mit seinem Frey-Regimente die Stadt Frankfurt eingenommen, und daselbst 300 Russen zu Gefangenen gemacht; da aber die Umstände sich geändert, so hat derselbe die Stadt wieder verlassen, und seine 300 Gefangene ins Lager gebracht."

§. 92.

Noch umständlicher wird diese Schlacht Preußischer Seits also beschrieben: Fortsetzung.

„Die Armee gieng in der Nacht von 10. Aug. ungehindert über die Oder, worauf sie sich bey dem Dorfe Etschen in Schlacht-Ordnung stellte, und ihren Marsch bey Bischofs-See fortsetzte, da hingegen der General Fink mit seinem Corps auf den Anhöhen zwischen Trettin und Bischofs-See Posto faßte, und die Avant-Garde sich hinter dem letzten Dorfe lagerte. Den 12. Aug. frühe um 2 Uhr rückte die Armee nach Reppen, machte aber in dem Holze Halte, um sich zu formiren, worauf sie sich dem Feinde mit Vorbeygehung des Rußischen linken Flügels durch das Holz näherte. So bald die Avant-Garde bey der, dem feindlichen linken Flügel gegen über liegenden Anhöhe angekommen war, wurden so fort Batterien aufgeworfen, von welchen so wohl als von Finkischen Batterien mit gutem Erfolg auf den Feind gefeuert wurde. Man setzte diese Canonade eine Zeitlang fort, worauf die Avant-Garde gegen den feindlichen linken Flügel anrückte, und denselben nach wenig Widerstande, und mit geringem Verluste aus seinen Verschanzungen trieb, in welchen 72 Kanonen angetroffen wurden. Nachdem man sich des verschanzten Gebürges bemeistert hatte, marschirte der General Lieutenant von Fink durch das Thal, und stieß zu der Avant-Garde, die sich aufs neue mit dem rechten Flügel auf dem Gebürge formirte, um die feindlichen zwischen diesem Gebürge und dem Dorfe Kunersdorf befindlichen Verschanzungen über den Haufen zu werfen. Diesen Angriff zu unterstützen, wurden auf dem Gebürge neue Batterien aufgerichtet, deren Würkung

kung wegen der Höhe sehr nachdrücklich war. Diese feindliche Verschanzungen wurden ohne sonderliche Mühe und mit wenigem Verluste erobert, worauf einige Escadrons den Platz bis nach Kunnersdorf von dem Feinde säuberten, welcher sich zwar äusserst bemühete, diesen Platz durch Anrückung einiger Brigaden Infanterie und Cavallerie zu behaupten, dennoch aber solchen nach einem lebhaften Widerstande zu räumen, und sich hinter seine Schanzen zu ziehen, genöthiget wurde. Die Preußische Infanterie marschirte theils durch Kunnersdorf, theils auch neben diesem Dorfe vorbey, und bemeisterte sich noch verschiedener feindlichen Redouten und Batterien. Von der Cavallerie geschah auch auf die feindliche Infanterie zu rechter Zeit, da diese aus ihren Verschanzungen wich, ein Angriff. Weil selbige aber auf einige Batterien stieß, so war sie genöthiget, sich ausser dem Kanonen-Schusse zu halten. So bald sich der Feind geschlagen sahe, zog er seine ganze Macht und besonders den rechten Flügel zusammen, um noch eine Verschanzung, die sich auf einer grossen Anhöhe befand, zu behaupten. Die disseitige Infanterie griff ihn mit einer ausnehmenden Bravour an. Allein so wohl die vortheilhafte Stellung als auch die zahlreiche Artillerie desselben, welche letztere der disseitigen, die man nicht ohne grosse Mühe anrücken lassen konnte, überlegen war, verursachte, daß nicht nur dieser, sondern auch ein nochmaliger Angriff der Infanterie fruchtlos ablief. Man suchte darauf den Feind durch die Cavallerie zum Weichen zu zwingen, welche auch verschiedene der lebhaftesten Anfälle that, dem ohngeachtet aber durch das unaufhörliche Cartetschen-Feuer zurücke getrieben wurde. Diesen Umstand machte sich die feindliche Cavallerie, die bis dahin ruhig geblieben war, zu Nutze und trieb die disseitige Reuterey in unsere Infanterie hinein, wodurch auf dem linken Flügel, welcher gegen Kunnersdorf rückte, um den rechten Flügel beysammen zu halten, viel Unordnung angerichtet wurde. Se. Königl. Maj. wendeten alles Erdenkliche an, und setzten Dero Person der äussersten Gefahr aus, um den Sachen eine andre Gestalt zu geben, alleine es war unmöglich. Die meisten Generals und Officiers waren entweder geblieben oder verwundet, und der gemeine Mann, welchen die heftige Tages-Hitze, und das so lange angehaltene Gefechte abgemattet hatte, war nicht im Stande, gegen immer frische Truppen etwas auszurichten, die in der vortheilhaftesten Stellung von einem erschrecklichen Kanonen-Feuer unterstützt wurden. Die Armee zog sich daher nach Kunnersdorf und bis an das von den Feinden verschanzte Gebürge zurücke, wo sie sich zu behaupten suchte. Der Feind rückte ihr, ohne ihr Zeit zu lassen, nach, und griff das Gebürge an, dessen er sich auch nach einem wiederholten Angriffe, und nachdem er anfänglich mit vielem Verluste war zurücke getrieben worden, zuletzt wirklich bemächtigte. Die Preußische Armee entfernte sich darauf durch das Thal und versammlete sich auf denen, von dem Finkischen Corps vor der Schlacht besetzten Anhöhen. Den 13. Aug. frühe langte sie wieder in dem lager bey Etschen an, von dar sie Nachmittags um 4 Uhr über die Oder zurücke gienge, und sich bey Reitwein lagerte.

§. 93.

§. 93.

Die Preussen geben selbst folgenden Verlust an, den sie in dieser blutigen Bataille erlitten, nemlich 1) bey der Infanterie an Todten 5081 an Bleßirten 10206 und an Vermißten 1095. 2) Bey der Cavallerie an Todten 975. an Bleßirten 876 an Vermißten 258. Hierzu kommen noch Vermißte von verschiedenen Regimentern, so nicht in der Liste stehen, 76 Mann, ingleichen Bleßirte von dieser Art 37 Mann. Dieses macht in der Summa 6056 Todte und 1429 Vermißte, so zusammen 7485 Mann betragen; ingleichen 11119 Bleßirte, welches alles zusammen 18604 Mann ausmacht. Hierzu kömmt noch ein Verlust von 2661 Pferden. Verlust der Preussen.

Unter den Todten, die auf der Wahlstatt blieben, waren die Vornehmsten:

1. Der General-Major von Putkammer.
2. Der Obrist von Steinwehr, bey Zastrow.
3. Der Obrist von Sydow, bey Spaen.
4. Der Obrist-Lieutenant von Lehwald bey Kanitz, und
5. Der Obrist-Lieutenant von Breitenbach bey Hausen.

Unter den Bleßirten aber befinden sich

1. Der Prinz von Würtemberg, durch die Schulter geschossen.
2. Der General-Lieutenant von Seydlitz der Arm entzwey.
3. Der General-Lieutenant von Wedel in die Seite.
4. Der General-Lieutenant von Hülsen, durch die Lende.
5. Der General-Lieutenant von Itzenblitz in die Seite, so hernach starb.
6. Der General-Lieutenant von Fink.
7. Der General-Major von Knobloch, in die Schulter und der Arm entzwey.
8. Der General-Major von Stutterheim, eine Contusion, so geschnitten wurde.
9. Der General-Major von Klitzing, der Arm entzwey, so starb.
10. Der General-Major von Itzenblitz, in das Bein und in den Arm.
11. Der General-Major von Platen, am Kopfe.
12. Der General-Major von Spaen.
13. Der Obrist von Billerbeck.
14. Der Obrist von der Tanne.
15. Der Obrist von Herzberg, so hernach stark.
16. Der Obrist von Lettow.
17. Der Obrist von Tettenborn.
18. Der Obrist von Böhen.
19. Der Obrist von Wagner.
20. Der Obrist von Mannstein.
21. Der Obrist von Kleist von den Husaren.
22. Der Obrist von Löber.

23. Der Obrist von Harlocher, und
24. Der Obrist von Röben.

Von den Obrist-Lieutenants wurden bleßirt von Küchenmeister, bey Marggraf Carl; von Boseck, bey Spaen, und von Nuille bey Dohna. Der Obrist-Lieutenant von Below bey Braun ward gefangen, und der Obrist-Lieutenant von Biedersee bey den Leib-Cüraßiers, ist verlohren und vermuthlich getödtet worden.

Von den Majors wurden bleßirt von Schwarz, Chef eines Grenadier-Bataillons; von Rothkirch, bey Marggraf Carl; von Lichnowski, Serbusch, Sydow, Diebitsch und Erlach, bey Hülsen; von Billerbeck, Kamecke, Ruisch und Thiele, bey Prinz Heinrich; Prinz von Hollstein, von Burgsdorf und Buttlar, bey Bredow Infanterie; von Luck und Knobelsdorf, bey Knobloch; von Rheden, bey Schenckendorf; von Zastrow, bey Lestwitz; von Mylen und Kahlenberg, bey Bevern; von Timpling und Lehsten, bey Neuwied; von Wollersdorf und du Moulin, bey Grabow; von Lehwald, bey Bülow; von Ingersleben, bey Zastrow; von Rheden, bey Prinz Friedrich; von Arnstedt, bey Prinz von Preussen; von Langen, bey Spaen; von Studnitz, bey Schlaberndorf; von Loß, bey Horn; von Podewils, bey Schorlemmer; von Thambau, bey Krokow; von Bohlen, bey Kleist Husaren, und von Ziegler, bey Puttkammer Husaren.

§. 94.

Bewegungen in Schlesien.

Wir müssen aber nunmehr auch sehen, was inzwischen in Schlesien vorgefallen ist. So bald der König von Preussen den 23. Mart. von Breslau aufgebrochen war, und das Haupt-Quartier zu Konstock bey Jauer genommen hatte, setzte sich die ganze Preußische Armee in Schlesien in Bewegung. Die Ruhe, die die Preußischen Truppen den Winter über in ihren Cantonirungs-Quartieren genossen, wurde durch die Annäherung eines Oesterreichischen Corps unter dem Obristen, Grafen von Bethlen, gar bald gestöret, da derselbe an verschiedenen Orten in der Gegend von Landshut durch die Preußischen Postirungen durchzubrechen und in Schlesien einzudringen suchte. Bey Schönberg, Liebau, Zeickersdorf und Lindenberg wollte es ihm nicht gelingen, weil die daselbst stehenden Truppen überall auf guter Hut waren, und die Feinde mit Verlust zurücke trieben, wobey die Frey-Bataillons von Angenelli und du Verger, die unter ihren Chefs die Postirungen an der Grenze hatten, sich besonders hervor thaten. Allein bey Greiffenberg gelunge es ihm besser, da den 26. Mart. ein Corps von 8000 Mann das allda stehende Grenadier-Bataillon von Düringshofen nebst einer Escadron von den Ziethischen Husaren mit gröster Wuth angriff und diese Truppen, weil sie bey ihrer Schwäche nicht unterstützt werden konnten, völlig über den Haufen warf, und theils tödete, theils gefangen nahm. Das Corps selbst aber blieb bey Greiffenberg stehen.

§. 95.

Vorgang bey Landshut.

Den 12. April verlegte der König sein Haupt-Quartier nach **Landshut**, wo sich die Armee in einer sehr vortheilhaftigen und überall mit Redouten, Anhöhen und Artillerie versehenen Stellung befand. Das Lager blieb bis den 5. Jul. hier stehen. Mittlerweile geschahen von den **Oesterreichern** viele Versuche, dieses Lager zu überrumpeln und in **Schlesien** einzufallen. Sonderlich geschah den 21. May bey dem Dorfe **Dittersbach** in der Gegend von **Liebau** ein starker Angriff von dem General **Laudohn**, der ein Corpo von 9 bis 10000 Mann bey sich hatte. Er ließ vorher durch Croaten und Husaren die Postirungen allarmiren und sie an verschiedenen Orten angreifen. Der General-Major **Angenelli** zog eiligst die umliegenden Posten zusammen und that tapfern Widerstand. Immittelst rückte der General **Laudohn** mit dem ganzen Corps an, das er in 2 Colonnen theilte, davon eine gerade durch **Königshayn** und **Dittersbach** marschirte, um die **Preußischen** Vorposten bis über **Liebau** zurück zu treiben, die andre aber über die Höhen auf **Buchwald** gieng. Die Frey-Bataillons hielten sich durch ihr heftiges Feuer so lange in guter Stellung, bis der König Zeit gewann, ihnen zu Hülfe zu kommen. Er traf so gute Dispositiones, daß der Feind nicht für gut befand, Stand zu halten, sondern sich in guter Ordnung so eilig zurücke zog, daß es dem Könige unmöglich fiel ihn zu erreichen, oder das Corps des Generals von **Rebentisch**, das zu ihm stossen sollte, zu erwarten. Nichts destoweniger verfolgte man die Oesterreicher eine Meile weit in **Böhmen** bis an den Ort **Vorwerck**, wo ihn die engen Wege an einer weitern Verfolgung verhinderten. Da der König, der sich an der Spitze der Truppen befand, die Schwierigkeiten, weiter vorzudringen, einsah, gab er Befehl, ins Lager zurück zu kehren, welcher Zurückzug bis 10 Uhr des Abends dauerte. Der Verlust war auf beyden Seiten geringe.

§. 96.

Fouquet streift nach Ober-Schlesien.

Immittelst hatte der General, Baron von **Fouquet**, einen Zug in **Ober-Schlesien** gethan, um das Corps des Generals **de Ville** in seinen Quartieren zu überfallen. Er brach den 16. April mit seinen Truppen aus der Gegend von **Zülz** auf, und gieng den 17ten bey **Creutzendorf** und **Dirschkowitz** über die **Oppa**, ohne daß die dort herum gestandenen **Oesterreichischen** Truppen einigen Widerstand thaten, als welche sich vielmehr retirirten. **Jägerndorf** war bereits völlig geräumt worden, als die **Preussen** anruckten. Die Besatzung zu **Troppau**, die aus 3 Bataillons **Ungarischer** Infanterie unter dem General-Wachtmeister **Simschön** bestunde, war gleichfalls schon zwey Stunden vor dem **Preußischen** Anmarsche ausgezogen, und hatte sich gegen **Grätz** gewendet. Die Avant-Garde der Cavallerie setzte diesen Truppen sogleich nach. Da aber die Infanterie wegen der morastigen Gegend nicht folgen konnte, so wurde nur ein Theil des Hintertreffens abgeschnitten, eine Anzahl davon nieder gemacht, 2 Capitains, 3 Lieutenants und 261 Mann gefangen genommen, und die Bagage des Generals **Simschön** und

aller in Troppau gestandenen Officiers erbeutet. Die übrigen von diesen 3 Bataillons retteten sich mit der Flucht durch die Oppa, durch welche sie bis über die Hüften giengen.

Der General von Seidlitz blieb den 18ten mit einiger Cavallerie und Infanterie bey Troppau stehen, wo eben so wie zu Jägerndorf, alle Werke und Palisaden zu Grunde gerichtet wurden. Es verliessen zu gleicher Zeit alle Oesterreichischen Besatzungen die benachbarten Plätze und zogen sich nach der Morau. Der General Fouquet verfolgte indessen mit seinem Corps seinen Feind, welcher nach der aus Böhmen erhaltenen Verstärkung bey 30000 Mann ausmachte, und trieb ihn bis über die Morau, wo derselbe hinter sich die Brücken abwarf und das, an diesem Flusse gelegene Dorf Hartau in Brand steckte. Er postirte sich darauf jenseit der Morau auf den dasigen Anhöhen dergestalt, daß er nicht angegriffen werden konnte. Der General Fouquet ließ die folgende Nacht sein Corps disseit der Morau campiren, und da die Oesterreicher den 19ten früh sich weiter gegen Hof zurücke zogen, verließ er diese Gegend, die von den Oesterreichern völlig ausgezehret worden, und marschirte an eben dem Tage mit seinem Corps wieder nach Troppau, wo er den 20sten Rasttag hielt, und den 21sten zurück kam.

§. 97.

Angriff des de Villischen Corps.

Indessen vernahm man, daß der Feldmarschall von Daun das bis Neustadt vorgerückte Corps des Generals de Ville dergestalt verstärkt hätte, daß es schien, als ob derselbe das Fouquetische Corps mit seiner überlegenen Macht anzugreifen gesonnen sey. Der König schickte daher dem General Fouquet nicht nur eine Verstärkung zu, sondern gieng auch selbst den 29. April in aller Stille dahin. Der General Fouquet war eben mit seinem Corps über Hotzenplotz nach Neisse gegangen, um das de Villische Corps in die dasige Ebene zu locken, das aber sich bey Zuckmantel in die Gebürge postirte, als der König den 30sten mit einigen Cavallerie-Regimentern bey dem Fouquetischen Corps anlangte. Er ließ den ersten May ein starkes Detaschement von Grenadiers, Dragonern und Husaren gegen Zuckmantel vorrücken, um den Feind daselbst anzugreifen, welches aber derselbe nicht abwartete, sondern sich sogleich durch die Gebürge von Würbenthal retirirte, jedoch der König holte mit den Husaren und dem Frey-Bataillon von Lüderitz die feindliche Arrier-Garde ein, und ruinirte ein ganzes Bataillon Croaten, das er von den übrigen abschnitte. Er hieb über 200 Mann davon nieder, und machte 2 Capitains, 4 Lieutenants und 184 Mann gefangen. Der König kehrte darauf wieder zu der Haupt-Armee nach Landshut zurück.

Den 6. May detaschirte der General Fouquet den General-Major Werner mit einigen Grenadiers und Husaren, um den Sächsischen General Renard, der mit den Ulanen und einem Detaschement Croaten jenseits Neustadt in den Gebürgen und Wäldern stunde, zu überfallen, welches dergestalt von statten gieng, daß gedachte Ulanen und Croaten bey Hennersdorf aus ihren Gebüschen und Verhacken

hacken völlig vertrieben, viele davon niedergehauen und ein Sächsischer Lieutenant und Adjutant nebst 50 Mann, davon aber die meisten gestorben, zu Gefangenen gemacht, auch einige 40 Pferde erbeutet wurden. Das de Villische Corps befand sich indessen immer noch in den Gebürgen bey Herrnstadt gegen Würbenthal zu.

§. 98.

Marsch der Oesterreichischen Armee nach der Lausitz.

Mittlerweile näherte sich die Rußische Armee den Schlesischen und Märckischen Grenzen, worauf die Oesterreichischen Truppen sich den 28. Jun. ebenfalls in Bewegung setzten, um sich durch Böhmen nach der Lausitz zu ziehen. In dieser Absicht wendete sich ein Corps derselben nach der Seite von Böhmisch-Aicha, die Haupt-Armee nach Jung-Bunzlau, das Laudohnische Corps nach Prausnitz, das Harschische nach Jaromirz und das de Villische nach Weydenau. Von den Preußischen Truppen hingegen wurde den 29. Jun. der Posten von Schatzlar in Böhmen eingenommen, und dabey fast 100 Husaren und Croaten nebst einigen Officiers zu Gefangenen gemacht, worauf die Preußische Avant-Garde den 30sten nach Trautenau rückte, von dannen aber den 4. Jul. wieder nach Landshut zurück marschirte.

So bald der König von dem Marsche der Oesterreichischen Armee Nachricht erhielte, wurde der General Seidlitz mit einem ansehnlichen Corps in die Gegend von Hirschberg gesendet, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Der König selbst brach den 5. Jul. aus seinem Lager bey Reich-Hennersdorf in der Gegend von Landshut auf, und marschirte den 6ten über Hirschberg nach Lahn. An eben dem Tage traf der General Laudohn zu Greiffenberg ein, und suchte bey Hirschberg einzudringen; er wurde aber von dem General Seidlitz, welcher demselben mit der Avant-Garde auf dem halben Wege begegnete, so übel empfangen, daß er sich in größter Eil nach Böhmen zurück ziehen mußte, wobey die Oesterreicher 2 Rittmeister, 3 Lieutenants und 100 Gemeine an Kriegsgefangenen, ohne die Todten und Bleßirten einbüßeten, die Preussen aber kaum 30 Mann verlohren. Das Seidlitzische Corps rückte darauf bis Löwenberg, die darzu gehörigen leichten Truppen aber setzten sich jenseit des Queisses zu Schloßdorf und Eckertsdorf.

Den 10. Jul. stund die Oesterreichische Haupt-Armee bey Marck-Lissa, deren Vorposten sich bis Görlitz und Bautzen ausbreiteten; die Preußische hingegen hatte sich an der Bober zwischen Liebenthal und Greiffenberg gelagert, der König aber das Haupt Quartier zu Gerishofen genommen. Aus Cosel vernahm man, daß die Oesterreicher die Bloquade daselbst aufgehoben hätten, der General Fouquet aber bezog das Lager bey Landshut, das der König verlassen hatte. Indessen zogen sich die Oesterreichischen Corps der Generale von Harsch, de Ville und Janus in der Gegend von Trautenau und Schatzlar zusammen, davon ein Detaschement sich den 17. Jul. oberhalb Conradswalde gegen Friedland

land postirte. Den 18ten marschirte diese ganze Armee unter dem General von Harsch bis Schömberg und machte Miene, als ob er den Posten von Landshut angreifen wollte. Den 20sten gieng der Oesterreichische General von Wolfersdorf mit einem Detaschement nach Schatzlar zurück, um daselbst die Zugänge nach Böhmen zu besetzen, der General von Harsch aber begab sich wegen Unpäßlichkeit nach Königsgrätz, nachdem er den General de Ville das Commando übergeben hatte. Dieser brach den 21sten mit dem ganzen Corps von Schömberg nach Conradswalde auf, von dar er den folgenden Tag, nachdem er den Preußischen Major von Jränckleín, der mit einem Detaschement von 150 Mann und 40 Husaren zu Freyburg stunde, nach tapfern Widerstande über den Haufen geworfen, und ihn selbst nebst dem größten Theile seines Detaschements gefangen genommen hatte, in das Schlesische Gebürge bis Fürstenstein rückte, zu Friedland aber ein Detaschement unter dem General Janus postirte, um die Zufuhre der Lebens-Mittel aus Böhmen zu befördern und ihre Bagage zu bedecken. Allein da der General-Major von Golze mit einem Corpo anrückte, ergriff dieses Corpo den 23sten eiligst die Flucht, und ließ das ganze Lager und Feldgeräthe im Stiche. Es wurden über 100000 Thaler, gegen 300 Pferde und einige 40 Maulthiere erbeutet, auch 35 Mann gefangen.

§. 99.

Scharmützel mit dem de Villischen Corps.

Den 24. Jul. rückte der General Fouquet mit seinem Corps nach Gottesberg, und den 25sten nach Conradswalde, um seinem Feinde vollends alle Zufuhre aus Böhmen abzuschneiden. Dieser wurde dadurch genöthiget, den 27sten früh sein Lager bey Fürstenstein aufzuheben, um den Rückmarsch nach Böhmen zu nehmen. Er wollte auf eben dem Wege, durch welchen er einmarschirt war, wieder zurück gehen, daher er bey Conradswalde, wo der General Fouquet stunde, durchzudringen suchte. Sie griffen daher um 10 Uhr Vormittags die Preußischen Vorposten an, wurden aber durch den allda stehenden General-Major von Ramin, nachdem das Feuer bis Abends gewähret, bis Gottesberg zurück geschlagen, wobey sie einige 100 Mann verlohren, die Preussen aber nur 60 Mann einbüßeten.

Da diese Unternehmung den Oesterreichern mißlungen war, versuchte der General Janus den 28. Jul. mit seinem Corps bey Friedland durchzubrechen, wo er aber von dem General Golze durch einige Kanonen-Schüsse ebenfalls zurück gewiesen wurde. Wie nun der General de Ville sah, daß er in diesen Gegenden nichts ausrichten konnte, schickte er den 28sten Abends seine Bagage voraus, er selbst aber folgte den 29sten mit seinem ganzen Corps nach, und nahm seinen Rückweg in größter Eil über Langen-Waltersdorf und Reinswalde durch verschiedene Nebenwege und Gebüsche auf Johannisberg in der Gegend von Braunau, nachdem seine Truppen in 4 Tagen kein Brod gehabt, und daher an verschiedenen

Orten

Orten geplündert hatten. Die Preussen kriegten bey dem Nachsetzen über 30 Mann gefangen, eine grosse Menge aber desertirten.

Nachdem die Oesterreicher Schlesien wieder verlassen hatten, ließ der General Fouquet den größten Theil seiner Armee mit der Bagage den 21sten Jul. von Conradswalde wieder in das Lager bey Landshut rücken, der übrige Theil aber brach in drey Detaschements gegen Schatzlar auf, wo sich die Oesterreicher in einem festen Lager befanden. Der General Fouquet befand sich selbst bey diesen letztern, und marschirte mit zwey Detaschements unter den General-Majors von Krokow und Ramin über Liebau gegen den Feind, welcher bey seiner Annäherung sogleich sein Lager verließ und sich zurück zog, wobey zwey Officiers mit 104 Gemeinen gefangen wurden. Die Preussen drungen auf ihn ein, und trieben ihn bis Trautenau, wobey dessen ganzes Lager samt der Bagage, vielen Pferden und zwey hundert Maulthieren erbeutet wurde. Die General-Majors von Golze und Werner deckten diese Unternehmung mit dem dritten Detaschement gegen Schömberg zu, und machten daselbst zwey Officiers nebst achtzig Mann zu Gefangenen. Der Preußische Verlust war bey dieser ganzen Entreprise sehr geringe.

§. 100.

Prinz Heinrich commandirt in Schlesien.

Mittlerweile wurde der Prinz Friedrich von Würtemberg mit 5 bis 6000 Mann nach Bunzlau, Sprottau und Freywalde detaschirt, der Königliche Prinz Heinrich aber mußte auf erhaltene Königl. Ordre den 19ten Jul. mit einem Theile seiner Armee den Marsch aus Sachsen nach der Ober-Lausitz antreten, welcher den 27sten bey Sorau anlangte. Den 29sten Jul. verließ der König sein Lager, und marschirte mit einem Theil seiner Truppen zu der Armee des Generals von Wedel, mit welcher er sich unweit Crossen vereinigte. Der Prinz Heinrich übernahm an des Königs Statt das Commando über die Armee in Schlesien, nachdem er einen Theil seines bisher gehabten Corps aus Sachsen nach Sagan geführet, den andern Theil aber unter dem General Finck allda zurück gelassen hatte. Er nahm sein Haupt-Quartier zu Löwenberg, und stellte seine Vorposten längst der Bober bis Sprottau aus. Die Oesterreichische Armee hatte damals ebenfalls ihre Stellung geändert und sich bey Lauban, der General Beck aber bey Naumburg an dem Queiß gelagert; und um eben diese Zeit war es auch, da der General de Ville von dem General Fouquet obgedachter maßen aus Schlesien nach Böhmen zu weichen genöthiget worden.

§. 101.

Bewegungen bey beyden Armeen.

Der General Fouquet hatte indessen sein Lager bey Landshut, und war gegen die Bewegungen des Generals de Ville auf guter Hut. Es fiel aber zwischen ihnen nichts merkwürdiges vor. Den 4. Aug. rückte der General de Ville mit seinem

seinem Corps aus der Gegend von Braunau abermals bis Schömberg und Liebau vor, zog sich aber in der Nacht zwischen dem 9. und 10. in grosser Eil wieder zurück, und richtete seinen Marsch in verschiedenen Corps theils über Oppau, Kunzendorf und Marschendorf theils über Schazlar und Trautenau, theils nach Goldenelse, um näher an die Daunische Armee zu kommen. Man verfolgte ihn bis Schatzlar, der General-Major von Krokow aber, der bey Hirschberg stunde, griff ein Commando von 250 Mann bey Schreiberhau an und war so glücklich, daß er 135 Mann davon mit 5 Officiers zu Kriegs-Gefangenen machte, die übrigen aber zerstreuete.

Der Prinz Heinrich blieb bis den 27. Aug. in dem Lager bey Löwenberg stehen, und beobachtete die Bewegungen der Daunischen Haupt-Quartiere. Der Obrist von Gersdorf recognoscirte fleißig das Oesterreichische Lager, und hatte viele glückliche Scharmützel mit den feindlichen Vortruppen. Den 11. Aug. marschirte der Feld-Marschall von Daun mit seinem linken Flügel von Lauban ab, und gieng über Rothenburg und Moska, da zu gleicher Zeit der General Beck näher nach Naumburg an dem Bober und der Graf Esterhasy in die Gegenden von Sorau und Sagan rückte. Der rechte Flügel der Daunischen Armee blieb unter dem Herzog von Aremberg bey Lauban stehen, der General von Buccow aber nahm sein Lager zu Marklissa wo er durch den General de Ville, der das Corpo, das er bisher anstatt des Generals von Harsch, der bey solchen wieder angelanget war, wieder verlassen hatte, verstärket wurde. Den 16. Aug. wurde der General von Ziethen abgesendet, um den Feld-Marschall von Daun zu beobachten. Als darauf der Prinz Heinrich vernahm, daß derselbe nach Triebel marschirt sey, zog er einen Theil des Fouquetischen Corps an sich und brach den 27. Aug. von Löwenberg nach Bunzlau, den 28. bis Sprottau und den 29. bis Sagan, von dannen der, den Tag vorher daselbst angelangte General von Ziethen nach Sorau abgieng.

Den 31. Aug. überfiel der General Janus mit einem Detaschement von Husaren und Ulanen die Preußischen, jenseit Blasdorf gegen Weißbach stehenden Feldwachten, die sich auch zurücke ziehen mußten, der General Werner aber kam mit 6 Escadrons Husaren und Dragonern aus dem Lager herbey, der zwar die Feinde bis hinter Weißbach zurück trieb, aber, da ein Trupp Sächsische Dragoner zum Succurs anlangte, mußte er seinen Rückzug durch die Defileen bey Blasdorf nehmen, setzte sich aber in solche Verfassung, daß das ganze feindliche Corps wieder in sein Lager zurück kehrte. Immittelst war Oesterreichischer Seits ein Patent in der Grafschaft Glatz ausgestreuet worden, dadurch man die Einwohner von der Treue gegen den König in Preussen abwendig zu machen suchte. Dawider gab der Preußische Vice-Commendant zu Glatz, Obrist von O, unter dem 28. Aug. eine Beantwortung heraus.

§. 102.

§. 102.

Prinz Heinrich ließ durch die Vortruppen des Generals von Ziethen, die der Obriste von Gersdorf commandirte, das Lager des Grafens von Daun zu Triebel stark beunruhigen, wodurch dieser bewogen wurde, über die Neisse zurück zu gehen, wie sich dann auch der General Beck von Zeipa, und der General Esterhasy von Christianstadt entfernte. Der Feld-Marschall von Daun ließ darauf den rechten Flügel, welcher bisher noch zu Lauban gestanden, zu seiner Armee stossen, so, daß nur der General de Ville bey Marklissa stehen blieb. Da er alle detaschirten Corps an sich gezogen hatte, marschirte er den 2. Sept. wieder auf Sorau, von dar sich der General Ziethen ohne Verlust nach Sagan zurück zog, ob ihn gleich der Fürst von Löwenstein mit der Avant-Garde verfolgte. Der General Beck lagerte sich hierauf mit 12000 Mann bey Hermsdorf, der General Esterhasy zu Christianstadt und 3000 Russen bey Crossen.

Der General Harsch fiel wieder in Schlesien ein, und nahm sein Lager zu Liebau. Der General Fouquet, der bey Kalten-Vorwerk sein Lager hatte, beschloß, den General Golze zu Landshut zu verstärken, weshalben er selbst mit einem Detaschement dahin marschirte. Man befand für nöthig, den Oesterreichern eine Diversion zu machen, daher der Prinz Heinrich den 5. Sept. mit der Armee von Sagan aufbrach und sein Lager bey Michelsdorf nahm, nachdem er während seinen Aufenthalte zu Sagan über 300 Kriegs-Gefangene gemacht hatte. Den 6. marschirte die Armee nach Bunzlau und den 7. nach Neustadt, der General-Major von Stutterheim aber rückte von Kalten-Vorwerk nach Marklissa vor, nachdem der General de Ville sich nach Lauban gewendet hatte, von dar er aber bald weiter rückte. Der General Ziethen wurde nach Marklissa und der General Stutterheim nach Friedland gesendet, an welchem letztern Orte dem Feinde 2 Kanonen und ein Magazin genommen, auch die daselbst gestandenen 700 Croaten gefangen wurden.

Den 9. Sept. da Prinz Heinrich sich bey Lauban lagerte, vereinigte sich der General Beck mit dem General de Ville, und beyde lagerten sich zu Görlitz, worauf sich die Preußische Armee nach Pfaffendorf zog und der Neisse näherte. Der General Ziethen lagerte sich zu Schömberg und der General Stutterheim rückte gegen Zittau, wo er das Magazin, das die Bauern nach Gabel bringen sollten, und schon aufgeladen hatten, verbrennen und zernichten ließ. Es bestund aus 4300 Fässern Mehl, 100000 Rationen Heu und einer Menge Gewehr und Munition. Er schickte auch den Major Reitzenstein mit einem Detaschement nach Gabel, der ebenfalls viele Mehlwagen, die er unterwegens antraf, ruinirte, und von der dasigen Garnison, die sich heraus gezogen hatte, 3 Officiers und 103 Gemeine gefangen kriegte, viele aber davon tödtete.

§. 103.

Prinz Heinrich gehet nach Sachsen.

Den 12. lagerte sich Prinz Heinrich bey Görlitz, nachdem die feindlichen Generals de Ville und Beck sich von dar weggezogen hatten. Der General Krokow, der ihnen nachsetzte, machte bey 100 Gefangene von ihnen. Er fiel auch den 13. dem Grafen von Daun bey Bautzen in die Arrier-Garde, nahm einige 100 Wagen und kriegte bey 200 Kriegs-Gefangene. Da auch der General Beck sich nach Zittau zog, schickte Prinz Heinrich ein Detaschement nach Friedland, um so wohl diesen General zu beobachten, als auch Fourage aus Böhmen zu ziehen. In dieser Stellung blieb die Armee bis zum 23. Sept. da der Feld-Marschall Daun sein Lager bey Reichenbach nahm. Der Prinz Heinrich schickte darauf einige Truppen nach Schlesien, er selbst aber brach nach Sachsen auf. Den 24. warf er den General Vehla bey Hoyerswerde über den Haufen, langte über Ruhland und Elster den 2. Oct. zu Torgau an, paßirte den 3. die Elbe und vereinigte sich den 4. bey Strehlen mit dem General Fink. Mittlerweile hatte sich den 11. Sept. der General Harsch von Liebau wieder nach Trautenau zurück gezogen, und der General Janus mit seinem Corps sich bey Schatzlar gesetzet.

§. 104.

Fernerer Vorgang in Schlesien.

Während dieser Begebenheiten war die, mit dem Laudohnischen Corps vereinigte, Rußische Armee, die den 21. Sept. von dem Grafen von Daun eine neue Verstärkung erhalten, durch die Lausitz gegen die Schlesische Grenze marschirt, um vor Groß-Glogau zu gehen. Allein der König kam ihr mit einem geschwinden Marsche zuvor, und machte ihre Absichten zu nichte, wie wir künftig hören wollen. Aus Ober-Schlesien aber lief die Nachricht ein, daß der dahin abgesendete General-Major Werner die eingedrungenen Oesterreichischen Truppen aus diesem Lande vertrieben, und sie genöthiget, die Bloquade von Cosel wieder aufzuheben. Den 8. Nov. kam er von seiner Streyferey aus dem Fürstenthum Teschen nach Cosel zurücke. Seine Husaren hatten bis über Jablunka und auch rechter Hand bis in Mähren gestreifet. Es hätte ihnen bald geglücket, den entflohenen Bischof von Breslau, Fürsten von Schaffgotsch, zu Carwin zu ertappen, allwo er bey dem Präsidenten, Grafen von Larisch, Abends zuvor, als die Husaren dahin gekommen, noch gewesen war. Ob er aber gleich für seine Person ihren Händen entwischte, so fiel doch in Teschen desselben Garderobbe und andere Effecten in ihre Hände.

Nach dem Abzuge der vereinigten Rußisch-Oesterreichischen Armee aus Schlesien, fiel nichts weiter vor, als daß die Cosacken und andere streifende Partheyen stark über die Grenze kamen und viele Dörfer ausplünderten, auch verschiedene derselben in Brand steckten. Der General Foquet brach daher von Landshut auf, und gieng den 5. Nov mit seinem Corps durch Breslau nach Wartenberg, um die daselbst stehenden General-Majors von Schmettau nach Gablenz

zu

zu unterstützen und die Streifereyen der Feinde abzuhalten. Der General-Major von Goltitz blieb mit einem Corps bey Landshut stehen, die Oesterreichischen Generals Harsch und Beck zu beobachten. Als er hörte, daß der General Laudohn, der mit seinem Corps, das auf 10000 Mann geschmolzen, die Rußische Armee bis Zdany in Pohlen begleitet, von dar aufgebrochen sey, und seinen Marsch über Czenstochow und Cracau nach Mähren fortsetzte, folgte er ihm längst der Grenze zur Seiten, und langte schon den 10ten Nov. in der Gegend von Brieg an, der General-Major Werner aber setzte sich bey Klein-Glogau, um das Land gegen die vorbey gehenden Laudohnischen Truppen zu decken. Jedoch er wurde nicht lange darauf nach Troppau detaschirt, um die dortige Garnison unter den Obristen Kallinich und Klein aufzuheben, welche er glücklich aus der Stadt jagte, und endlich jenseit derselben mit solchem Erfolge attaquirte, daß davon 180 Mann auf dem Platze blieben, 11 Officiers aber nebst 383 Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen gemacht und etliche 80 Pferde erbeutet wurden.

§. 105.

Fortsetzung.

Den 21. Nov. marschirte der Obrist von Bülow mit 9 Escadrons nach Czenstochow von dar aber der General Laudohn schon den Tag vorher abmarschirt war, daher er nicht mehr den 8 Gefangene, nebst einigen Bagage-Wagen und einem Theil der Feld-Apotheke kriegte, ihn aber über eine Meile hinter Czenstochow verfolgte, alsdann aber zurück kehrte. Auf die bald darauf erhaltene Nachricht, daß der General Laudohn sich von Cracau auf Bielitz gewendet, wurde der General-Major Grant und der Obrist Bülow in die Gegend von Berun und Plesse und der General Major von Ramin zu deren Unterstützung über die Oder abgeschickt. Der General Laudohn versuchte den 27. bey Oswenczin und Gotschalkowitz an der Weixel unweit Plesse durchzubrechen; er wurde aber am erstern Orte durch den Obristen von Bülow und am letztern durch den General-Major Grant wieder zurück gewiesen, welches auch den 30. bey dem dritten Versuche von dem General-Major Werner in der Gegend von Plesse geschahe.

Den 29. Nov. vertrieb der General Grant die feindlichen Vorposten aus Dziedzitz und Czechow zwischen Plesse und Bielitz und machte hierbey 5 Gefangene. Endlich da der General Draskowitz in der Gegend von Troppau eine Verstärkung erhalten, marschirte er gegen das Teschische und bedeckte den Marsch des Generals von Laudohn dergestalt, daß sie sich mit einander vereinigen, und die Oerter Beneschau und Hultschin, jeglichen mit ohngefehr 1000 Mann besetzen konnten. Der General Fouquet war indessen den 30 mit seinem Corps von Cosel nach Ratibor aufgebrochen, um sich diesen Truppen zu nähern. Er schickte den 6. Dec. die General-Majors von Gablenz und Queiß mit besondern Detaschements ab, die Feinde aus den gedachten Oertern wieder heraus zu treiben, welches sie auch glücklich bewerkstelligten, solche über die Grenze jagten, und dabey einen Lieutenant mit 47 Mann gefangen kriegten.

Den 26. Nov. brach das bisher bey **Trautenau** gestandene **Oesterreichische** Corps unter dem General von **Wolfersdorf** auf, und nahm seinen Marsch nach der Gegend von **Habelschwert**, in der Grafschaft **Glatz**, wo es nicht nur Fourage und Lebens-Mittel im größten Ueberfluß eintrieb, sondern auch grosse Summen Geld erpreßte. Immittelst hatte der König von seiner Armee, die er mit nach **Schlesien** genommen ein ansehnliches Corps unter dem General-Lieutenant von **Hülsen** nach **Sachsen** geschickt, welchem er selbst den 7. Nov. von **Glogau** nachfolgte. Es bestund aus 11 Regimentern zu Fuß, 2 Regimentern zu Pferde und einer Escadron Husaren. Die Generals hierbey waren, ausser dem General **Hülsen**, die General-Lieutenants von **Canitz**, **Schorlemmer** und **Platen**, und die General-Majors von **Kleist**, **Lindstädt**, **Grabow**, **Dierke**, **Flemming**, Prinz von **Bernburg**, **Norman**, **Spaen** und **Schlaberndorf**. Die übrigen Truppen blieben in **Schlesien** und vertheilten sich unter die Corps, die die Generals von **Fouquet**, **Golze**, **Schmettau**, **Gablenz**, und andere commandirten.

§. 106.

Unternehmungen der Reichsarmee in Franken.

Indessen hatte die Reichs-Armee in **Sachsen** gewonnen Spiel gehabt. Der Prinz **Heinrich**, der darinnen **Preußischer** Seits das Ober-Commando führte, mußte sich vor derselben zurücke ziehen. **Leipzig**, **Torgau**, **Wittenberg** und **Dresden** sahen sich genöthiget zu capituliren. Jederman zweifelte, daß diese Plätze wieder in **Preußische** Hände kommen würden, weil nunmehro **Sachsen** von seinen Feinden völlig befreyt zu seyn schiene. Allein das Spiel kehrte sich bald wieder um. Die **Preussen** kriegten abermals die Oberhand, und wurden von neuen von dem ganzen Lande, bis auf die Hauptstadt **Dresden**, Meister. Wir werden das letztere künftig erzehlen, jetzo aber nur den Feldzug der Reichs-Executions-Armee beschreiben.

Das Ober-Commando bey dieser Armee führte noch ferner der Durchl. Prinz Friedrich von **Pfaltzzweybrück**, der den 3. April in dem Haupt-Quartiere zu **Bamberg** anlangte. Zu Ende dieses Monats setzte er die ganze Armee in Bewegung, und ließ für die gesamte Infanterie drey verschiedene Lager abstecken, eines unter dem General von **Maquire** bey **Asch**, das andere unter dem General von **Haddick** bey **Mönchsberg** und das dritte unter dem Prinzen von **Durlach** bey **Steinach**, die Cavallerie aber wurde in die nächsten Dörfer gelegt. Den 2. May brach der Prinz von **Zweybrücken** von **Bamberg** nach **Culmbach** auf, wo er den 4. das Haupt-Quartier nahm, da indessen die Generals von **Kleefeld**, **Ried** und **Palfy** zu Bedeckung dieser Stellung die Vorposten zu **Hof**, **Lichtenberg** und **Birk** inne hatten, der Obrist von **Wecsey** aber mit einem kleinen Corpo zwischen **Hammelburg** und **Bischofsheim** stunde, und **Franken** auf **Fuldischer** Seite bedeckte.

Allein, da man in dem Haupt-Quartiere hörte, daß nicht nur der Prinz **Heinrich** mit einer **Preußischen** Armee im Anzuge sey, sondern auch der Erb-

Prinz

Prinz von **Braunschweig** mit einem Corpo über **Fulda** ins **Würzburgische** eingedrungen wäre, zog der Prinz von **Zweybrücken** seine Truppen zusammen, und gieng den 11. von **Culmbach** nach **Bamberg** zurücke, wo er den 13. sich lagerte und durch den General von **Bretlach**, welcher **Lichtenfels** und **Staffelstein** besetzt gehalten hatte, verstärket wurde. Jedoch die Annäherung der **Preußischen** Armee bewog ihn, den 14. mit der Armee wieder aufzubrechen, und sich nach **Nürnberg** zu ziehen, wo er den 17. in das, hinter der Stadt abgesteckte Lager rückte, in welchem der General von **Maquire** nach einem weiten Ummarsche schon den Tag vorher angelangt war. Den 18. wurde der Feld-Zeugmeister **St. Andree** mit einem Corpo nach **Würzburg** und der Obrist **Wecsey** mit einem Detaschement nach **Kitzingen**, den 20. aber der General von **Haddick** nach **Erlangen** geschickt, um das Commando über das Grenadier-Corps und die ganze Avant-Garde zu übernehmen.

Den 23. berichtete der General **St. Andree** aus **Würzburg**, daß er den Feind, da er sich nach **Kitzingen** und **Markbreit** gewendet, um die dasigen Magazins zu verderben, durch den Obristen **Wecsey** angreifen lassen, da es ihm denn geglückt, die **Preussen** von **Kitzingen** zu vertreiben und ihnen einen Verlust von 60 Todten und 40 Gefangenen beyzubringen. Er hatte sie bis Kloster **Eberach** verfolgt, daselbst Posto gefaßt und dadurch nicht nur die Magazine zu **Kitzingen**, **Ochsenfurt** und **Markbreit** gerettet, sondern auch das **Würzburgische** von allen Streifereyen befreyet. Den 24. verliessen die **Preussen Bamberg** wieder und zogen sich nach **Sachsen** zurücke, worauf die Vortruppen der Reichs-Armee die Stadt sogleich wieder besetzten. Den 27. hatte der **Oesterreichische** General-Wachtmeister **Brentano** bey der **Bockauer Mulden-Brücke** im **Voigtlande** einen glücklichen Scharmützel mit einem **Preußischen** Detaschement, das von **Zwickau** ausgegangen war, um das **Croatische** Lager bey **Tschopau** anzugreifen, und ihm den Rückweg von **Böhmen** abzuschneiden, die **Preussen** mußten mit etlichen 100 Todten und Bleßirten das Feld räumen.

§. 107.

Den 31. May brach der Prinz von **Zweybrück** mit seiner Armee von **Nürnberg** wieder auf und lagerte sich bey **Forchheim**, wo er bis den 13. Jun. stehen blieb, da er seinen Marsch über **Bamberg**, **Eltmann**, und **Königsberg** nach **Hofheim** richtete, und sich den 23. daselbst lagerte, nachdem der General von **St. Andree** schon den 5. Jun. wieder zu ihm gestossen, der General **Haddick** aber, mit denen meisten bey der Reichs-Armee befindlichen **Oesterreichischen** Truppen nach **Böhmen** gegangen, und die Generals **Ried**, **Kleefeld**, **Lusinski** und **Wecsey** mit ihren Detaschements bis an die **Voigtländische** und **Thüringische** Grenze vorgerückt waren. Sie streift in das Halberstädtische und Magdeburgische.

Immittelst hatte sich Prinz **Heinrich** mit dem größten Theile seiner Armee gegen **Torgau** gezogen, um daselbst über die **Elbe** zu gehen; der übrige Theil sei-

ner Armee aber hatte unter dem Commando der Generale von Itzenblitz und Fink das vortheilhaftige Lager bey Tschopau eingenommen, wiewohl der Prinz sich bald hernach selbst in diesem Lager einfand und sich bis Chemnitz ausbreitete, nachdem er viele Bagage, Kranke, Gefangene und Magazin-Vorräthe nach Torgau und Magdeburg geschaft hatte.

Den 24. Jun. übergab der Prinz von Zweybrück das Commando über die Reichs-Armee dem, vor kurzen zum General-Feld-Marschall ernennten, Grafen Serbelloni und that eine Reise nach Mannheim. Den 28. wurden die Generals von Kolb und Auger mit dem Obristen von Seckendorf, der die Cavallerie commandirte, über Meinungen nach Schmalkalden geschickt, um aus diesem Gebiethe so wohl die noch rückständige, als die aufs neue verlangte Contribution einzutreiben. Den 2. Jul. rückte die Armee von Hofheim nach Trapstadt und den 5. nach Römhild, von dar sie den 12. nach Schleusingen kam, wo den folgenden Tag der Prinz von Zweybrücken wieder bey der Armee anlangte, der den 16. mit der Armee bis Ilmenau und den 18. bis Arnstadt vorrückte. Immittelst war der Prinz Heinrich mit seiner Armee aus den Lägern von Zschopau und Chemnitz nach Dresden marschirt, wo er den General Fink mit einem starken Detaschement über die Elbe geschickt, er selbst aber bis gegen Maxen und von dar in das Lager bey Plauen gerückt, allwo vorher das Finkische Corps gestanden hatte.

Den 15. kriegten die Generals Ried und Weczey Befehl, von Salzungen über Eisenach nach Mühlhausen vorzurücken, von dar sie über Bleicherode in die Preußische Grafschaft Hohnst in eingedrungen, wo sie alle dasige Gegenden in Contribution setzten, verschiedene Geiss-In und Kriegs-Gefangene einbrachten, und über Klettenberg und Haselfeld bis Blankenburg vorrückten, auch Nordhausen, Aschersleben, Elrich und Walkenried besetzten. Den 21. kamen sie nach einem geschwinden und geheimen Marsche zu Halberstadt an, bey deren Annäherung sich die Garnison nach Magdeburg retirirte, worauf sie in der Stadt Posto faßten und das dasige Fürstenthum nebst den angrenzenden Landen mit Execution belegten, auch zu dem Ende einige Geisseln mitnahmen. Den 22. zogen sie sich über Haselfeld und Klettenberg zurücke, da sie denn durch ein, aus Leipzig abgeschicktes, starkes Commando auf dem Marsche etwas beunruhiget wurden. Sie setzten ihren Weg über Heiligenstadt nach Querfurt und Merseburg fort, von dar der General Weczey den 1. Aug. die Stadt Halle besetzte, deren Besatzung sich bereits nach Leipzig retiriret hatte. Er setzte den ganzen Hällischen Krayß in Contribution und breitete seine Vorposten bis Zörbig und Bitterfeld aus.

§. 108.

§. 108.

Immittelst war der Prinz von Zweybrücken mit der Armee den 24. Jul. nach Erfurt, den 25sten nach Weimar, den 31sten nach Marck-Sulza, und den 1. Aug. nach Naumburg gekommen, wo er bis den 7ten stehen blieb, und indessen durch den Obrist von Wiedmann den 3ten die Stadt Leipzig auffordern ließ, nachdem die Generals von Rosenfeld, Ried, Weczey, Kleefeld und Lusinski mit ihren Detaschements sich der Stadt auf allen Seiten genähert hatten. Sonderlich langte der General von Kleefeld den 5. Aug glücklich mit seinem Corps vor Leipzig an, nachdem er den Abend zuvor um 7 Uhr von Weissenfels aufgebrochen war. Ehe er sich noch wirklich der Stadt näherte, schickte er seinen Adjutanten mit einem Trompeter ab, der mit dem Commendanten, dem General-Major von Hauß sprechen sollte. Er wurde mit verbundenen Augen zu ihm geführt, der aber anfangs nicht Lust hatte, sich zu ergeben, weil er zu Vertheidigung der Stadt alles mögliche veranstaltet, auch dieselbe mit zwey- und dreyfachen Palisaden umgeben hatte. Allein da das Kleefeldische Corps von 5 bis 6000 Mann über Schönau und Lindenau mit klingendem Spiel anrückte, der Obrist von Losy aber mit 400 Croaten an der äussersten Brücke von Lindenau Posto faßte, und der Major von Schirnding mit einem Detaschement wirklich auf die Vorstadt losgieng, erklärte sich der Commendant, die Stadt mit Accord zu übergeben. Besetzt Leipzig.

Nachdem die Capitulation von beyden Seiten geschlossen und unterzeichnet worden, begab sich der Obrist von Wiedmann zu dem Prinzen von Zweybrücken, der General von Kleefeld aber ließ Nachmittags um 3 Uhr das Ranstädter Thor durch 2 Bataillons Licaner unter dem Obristen von Losy besetzen. Der vornehmste Inhalt der Capitulation bestund in folgenden Puncten: 1) Die Garnison und alles, was darzu gehöret und in Preußischen Diensten stehet, erhält einen freyen Abzug. 2) Die Garnison marschirt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen aus. 3) Sollte jemand von der Garnison bey dem Auszuge zu der Ranstädter Thor- und Schlag-Wacht übergehen wollen, so sollen solche Deserteurs wieder ausgeliefert werden. 4) Alle Schulden, welche die abziehende Garnison gemacht hat, müssen vor dem Abzuge bezahlt werden. 5) Von Stund an soll von der Stadt und Bürgerschaft keine Contribution genommen, noch wegen des etwan rückständigen die geringste Exaction geschehen, oder einige Geissel mitgenommen werden. 6) Alle und jede zu Leipzig befindliche Geisseln, und Oesterreichische Kriegs-Gefangene werden zurücke gelassen, jedoch vor die letzten die Verpflegung vergütet. 7) Die Kranken von der Garnison bleiben bis zu ihrer Genesung zurücke. 8) Die Gefangenen von der Reichs-Armee bleiben auf Parole bis zur künftigen Auswechselung ebenfalls zurücke ꝛc. Diese Capitulation war von dem General von Hauß und dem Obristen L. von Wiedmann unterzeichnet.

Den 7ten August marschirte der Prinz von Zweybrück mit der Armee von Naumburg nach Rippach, nachdem der General von Trautmannsdorf den Tag vorher mit seinen Truppen bis vor Leipzig gerückt war. An eben dem Tage

zog die **Preußische**, zu **Leipzig** gestandene Garnison, so aus 4 Bataillons, 1000 Fusiliers und 100 Husaren bestunde, und 12 Feldstücke bey sich führte, unter dem Commando des General-Majors von Hauß mit allen militarischen Ehren durch das **Hällische** Thor nach **Düben** aus, von dar sie den folgenden Tag bis **Wittenberg** convoyirt wurde. Während dem Marsche entstund unter der Garnison ein Aufstand, wobey bey 1500 Mann, unter denen sich eine grosse Anzahl **Sachsen** befand, durchgiengen.

§. 109.

Und erobert Torgau.

Den 8. Aug. bezog die Reichs-Armee das Lager bey **Lindenau**, der Prinz von **Zweybrück** aber nahm das Haupt-Quartier zu **Leipzig**, wo etliche Bataillons zur Garnison eingelegt wurden. Der Prinz schickte darauf die in **Leipzig** zurücke gebliebenen Kriegs-Gefangenen zu ihren Regimentern, die **Böhmischen** und **Fränkischen** Geisseln aber nach Hause. Der General **Ried** rückte indessen nach **Lauchstedt**, und der General **Weczey** nach **Löbegin**, der General **Rosenfeld** aber blieb mit der deutschen Infanterie in **Halle** stehen. Der General **Lusinski** lagerte sich bey **Grimma**, und ließ **Wurzen** und **Colditz** besetzen. Der General **St. Andree** wendete sich von **Gera** nach **Borna**, und der General von **Kleefeld** rückte von **Leipzig** nach **Eulenburg** und besetzte **Düben**, die Haupt-Armee bey **Leipzig** aber verlegte ihr Lager den 10. Aug. nach **Sellerhausen** an der **Torgauer** Strasse. Der General von **Kleefeld**, der den Tag vorher durch das **Pfalz-Efferische** Regiment, und einige Kanonen und Haubitzen verstärket worden, kriegte zu gleicher Zeit Befehl, mit seinen Truppen gegen **Torgau** anzurücken, den Ort zu berennen, und den dasigen **Preußischen** Commendanten, Obristen von **Wolfersdorf**, aufzufordern. Indessen war der **Preußische** General **Finck** bis Torgau gerückt, und hatte die Besatzung daselbst mit einem Regimente verstärkt, worauf er sich nach **Herzberg** gewendet, und die **Elb-Brücke** bey **Dessau** abtragen zu lassen, veranstaltet. Der General **Lusinski** rückte zu gleicher Zeit von **Grimma** nach **Belgern**, **Mühlberg** und **Riesa**, um sich auf dieser Seite Meister von der **Elbe** zu machen.

Immittelst hatte der General **Kleefeld** von dem Commendanten zu **Torgau**, auf die geschehene Aufforderung eine abschlägliche Antwort erhalten, als welcher alles mit Feuer zu verwüsten gedrohet, wenn man sich nähern würde. Jedoch **Kleefeld** kriegte Befehl, ohne Aufschub zum Angriffe zu schreiten, welcher auch den 11. Aug. mit so gutem Erfolg geschahe, daß die **Preussen** aus den Vorstädten getrieben, auch, ohngeachtet solche in Brand gesteckt worden, mitten durch das Feuer bis an das Stadt-Thor verfolgt wurden, worauf der General **Kleefeld** hinter den Mauern der abgebrandten Vorstädte, ohngeachtet des heftigen feindlichen Feuers, Posto faßte. Indessen wurde der General, Prinz von **Stollberg**, in Gesellschaft der Generals, Grafen von **Gourcy** und **Fugger**, mit einigen Truppen und groben Geschütze, zu Verstärkung des Generals von **Kleefeld** aus dem

Lager

Lager bey Leipzig abgeschickt, der auch den 12. Aug. frühe vor Torgau anlangte. Er ließ sogleich eine Batterie errichten, um die Elbbrücke zu ruiniren, und dadurch der Garnison alle Retirade abzuschneiden, zu welchem Ende der General Lusinski mit dem meisten Theile seiner Truppen die Elbe oberhalb auf Flösen und Fahrzeugen paßiren mußte, welcher sodenn alle feindlichen Posten bis an die Tete de Pont hineinjagte, auch dabey einige Kriegs-Gefangene machte, mithin den Feind auf dieser Seite bloquirte. Inzwischen fuhr die Garnison mit dem Feuer Tag und Nacht fort, um die Arbeit an Errichtung der obgedachten Batterie, wobey der Pfälzische Ingenieur-Major von Pfister die Direction führte, zu verhindern, die aber dergestalt zu Stande kam, daß den 13. frühe mit guter Wirkung von solcher auf die Elbbrücke zu feuern angefangen werden konnte. Die Garnison that zwar einen Ausfall, wurde aber glücklich zurücke getrieben. Das Feuer dauerte von beyden Seiten bis gegen Abend, da der Commendante zu capituliren begehrte. Den 14. wurde der Obrist von Losy in die Stadt geschickt, mit welchem die Capitulation abgefasset, und hernach von dem Prinzen von Stollberg, und dem Obristen von Wolfersdorf unterzeichnet wurde. Nach solcher kriegte die Preußische Besatzung mit allen ihren Effecten und Kriegs-Geräthschaft nach Wittenberg einen freyen Abzug, das Magazin aber nebst allen Kriegs-Gefangenen, die so gleich frey wurden, blieb zurücke. Es sollte auch, so lange die Preußische Garnison noch nicht die Schanze paßirt wäre, von beyden Theilen kein Deserteur angenommen worden.

§. 110.

Ingleichen Wittenberg.

Den 15. Aug. zog die Garnison, die aus 6 Bataillons bestunde, nebst 12 Regimentsstücken mit allen militairischen Ehrenzeichen aus, und wurde durch ein Commando Würtembergischer Dragoner nach Wittenberg begleitet. Auf dem Marsche entstund unter diesen Truppen ebenfalls eine Revolte, wobey über 800 Mann deserteurten. In der Stadt wurden 300 Kriegs-Gefangene in Freyheit gesetzt, und einige Sächsische Kanonen, wie auch ein Magazin von 2000 Thalern erbeutet. Den 17ten rückte der Prinz von Stollberg mit einem Detaschement wieder in das Lager bey Leipzig ein, der General Kleefeld aber blieb bey Torgau bis den 20. stehen, da er befehliget wurde, mit seinem Corps auf Wittenberg loß zu gehen, und einen Angriff darauf zu versuchen. Dieses geschahe auch den 21. da er durch den Obristen Losy in den Vorstädten Posto fassen und die Stadt auffordern ließ, welches die gute Wirkung hatte, daß der Commendant, General-Major, F. W. v. Horn, noch an diesem Tage capitulirte. Die Bedingungen waren eben so beschaffen, wie die zu Leipzig und Torgau. Die Besatzung kriegte mit allen Effecten und Kriegs-Geräthschaft einen freyen Abzug nach Magdeburg, mußte aber das Sächsische Geschütze und das Magazin zurücke lassen. Den 23. zog die Preußische Garnison aus, worauf die Stadt unter dem Obrist von Losy besetzt wurde. Der General Kleefeld gieng wieder nach Torgau zurücke, wo-

hin ihm zu Besetzung der Stadt das Chur-Trierische Regiment aus dem Laget zugeschickt wurde.

Immittelst war den 18. Aug. der Feld-Zeugmeister, Prinz Carl August von Durlach mit einiger Infanterie und Cavallerie nach Halle marschiret, um das Commando über die dasigen Truppen zu übernehmen, und mit selbigen die Avant-Garde der Armee zu formiren, dargegen der General Rosenfeld bis Cönnern, der General Ried bis Aschersleben und der General Wecsey bis Bernburg vorrücken mußte. Es mußte auch den 20. der General Lusinski von Düben, wohin er den 17. abgeschickt worden, aufbrechen, die Saale bey Bernburg passiren, und sodann durch das Mannsfeldische bis gegen Sonderhausen marschiren, um diese Gegenden wider die Streifereyen so wohl der Magdeburgischen Garnison, als auch der Alliirten Armee zu decken. Den 23. kam der Prinz von Durlach mit seinen Truppen aus Halle wieder zurücke ins Haupt-Lager, dargegen sich der General Rosenfeld aus Cönnern allda eingefunden hatte.

§. III.

Sie erobert Dresden.

Den 24. brach der Prinz von Zweybrücken mit der Armee von Leipzig nach Meissen auf, wo er den 27. anlangte. Er ließ den General St. Andree mit einem ansehnlichen Corps zurücke, um diese Stadt zu decken. Indessen wurde die Residenz-Stadt Dresden von den Generals Brentano und Oehla bloquirt gehalten, auch der Commendant derselben, Graf von Schmettau, den 26. aufgefordert. Auf die von ihm erfolgte abschlägliche Antwort ertheilte der Prinz von Zweybrücken den Befehl, das schwere Geschütze welches man von Prag erwartete, fördersamst annähern zu lassen. Indessen rückte der General Maquire mit seinem Corps gegen die Neustadt an, welche die Preussen verliessen, und sich über die Brücke in die Stadt Dresden retirirten, worauf dieser General mit einem Bataillon Croaten die Neustadt besetzte, und in solcher 133 eiserne Kanonen, ein starkes Magazin von Getrayde und Fourage, und eine Menge Munition und Gewehr fand.

Den 29. Aug. langte die Armee von Meissen nahe bey Dresden an, und besetzte die Höhen von Roßthal, wobey das Haupt-Quartier in dem Dorfe Corbitz genommen wurde. Nachdem der Prinz von Zweybrücken die Stadt selbst recognoscirt hatte, so wurde den 30. sogleich die nöthige Arbeit angeordnet, auch alles zum Angriffe veranstaltet, die Direction darüber aber dem Pfälzischen Ingenieur-Major Pfister aufgetragen. Die Truppen wurden auf die gehörigen Posten ausgetheilet, und als dieselben ganz nahe an die Stadt anrückten, schickte der Commendante einen Officier heraus, und ließ andeuten, daß er die Vorstädte anzünden würde wenn man sich nicht so gleich zurücke ziehen würde. Da nun der Prinz den Officier so gleich mit einer abschläglichen Antwort zurücke schickte, wurden die Vorstädte Abends um 6 Uhr in Brand gesteckt. Allein der Prinz ließ so gleich den größten Theil der Croaten, wie auch die sämtlichen Grenadiers und Infanterie-

Piquets in alle Vorstädte einrücken und alle mögliche Vorkehrungen zum Löschen machen, welches auch die Wirkung hatte, daß, ohngeachtet des starken Feuers auf die Arbeiter und der glüenden Kugeln, um den Brand zu erweitern, doch der größte Theil der Vorstädte noch gerettet wurde; da indessen die Reichs-Truppen in den Vorstädten Posto faßten und ihre Piquets bis an den Stadtgraben ausbreiteten.

Den 31. Aug. langte die schwere Artillerie von **Prag** auf der **Elbe** an und wurde zu **Loschwitz** ans Land gebracht, da indessen an den Batterien, Traversen und Communications-Linien Tag und Nacht gearbeitet wurde. Den 3. Sept. waren alle Batterien und übrige Arbeit durch den unermüdeten Fleiß des **Pfälzischen** Ingenieur-Majors von **Pfister** und der **Oesterreichischen** Artillerie-Major von **Grumbach** so vollkommen zu Stande gebracht, daß man in Begriff war, mit dem Feuer anzufangen, auch wirklich zu 3 Attaquen Anstalt machte, welche zu commandiren die Generals **Maquire**, Prinz von **Stollberg** und **Brentano** ernennet wurden, als der Commendant zu capituliren verlangte. Es wurde darauf ein Waffenstillstand von 24 Stunden bewilliget, binnen welchem den 4. Sept. in Betrachtung der in der Stadt eingeschlossenen Familie, wie auch zu Erhaltung der Hauptstadt selbst die Capitulation geschlossen und zu Folge derselben noch an eben dem Abende die **Elbbrücke** in der Stadt, wie auch das **Pirnaische** Thor durch einige Reichs-Truppen besetzt wurde. Gleich nach geschlossener Capitulation lief die Nachricht ein, daß das **Preußische** Corps bey **Torgau** die **Elbe** paßirt, und mit forcirten Märschen bis **Grossen-Hayn** gerückt sey, und sich allda gelagert hätte. Auf diese Nachricht wurde sogleich der General **Vehla** mit einer Anzahl Truppen, nebst einigen Kanonen bis über **Weisenhirsch** in den Wald vorzurücken beordert, auch der General **Brentano** mit seinen leichten Völkern, solchen zu unterstützen über die **Elbe** abgeschickt.

Die Capitulations-Puncte waren mit denen die zu **Leipzig**, **Torgau** und **Wittenberg** abgefaßt worden, fast von einerley Innhalt. Die **Preussen** erhielten mit aller ihrer Artillerie, Munition, Bagage, Beckerey, Fuhrwesen und Geld-Cassen, einen freyen Abzug nach **Magdeburg**, die Kriegs-Gefangenen aber, Geisseln, Magazine ꝛc. mußten zurücke bleiben; es sollten auch keine Deserteurs bey den Thoren, die von den **Oesterreichischen** oder Reichs-Truppen besetzt waren, angenommen werden. Diese Capitulation war **Oesterreichischer** Seits von dem General, Grafen von **Maquire**, und **Preußischer** Seits von dem bisherigen Commendanten, Grafen von **Schmettau**, unterzeichnet, von dem Prinzen von **Zweybrücken** aber, als Chef von der ganzen Armee confirmirt worden.

Den 6. Sept. zogen die **Preussen** aus, dargegen 2 Regimenter von den Reichs-Truppen zur Besatzung einrückten. Der General Graf von **Maquire** erhielte die Stelle eines Commendanten, der Prinz von **Zweybrück** aber blieb mit der Armee bey **Dresden** stehen, und hatte sein Haupt-Quartier zu **Notitz**, eine Stunde von der Stadt. Der Chur-Prinz hatte sich mit der gesamten Königl. Herr-

schaft gleich nach der Uebergabe nach Pirna begeben, kam aber mit seiner Gemahlin, dem ältesten Prinzen, den beyden Herrn Brüdern und denen 3 Prinzeßinnen Schwestern auf die Vorstellung des Prinzens von Zweybrücken den 11. schon wieder nach Dresden zurück, wo ihn der jetzt gedachte Prinz und der General von Haddick, die mit einer grossen Suite von Generals und Officiers deshalben zu Pferde nach der Stadt kamen, bewillkommten und eine Compagnie Grenadiers mit einer Fahne vor sein Pallais stellten. Die übrige junge Herrschaft blieb zu Töplitz, wohin sie vor kurzen abgeschickt wurden, um daselbst die Bade-Cur zu gebrauchen. Den 16. Sonntags wurde wegen glücklicher Befreyung der Hauptstadt in allen Kirchen ein Dankfest begangen, und Mittags von dem commandirenden Generale in dem Haupt-Quartiere ein grosses Tractament gegeben, wobey die sämtliche Königl. Herrschaften zugegen waren. Weil die Preußischen Völker stark im Anmarsch waren, brach der Prinz von Zweybrück den 18. aus der hiesigen Gegend wieder auf, nachdem der General Haddick mit seinem Corps schon den 15. vorher abmarschirt war. Den 19. erfolgte die Abreise des Chur-Prinzens mit der gesamten jungen Herrschaft über Pirna nach Prag wo sie den 20. glücklich anlangten.

§. 112.

Verfolgung der Franzosen nach der Schlacht bey Minden.

Inzwischen hatte sich gleich nach der Schlacht bey Minden die ganze Französische Armee unter die Stücke der Stadt Minden gezogen, wo sie einige Stunden stehen blieb, und so wohl den Transport der Bleßirten, als die Ankunft der überbliebenen Kanonen abwartete. Die Cavallerie setzte sogleich über die Weser, und die Equipage gieng über die Schiffbrücke. Endlich zog sich während der Nacht die ganze Infanterie durch die Stadt ebenfalls über die Weser, weil der Erb-Prinz von Braunschweig den Weg über Hervorden gesperrt hatte, nachdem er das Corps des Herzogs von Brissac geschlagen. Den 2. setzte sich die Armee in Marsch, und gieng über Oldendorf, Hastenbeck und Minden nach Cassel, wo sie den 11. anlangte. Die Armee formirte drey Colonnen. Die Haupt-Colonne führte der Marschall von Contades, das Corps de Reserve der Herzog von Broglio, und noch ein anderes Corps der Marquis von Armentieres. Sie lagerten sich so, daß die beyden Corps der Contadischen Armee zur Linken zu stehen kamen. Den 16. Aug. frühe brach die ganze Französische Armee aus der Gegend von Cassel auf, und nahm ihren Marsch über Fritzlar nach Marburg, nachdem sie 400 Mann und 800 Kranke unter den Brigadier von Villatzrque in Cassel zurücke gelassen hatte.

§. 113.

Der Erbprinz greift das Corps des

Der Herzog Ferdinand von Braunschweig suchte indessen mit der Alliirten Armee den Franzosen zuvor zu kommen, weshalben er seinen Marsch nach dem Waldeckischen nahm. Als er zur Stadt Bergen angelangt, ließ er die Armee

etliche

etliche Tage ausruhen, den Prinzen von Hollstein Gottorp aber mit einem Corps bis Corbach vorrücken, da mittlerweile der Erb-Prinz von Braunschweig den Franzosen bis über Minden hinaus nachsetzen mußte. Er war ohngefähr 8000 Mann stark, und lag dem Grafen von St. Germain, der die Französische Arrier-Garde führte, und die Bagage bedeckte, stets im Eisen. Bey Hameln that er einen Versuch, den Französischen General über den Haufen zu werfen. Allein, dieser hatte seine Stellung allzugut genommen, als daß er ihn hätte angreifen können. Es lief alles auf eine Canonade hinaus, welche keinen sonderlichen Schaden that. Man blieb den ganzen Tag unter dem Gewehre stehen, in der Nacht aber setzte der Graf von St. Germain seinen Marsch fort. Es setzte darauf bis in die engen Päße von Minden beständige Scharmützel, bis es endlich den 10. Aug. an diesen engen Päßen zu einer Action kam. Denn nachdem die Franzosen mit ihren Equipagen um 4 Uhr Nachmittags über diese engen Wege glücklich gekommen waren, griff der Erb-Prinz den Grafen sehr lebhaft an, der aber sich schon in gute Verfassung gesetzt, und deshalben einen Theil seiner Truppen in das Holz versteckt hatte. Der Erb-Prinz, der sich dieses Manöuvre nicht vorgestellt, ließ, um sich der engen Päße zu bemächtigen, seine Infanterie gegen das Holz aurücken. Nachdem aber die Französische Infanterie jene auf wenig Schritte weit sich nähern lassen, gab sie geschwinde ein allgemeines Feuer auf die Alliirte Infanterie, marschirte aus dem Holze heraus, und fiel die Feinde so grimmig an, daß sie sich in Unordnung zurück ziehen mußte. Jedoch der Erb-Prinz versammlete seine Truppen von neuen, und gieng abermals auf die Franzosen loß, welches aber ebenfals fruchtlos ablief. Er fieng den Angriff zu verschiedenen malen wieder an, wurde aber allemal mit ziemlichen Verluste repoußiret. Das letztental war die Unordnung so groß, daß, wenn die Nacht nicht darzu gekommen wäre, er eine gänzliche Niederlage gelitten hätte. Der Graf von St. Germain brachte die Nacht auf dem Schlachtfelde zu, und setzte den folgenden Morgen seinen Marsch ungehindert nach Lutterburg fort. St. Germain an.

Der Erb-Prinz gieng bey Boverungen wieder über die Weser zurücke und marschirte über Warburg nach Wolfshagen, wo er sich setzte, nachdem er dem Corps des Marquis von Armentieres in der Gegend von Corbach den 17. Aug. eine starke Schlappe angehängt und ihm etliche 100 Kriegs-Gefangene, nebst 6 Kanonen und etlichen Fahnen abgenommen hatte. Den 19. mußte sich der Französische Commendant zu Cassel mit seiner Besatzung an den Major Friedrichs zu Kriegs-Gefangenen ergeben; die Alliirte Armee aber brach von Mengeringhausen, wo sie kurze Zeit gestanden, über Corbach, Fürstenberg und Züschen nach Fritzlar auf, wo sie den 22. anlangte. Alle abgesonderte Corps, nemlich des Generals von Wangenheim, des Generals von Urf, des Erb-Prinzen von Braunschweig, und des Prinzens von Hollstein Gottorp, vereinigten sich zu gleicher Ziet in der Gegend von Hoyna, 2 Meilen von dem Haupt-Lager, und machten zusammen die zweyte Armee aus, der General von Imhof aber war nach Münster abgeschickt.

§. 114.

Ankunft des Marschalls d'Etrees bey den Franzosen.

Die Französische grosse Armee, unter dem Marschall von **Contades**, langte den 23. Aug. aus der Gegend von **Ziegenhayn**, welches die Alliirten an diesem Tage, unter dem Obrist-Lieutenant **Freytag**, eroberten, und die Besatzung von 300 Mann zu Kriegs-Gefangenen machten, nach einem höchst-beschwerlichen Marsche zu **Groß-Seelheim** in der Gegend von **Amöneburg** an; die kleine Armee aber unter dem Herzoge von **Broglio** stunde bey **Marpurg**, und der Marquis von **Armentieres** mit seinem Corps 2 Meilen von der Haupt-Armee zur linken Hand. Den 25sten, als an dem St. **Ludwigs**-Tage, langte der Marschall von **Estrees**, der den 22sten aus **Paris** zu **Frankfurt**, und den 24sten zu **Giessen** angekommen, im Lager an, und verursachte bey der ganzen Armee eine grosse Freude. Die erste Frage, die dieser beliebte General that, war: Ob nicht eine Messe wäre? Als nun solche gleich darauf gehalten wurde, wartete er sie ab, nach deren Endigung jedermann begierig war, ihn zu sehen und zu hören. Die Generals und Officiers formirten einen Kreys, und er empfieng sie alle auf das höflichste. Der Marschall von **Contades** verlangte die Ordre von ihm, als dem ältesten Marschall. Allein, der Marschall von **Estrees** antwortete ihm: Er commandire die Armee nicht; er wäre sein Freund und sein Adjutant; er würde mit Vergnügen seinem Rathe jederzeit folgen; er hofte, daß alles aufs beste gehen würde; er müßte anbey die Gesinnung des Hofs, und sie wollten beyderseits einander ihre Gedanken eröfnen, ohne daß einer von ihnen etwas voraus hätte. Er hatte bey seiner Durchreise die Einrichtungen getroffen, die Armee mit zulänglicher Artillerie, Munition und Pferden zu versehen, die auch nach einiger Zeit anlangten.

Es hieß, er sey von dem Könige zu dem Ende zu der Armee gesendet worden, um die zwischen dem Marschall von **Contades** und dem Herzoge von **Broglio** obwaltende Streitigkeit beyzulegen. Denn der erstere hatte sich in einem an den Marschall von **Belliele** überschickten Schreiben sehr über den Herzog von **Broglio** beschweret, und ihn beschuldiget, daß er an der verlohrnen Schlacht bey **Minden** Schuld sey, weil er sich nicht nach seiner Ordre gerichtet habe; der Herzog von **Broglio** hingegen führte zu seiner Rechtfertigung an, daß er dessen Ordres unmöglich habe zur Ausführung bringen können, und daß er den Ausgang vorher gesehen, solches auch in dem, vor der Schlacht gehaltenen Kriegs-Rathe zu erkennen gegeben habe. So viel ist indessen gewiß, daß der Herzog von **Broglio** den 29sten von **Marpurg** aufbrach, und den folgenden Tag zu der grossen Armee stieß.

§. 115.

Bewegungen beyder Armeen.

Immittelst hatte sich der Erb-Prinz von **Braunschweig** den 24. Aug. mit der Avant-Garde **Ober-Wetter** gegen über, der Prinz von **Hollstein-Gottorp** aber nicht gar weit davon, an der Strasse von **Fritzlar** nach **Marpurg** mit einem starken Corps gelagert, deren Absehen auf die Truppen derer **Französischen**

Gene-

Generals von **Broglio** und **Armentieres** gerichtet war. Da aber diese zu rechter Zeit eine Verstärkung erhielten, **Ober-Wetter** aber den 25sten durch den Brigadier **Fischer** besetzten, ward dadurch der Anschlag zunichte gemacht. Der Prinz von **Hollstein** schloß sich darauf den 26sten an den rechten Flügel der alliirten Armee an, eben zu der Zeit, da sich der Herzog **Ferdinand** mit dem Erb-Prinzen vereinigte, und diese ganze Armee zwischen **Ober-Wetter** und **Münchhausen** zusammen kam, nur ein besonderes Corps stund bey **Ziegenhayn**, das diesen Platz eingenommen, und darinnen 300 Mann gefangen bekommen hatte. Weil der Marquis von **Armentieres** bestimmt wurde, am **Nieder-Rheine** zu commandiren, stieß sein Corps zu den Truppen des Herzogs von **Broglio**, der sein Lager auf den Höhen von **Gosfeld**, im Angesichte der alliirten Armee, nahm, die Cavallerie aber den 27sten unter dem Fürsten von **Beaufremont** und Herzoge von **Chevreuse** in die Ebene zwischen **Lollar** und **Amöneburg** marschiren, und dem Herzoge von **Havre** mit einigen Bataillons und Escadrons die Strasse von **Lollar** besetzen ließ, welches aber nicht hinderte, daß nicht der General **Wangenheim** mit einem starken Corps rechter Hand nach **Wetzlar** marschiret wäre, um dem **Französischen** linken Flügel in den Rücken zu kommen, welches den Marschall von **Contades** bewog, zu befehlen, daß der Herzog von **Broglio**, sowohl einige Truppen nach **Giessen** detaschiren, und den Grafen von **St. Germain** auf denen, **Marpurg** gegen über gelegenen Anhöhen verstärken, als auch den Grafen von **Chatelet** mit einem Corps nach **Lollar** abschicken mußte. Mittlerweile ließ der Herzog **Ferdinand** den 28sten das **Fischerische** Corps durch den Erb-Prinzen und General **Wangenheim** wieder aus **Ober-Wetter** vertreiben, wobey der Brigadier **Fischer** einen ziemlichen Verlust erlitte.

§. 116.

Zu Anfange des Sept. bemächtigte sich der Obrist-Lieutenant von **Luckner**, der des Erb-Prinzen Avant-Garde commandirte, der Posten **Ober-** und **Nieder-Weimer**, wobey er etliche 90 **Franzosen** zu Gefangenen machte, und 1 Kanone erbeutete, der Erb-Prinz selbsten aber gieng mit seinem Corps bey **Gosfelden** über den **Lahn**, und marschirte nach der Gegend von **Wetzlar**, welches von der besondern Wirkung war, daß die Marschalle von **Contades** und **Estrees** mit der ganzen **Französischen** Macht den 4ten ihr vortheilhaftes Lager bey **Groß-Seelheim** verliessen, und sich nach **Giessen** zurücke zogen, das Schloß zu **Marpurg** aber mit 400 Mann besetzt liessen, welches nunmehro unter der Direction des Grafens von **Bückeburg**, und unter der Bedeckung des Prinzen **Carls** von **Bevern**, der mit einem besondern Corps auf den Anhöhen von **Marpurg** stunde, beschossen wurde. Den 7. Sept. bezog die **Französische** Armee das Lager bey **Giessen**, die Reserve-Armee des Herzogs von **Broglio** aber rückte den 8ten von dar bis **Dudenhofen** im **Nassau-Weilburgischen**. Der Marschall von **Contades**, Fortsetzung.

der

der die erste commandirte, nahm sein Haupt-Quartier zu **Annerod**, der Herzog von **Broglio** aber seines zu **Münchholzhausen**.

§. 117.

Die Alliirten erobern das Schloß zu Marpurg.

Den 4ten Sept. ließ der Prinz **Carl** von **Bevern** den Commendanten des Schlosses zu **Marpurg**, Herrn **dü Pleßis** auffordern, der sich aber auf das äuserste vertheidigen wollte. Der Prinz ließ hierauf die Stadt in Besitz nehmen, durch den Ingenieur-Capitain von **Bauer** aber zu Belagerung des Schlosses alle Anstalten vorkehren. Der Graf von **Bückeburg**, dem die Direction der Belagerung aufgetragen worden, ließ in der Nacht vom 6ten zum 7den 2 Attaquen anordnen, davon eine der Ingenieur-Major **dü Plat**, und die andere der Capitain von **Bauer** führte, der **Heßische** Obrist-Lieutenant von **Huth** aber, und der **Bückeburgische** Artillerie-Major von **Storch** commandirten die Batterien. Man machte ein solches Feuer etliche Tage lang auf das Schloß, daß der Commendante den 10ten sich mit seiner Besatzung von 850 Mann zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte. Indessen war das alliirte Haupt-Quartier den 9ten von **Wetter** nach **Ellinghausen** verlegt worden, von dar es den 11ten nach **Nieder-Weimer** kam. Der Erb-Prinz stund zu **Ober-Weimer**, und der Prinz von **Hollstein** linker Hand nach **Giessen** zu, in welcher Nähe sich auch der Obrist-Lieutenant von **Freytag** befand. Den 17ten rückte der Herzog **Ferdinand** nach **Salzbuden**, und den 19ten nach **Crofdorf**, unweit **Giessen**, wo er sich also lagerte, daß nur der **Lahnstrom** beyde Armeen von einander schied. Der General von **Wangenheim** beobachtete den **Französischen** linken Flügel, der unter dem Herzog von **Broglio** bey **Klein-Linnes** stunde; und der Prinz von **Hollstein** den **Französischen** rechten Flügel, der an **Giessen** stieß. Der Obrist-Wachtmeister von **Trimbach** stunde mit seinem Frey-Corps zu **Homburg** an der **Ohm**, wo er sich verstärkte und verschanzte. Man vermuthete täglich ein blutiges Treffen. Beyde Armeen breiteten sich bis **Wetzlar** aus. Die **Franzosen** hielten diese Stadt besetzt, der General **Wangenheim** aber stund derselben gegen über. Man verschanzte sich auf beyden Seiten, und suchte einander durch Streifereyen Abbruch zu thun, worinnen es sonderlich dem **Hannöverischen** Obristen von **Luckner** glückte. Der Marschall von **Contades** verlegte sein Haupt-Quartier nach **Klein-Linnes**, als der Herzog von **Broglio** sich nach **Wetzlar** zog, wo er den 4. Oct. die Armee verließ und sich nach **Paris** begab. Er hatte bey **Butzbach** Gefahr, von den alliirten Husaren aufgehoben zu werden.

§. 118.

Fernere Bewegungen.

Den 11ten fiengen die **Franzosen** an, das Geschütze aus dem Zeughause zu **Giessen** abzuführen. Den 23sten überrumpelte der Obrist **Luckner** einen feindlichen Posten von 400 Pferden bey **Nieder-Brechten**, den er völlig über den Haufen warf. Es blieb der Commendant mit 1 Capitain und 43 Mann, nebst 34 Pferden

Pferden auf dem Platze, 1 Officier mit 105 Mann wurde gefangen, der Rest aber zerstreuet. Man eroberte die ganze Equipage nebst 119 Pferden, und 100 mit Fourage beladene Wagen. Den 31. Oct. verließ der Marschall von Estrees wiederum die Armee, und kehrte nach Paris zurücke, dargegen kam den 1. Nov. der Herzog von Broglio von dar wieder zu Frankfurt an, von dar er den 2ten zu der Französischen Armee abgieng, und an statt des Marschalls von Contades das General-Commando übernahm. Dieser langte darauf den 3ten zu Frankfurt an, und kehrte nach Frankreich zurücke.

Der neue Chef hielte sehr scharfe Kriegs-Zucht, und sorgte bey der rauhen Witterung vor die Erhaltung seiner Truppen, die die größte Kälte ausstehen mußten. Sie waren auf beyden Seiten des Campirens müde, wenn nur die commandirenden Chefs solches ihren Absichten gemäß befunden hätten. Obschon aller Orten Holz genug herbey geschaft wurde, und hierdurch die Waldungen ziemlich mitgenommen würden, so konnten sich doch die Truppen der Kälte kaum erwehren. Der Lahn, der beyde Armeen von einander trennte, war zugefroren, daher die Partheyen öfters darüber giengen. Zu Ende des Novembers begab sich die meiste Cavallerie von beyden Lägern in die Cantonirungs-Quartiere, die Infanterie aber blieb noch immer in freyen Felde stehen, und bauete Baraquen, um sich hinter denselben vor der Kälte zu verwahren.

§. 119.

Der Erb-Prinz treibt die Würtenberger aus Hessen.

Im November wurde der Erb-Prinz von Braunschweig, nachdem er von seiner Unpäßlichkeit wieder genesen, mit einem Corpo nach Münster detaschiret, er kriegte aber unter Wegens Contra-Ordre, um ins Fuldische zu marschiren und den Würtembergischen Truppen, die zu der Französischen Armee stossen wollten, entgegen zu gehen. Er war so glücklich, daß er das ganze Würtembergische Corps völlig aus Hessen und bis in Franken zurücke trieb. Er marschirte den 29. Novemb. nach Lauterbach, wo er den daselbst mit 500 Mann stehenden Französischen Brigadier Normann vertrieb. So bald dieser den Herzog von Würtemberg davon benachrichtigte, ließ dieser den 30sten sein Corps vor der Stadt Fulda in Schlacht-Ordnung aufmarschiren, und zwar mit dem rechten Flügel an einer Anhöhe, und mit dem linken im freyen Felde. Allein, der Erb-Prinz trieb mit dem Heßischen Grenadier-Regimente die Würtemberger gar bald aus der Stadt. Sie hatten zu Bedeckung ihres Abzuges die Thore gesperret, er ließ aber solche durch eine Haubitze und etliche Kanonen auffsprengen, und mit einer Grenadier-Compagnie dieselben forciren. Wie sie den Feind, der die Thor-Schlüssel mitgenommen, nicht mehr fanden, und mit der Infanterie ihn nicht verfolgen konnten, stellte sich der Erb-Prinz an die Spitze von 7 Escadrons, theils Dragoner, theils Husaren, und holte damit den Feind ein. Nachdem er das erste Feuer ausgehalten, ließ er mit solchem Erfolg einhauen, daß die Infanterie, welche aus 4 Bataillons bestunde, zum Theil niedergehauen wurde, der ganze Ueberrest aber mit

Kanonen, Fahnen und Equipage sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte. Die **Würtembergische** Cavallerie retirirte sich zwar bey Zeiten, hatte aber doch auch viel gelitten. Unter den Gefangenen befand sich des Herzogs General-Adjutant, der Obriste von **Pöllnitz**, der nach der Retirade des Herzogs das ganze Corps commandiret hatte. Man bekam auch ein ansehnliches Magazin, worinnen alleine 40000 Rationes Brod gefunden wurden. Von den 1500 **Würtembergischen** Kriegs-Gefangenen, die man den 9. Dec. nach **Cassel** brachte, sollen über 1100 Mann bey der Alliirten Armee Dienste genommen haben. Unter den Gefangenen befanden sich ausser dem obgedachten, der Obrist von **Larisch**, 2 Obrist-Lieutenants, 3 Majors, 9 Capitains, 21 Lieutenants und 3 Fähndriche. Der Erb-Prinz sowohl, als der Prinz **Carl** von **Bevern**, legten in dieser Action grosse Ehre ein, weil sie nicht nur mit erstaunender Eilfertigkeit diese Expedition ausführten, sondern dabey auch grosse Tapferkeit bewiesen. Der Major, Graf von **Platen**, wurde an des Erb-Prinzens Seite todt geschossen, der seiner Eigenschaften wegen sehr bedauert wurde.

§. 120.

Cantonirungs-Quartiere beyder Armeen.

Den 5. Dec. brach endlich der Herzog von **Broglio** mit der **Französischen** Armee aus dem Lager, darinnen sie zwischen **Giessen** und **Wetzlar** seit 3 Monaten gestanden, über **Butzbach** nach **Friedberg** auf, wo er den 7ten das Haupt-Quartier nahm, und die Truppen in die Cantonirungs-Quartiere verlegte. Der General-Lieutenant von **Kielmannsegg** wurde sogleich mit 6000 Mann detaschirt, das feindliche Lager zu besetzen. Den 8ten schickte der Herzog **Ferdinand** den Capitain **Melarti** ab, den Marquis von **Blaisel**, der mit 2000 **Franzosen** in **Giessen** liegen geblieben, aufzufordern, der aber eine abschlägliche Antwort ertheilte. Man schloß darauf die Stadt sehr enge ein, und ließ die Truppen in die Cantonirungs-Quartiere gehen, doch stunden sie von beyden Armeen so enge beysammen, daß sie in kurzer Zeit wieder zusammen rücken konnten. Die Vor-Truppen stunden in der Gegend von **Butzbach** nahe bey einander.

Den 21sten Dec. langte ein Courier aus **Versailles** in dem **Französischen** Haupt-Quartiere zu **Friedberg** an, der dem Herzoge von **Broglio** den Marschalls-Stab überbrachte. Er setzte die Armee den 22sten in Bewegung, und ließ in der folgenden Nacht den Commendanten zu **Giessen** einen Ausfall thun, der aber mit ziemlichen Verluste zurücke gewiesen wurde. Wir werden hiervon künftig ein mehreres vernehmen.

§. 121.

Die Preussen vertreiben die Schweden aus Damgarten, Wolgast u. s. f.

Ehe wir Teutschland verlassen, müssen wir noch die Unternehmungen der **Schwedischen** Armee betrachten. Zu Ende des Decembers 1758. langte der **Preußische** General-Lieutenant, Graf von **Dohna**, mit seinen unterhabenden Truppen wieder aus **Sachsen** unweit **Demmin** in **Pommern** an. An statt aber sich

sich mit der Belagerung von **Demmin** und **Anclam** und mit Paßirung des **Peene-Stroms** aufzuhalten, nahm er keinen kleinen **Umweg**, und richtete seinen Marsch auf das, 2 Stunden von **Stralsund** gelegene Städtchen **Damgarten**. Den 1. Jan. 1759. wurde der **Schwedische** Commendante dieser Stadt und der vorliegenden Schanze aufgefordert und bey erfolgter Weigerung angefangen, von denen in vorhergehender Nacht angelegten Batterien den Ort zu beschiessen. Nach einigem Widerstande wurde Stadt und Schanze den **Preußischen** Truppen mit allen darinnen befindlichen Kanonen und Munition, samt darzu gehörigen Wagen und Pferden, nebst allem, was sonst der Kron Schweden gehörte, übergeben; die **Schwedische** Besatzung aber erhielt einen freyen Abzug, unter der Bedingung, in Jahr und Tag wider Se. Königl. Majestät von **Preussen** und Dero Alliirte nicht zu dienen.

Den 2. Jan. wurden die **Schwedischen** Truppen durch die aus **Stettin** auf **Usedom** abgeschickten Detaschements aus **Wolgast** vertrieben, wobey sie 2 dreypfündige Kanonen, einen Magazin-Vorrath und verschiedene Schifs-Geräthschaft ohne Verlust eines Mannes erbeuteten. Da auch die Flüsse die Desertion der **Schweden** nicht mehr hinderten, nahm solche dergestalt zu, daß den 1. Jan. allein 40 Husaren und 20 Musquetiers bey den **Preussen** anlangten.

Nach Eroberung des Städtchens **Damgarten**, setzte der General von **Dohna** mit der Armee seinen Marsch weiter fort. Die Besatzung zu **Triebsee** und der für **Damgarten** bestimmte Succurs zog sich eiligst zurücke; gleichwohl machte man noch 11 Officiers und 300 Gemeine, worunter sich 50 Reuter befanden, von den **Schweden** zu Kriegs-Gefangenen. Die **Preußische** Armee rückte beständig mit starken Schritten vorwärts, und machte sich von den Städten **Richtenberg**, **Grimm** und **Greifswalde** Meister; jedoch konnte sie, ohngeachtet ihrer Geschwindigkeit, die **Schwedische** Armee nicht einholen. Sie zog sich anfangs hinter einen Arm der **Trevel**, ingleichen hinter die vor **Stralsund** liegende Defileen, und faßte in den Dörfern **Brandshagen** und **Elmenhorst** Posto. Als man sie aber dort anzugreifen Anstalt machte, zog sie sich noch weiter unter die Kanonen von **Stralsund** zurücke.

§. 122.

Sie erobern Demmin und Anclam.

Indem der Graf von **Dohna** solchergestalt von der Seite der **Recknitz** vorrückte, gieng der General-Lieutenant von **Mannteufel** gleichfalls bey **Stolpe** über die **Peene**, und machte bey dieser Gelegenheit 1 Officier, 2 Unter-Officiers und 34 Gemeine zu Gefangenen. Auch nahm der General-Major von **Platen** 1 Capitain, 5 Officiers und 50 Dragoner bey **Schlatkow** gefangen, welches alles ohne den geringsten Verlust auf **Preußischer** Seite abgieng. Zu **Greifswalde** und **Grimme** traf man sehr beträchtliche Magazine an, und die Besatzungen von **Anclam** und **Demmin** waren durch diese **Preußischen** Progressen von den übrigen **Schwedischen** Truppen gänzlich abgeschnitten. Den 10. Jan. wurden 9 Unter-

Officiers, 11 Husaren, 129 Dragoner und 23 Musquetiers von den Preussen zu Kriegs-Gefangenen gemacht, wobey die Desertion bey den Schweden so stark war, daß im kurzen 52 Husaren, 2 Canoniers und 25 Grenadiers und Musquetiers zu den Preussen übergiengen.

Nunmehro gieng man auf die Städte Demmin und Anclam loß. Der Graf von Dohna gedachte sie in der Güte zu kriegen. Er schrieb deshalben den 12. Jan. an den Schwedischen General Herrn von Lantinghausen, der jetzt das Ober-Commando führte, und stellte vor, daß weil diese Oerter von der Schwedischen Armee gänzlich abgeschnitten wären, so würde es ein Eigensinn ohne Nutzen seyn, wenn man die Uebergabe verweigerte, vielmehr wäre es eine Zunöthigung, diese Oerter nicht zu schonen sondern sie ausplündern und einäschern zu lassen. Es beruhe auf Sr. Excellenz dieses Uebel abzuwenden, welches zu verhängen ihm eben so nahe gehen würde als richtig es sey, daß Preußischer Seits man zu dem Kriege in diesen Gegenden keine Veranlassung gegeben.

Der Schwedische General antwortete unter andern also darauf: Es wären den Officiers zu Anclam und Demmin nach übertragenen Commando Verhaltungs-Befehle gegeben worden, welche im geringsten zu ändern mich so wenig der drohende Inhalt von Sr. Excellenz Schreiben veranlassen kann, als mir darüber zu urtheilen gebühren möchte, wer in diesen Gegenden zum Krieg Anlaß gegeben: Se. Excellenz würden selbst ermessen, daß dergleichen Urtheile und Bewegungsgründe die Entschliessung eines Befehlshabers nicht bestimmen könnten; und da er von der seinigen bereits Nachricht gegeben, so würde die gegenseitige ihn zu allen denjenigen Maasregeln lenken, die durch den Kriegs-Gebrauch und das Repressalien-Recht gebilliget werden.

Solchemnach mußten die Preussen die Gewalt der Waffen brauchen. Den 15 Jan. machten sie den Anfang, die Stadt Demmin von 4 Batterien zu beschiessen. Sie formirten 2 Attaquen, davon eine der General-Lieutenant von Manteufel, die andere aber der General-Major von Platen dirigirte. Die Schweden antworteten mit ohngefehr 6 zwölfpfündigen Kanonen, davon 4 auf die Seite des Generals von Manteufel, und 2 auf die Seite des Generals von Platen, jedoch ohne sonderlichen Schaden gerichtet waren. Abends wurden die Schweden auf des Generals von Platen Seite aus einem Posten an der Brücke vertrieben, der aus 1 Unter-Officier und 12 Mann bestunde. Die Flesche war aber zu feste und zu niedrig, so daß die kleinen Kanonen keine Wirkung thaten. Die Schweden brannten in der Nacht die Zugbrücke ab, da indessen die Preussen die kleinen Feldstücke an dieselben postirten. Der General von Platen ließ noch eine neue Batterie an der Peene aufrichten, um mit der Helfte seiner Artillerie auch dasjenige Bastion, so von dem General von Manteufel beschossen wurde, zu bestreichen. Die Schweden nahmen von allen diesen Werken nichts wahr. Die Nacht über wurde wenig geschossen. Den 16. frühe aber gieng das Feuer von allen Seiten wieder an. Gegen 10 Uhr war eine Unterredung, da hauptsächlich die Bürgerschaft

gerschaft wegen Verschonung der Stadt Vorstellung that, aber an ihren Commendanten gewiesen wurde. Von Seiten der Stadt wurde wenig geschossen.

Gegen 11 Uhr Abends, ließ der General-Major von **Platen** 20 Freywillige, unter dem Lieutenant von **Mannstein**, auf Kähnen über die **Peene** setzen, die durch einen Umweg der feindlichen Flesche in den Rücken kamen. Dieser Posten war unvermuthet bis auf 20 Mann verstärkt worden, wovon 17 getödtet und 4 zu Gefangenen gemacht worden. **Preußischer** Seits blieben 3 Mann, und einer wurde bleßirt. Hierauf schlug man in der Stadt Lerm, gegen 12 Uhr des Nachts aber Chamade. Der Commendant, Obrist von **Lilienberg**, ließ seine Garnison zu Kriegs-Gefangenen anbieten. Den 17. wurde der ganze Tag mit den Capitulations-Puncten zugebracht. Die Besatzung durfte mit Gewehr, Spiel und fliegenden Fahnen ausziehen, mußte aber hernach das Gewehr strecken. Die Officiers sollten ihre Degen behalten, und gegen einen Revers, daß sie bis zu ihrer Ranzionirung Kriegs-Gefangene wären, sich hinwenden, wohin sie wollten. Die Artillerie, Munition, Proviant und Fourage, welches alles ziemlich beträchtlich war, wurde den **Preussen** ausgeantwortet. Die ganze Besatzung bestund aus 1275 Mann, die Artillerie aus 24 Kanonen, und das Magazin 500 Scheffel Mehl, 3224 Scheffel Gerste, 1800 Scheffel Hafer, 80 Tonnen gesalzen Fleisch, und 56 Seiten Speck.

Die Stadt **Anclam** that noch weniger Widerstand. Den 21. Jan. ergab sich die ganze Besatzung, mit allem, was darinnen sich befand, zu Kriegs-Gefangenen, jedoch wurde derselben erlaubt, nach **Schweden** zurücke zu kehren, unterm Versprechen, gegen Se. Königl. Maj. von **Preussen** und Dero Alliirte nicht zu dienen, bis sie ausgewechselt oder ranzionirt würde. Es bestunde diese Besatzung aus 1421 Köpfen, die von dem Obrist-Lieutenant, Grafen **Johann Sparre**, commandirt wurde. Ausserdem fanden die **Preussen** darinnen 238 Pferde, 6 Fahnen, 36 Kanonen, Mörser und Haubitzen, nebst einem Magazin von 2000 Centner Heringen, 200 Centner Salz, 1200 Centner Roggen-Mehl, 5 Scheffel Gersten-Grütze, 4 Scheffel Roggen, 400 Scheffel Gerste, 1300 Scheffel Hafer, 8000 Scheffel Hexel, und 3000 Centner Heu.

Ueberhaupt litte die **Schwedische** Armee bey dem Vorrücken der **Preußischen** Truppen in **Schwedisch-Pommern**, mit Inbegriff dessen, so zu **Damgarten** geschehen war, einen Verlust von 64 Kanonen, worunter sich verschiedene metallene, wie auch 12 pfündige Stücke und Mörser befanden. Ingleichen hatte man 12 Fahnen erobert, und 3000 Köpfe zu Kriegs-Gefangenen gemacht; ohne zu rechnen, was an Magazins, Munition und Gewehr in **Preußische** Hände gekommen ist.

§. 123.

Die **Schwedische** Armee war indessen theils in **Stralsund** eingerückt, theils auf der Insel **Rügen** in die Winter-Quartiere gegangen. Die **Preußische** Armee hingegen, unter dem Grafen von **Dohna** bezog nur einige Meilen von **Stralsund** die

Die Preussen rücken in Mecklenburg ein.

die Cantonirungs-Quartiere, ein Theil derselben aber rückte in das Mecklenburgische ein, und forderte daselbst an Fourage 5000 Wispel Waizen-Mehl, 14020 Wispel Roggen, 6000 Wispel Haser, 200000 Rationen Heu, und 28450 Bund Stroh.

Den 22. Febr. versuchte ein Corps von 2000 Schweden einen Ausfall aus Stralsund zu thun, um zu fouragiren; es wurden aber die Vortruppen davon, durch den Preußischen Obrist-Lieutenant von Beust, sogleich zurücke getrieben, und ein Corporal mit 7 Mann gefangen genommen, worauf sich gedachtes Corps unverrichteter Sachen wieder zurücke gezogen. Nicht lange darauf trieb auch ein Preußisches Detaschement von 50 Mann die Schweden aus ihrem Posten bey der Mühle zwischen Stralsund und Langendorf. Es brannte solches zugleich die Mühle weg, weil die Preußischen Patrouillen von derselben weit umher entdeckt werden konnten. Es geschahe dieses in dem Angesichte einer, nicht weit davon befindlichen, und mit 300 Mann besetzten Schwedischen Redoute, wobey 2 Schweden getödtet, und 2 zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden.

Das Königl. Preußische Corps, das unter dem General-Major von Kleist in das Mecklenburgische eingerückt war, breitete sich im März über Güstrow bis Schwerin aus, und verlangte die Uebergabe dieser Stadt. Ein Schreiben aus Schwerin vom 16. März giebt hiervon folgenden Bericht:

„Seit gestern befindet sich diese Residenz in der äusersten Bestürzung. Nachden unser Durchl. Herzog auf die eingegangene Nachricht von der Annäherung eines Corps Preußischer Truppen mit schwerer Artillerie, am 12. dieses nebst Dero Frau Gemahlin mit einer kleinen Begleitung nach Hamburg abgegangen, und darauf am 14. ohngefehr 800 Mann Preußische Cavallerie und Husaren in diese Gegend marschiret waren, so erschienen gestern 5 bis 6 Bataillons Preußische Infanterie mit vielen schweren Geschütze unter dem Commando der Generals von Kleist und Malachowski, und forderten den Herzoglichen Commendanten, General-Major von Zülow mit dem Ansinnen auf, daß sich so wohl die Stadt als die Garnison ergeben sollte. Weil aber der General-Major von Zülow die Antwort gab, daß er zwar, so viel die Stadt beträfe, der Gewalt weichen, die Garnison hingegen nicht ergeben würde, so war man Preußischer Seits schon im Begriff, die Stadt und das Schloß zu beschiessen, als indessen der vorbenannte Commendant die Besatzung nach der, in der Schwerinischen See liegenden Insul, der Caninichen-Werder genannt, überschiffen ließ. Der General-Major von Kleist ließ zwar auf 12. Kanonen-Schüsse thun, wovon aber dem Vernehmen nach nur einer getroffen hat. Es ward auch darauf von dem Werder mit einigen Kanonen-Schüssen geantwortet, aber ebenfalls ohne Wirkung. Solchemnach nahmen die Königl. Preußischen Truppen von der Stadt so wohl, als von dem Schlosse, wo der Prinz Ludwig mit seiner Gemahlin, und übrigen Herzoglichen Familie annoch zurücke geblieben, Besitz. Heute Morgens fieng man sofort an, alle Häuser zu visitiren und alle junge Mann-

schaft

schaft wegzunehmen, wovon auch angesessene, Weib und Kinder habende, Kaufleute und andere Bürger, ja selbst Herzogl. Livre-Bediente, nicht ausgeschlossen waren."

Die Preussen kehrten zu Schwerin alle Veranstaltungen vor, die Herzogl. Truppen, welche ihre Sicherheit auf dem Caninichen-Werder genommen hatten, zu delogiren, und sich ihrer zu bemächtigen, es wollte ihnen aber nicht gelingen, weil es ihnen an dem benöthigten Geschütze, das so weit reichte, und denen Fahrzeugen fehlte, weil die Mecklenburgischen Truppen dieselben nach ihrer Ueberfahrt nicht wieder zurücke geschickt hatten. Diese letztern waren zugleich auf 3 Monate mit allem Benöthigten und einer guten Artillerie versehen und hatten die Ordre, sich einer Landung mit aller Macht zu widersetzen. Der Commendant zu Dömitz war mit seinen 400 Mann gleichfalls entschlossen, sich im Fall eines Angriffs aufs äuserste zu wehren. Jedoch die Sorge war vergebens. Nachdem die Preussen 10 Tage zu Schwerin gestanden, brachen sie den 25. März frühe von dar wieder auf und nahmen ihren Weg über Sternberg und Brühl wieder nach Güstrow zurücke, von dannen sie weiter in das Schwedische Pommern giengen.

§. 124.

In diesem Lande hatte bisher der Graf von Dohna das Ober-Commando geführet. Weil ihn aber seine kränklichen Zufälle nöthigten die erforderlichen Hülfs-Mittel auf Einrathen derer Aerzte in Ruhe zu gebrauchen, wurde ihm von Sr. Maj. verstattet, auf einige Zeit sich nach Berlin zu begeben und indessen das Commando über das Corps d' Armee dem General-Lieutenant von Manteufel zu überlassen, weshalben er auch sich zu Anfang des Aprils zu Berlin einfand, und seinen Aufenthalt in dem Gräfl. Reußischen Garten daselbst nahm. Das wichtigste, was indessen in Pommern vorgienge, war die Eroberung der Festung Peenamünde, davon die Beschreibung also lautet: „Nachdem 6 Bataillons nebst 200 commandirten Dragonern und 40 Husaren in denen ihnen angewiesenen Quartieren um Peenamünde herum eingerücket waren, wurde der Major Rowalski mit 400 Mann und 3 Kanonen am 4. April vor den Fort dergestalt postirt, daß 300 Mann auf den so genannten Hacken in dem, nechst dem Fort liegenden Walde, und 100 Mann an dem Wege, so über Neuendam nach dem Dorfe Peenamünde gehet, zu stehen kamen. Bey dem Hacken wurde sogleich die Anfuhre des Depots und die Errichtung eines Laboratorii besorget. Die Feinde machten in Zeit von 48 Stunden ein ziemliches Feuer, doch ohne den geringsten Schaden auf Preußischer Seite.

Die Preussen erobern Peenamünde.

Den 7. wurden in einer Nacht die Batterien fertig, ohne einen Mann zu verlieren. Dieser gute Erfolg war vornämlich der falschen Attaque oder Erbauung einer Batterie disseit des Dorfs Peenamünde zuzuschreiben, auf welche der Feind sehr scharf canonirte, da indessen die beyden wirklichen Batterien gegen Anbruch des Tages ungestört erbauet worden. Der General Major von Dierke ließ darauf den 8ten das Fort auffordern, da inzwischen zu der dritten und größten Batterie disseit dem Dorfe Peenamünde alle Veranstaltungen gemacht wurden. Diese wurde auch

in

in der Nacht vom 9ten bis 10ten durch 400 von denen Bataillons darzu commandirten Arbeitern so glücklich zu Stande gebracht, daß von derselben ohne den geringsten Verlust, bereits am 10ten frühe gegen 6 Uhr ein sehr lebhaftes Feuer auf das Fort gemacht werden konnte, auch durch solches eben diesen Nachmittag um 3 Uhr von einer Brandkugel das beträchtliche Pulver-Magazin des Forts in Brand gebracht und in die Luft gesprengt wurde, wodurch auch die zunächst am Thore liegenden Caserne in Flammen geriethen, die dergestalt um sich griffen, daß bis auf eine Caserne und das Marquetender-Haus, alle übrigen Gebäude gänzlich in die Asche gelegt wurden, wobey an die 60 Mann von der Besatzung theils bey Aufflie-gung des Pulver-Magazins, theils im Feuer elendiglich umkommen sind."

„Gegen 5 Uhr Abends wurde von dem Commendanten an denen 3 Seiten der Attaque Fahnen ausgesteckt und Chamade geschlagen. Da sich nun der General-Major von Dierke in dem Dorfe Peenamünde einfand, kamen die Capitulations-Puncte gegen 11 Uhr völlig zu Stande, worauf der Hauptmann von Aderkas mit 100 Mann commandirt wurde, das Fort um 2 Uhr sich übergeben und die Thore und Wälle besetzen zu lassen. Den 11. Apr. um 10 Uhr zog die Schwedische Besatzung, so in 231 Köpfen bestund, in der Stille aus, nachdem sie das wenige Gewehr, so sie aus dem Feuer gerettet, gestrecket hatte, und wurde noch denselben Tag bis Wolgast escortirt. Ob nun wohl das Fort nur etwas über 48 Stunden beschossen worden, so wurde doch den Commendanten, Capitain Roeck, nachgerühmet, daß ihn nichts, als die äuserste Noth zur Uebergabe gezwungen, indem durch das so heftige Feuer von den Preußischen Batterien fast alle gegenseitigen ruinirt wurden, und von denen, bey Anfang der Attaque gehabten 30 Kanonen und 4 Mortiers nicht mehr denn 5 Kanonen annoch gebraucht werden können. Die 4 Mortiers waren schon den 9ten von denen zwey ersten Batterien völlig demontirt worden, weswegen auch der Commendant schon alle Maasregeln genommen hatte, dieselbe Nacht, da das Fort übergieng, sich mit seiner Garnison zu Wasser auf die, nicht weit davon liegenden Schwedischen Schiffe zu retten, wenn nicht der erschreckliche Brand ihn genöthiget, sich eiligst zu ergeben. Preußischer Seits ist ein Capitain von der Artillerie, 1 Bombardier, 1 Kanonier, 1 Grenadier und 1 Fuselier geblieben."

§. 125.

Nachricht von der Preußischen Flottille auf der Oder.

Ich füge noch die Nachricht von der **Preußischen** Flottille auf der **Oder** bey, die in einem Schreiben aus **Stettin** vom 6. April 1759. mit folgenden Worten der Welt bekannt gemacht worden:

„Gestern giengen unsere 4 grosse und 4 kleine armirte Schiffe, wovon ein jedes 12 grosse Kanonen führt, nebst 2 Espingen, unter Abfeurung ihrer Kanonen und Beantwortung des Geschützes von der Festung, auch bey einem beständigen Hussai-Geschrey der Matrosen und des sämtlichen Schif-Volks von hier unter Se-

gel. Die Namen der Schiffe sind: der König; der Prinz von Preussen; Prinz Heinrich, und der Prinz Wilhelm. Die Galeeren heissen: Jupiter; Mars; Neptunus und Mercurius. An den übrigen Schiffen arbeitet man mit größtem Eifer, und sie werden nächstens vollkommen fertig seyn. Die Commandeurs der Flotte, welche Capitains-Charakter haben, sind hiesige erfahrne Schiffer. Sie tragen ganz blaue Officiers-Montirung und Port-Epees, auch Hüte mit breiten goldenen Tressen eingefaßt. Diese Flotte hat dem Herzogthum Pommern schon einen fast unglaublichen Nutzen gebracht, indem sie nicht allein die Oder, sondern auch das Haf und die 3 Pommerischen See-Häfen, den Rudner, den Schwiener und Dievenwer, vor den Feinden decken."

§. 126.

Nach der Eroberung der **Peenamünder**-Schanze fiel bey der **Preußischen** und **Schwedischen** Armee in **Pommern** nichts weiter merkwürdiges vor, als daß die erste den 12. May zu campiren anfieng und ein starkes Detaschement aus dem Haupt-Quartier zu **Gripswalde** abschickte, um den General-Major von **Schlaberndorf**, welcher zu Beobachtung der **Russen** in **Hinter-Pommern** stunde, zu verstärken. Die Schweden rücken wieder vor.

Die **Schweden** hielten sich, so lange der **Preußische** General-Major von **Kleist** mit 6000 Mann disseit der **Peene** ihnen gegen über stunde, und dadurch das **Preußische** Gebiete vor den Streifereyen derselben in Sicherheit setzte, welches von dem Frühjahre an bis fast zu Ende des Sommers währte, ganz ruhig. Allein, da die **Marck-Brandenburg** durch die **Russen** von der einen, und durch die **Oesterreichischen** und **Reichs-Truppen** von der andern Seite angegriffen wurde, der König in **Preussen** aber bey solchen Umständen das **Kleistische** Corps beorderte, über **Berlin**, wo es den 23. August eintraf, theils zu der Armee an der **Oder**, theils nach **Sachsen** zu gehen, so war die **Schwedische** Armee nach der Entfernung des gedachten Corps, sogleich darauf bedacht, ihre Kriegs-Operationes wiederum nach ihrer gewöhnlichen Weise mit Einnehmung derer, von den **Preußischen** Truppen entblößten **Pommerischen** Lande und offenen Städte anzufangen.

Den 27. Aug. brachen die **Schweden** von **Schmersow** auf, und rückten fünf Viertel-Meilen vorwärts nach **Bartow**. Dreyßig Mann leichter Truppen, welche **Uckermünde** recognosciren sollten, stiessen auf ein **Preußisches** Detaschement von 50 Mann, davon sie einige theils tödteten, theils gefangen nahmen. Sie nöthigten auch, nachdem sie von einem Frey-Bataillon unterstützt wurden, den **Preußischen** Capitain **Hülsen** mit seinen Leuten zu **Uckermünde**, mittelst eines freyen Abzugs, zu capituliren. Es fielen denen **Schweden** allhier verschiedene, mit Bretern und anderer Geräthschaft beladene Schiffe in die Hände. Der General-Lieutenant, Graf von **Fersen**, eroberte zu gleicher Zeit mit 2 Bataillons, welche einige andre Mannschaft zur Reserve hatten, die stark verschanzte und von denen

Kanonen der Swiener-Schanze und des Wolliner Neuen-Werks bedeckte Stadt Schwiene, worinnen der Preußische Obrist-Lieutenant von Hauß mit 600 Mann lag, nach einem dreystündigen Angriffe und einer heftigen Gegenwehr der Besatzung. Die Preussen zogen sich theils nach Wollin, theils in die Schanze, vor welche sodenn die Schweden rückten, die darinnen 4 Kanonen nebst einiger Munition fanden, den Commendanten aber mit 3 Lieutenants, 1 Fähndrich und 79 Unter-Officiers und Gemeinen zu Gefangenen machten. Ihr Verlust erstreckte sich auf 4 Todte und 23 Verwundete.

§. 127.

Fernerer Vorgang auf beyden Seiten.

Immittelst nahmen die Schweden auch die Städte Anclam und Demmin ein, und bemächtigten sich der Märckischen Städte, Pasewalck und Prenzlow, wo sie überall unerschwingliche Contributiones ausschrieben; da sie der Landmann nicht aufbringen konnte, fouragirten sie die Dörfer aus, und trieben viel Vieh weg. Den 22. Sept. in der Nacht überfiel ein Detaschement aus Stettin unter dem Major von Stülpnagel die zu Pasewalck stehenden 400 Schweden dermassen, daß von ihnen ein Major, 5 Officiers und 188 Gemeine, so aus Jägern, Husaren und Grenadiers bestunden, zu Gefangenen gemacht, die übrigen aber theils niedergehauen, theils zerstreuet, auch über 200 Pferde erbeutet, und 9000 Thaler eingetriebene Contributions-Gelder wieder abgenommen worden. Dargegen überfiel den 6. Sept. der Schwedische General-Lieutenant von Hessenstein mit einem starken Detaschement die Preußische Postirung zu Löcknitz, so aus einer Frey-Compagnie und einigen Husaren bestunde. Nachdem er die Patrouillen aufgehoben, griff er sie so glücklich an, daß 1 Capitain, 1 Cornet, 6 Husaren und über 80 Gemeine gefangen, die übrigen aber zerstreuet, auch 2 Kanonen erobert worden.

Mittlerweile ließ sich der Schwedische General-Lieutenant von Fersen mit 3000 Mann nach den Inseln Usedom und Wollin übersetzen, mit deren Eroberung er bald fertig wurde. Ein Bataillon Land-Miliz von 400 Mann, welches ein Blockhaus auf der Insel Usedom bey dem Ausfluß der Oder, die Schwiene genannt, vertheidigen sollte, mußte der Uebermacht weichen und sich zu Gefangenen ergeben. Ein gleiches Schicksal hatte ein anderes Bataillon, welches in der kleinen, mit einer ganz zerfallenen Mauer versehenen Stadt Wollin, zur Besatzung lag.

Den 20. Sept. langte der Schwedische Major von Steding mit einem Commando zu Wasser in verschiedenen Böten zu Camin an, und forderte nach vorgezeigter Ordre des Generals von Fersen von der Stadt 6000 Thaler, und von dem Dom-Capitul 2000 Thaler Strafe, weil vor 2 Jahren die Truppen eines allhier gestrandeten Schwedischen Transport-Schiffes in die Gefangenschaft gerathen wären. Nachdem die Stadt mit vieler Mühe 1000 Thaler, und das Dom-Capitul 500 Thaler aufgebracht, gieng das Commando gegen Abend wieder ab. Man verließ auch die Insul Wollin.

Die

Die Preussen hatten zu Stettin 12 kleine Schiffe ausgerüstet, und mit einigen Kanonen und Land-Miliz besetzt, die Ufer der Oder und das sogenannte Haf, oder die See, welche die Oder vor ihrem Ausflusse in das Meer macht, gegen die Landungen und Plünderungen der Schwedischen Galeeren zu bedecken. Diese griffen die Schweden den 10. Sept. bey Usedom mit einer überlegenen Macht von Galeeren an, und eroberten 8 Schiffe von dieser Flotille, auf welchen sie über 100 kleine Kanonen, oder vielmehr eiserne Pöller, mit vielen Vorrath von Gewehr und Munition erbeuteten. Der Schwedische General-Major von Karplan führte bey dieser Expedition das Commando. Die Preussen verlohren hierbey 140 Mann mit einem Capitain von den Land- und 363 Mann von den Schifs-Truppen, die alle gefangen worden, ohne was das Leben eingebüsset oder bleßirt worden war.

§. 128.

Um den weitern Unternehmungen der Schweden Einhalt zu thun, schickte der König von Preussen den General-Lieutenant von Mannteufel mit einigen Truppen, unter welchen sich das Dragoner-Regiment von Meinecke, das Frey-Regiment von Hårdt und die Bellingischen Husaren befanden, nach Pommern ab. Er brach den 23. Sept über Berlin dahin auf, und nöthigte den 28sten die Schweden, die Stadt Prenzlow wieder zu verlassen. Den 29sten warfen die Bellingischen Husaren einen Vorposten von 40 Schwedischen Dragonern über den Haufen, und machten den Lieutenant Horn mit 15 Dragonern zu Gefangenen. Den 30sten griff das Frey-Regiment von Hårdt einen andern noch wichtigern Posten an, von welchem es sich aber, weil es keine Kanonen bey sich hatte, mit Verlust von 30 Todten und Bleßirten wieder zurück ziehen mußte. An eben dem Tage scharmuzirte auch ein aus Stettin abgeschicktes Commando mit einer zu dem Hessensteinischen Corps gehörigen Parthey bey Zarenthin, eine Meile von Pasewalck, bey welcher Gelegenheit 47 Schwedische Reuter und Husaren gefangen genommen und zu Stettin eingebracht worden. Fortsetzung.

Die Schwedischen Truppen blieben indessen den ganzen October hindurch in ihrem vortheilhaftigen Lager bey Werbelow, Straßburg und Pasewalck stehen, nachdem sie die Insel Wollin und den Paß zu Löcknitz verlassen hatten. Das Corps des Generals von Mannteufel hingegen befand sich bey Prenzlow, wo es die Schweden immer mehr einzuschränken, und ihnen Abbruch zu thun suchte, da denn häufige Scharmützel zwischen den beyderseitigen Husaren vorfielen, dabey die Schwedischen gemeiniglich den Kürzern zogen.

Den 19. Oct. wurden die Majors von Knobelsdorf und Wangenheim mit einem Bataillon von Hårdt und 100 Husaren nach Demmin abgesendet, welche die ihnen aufgetragene Expedition, ohngeachtet die Schwedische Armee diesen Ort, der über 12 Meilen von Prenzlow liegt, in Rücken hatte, glücklich ausführten. Sie langten den 21sten in der Nacht vor Demmin an, und weil die Infan-

terie wegen des schlimmen Wegs nicht so geschwinde folgen konnte, thaten sie blos mit den Husaren den Angriff, welche die Schildwachen niederhieben, die Thore sprengten und in die Stadt jagten. Die Schwedische Besatzung kam zwar noch ins Gewehr, richtete aber mit ihrem Feuer nichts aus, sondern es wurden ein Capitain, ein Lieutenant und 70 Gemeine, wie auch der Chef des Feld-Kriegs-Commissariats, Graf von Putbus, nebst dem Regierungs-Rath von Olthoff, zu Kriegs-Gefangenen gemacht und die Kriegs-Casse erbeutet. Nachdem man hierauf das Magazin zu Schmersow ruinirt hatte, zogen sich die Preußischen Truppen, denen die ganze Expedition nur 3 Mann gekostet haben sollte, wieder zurücke.

Den 20. Oct. überfiel auch der Bellingische Husaren-Lieutenant Wolki mit seinem Commando eine Schwedische Parthey zu Anclam, wobey er 20 Mann mit 21 Pferden gefangen nahm. Es brachte auch der Lieutenant von Meseberg 7 Mann ein, die er den 22sten unweit Straßburg aufgehoben hatte. Man vernahm auch, daß den 21sten eine Schwedische Galiote mit 26 Preußischen Soldaten und 134 Matrosen, welche bey der Expedition auf dem Haf, in die Schwedische Gefangenschaft gerathen, und von Stralsund nach Carlscrona gebracht werden sollten, zu Colberg angelangt wäre, nachdem die Preußischen Gefangene die Schwedische Besatzung der Galiote, so aus 1 Lieutenant, 12 Soldaten und 16 Matrosen bestanden, entwafnet und sich selbst in Freyheit gesetzt hatten.

§. 129.

Rückzug der Schweden.

Den 30. Oct. verliessen die Schweden ihr bisheriges Lager bey Pasewalck, und zogen sich über Uckermünde und Ferdinandshof nach Anclam, wo sie den 2. Nov. größtentheils anlangten, und sodenn über die Peene den Rückweg nach ihrem Antheil von Pommern nahmen. Der General-Lieutenant von Manteufel folgte ihnen auf dem Fusse nach, und marschirte den 3. Nov. von Neu-Brandenburg nach Clempenow und Demmin. Den 5. Nov. beschloß er, den Feind zu recognosciren, zu welchem Ende 4 Bataillons Infanterie, 5 Escadrons Dragoner und 300 Husaren commandirt wurden. Mit dieser Bedeckung marschirte er den 6ten früh aus denen längst der Peene gelegenen Cantonirungs-Quartieren, und langte gegen 9 Uhr in dem Angesichte von Anclam an. Der Obrist von Belling trieb sogleich die Schwedischen Vorposten bis in ihr Lager, worauf die feindliche Cavallerie aufsaß. Die Infanterie, die sowohl im Lager, als noch in der Stadt war, schlug Lärmen und formirte sich, und die Truppen, welche bereits über die Peene gegangen waren, mußten, nebst dem groben Geschütze, eiligst zurücke kommen. Der linke Flügel der Schweden stieß an eine auf einem Damme gelegene Redoute, vor dessen Fronte sich ein breiter Landgraben befand, welcher sich bis in die Peene erstreckte, und nicht zu paßiren war. Gegen ihren rechten Flügel war eine kleine Brücke, die sie eiligst abbrannten.

Nachdem der General-Lieutenant von Manteufel nebst dem General-Major von Stutterheim den Feind zur Gnüge recognoscirt hatte, welches sich bis gegen

3 Uhr

3 Uhr verzog, gab er Befehl wieder in die Cantonirungs-Quartiere zu rücken, welches auch ohne die geringste Hinderniß und ohne von dem Feinde verfolgt zu werden, bewerkstelliget wurde. Sechs volle Stunden hatten die **Preußischen** Truppen in dem Angesichte der **Schweden** gestanden. Daß aber diese letztern keine Lust hatten, sich in eine Schlacht einzulassen, auch ihnen diese genaue Recognoscirung bedenklich vorgekommen, erkannte man aus dem geschwinden Aufbruche derselben, indem sie noch in derselbigen Nacht **Anclam**, und also das ganze **Preußische Pommern** gänzlich verliessen, nachdem sie diese Stadt noch so sehr hart mitgenommen, die Thore vernagelt, und die kaum wiederhergestellte **Peene**-Brücke in Stücken zerhauen hatten.

Der General von **Mannteufel** rückte darauf mit seinem Corps in **Anclam** ein, der Obrist von **Belling** aber gieng mit den Husaren bey **Stolpe** über die **Peene**, um in das **Schwedische Pommern** einzudringen. Im Dec. verliessen die **Schweden** den Hafen von **Schwienemünde** und zogen sich nach **Wollgast**.

Den 20. Jan. 1760. gieng der General von **Mannteufel** mit seinem Corps über die **Peene**, und nachdem er alle feindliche Posten, die sich zu **Ziethen** und andern, an der **Peene** gelegenen, Orten befanden, über den Haufen geworfen hatte, breitete er sich bis in die Gegend von **Gripswalde** aus. Weil aber die Kälte ausserordentlich starck, und auf dem Spiegelglatten Erdreich nicht fort zu kommen war, die **Schweden** sich auch in einen vortheilhaften Lager befanden, so zog sich der General mit seinen Corps wieder nach **Anclam** zurucke, und begnügte sich daran, daß er den Feinden einen Verlust von 300 Mann an Todten und Blessirten und 5 Officiers und 200 Gemeine an Gefangenen zugefügt, auch ihnen 2 eiserne Kanonen und 2 Munitions Karren abgenommen hatte. Der **Preußische** Verlust bestund in 4 Todten und 7 Bleßirten, auch einigen Erfrornen und Desertirten, wie auch etlichen Brod-Wagen, die sich im Dunkeln verirret hatten.

§. 130.

Sie überfallen Anclam.

Den 28. Jan. frühe um 5 Uhr wurden die zu **Anclam**, in der, jenseits der **Peene** gelegenen Schwedischen Vorstadt befindlichen **Preußischen** Truppen, so aus 2 Frey-Compagnien und einem Bataillon von **Härdt** bestunden, von den **Schweden** überfallen, die zugleich in der ersten Wuth mit ihnen in das Stadt-Thor drungen. Auf den ersten Lermen begab sich der General von **Mannteufel** selbst dahin, und da die Truppen bereits im Hand-Gemenge waren, empfieng er sogleich 3 Wunden, worauf er fiel, und ungeachtet des starken Widerstandes gefangen weggeführet wurde. Nächst ihm geriethen auch der Major von **Kalkstein**, 3 Lieutenants und 187 Mann von den Frey-Bataillons in die **Schwedische** Gefangenschaft, 13 Mann aber wurden getödtet und 12 Mann verwundet. Es giengen auch 3 Kanonen verlohren. Jedoch der General-Major von **Stutterheim**, der nach des Generals von **Mannteufel** Gefangennehmung sogleich das Commando über-

übernahm, trieb die Schweden aus der Stadt gar bald wieder heraus, und nahm von denen, die sich in dieselbe gewagt hatten, einen Lieutenant und 37 Mann gefangen. Es wurde auch bey solcher Gelegenheit die Schwedische Vorstadt abgebrannt. Die Schweden unternahmen darauf nichts weiter. Die Preussen aber nahmen ihre Stellung wieder längst der Peene ein, um ihnen, wenn sie etwas aufs neue wagen sollten, gehörig zu begegnen.

Der General von Mannteufel wurde von seinen Wunden bald wieder hergestellet, kriegte auch nach ausgestelltem Reverse die Freyheit nach Stettin zu gehen. Man hofte ihn bald wieder in völliger Freyheit zu sehen, weil wegen des Cartels zwischen beyderseits Truppen zu Friedland im Mecklenburgischen eine Zusammenkunft von beyden Theilen beliebet worden. Indessen ruhete ein Theil von denen in Pommern gestandenen Preußischen Truppen im Herzogthume Mecklenburg aus, die Schweden aber bezogen die Winter-Quartiere, und schienen sich bis zur Wiedereröfnung des Feldzugs ruhig zu halten.

§. 131.

Die Französische Flotte des de la Clue wird geschlagen.

Inzwischen hatte der Englische Admiral Boscawen im April 1759. das Commando im Mittelländischen Meere erhalten, worauf er sich mit einigen Schiffen nach Gibraltar erhub, wo er den 26sten April anlangte. Er gieng bald hernach wieder unter Seegel, und übernahm das Commando über die Escadre des Admirals Broderick, der bisher im Mittelländischen Meere sein Wesen gehabt, und noch ferner bey dieser Flotte blieb. Er wurde nicht lange hernach durch einige Fregatten und Bombardier-Gallioten verstärket, und war beordert, der Französischen Flotte zu Toulon, so bald sie auslaufen würde, ein Treffen anzubieten.

Diese wurde von dem Herrn de la Clue commandirt, der in dem Hafen zu Toulon so gut als eingesperrt war, aber zugleich diesen Hafen und Platz vor einen feindlichen Angriffe bedeckte. Zu Anfang des August-Monats verließ der Englische Admiral die Gegend von Toulon, und kehrte nach Gibraltar zurück, um allda seine Schiffe ausbessern zu lassen. Der Herr de la Clue suchte sich dieses zu Nutze zu machen, daher er in der Nacht von 5ten zum 6ten August mit 12 Schiffen von der Linie und 6 Fregatten auslief, um zu der Französischen Flotte zu Brest zu stossen. Allein ob er gleich glücklich durch die Strasse kam, konnte er doch seinem Verhängniß nicht entgehen, sondern mußte den 17ten Aug. auf der Höhe des Vorgebürges St. Maria in Algarbien dem Englischen Admiral Boscawen Stand halten, nachdem seine Escadre durch einen Sturm getrennet worden. Es lief auf seiner Seite sehr unglücklich ab, wie alle Erzählungen davon bezeugen.

Die erste Nachricht, die davon bekannt wurde, war aus Lissabon, und lautete also:

„Der Herr de la Clue, der mit seiner Escadre von Toulon ausgelaufen war, paßirte den 16ten die Strasse. An eben dem Abend wurde er durch eine Englische

Fregat-

Fregatte wahrgenommen, welche dem Admiral Boscawen zu Gibraltar Signale gab. Dieser seegelte sogleich mit 17 Schiffen von dannen ab. Den 17ten früh trennete ein Sturm und ein Nebel die Französische Escadre dergestalt, daß der Herr de la Clue mit 7 Schiffen allein blieb, mit denen er sich gegen die Englische Escadre in Schlacht-Ordnung stellte. Das Gefechte nahm Mittags seinen Anfang und dauerte bis an den Abend. Es konnte für die Franzosen nicht günstig seyn. Das Admiral-Schiff strandete unter dem Fort Almadona, das zweyte retirirte sich unter das Fort Frigueira, ein drittes unter Saviel und ein viertes unter das Fort da Balegira. Die Forts haben einige Schüsse gethan, die Engländer zu entfernen; diese aber haben ihrer Seits so wohl gegen die Küste als gegen die Festungen einige Lagen gegeben. Die Besatzungen haben sich hierüber heraus gezogen, und das Fort Saviel ist dabey sehr beschädiget worden. Von den Englischen Schiffen weiß man weiter nichts, als daß 5 derselben, worunter das Admiral-Schiff begriffen, sehr beschädiget worden sind. Ausser den 5 Französischen Schiffen, welche sich zu Cadix vor Anker gelegt, sind andere in den Spanischen Häfen Rota und Estepona eingelaufen."

§. 132.

Der Französische Hof machte von diesem unglücklichem See-Treffen folgende Relation bekannt: Französischer Bericht davon.

„Die am 5ten Aug. von Toulon ausgelaufene Escadre legte sich am 13ten auf der Afrikanischen Küste unweit Oran vor Anker. Am 16ten Nachmittags wurde von der Fregatte, la Gracieuse, ein Signal von der Entdeckung feindlicher Schiffe beym Eingange in der Strasse, und um 6 Uhr noch ein anderes Zeichen gegeben, wegen einer allda kreuzenden Fregatte, welche nachdem sie unsere Escadre recognoscirt, nach Gibraltar segelte. Der Herr de la Clue theilte hierauf seine Escadre in zwey geschlossene Linien, und nachdem er die Fregatten voraus rücken lassen, seegelte er mit gutem Winde immer längst der Barbarischen Küste gegen die Strasse zu. Kaum war die Escadre in die Strasse gekommen, als man hörte, daß zu Gibraltar durch verschiedene Kanonen-Schüsse Signale gegeben wurden. Die Escadere setzte mit fortdauerndem günstigen Winde ihren Lauf fort. Um Mitternacht ließ der Herr de la Clue ein Zeichen geben, daß man sich den andern Schiffen nähern sollte; und gleich hernach ließ er die Seegel einziehen, weil die Nacht sehr dunkel und der Wind sehr heftig wäre. Das Kriegs-Schiff le Fantasque, war früh um 3 Uhr aus der Strasse heraus und seegelte westwärts, welchen Lauf auch der Herr de la Clue genommen zu haben schien. Jedoch es fand solches keine Gesellschaft; und weil es urtheilte, daß die Escadre sich den Wind werde zu Nutze gemacht haben, um die Küste von Spanien und den Hafen von Cadix zu erreichen, so richtete es gleichfalls seinen Lauf dahin. Früh um 6 Uhr entdeckte es verschiedene Schiffe und Fregatten, wie auch, daß das Schiff la Chimere seine Vor- und Bramstenge verlohren hätte; und weil der Fantasque weiter keine Schiffe sahe, so setzte er seinen

Lauf

lauf weiter nach Rotta und von dar nach Cadix über, und zwar in Begleitung nachstehender Schiffe: Le Lion und le Triton unter dem Commando der Ritter de Colbert Turgis und de Venel, jedes von 64 Kanonen, welche Anzahl Stücken auch der Fantasque selbst führte, auf welchem der Ritter von Castillon das Commando hatte; ferner le Fier und l' Oriflamme, jedes von 50 Kanonen unter den Herrn Marquisan und Dulion; la Chimere und la Minerve; jedes von 26 Kanonen unter den Herren Faucher und Ritter de Fortin d' Oppede, und la Gracieuse von 24 Kanonen unter dem Ritter de Fabry."

§. 133.

Fortsetzung. Bericht von dem Herrn **Dageau**, Brigadier der Flaggen-Bewahrer, der am Bord des **Oceans** nebst 5 andern Flaggen-Bewahrern desselben Schiffs zu **Cadix** angekommen ist:

„Als der Herr de la Clue um Mitternacht seinen Schiffen ein Zeichen gegeben, die Seegel einzuziehen und bey den andern zu bleiben, so setzte er seinen Lauf mit dem Winde weiter fort, indem er die Obermast-Seegel auf dem Verdecke liegen hatte. Beym Anbruche des Tages sahe er kein Land mehr; doch die 7 bey den andern befindlichen Schiffe entdeckten 13 bis 14 aus der Strasse heraus kommende Seegel. Der Herr de la Clue gab auf das geschwindeste ein Zeichen, näher zusammen zu rücken, zog sein Obermast-Seegel ein, und legte sich unter den Wind. Als es Tag war, und der Herr de la Clue merkte, daß 5 von den entdeckten Schiffen keine Bewegung machten, so ließ er das eine Reif von seinem Obermast-Seegel einbinden, und segelte mit 4 von seinen bis auf 2 bis 3 Französische Meilen auf sie zu. Die Schiffe, worunter sich eine Snaue befand, zeigten die Schwedische Flagge; und man sahe noch mehr Schiffe aus der Strasse heraus kommen, von denen man vermuthete, daß es die übrigen von unsrer Escadre wären. Doch da man hernach auf die Gedanken fiel, es könnten wohl Englische Schiffe seyn, so gab der Herr de la Clue ein Zeichen, um sich hinter dem Winde zu halten, und bis gegen 9 Uhr alle Seegel auszuspannen. Gegen Mittag kam die Englische Escadre sehr nahe, und um halb 2 Uhr that der Centaur, welcher die Arrier-Garde ausmachte, und sich bereits zu retiriren anfieng, einige Kanonen-Schüsse auf das vorderste feindliche Schiff. Als die Feinde immer näher herbey kamen, und der Herr de la Clue seine Schiffe in eine Linie nach der Ordnung gestellet hatte, so formirten hingegen die Englischen Schiffe zwey Linien, und schlossen also ein jedes von unsern Schiffen zwischen zwey Feuer ein. Das Treffen fieng Nachmittags um 2 Uhr an, und dauerte den ganzen Tag über. Als es dunkel wurde, hörte das Feuer auf, und der Herr de la Clue hatte noch 6 Schiffe bey sich, da indessen der Centaur allein mitten unter der Englischen Escadre zurücke blieb, und so sehr er auch beschädiget war, nichts desto weniger zur Rechten und Linken zu canoniren fortfuhr. Während der Nacht pumpte man das Wasser aus dem Ocean aus, und besserte die zerrissenen Seegel-Tücher und zerbrochenen Tauen wieder aus; wir verlohren aber dabey

bey die Englische Escadre nicht aus den Augen. Des Abends sahen wir den Guerrier und den Souverain nicht mehr. Am folgenden Morgen strandete der Ocean zwischen Lagos und St. Vincent an der Portugisischen Küste, allwo auch le Redoutable, le Temeraire, und le Modeste, jedes in der Entfernung einer halben Französischen Meile von dem andern, sich vor Anker legten. Der Ocean wurde genöthiget, seine Masten abzukappen und sein Schiffs-Volk ans Land zu setzen, und es waren nur 100 Mann nebst einigen Officiers am Bord desselben geblieben, als ein Englisches Schiff, ohngeachtet des Feuers von der Batterie eines Portugisischen Forts, sehr nahe bey dem Ocean zu ankern kam. Nach zwey Tagen strich man die Wimpel. Die Engländer bemeisterten sich des Schiffs und steckten es in Brand. Der Temeraire und der Modeste wurden gleichfalls erobert, der Redoutable aber verbrannt."

Schiffe, so weggenommen oder ruiniret worden, oder von deren Schicksal man noch keine Nachricht hat:

„Der Ocean von 80 Kanonen, commandirt von dem Chef d' Escadre, Herrn de la Clue, gestrandet und verbrannt. Der Redoutable von 74 Kanonen, geführt vom Marquis von St. Aignon, ankerte auf der Küste von Lagos und wurde verbrannt. Der Guerrier und der Souverain, jeder von 74 Kanonen, jener von dem Herrn von Roquemaure, dieser von dem Herrn von Pannac geführt, sind seit dem 18ten nicht gesehen worden. Der Temeraire und der Modeste, jeder von 74 Kanonen, jener von dem Herrn von Castillon und dieser von dem Herrn von Monvezet geführt, sind beyde, als sie an der Portugiesischen Küste vor Anker lagen, von den Engländern weggenommen worden. Der Centaur von 74 Kanonen unter dem Capitain, Herrn von Sabian, ist am 17ten Abends mitten unter der Englischen Flotte allein mit derselben im Treffen geblieben, und wird vermißt."

§. 134.

Englänbischer Bericht davon.

Großbritannischer Seits ließ der Hof das Schreiben des Admirals **Boscaven** an den Herrn **Cleveland**, Secretair der Admiralität, daß derselbe den 20. August vom Schiffe **Namur** abgelassen und durch den Capitain **Buckle** überschickt hatte, bekannt machen. Dieses Schreiben lautet also:

„Ich habe Ihnen schon in meinem letztern Schreiben von meiner Zurückkunft nach Gibraltar, um unsere Schiffe auszubessern, Nachricht gegeben. So bald diese Schiffe bey nahe im Stande waren, so beorderte ich die beyden Fregatten, Lime und Gibraltar, (welche die einzigen waren, so fertig lagen,) daß die erstere nach der Höhe von Malaga, die letztere aber von Estepona nach dem Vorgebürge von Ceuta kreuzen sollte, um sich umzusehen und mir von der Annäherung der Feinde Nachricht zu geben. Am 17ten Abends um 8 Uhr, gab uns die Fregatte Gibraltar durch ein Signal zu erkennen, daß sich der Feind, vierzehn Seegel stark, an der Barbarischen Küste ostwärts von Ceuta sehen liesse. Ich gieng so geschwinde, als möglich war, unter Seegel, und war noch vor 10 Uhr mit 14 Schiffen von der Linie,

den Shannon und Brander Aetna aus der Bay heraus. Als der Morgen anbrach, erblickte ich den Gibraltar, und bald hernach 7 Schiffe, die darzu gehörten. Weil wir aber ihr Signal nicht beantworteten, so segelten sie von uns weg. Da wir frischen Wind erhalten, holten wir sie bald ein; gegen Mittag aber legte sich der Wind. Ungefähr um halb 3 Uhr liessen sich einige der stärksten Schiffe mit einander in ein Gefechte ein; allein ich konnte erst gegen 4 Uhr die See hinauf kommen. Eine halbe Stunde darauf wurde der Besans-Mast von unserm Schiffe Namur nebst beyden Segel-Stangen des Ober-Masts weggeschossen; darauf segelte der Feind aus aller Macht zu. Ich richtete meine Flagge auf das Schif Newarck, und bald hernach strich der Centaur von 74 Kanonen die Segel. Ich verfolgte die übrigen die ganze Nacht durch, und sahe am 19ten früh nur noch 4 Schiffe, die ihren Lauf Land-wärts genommen; denn zwey von denen, die am besten segelten, hatten während der Nacht ihren Lauf anders wohin gerichtet. Wir waren von jenen nicht über drey Englische Meilen, von dem Ufer aber nicht über fünf Meilen entfernet, und hatten nur sehr wenig Wind. Um 9 Uhr gerieth der Ocean zwischen die Klippen, die drey andern aber ankerten. Ich schickte den Intrepide und Amerika ab, um den Ocean zu Grunde zu richten. Capitain Pratten konnte, da er Anker geworfen hatte, nicht ankommen; also machte sich der Capitain Kirke alleine daran. Der Herr de la Clue, dem ein Bein zerschmettert und der an dem andern verwundet war, hatte sich eine halbe Stunde zuvor ans Land setzen lassen. Man fand aber doch den Capitain, Grafen von Carne, und verschiedene Officiers und Seeleute am Bord. Der Capitain Kirke ließ sie heraus führen; und da er befunden, daß es unmöglich wäre, das Schif fortzubringen, so ließ er es verbrennen. Herr Bentley, Capitain des Schifs Warspight, wurde gegen den Temeraire von 74 Kanonen beordert, der sich desselben mit geringen Verluste bemeisterte, obgleich alle Stabs-Officiers und Mannschaft sich am Bord befanden. Zu gleicher Zeit ließ der Vice-Admiral Broderick durch seine Division den Redoutable in Brand stecken, dessen Officiers und Schifs-Volk vom Bord gewichen waren, weil sie Schifbruch gelitten. Eben derselbe Vice-Admiral wurde auch Meister vom Modesten, welches von 64 Kanonen und sehr wenig beschädiget war. Ich habe das Vergnügen, Ihren Herrlichkeiten zu versichern, daß die mir anvertrauten Königl. Schiffe weit besser, als die feindiichen, gefochten haben."

Aus dem beygefügten summarischen Verzeichniß aller auf den Englischen Schiffen Getödteten und Verwundeten ersahe man, daß die Engelländer nicht mehr, denn 56 Todte und 196 Verwundete bekommen haben.

§. 135.

Folgen dieses Treffens.

Den 16. Sept. langte der Admiral **Boscawen** zu **London** an, und hatte sogleich die Ehre, dem Könige aufzuwarten, von dem er aufs gnädigste empfangen wurde. Er hatte fünf Schiffe von seiner Flotte, zwey Brander und zwey eroberte

oberte Französische Schiffe mit sich nach Portsmouth gebracht, das dritte aber, das zur Prise gemacht worden, hatte das Schif Edgar nach Gibraltar geführet.

Der Herr de la Clue nahm seinen Aufenthalt im Königreiche Algarbien. Denn es langte den 23. Aug. früh ein Courier zu Lissabon an, der den Hof benachrichtigte, daß 4 Schiffe von der Französischen Escadre von Toulon, 1400 Mann von der Equipage samt dem Herrn de la Clue, welchen die beyden Beine durchschossen waren, an der Algarbischen Küste zwischen Lagos und Portimara ausgesetzet. Es wurde hierauf vom Hofe dem Gouverneur alsbald Befehl zugeschickt, die Verwundeten verbinden und die Kranken mit aller möglichen Sorgfalt warten zu lassen, ihnen auch aus der Königl. Casse alles, was sie nöthig haben möchten, zu liefern. Der durch Sturm von der geschlagenen Escadre getrennete Theil hatte sich in den Hafen von Cadix retiriret, weshalben der Admiral Broderick mit dem Reste der Boscawischen Escadre sich auf die Höhe von Cadix postirte, um den Französischen Schiffen das Auslaufen zu verwehren.

§. 136.

Unternehmung der Engelländer auf Havre de Grace.

Auf der andern Seite gieng der Admiral Rodney den 2. Jul. mit einer Escadre von 9 Kriegs-Schiffen, 8 Bombardier-Galioten und 2 Branders zu St. Helena unter Segel, und legte sich den 3ten dieses Nachmittags um 3 Uhr auf der Rhede von Havre de Grace in der Normandie vor Anker. Er fieng noch denselben Abend an zu feuern, wodurch nicht nur in der Stadt an etlichen Orten ein Brand entstunde, sondern auch verschiedene platte Fahrzeuge im Hafen ruinirt wurden.

Man kriegte aus Ostende hiervon folgenden Bericht zu lesen:

„Den 3. Jul. erblickte man bey Anbruche des Tages zu Havre de Grace die Englische Flotte mit vollen Segeln. Um 7 Uhr des Morgens wurde General-Marsch geschlagen, und die in den umliegenden Dörfern verlegte Truppen mußten sich auf der Have versammlen, welches eine ziemlich erhabene Ebene zur Rechten, drey Viertel-Stunden von Havre ist, die sich längst der Küste erstrecket. Auf dem Zimmer-Werfft waren noch 130 Fahrzeuge, davon 5 von Stapel gelassen werden konnten, und 8 davon schon wirklich in dem Hafen waren. In der ersten Ungewißheit der feindlichen Absichten konnte man nichts anders, als ein feindliches Bombardement befürchten, welches die Stadt, den Hafen und den Zimmer-Platz, wo er längst der Küste blos ist, bedrohete. Die Stellung der Flotte gab nicht den geringsten Anlaß zu glauben, daß der Feind eine Landung zu unternehmen willens wäre; und ausserdem liessen unsere zahlreiche Truppen, die bey der Hand waren, uns dißfalls nicht das mindeste befürchten. Der Herzog von Harcourt nahm aber dem ohngeachtet, die nöthigen Maasregeln, die Absichten der Feinde, wohin sie auch gerichtet seyn möchten, zu vereiteln. Sie brachten den ganzen Tag mit ihren Dispositionen zu, und liessen nach und nach ihre kleinesten und größten Fahrzeuge nä-

her anrücken. Endlich setzten sie sich in der kleinen Rhede, dem Zimmer-Platze gegen über. Ihre Mörser brachten sie zu äuserst auf ihren rechten Flügel, und bedroheten in dieser Stellung alle Theile des Hafens. Den 4ten mit anbrechendem Tage, machte der Feind mit dem Bombardement den Anfang, und richtete dasselbe sowohl gegen die Stadt, als den Zimmer-Platz. Unsere Batterien fiengen ebenfalls zu spielen an; es konnten aber unsere Kanonen, obgleich die meisten von 24 Pfund und einige auch von 30 Pfund waren, die Engelländer nicht erreichen, weswegen wir nur die Mörser gebrauchen mußten. Wir konnten es aber den Engelländern im Schiessen nicht gleich thun. Einige geben dem Pulver die Schuld, andere aber meynen, unsere Mörser, ob sie gleich mit den Englischen von gleichen Calibre gewesen, hätten keine so starke Ladung, wie diese, vertragen können. In Ansehung der Lage hatten die Feinde grossen Vorzug vor uns, dergestalt, daß sie fast keinen Schuß umsonst thaten. Die Einwohner hatten angefangen, ihre Häuser zu verlassen, und einige flüchteten schon auf das freye Feld. Die ersten Bomben brachten vollends die ganze Stadt in eine allgemeine Bestürzung. Hier stelle man sich ein trauriges Schicksal vor. Männer und Weiber liefen die Strasse auf und ab, und suchten theils selbst, theils mit Pferden ihre vornehmsten Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Die Bomben sauseten ihnen um die Köpfe herum, und Angst und Traurigkeit las man aus ihren Gesichtern. Dieser jämmerliche Auftritt währte den ganzen Tag. Den 5ten war das Bombardement noch lebhafter, die Stadt aber bis auf die Garnison, von Menschen ganz leer. Den folgenden Tag hörte das Feuer Abends um 9 Uhr auf. Am andern Morgen wurden zwar noch einige Bomben geworfen, wir nahmen aber in den feindlichen Dispositionen eine merkliche Veränderung wahr. Sie hatten sich von den Küsten entfernt, und liessen nur eine einzige Bombardier-Galiote spielen. Um 9 Uhr des Morgens hörte das Feuer ganz und gar auf, und man sahe, wie sich die Schiffe in Bewegung setzten. Hierzu müssen die Feinde ohnstreitig 3 Dinge genöthiget haben; entweder die Ankunft eines Succurses, oder die Furcht vor einem widrigen Winde, oder aber, und dieses ist am wahrscheinlichsten, die Nothwendigkeit, ihre durch das unaufhörliche Feuer sehr erhitzte Mörser wieder ausruhen zu lassen, und die verdorbenen wieder auszubessern. Die Flotte hob wirklich die Anker, und entfernte sich wieder. Unser Zimmer-Platz hat wenig gelitten, ohngeachtet viele Bomben dahin gefallen sind. Es sind 4 oder 5 Fahrzeuge leicht beschädiget, und der größte Schade bestehet in einem verbrannten Holz-Magazin. Es sind auch einige Bomben in den Hafen gefallen, aber ohne sonderliche Wirkung. Nur die Stadt ist am ärgsten mitgenommen worden, und viele Häuser sind von oben bis unten durchbohret. Zween Officiers haben ihr Leben lassen müssen. Bey dieser Gelegenheit sind auch noch drey Soldaten getödtet und 10 leicht beschädiget worden. So weit erstreckt sich ohngefähr unser Verlust."

In andern Nachrichten redeten die Franzosen sehr verächtlich von dieser Unternehmung. Sie sprachen unter andern, es waren die 11 Häuser, welche durch

fast 7000 Bomben ruiniret worden, lange nicht so viel werth, als das darüber verschossene Pulver. Ueberhaupt schätzten sie den ganzen Schaden ohngefähr auf 300000 livres.

§. 137.

Die Engelländer erzählen diese Unternehmung also:

Fortsetzung.

„Nachdem der Admiral Rodney am 3. Jul. Nachmittags vor Havre de Grace angelangt war, ließ er sogleich 2 von seinen Bombardier-Galioten in den gehörigen Stand setzen, worauf er einen Officier an den Commendanten der Stadt mit der Bedeutung abschickte, daß, woferne er die flachen Boote ausliefern würde, der Stadt geschont werden sollte; ausserdem aber würde er sich genöthiget finden, dieselbe zu bombardieren. Der Commendant gab zur Antwort, daß er ohne Ordre seines Hofs dem Begehren des Admirals unmöglich willfahren könnte. Hierauf ließ der Admiral auch die übrigen 4 Bombardier-Galioten in Stand setzen; da denn noch in derselben Nacht ein grausames Bombardieren angieng, welches theils auf den flachen Schiffen, theils an verschiedenen Orten der Stadt Brand und Verheerung anrichtete. Die Franzosen blieben von ihren Batterien und Wällen unsern Schiffen nichts schuldig, und beschädigten sie nicht wenig. Das Ufer war mit einer starken Anzahl Kanonen bepflanzt, und eine grosse Menge ihrer Truppen konnte von unsern Masten ganz deutlich wahrgenommen werden. Man glaubte, daß ein grosser Theil der Stadt in die Asche gelegt sey. Gewiß ists, daß ein ansehnliches mit Schif-Bauholze angefüllt gewesenes Magazin ganz verbrannt worden, und daß es allen ihren platten Fahrzeugen eben so würde gegangen seyn, wenn nicht die Franzosen mit grosser Mühe eine Anzahl derselben so weit entfernt hätten, daß unsere Bomben, deren in allem 1900 nebst 1150 Carcassen geworfen worden, sie nicht erreichen können. Unser Verlust an Leuten bestehet nur in etlichen wenigen Getödteten und Verwundeten.“

§. 138.

Neue Unternehmung auf diesen Ort.

Den 8. Jul. kam der Admiral **Rodney** nach **Spithead** zurück, und langte den 9ten in seinem Hause zu **London** an, worauf er sofort dem Könige aufwartete, der ihn sehr gnädig empfieng. Er hatte 2 Schiffe von der Linie und 3 Fregatten zurück gelassen, welche vor **Havre de Grace** kreuzten. Die beschädigten Bombardier-Galioten wurden in dem Hafen zu **Portsmouth** wieder ausgebessert, und alles zu einer neuen Unternehmung veranstaltet.

Den 27. August segelte er von **Spithead** von neuem nach **Havre de Grace** ab. Ausser den 7 Schiffen, welche schon davor lagen und den Hafen bloquirt hielten, nahm er 2 Schiffe von 50 Kanonen, 3 Fregatten und 7 Bombardier-Galioten mit sich. Er langte den 29sten früh glücklich vor **Havre de Grace** an, und machte die nöthigen Anstalten, die Stadt und den Hafen abermals zu bombardiren.

Jedoch es stunde nicht in seinem Vermögen, den Franzosen daselbst beyzukommen, weil sie ausser den bisherigen Batterien 2 ganz neue, auf dem Wasser schwimmende Batterien daselbst angelegt hatten. Diese zu zerstören, schickte er zwar die Fregatte **la Brillante** in den Hafen; allein sie konnte den besagten Batterien nicht beykommen, da hingegen diese mit ihren Kugeln die Fregatte erreichten und sie nöthigten, sich zur Flotte zurücke zu begeben. Der Admiral mußte daher von seinem Vorhaben ablassen, doch blieb er auf der Höhe von **Havre de Grace** stehen, und hielt diesen Platz bloquirt.

§. 139.

Vorgenommene Landung der Franzosen auf Engelland.

Die Expedition des Admirals **Hawke** war von grösserer Wichtigkeit. Er machte das ganze Project der **Franzosen** zu schanden. Sie wollten eine Landung in **Engelland** vornehmen, und rüsteten sich deshalben zu **Brest** auf eine ausserordentliche Weise. Man machte zu **Paris** kein Geheimniß daraus. Ein Schreiben von dar, unterm 18ten Jun. 1759. giebt es mit folgenden Worten zu erkennen:

„Zu Brest wird Tag und Nacht an unserer Flotte und in allen Häfen des Oceans an Erbauung der Transport-Schiffe gearbeitet. Es sollen allemal ein halb Dutzend dieser letztern zusammen gehängt werden, damit die dabey befindlichen und zu einer Landung auf Großbritannien bestimmten Truppen im Fall der Noth eben so, wie die Land-Truppen, einander die Hand bieten können. Jedes von diesen Transport-Schiffen wird 4 Kanonen führen. Aus allen Regimentern werden Detaschements gehoben, welche zusammen ein Corps von 25000 Mann ausmachen werden.“

Jedoch man versprach sich selbst keinen glücklichen Ausgang von dieser Unternehmung. Denn man setzte hinzu:

„Wenn man aber bedenket, daß seit etlichen Wochen der Englische Admiral Hawke mit ohngefähr 30 Kriegs-Schiffen und Fregatten auf der Höhe von Brest und Havre de Grace kreuzet, und dadurch unsere Escadren verhindert, in See zu gehen; so könnte es sich leicht zutragen, daß alle unsere auf diese Expedition verwendeten grossen Kosten endlich vergebens seyn werden.“

§. 140.

Unternehmung der Engelländer auf Brest.

So bald man in **Engelland** etwas von der starken **Französischen** Kriegs-Rüstung zu **Brest** vernahm, traf man alle mögliche Anstalten, sich gegen das **Französische** Vorhaben in gute Verfassung zu setzen, und sonderlich das Auslaufen der **Französischen** Schiffe aus dem dasigen Hafen zu verhindern. Es wurde der Admiral, Lord **Anson**, selbst ernennet, die **Englische** Flotte, die der **Französischen** See-Macht die Spitze bieten sollte, zu commandiren; weshalben auch desselben Bagage und Equipage bereits den 14ten May von **London** nach **Portsmouth**

mouth abgieng, allwo sich die zu solcher Expedition bestimmte Schiffe versammleten. Jedoch er selbst kam nicht dahin, sondern der Admiral Hawke, der den 13. May Abends zu Portsmouth anlangte, und seine Flagge am Bord des Kriegs-Schiffes Ramellies von 90 Kanonen aufsteckte, hatte die Ehre, diese Expedition auszuführen. Den 17ten May gieng er mit 15 Kriegs-Schiffen von Portsmouth nach Torbay unter Segel. Der Admiral Hardy lief an eben dem Tage von Plymouth aus, um sich mit 7 andern Schiffen von der Linie eben dahin zu begeben, also, daß die gesammte Flotte aus 22 Schiffen von der Linie und 20 Fregatten, Chaloupen, Brandern und Bombardier-Galioten bestunde. Den 19ten befand sich diese Flotte schon zu Torbay, allwo der Lord Anson erwartet wurde, dessen Ankunft aber nicht erfolgte. Die Flotte gieng den 20sten von Torbay unter Segel, und langte auf der Höhe von Brest an, um diesen Hafen zu bloquiren, und die Französische Flotte an ihrem Auslaufen zu hindern.

Man furchte sich Englischer Seits gar nicht vor denen Französischen Zurüstungen. Man hatte die Küste, die Frankreich gegen über liegt, mit einer guten Anzahl Truppen besetzt, und die neue Land-Miliz zu Bewachung der vielen Kriegs-Gefangenen bestimmt, deren Anzahl sich über 20000 Mann, die man nach Carlisle, Newcastle, Berwik, Yorck ꝛc. verlegt, erstreckte. Zu Deal in den Duynen hielt der Commandeur Boys ein scharfes Auge auf die Feinde, in welcher Absicht auch einige Chaloupen nach den Schottländischen Küsten und nach den Orcadischen Inseln beordert wurden. Der Admiral Hawke, der noch mit etlichen Schiffen verstärket wurde, hatte Befehl, auf die Erscheinung der Französischen Flotte ein wachsames Auge zu haben, und sie anzugreifen. Man wußte, daß sich zu Brest, Rochefort und Port-Louis 23 Schiffe von der Linie befänden, welche sich zu Brest vereinigen und den 20sten May zu der projectirten Expedition zusammen auslaufen sollten, so aber durch die Ankunft der Englischen Flotte verhindert wurde.

Den 7ten Jun. kam der Admiral Hawke mit einem Theil seiner Flotte nach Torbay zurück, nachdem er die übrigen Schiffe unter dem Admiral Hardy zu Beobachtung der Bewegungen der Franzosen in See gelassen. Nachdem er frisches Wasser und Provision eingenommen, und durch einige Bombardier-Galioten und Branders verstärket worden, kehrte er den 9ten zu der Flotte zurück.

Die Franzosen machten eine fürchterliche Abbildung von ihrem See-Armement zu Brest. Sie zählten 35 Kriegs-Schiffe, und, ohne die Fregatten, Bombardier-Galioten und Branders, noch 560 Fahrzeuge, deren jedes mit zwey 24-pfündigen Stücken besetzt war, welche zum Transport der Truppen, Munition, Lebens-Mittel und Kriegs-Geräthschaft dienen sollten. Die Zahl der Embarquements-Truppen sollte sich auf 57290 Mann, als 47840 Mann zu Fuß, und 9450 zu Pferde, belaufen, und von einem Marschall, 8 General-Lieutenants und zwölf Marschallen de Camp commandirt werden. Hiernächst befanden sich 20 Medici, 100 Chirurgi, 50 Apotheker und 2 Aumoniers zu jedem Schiffe gerechnet, auf der

Flotte.

Flotte. So stark diese Flotte war, so hielt sie sich doch nicht für zulänglich, etwas gegen die Englische Flotte zu wagen, sondern erwartete noch die Escadre, die der Herr de la Clüe zu Toulon commandirte, welche aber der Admiral Boscawen beobachtete.

Den 28. Jun. gieng der Marschall von Conflans, der diese grosse Flotte commandiren sollte, von Paris nach Brest ab, allwo er das Schiff le Soleil-Royal bestieg. Die Truppen sowohl als Fahrzeuge machten fleißig ihre Manöuvres und es war alles bereit, unter Segel zu gehen. Die Engländer waren indessen auf guter Hut, und verstärkten nicht nur die Flotte des Admirals Hawke, sondern liessen auch den Admiral Rodney mit einer Escadre in See gehen, der nicht nur Havre-de Grace kreuzte. Man hatte diese Vorsichtigkeit um so viel mehr nöthig, weil man 18 bis 20 Spanische Kriegs-Schiffe in der See gesehen haben wollte, die zu der Französischen Flotte stossen sollten; welches letztere aber ein falsches Vorgeben gewesen.

Den 23sten Jul. lichtete ein Theil der Französischen Flotte die Anker und wollte aus dem Hafen laufen. Ihre Avant-Garde wechselte schon mit einigen Englischen Kriegs-Schiffen einige Kanonen-Schüsse. Allein da der Admiral Hawke seine Flotte in Schlacht-Ordnung stellte, begab sich die Französische in ihre vorige Stellung zurück. Den 2ten August langte der Prinz Eduard bey der Englischen Flotte an und begab sich am Bord des Admiral-Schiffs, wo er von allen Capitains bewillkommet wurde. Den 17ten August schlug der Admiral Boscawen an der Portugiesischen Küste den Herrn de la Clüe, der mit seiner Escadre von Toulon ausgelaufen war, um nach Brest zu seegeln. Hierdurch kriegte die Unternehmung der Französischen Flotte zu Brest einen neuen Aufschub.

§. 141.

Bemühungen des Marquis von Conflans, aus Brest auszulaufen.

Indessen wich die Englische Flotte, die dieselbe beobachtete, nicht von ihrer Stelle. Der Admiral Hawke breitete sich an der ganzen Küste aus, und ließ sonderlich durch den Commandeur Duff die Häfen von Quiberon und Orient sperren, damit die darinnen liegenden Französischen Fregatten und Transport-Schiffe nicht auslaufen konnten. Die See wurde im Octobr. sehr ungestüm und die starken Süd-West-Winde nöthigten die Admirals Hawke und Hardy den 13. Oct. mit 12 Schiffen nach Plymouth zurück zu kommen. Allein da sich die Winde etwas legten, kehrten sie mit ihren Schiffen wieder zurück, und nahmen den 19ten ihre vorige Stellung ein. Der Marschall von Conflans hatte indessen zu zweyenmalen versucht, in See zu gehen, war aber allemal durch die widrigen Winde daran verhindert worden. Im Novembr. kam der Herr von Bompart mit 7 Schiffen und 3 Fregatten von Martinique glücklich nach Brest zurück, der zugleich einige reichbeladene Kauffarthey-Schiffe mitbrachte. Der Marschall nahm von jedem Schiffe 40 bis 50 Mann und verstärkte dadurch die Mannschaft auf seiner Flotte, mit welcher er es den 14ten Nov. da der Admiral Hawke abermals

sich

sich nach Torbay gewendet hatte, wagte, auszulaufen. Man kriegte eine Beschreibung von den vornehmsten Umständen, die Englischer Seits in Ansehung der Französischen Flotte angemerkt worden, zu lesen, daraus wir das Vornehmste anführen wollen:

„Der Marschall von Conflans segelte mit der Französischen Flotte von Brest ab, und nahm seinen Lauf nach dem Quiberonischen-Meerbusen. In diesem Meerbusen lagen die Transport-Schiffe, und an der Küste die 18000 Land-Soldaten, welche von dem Herzoge von Aiquillon commandirt wurden, und bestimmt waren, unter Bedeckung ihrer Flotte einen Einfall in England, Schottland oder Irland zu thun. So lange die Englische Flotte unter dem Admiral Hawke vor Brest lag, so lange konnte sich weder die Brester-Flotte mit ihren Transport-Schiffen vereinigen, noch die Transporte nach Brest kommen, um sich mit der Flotte zu conjungiren. Der Admiral Hawke lag vor Brest und der Commandeur Duff mit 8 Schiffen von der Linie, 3 Fregatten, 2 Branders und 3 Bombardier-Galioten in dem Meerbusen von Quiberon, um die Transport-Schiffe mit den Truppen daselbst zu beobachten und zu bloquiren. Zwischen den 12ten und 13ten Nov. sah sich des Admirals Hawke Flotte durch einen Sturm genöthiget, von der Französischen Küste bis Torbay in den Canal zurück zu kommen. Dieser Umstand fiel alle 3 Divisionen der Englischen Flotte unter den Admiral Hawke, Hardy und Geary. Indessen blieb die kleine Escadre unter dem Commandeur Duff in dem Quiberonischen Meerbusen und lag daselbst vor Anker, ohne das Schicksal der grossen Flotte zu wissen. Die Französische Flotte zu Brest unter dem Marschall von Conflans, welche bereits eine geraume Zeit daselbst auf der Rhede gelegen, ersah nun auf einmal ihren Vortheil, und seegelte in aller Eil nach dem Quiberonischen Meerbusen, um daselbst die kleine Flotte unter dem Commandeur Duff zu überfallen, welche gewiß nicht im Stande gewesen seyn würde, sich gegen die Französische grosse Flotte zu wehren. Sie seegelte den 14. Nov. Abends ab, und befand sich den 15ten etliche Meilen gegen Süd-West von der Insel Ovesand in der See. Hier mußte es sich glücklich fügen, daß das Englische Kriegs-Schiff Gibraltar eben die Französische Flotte ins Gesichte bekam, ohne von derselben gewahr genommen zu werden, ob es gleich etliche Stunden lang in Gesellschaft mit der Französischen Flotte, die ihren Lauf gerade nach dem Quiberonischen Meerbusen nahm, seegelte.“

„Den 15ten Nov. Abends verließ dieses Schiff seine Gesellschaft, und traf gleich darauf ein Holländisches Fahrzeug an. Der Englische Capitain ersuchte den am Bord desselben befindlichen Holländischen Schiffer, es so geschwinde als möglich zu Plymouth oder Torbay zu melden, daß die Französische Flotte in See wäre und ihren Lauf nach Quiberon richtete. Der Holländer aber gab abschlägliche Antwort, worauf der Capitain seinen Lieutenant mit 15 Mann auf ein Fahrzeug setzte und diese Zeitung an den Admiral Hawke bringen ließ. Der Capitain selbst seegelte mit seinem Schiffe zum Commandeur Duff, und bracht ihm die Nachricht von dem, was er gesehen hatte. Herr Duff, um der Gefahr zu entgehen, lichtete sei-

ne Anker und seegelte davon, doch so, daß er im Stande war, sich mit der Hawkischen Flotte zu vereinigen. Die Englische Fregatte Juno hatte ebenfalls das Glücke die Französische Flotte den 15. Nov. zu sehen. Sie wurde zwar von den Franzosen verfolget, entkam ihnen aber, weil sie gut segelte, und brachte die Zeitung davon ebenfalls an den Admiral Hawke. So bald dieser solche empfangen, gieng er unter Seegel, und setzte alle seine Seegel, so viel er konnte, an, um keine Zeit im Nachjagen zu verliehren. Er hatte treflichen und bis auf den 20sten anhaltenden Ost-Wind, und kriegte den 17ten Nov. die Französische Flotte ins Gesichte, von der er nur 6 Stunden entfernt war; und zwar zwischen Brest und dem Quiboronischen Meerbusen, so daß die Französische Flotte nicht nach Brest zurück kommen konnte, ohne ein Treffen zu wagen. Die Französische Flotte bestund, da sie aus Brest seegelte, aus 21 Schiffen von der Linie, wovon 4 von 80, 5 von 74, 1 von 76, 2 von 70 und 9 von 64 Kanonen, nebst 5 oder 6 Fregatten und andern kleinen Fahrzeugen waren; die Englische Flotte aber, da sie von Torbay seegelte, zählte 28 Schiffe von der Linie, worunter 1 von 100, 4 von 90, 7 von 74, 3 von 70, 3 von 64 und 4 von 60 Kanonen waren, nebst 8 bis 10 Fregatten. Der Admiral Holmes sollte noch mit 20 Schiffen von der Linie, die zu Spithead bereit lagen, dieselbe verstärken, weil man glaubte, daß die Französische Flotte durch einige Schiffe an Port l' Orient, Rochefort, Rochellepp im Quiboronischen Meerbusen verstärket werden würde. Es seegelte daher auch der Admiral Geary, der zu Spithead zurücke geblieben, den 18ten mit 4 Capital-Schiffen der Flotte nach, und der Admiral Saunders, der mit 3 Schiffen von Quebec zu Plymouth angekommen war, nahm ebenfalls, so bald er hörte, daß die Französische Flotte ausgelaufen, seine 3 Schiffe, und seegelt dem Admiral Hawke nach, wovon er der Admiralität durch einen Brief Nachricht gab. Dieser Eifer für das Beste seines Landes, wurde ihm sehr wohl ausgeleget."

§. 142.

See-Treffen.

Den 20sten Nov. kam es zwischen beyden Flotten auf der Höhe von Quiberon zu einem Treffen, das für die Franzosen unglücklich ablief. Die erste Nachricht, die diese davon bekannt machten, lautete also:

„Nachdem die Escadre des Marschalls von Conflans von Brest glücklich in See gegangen, so seegelte sie, dem habenden Befehle zu folge, gegen die Bay von Quiberon, ohne den Engländern annoch ein Treffen liefern zu wollen. Diese zeigten sich aber mit 35 bis 40 Schiffen, und fiengen an, die Division, welche unsere Arriere-Garde ausmachte, zu attaquiren, als sich ein gewaltiger Sturm erhub. Man blieb einige Stunden lang im Gefechte, aber ohne Ordnung; und weil der Wind alle Augenblicke stärker wurde, so wurden die beyden Escadren genöthiget sich zu trennen. Der Sturm trieb 7 unserer Schiffe von der Linie nach der Mündung der Vilaine; achte suchten unter dem Ritter von Beaufremont ihre Sicherheit auf der Rhede von Rochefort; das Admiral-Schiff und ein anderes stranderen

zu

zu Croisic, und das Schiff le Thesee, das der Herr von Kersaint commandirte, sank, indem dessen Schieß-Löcher unter dem Winde nicht geschlossen waren, als es sich wendete. Man weiß das Schicksal der drey andern Schiffe, le Superbe, le Formidable und le Magnifique noch nicht; vermuthet aber, daß sie gleichfalls untergegangen oder aber den Engländern in die Hände gerathen sind."

Aus England lautete der summarische Bericht von diesem Treffen also:

„Den 20sten Nov. hat der Admiral Hawke die Flotte von Brest erreicht. Der Wind ist stürmisch gewesen; jedoch ist es zum Gefechte gekommen, und wir haben das Schiff le Formidable von 80 Kanonen erobert. Die Schiffe le Soleil-Royal und le Heros, das eine von 80 und das andere von 74 Kanonen, sind verbrannt: le Thesee aber von 74 und le Superbe von 70 Kanonen in Grund gebohret worden; neun andere Schiffe haben ihre Kanonen über Bord geworfen, und sich auf einen Fluß der Insel Bellisle salvirt; und 7 andere sind in die offene See gegangen. Der Admiral Hawke hat es einigen Schiffen überlassen, auf das Auslaufen derer, welche sich nach Bellisle gewendet, ein wachsames Auge zu haben oder sie zu verbrennen, wenn man ihnen nahe genug kommen kann; er selbst aber ist den Flüchtigen nachgegangen, welche gegen Rochefort gesegelt sind. Es heißt, man habe Branders abgeschickt, die Transport-Schiffe zu Vannes in Brand zu stecken. Das Treffen hat sich Nachmittags gegen 2 Uhr angefangen, und vor Nachts geendiget. Es hat uns nur einen Lieutenant und 33 Mann an Todten und ohngefehr 200 an Verwundeten gekostet. Wir haben auch 2 Schiffe, nemlich die Resolution von 74 und Esser von 64 Kanonen, dabey verlohren, welche durch die stürmischen Winde an Klippen getrieben worden und gescheitert sind; doch ist das Volk davon noch gerettet worden. Der Admiral Saunders ist erst den 22sten mit seinen 3 Schiffen zu dem Admiral Hawke gekommen. Diese grosse und wichtige Zeitung ward den 30sten dem Publico durch Abfeurung der Kanonen von dem Towr und dem Parc angekündiget und Abends wurden öffentliche Freudens-Bezeugungen darüber angestellt."

§. 143.

Aus dem Schreiben, das der Admiral Hawke an den Secretair der Admi- Fortsetzung.
ralität am 24sten Nov. abgehen lassen, theilen wir folgenden Auszug mit:

„Die Französische Flotte war von Brest den 14ten Nov. und also an eben dem Tage, wie ich von Torbay, ausgelaufen. Ich urtheilte, ihr erster Sammel-Platz würde zu Quiberon seyn, und eilte also auf die erste von ihrem Auslaufen erhaltene Nachricht möglichsten Fleisses dahin. Anfänglich war der Wind ziemlich stark und trieb uns, da er aus Süst-Ost und Süden wehete, weit gegen Westen: Allein den 18ten und 19ten wurde er uns um ein merkliches günstiger. Zu gleicher Zeit gab ich denen Fregatten-Maidstone und Coventry Befehl, vor meiner Flotte rechts und links her zu laufen. Den 20sten früh um halb 9 Uhr gab die Fregatte Maidstone

ein Zeichen, daß sie eine Flotte erblickte, worauf ich allen Schiffen Befehl gab, sich in Schlacht-Ordnung zu stellen. Ich nahm wahr, daß die Französische Flotte, so bald sie uns erblicket, auszuweichen suchte, daher gab ich den 7 Schiffen, die derselben am nächsten waren, ein Zeichen, sie zu verfolgen und aufzuhalten, bis die übrigen Schiffe ebenfalls an sie gelangen könnten, die sich denn so formirten, daß sie in der Verfolgung keine Zeit verlohren. Um 11 Uhr stiessen wir wieder zusammen. Wir hatten den ganzen Tag einen heftigen Nord-West- und West-Nord-West-Wind. Der Marschall von Conflans machte sich denselben mit vollen Segeln zu Nutze, um uns zu entgehen, und wir bedienten uns aller der unsrigen, um ihn einzuholen. Da das Feuer des Nachmittags um halb 3 Uhr auf unserer Avant-Garde anfieng, gab ich das Zeichen zum Treffen. Wir waren damals südwärts von Belleisle, und der Französische Admiral, der seiner Escadre voraus kam, besegelte die Klippen les Cardinaux, da immittelst seine Arriere-Garde in Action war. Gegen 4 Uhr strich der Formidable die Flagge, und kurz hernach sunken die Schiffe le Thesee und le Superbe. Um 5 Uhr strich das Schiff le Heros auch die Flagge und warf Anker; der Wind aber war so heftig, daß wir keine Chaloupe an dessen Bord schicken konnten. Da die Nacht dazwischen kam, und wir uns mit dem größten Theile der Escadre ohne Piloten an einer Küste voller Inseln und solcher Gegenden befanden, davon wir keine Kenntniß hatten, und wo ausserdem der Wind uns mit grosser Gewalt trieb, gab ich das Zeichen Anker zu werfen.

Den 21sten bey anbrechendem Tage gerieth so wohl eines von unsern Schiffen, das mastlos war, als das Französische Schiff le Heros auf den Strand. Dieses wiederfuhr auch dem feindlichen Schiffe le Soleil-Royal an dem westlichen Ufer von Croisic. Bey der Bewegung dieses letztern Schiffs gab ich dem Schiffe Esser das Zeichen, zu dessen Verfolgung abzugehen, es gerieth aber unglücklicher Weise auf den Four, und dieses Schiff so wohl als die Resolution ist völlig verlohren gegangen; doch ist nicht nur die meiste Equipage, sondern auch der größte Theil der Mund- und Kriegs-Provision gerettet worden. Man hat hierauf die Trümmer dieser beyden Schiffe in Brand gestecket. Aller Verlust, den wir erlitten, ist durch das schlimme Wetter und nicht durch den Feind verursachet worden. Als es am 21sten Tag geworden, entdeckte ich 7 bis 8 feindliche Schiffe von der Linie zwischen der Spitze von Peneis und dem Flusse Villaine vor Anker. Ich ließ so fort die Anker lichten und manöuviren, um sie anzugreifen; es gieng aber der Wind so stark aus Nord-West, daß ich, anstatt die Escadre vorsegeln zu lassen, genöthiget wurde, davon abzustehen. Die meisten dieser Schiffe schienen bey der niedern Fluth auf dem Strande zu sitzen; aber vermittelst der hohen Fluth und des Windes, welcher längst der Küste gieng, gelangten sie dieselbe Nacht alle, bis auf zweye, auf den Villaine-Fluß."

„Den 22sten schickte ich etliche Schiffe ab, die Schiffe le Soleil-Royal und le Heros zu Grunde zu richten. Die Franzosen aber kamen zuvor, und steckten das erste Schiff selbst in Brand, das andere aber wurde durch unsere Leute verbrannt.

Zu

Zu gleicher Zeit segelte ich gegen die Höhe des Vorgebirges Peneis, um die 2 feindlichen Schiffe, welche noch ausserhalb dem Flusse Villaine lagen, zu verderben. Allein ehe er sie erreichen konnte, kamen sie en Faveur der Fluth in den Fluß. Den 23sten suchte ich durch die Mündung dieses Flusses zu denen feindlichen Schiffen, die in diesem Strome lagen, zu kommen, konnte es aber, weil der Eingang enge und das Wasser seichte war, nicht bewerkstelligen. Es kreuzten 2 Fregatten auf dem Strome, die die Mündung desselben bedeckten. Diese wollte ich durch 12 lange, als Brander equipirte, Barken in Brand setzen, das schlechte Wetter und der widrige Wind aber nöthigte mich, dieses Vorhaben auszusetzen."

„Bey dem Angriffe des fliehenden Feindes war es bey der kurzen Zeit eines Winter-Tages ohnmöglich, daß alle unsere Schiffe an der Action hätten Theil haben können. Die Capitains und alle Mannschaft derer Schiffe, welche mit der Arriere-Garde der Französischen Escadre am 20sten zusammen getroffen, haben die äusserste Tapferkeit bezeiget. Der durch den Feind uns zugefügte Verlust ist nicht beträchtlich. Denn ich finde auf den Schiffen, welche jetzt bey mir sind, blos einen Lieutenant und 39 Mann getödtet, und ohngefehr 200 verwundet. Wenn ich die Jahrszeit, die gewaltigen Winde am Tage der Action, den flüchtigen Feind, die Kürze des Tages und die Küste, an welcher wir uns befunden, betrachte, so kann ich kühnlich behaupten, daß man bey dieser Gelegenheit alles gethan habe, was zu thun möglich gewesen. Wenn wir nur 2 Stunden länger Tag gehabt hätten, so wäre ihre ganze Flotte entweder gänzlich ruinirt oder erobeet worden. Denn wir hatten, als uns die Nacht überfiel, ihre Avant Garde fast erreichet. Ich habe den Capitain Young nach der Bay von Quiberon mit 5 Schiffen detaschirt und bin nun beschäftiget, eine fliegende Escadre zu formiren, um die Küste bis an die Insel Aix zu saubern, und, wo möglich wider einige der feindlichen Schiffe, die sich in diesen Gewässern befinden, etwas zu versuchen.

§. 144.

Folgen dieses Treffens.

Den 1. Dec. langte der Marschall von **Conflans** zu **Versailles** an, und stattete dem Könige von den Umständen des Treffens Bericht ab. Er soll sich, dem Verlaut nach, gegen Sr. Maj. über das Verhalten verschiedener Capitains, die ihm nicht, wie sie gesollt, beygestanden, beklagt haben. Der Ritter von **Beaufiemont**, der die zweyte Division commandirt hatte, gab nachgehends eine Vertheidigungs-Schrift heraus. Die **Franzosen** wollten nicht zugeben, daß diese Begebenheit ein wirkliches See-Treffen gewesen, indem die **Engländer** nur die Arrier-Garde des Marschalls von **Conflans** angegriffen hätten, da denn durch das schlimme Wetter, die Nacht und den heftigen Wind beyde im Gefechte begriffen gewesene, bald wieder von einander getrennet worden wären, ehe es zwischen ihnen zum rechten Ernst gekommen. Das stürmische Wetter sey blos Ursache gewesen, daß etliche Schiffe verunglückt. Sieben Schiffe hätten auf dem Flusse **Villaine**, und

8 Schiffe, die sich den 21sten nach der Insel Aix retirirt, in dem Flusse Tharente ihre Sicherheit gefunden.

Der Admiral Hawke hielt den Hafen von Croisic bloquirt und beschoß das kleine Fort, welches zu dessen Bedeckung dienet. Er gedachte durch Bemächtigung dieses Hafens in Stand zu kommen, die Französischen Kriegs-Schiffe, die sich auf den Villaine-Fluß gezogen, zu ruiniren; da ihm aber dieses nicht gelingen wollte, bombardirte er die kleine Stadt Croisic, weil man von den dasigen Batterien auf seine Leute während der Zeit gefeuert, als sie beschäftiget gewesen, die metallenen Kanonen, von dem verbrannten Französischen Schiffe le Soleil-Royal wieder hervor zu bringen.

Der Herzog von Aiguillon hat die Truppen, welche zu einer Landung in England bestimmt gewesen, in den Städten, Flecken und Dörfern längst der Küste dergestalt cantonirten lassen, daß man sie wieder versammlen konnte, sobald man es für gut befinden würde. Er legte von seiner ausserordentlichen Complaisance eine Probe ab, wenn er dem Admiral Hawke auf seinem Admiral-Schiffe eine Visite gab, und sich auf solchem zu Mittage bewirthen ließ. Der Lord Howe mußte darauf bey ihm die Gegen-Visite abstatten, der ebenfalls herrlich tractirt wurde. Viele wollten aus dieser Zusammenkunft eine Friedens-Handlung prognosticiren, die aber keinem Grund hatte.

Man hat nachgehends zu London bekannt gemacht, wohin die Absichten des Französischen Hofs vor dem 20sten Nov. eigentlich abgezielet. Es hatten nemlich 6000 Franzosen sich der Stadt Embden bemächtigen und von Vannes unter der Bedeckung einiger Kriegs-Schiffe dahin gebracht werden sollen. Hierdurch habe man verhindern wollen, daß keine Truppen von hier zur Alliirten Armee geschickt werden könnten. Ferner habe der Herzog von Würtemberg mit 10000 Mann in das Churfürstenthum Hannover eindringen, der See-Capitain Thürot eine Diversion in Schottland machen, die grosse Armee unter dem Herzoge von Aiguillon aber mit 18000 Mann unter Bedeckung der Flotte von Brest nach Irland segeln und sich dieses Königreichs bemächtigen, der Herzog von Broglio hingegen mit der Haupt-Armee in Deutschland verhindern sollen, Hannover zu Hülfe zu kommen, da immittelst der Marquis von Armentieres Westphalen behaupten und weitere Progressen machen sollte. Ob dieser Plan seine Richtigkeit habe, lassen wir an seinen Ort gestellt seyn.

Den 26sten Dec. kam der Admiral Geary mit einigen Schiffen von der Hawkischen Flotte, die von den Stürmen viel gelitten hatte, nach Portsmouth zurück, wohin schon vorher eine Anzahl Schiffe zurück gekommen waren. Der Admiral Saunders langte den 15ten zu Dubin an, wo er mit vielen Freudens-Bezeugungen aufgenommen wurde. Den 25sten kam er nach London und wartete dem Könige auf, von dem er aufs gnädigste empfangen worden. Den 26sten kam auch der Admiral Rodney, der bisher vor Havre-de Grace gekreuzet, mit seiner Escadre nach Portsmouth zurück, der Admiral Broderick aber, der mit 8

Kriegs-

Kriegs-Schiffen und 2 Fregatten die von der Escadre des Herrn de la Clüe entronnenen Schiffe in den Bayen von Lagos und Cadix bloquirt hielte, erlitte den 6ten und 7. Dec. ein grosses Sturm-Wetter, wodurch viele Schiffe sehr beschädigt wurden, welches auch das Admiral-Schif mit betroffen. Er mußte sich deswegen auf die Rhede von Cadix in Sicherheit begeben.

§. 145.

In America waren die Engelländer in diesem Sommer nicht weniger glücklich, indem sie bald anfangs die Insel Guadaloupe eroberten. Man hat von dieser Expedition folgende Beschreibung bekannt gemacht: Die Engelländer erobern die Insel Guadaloupe.

„Die Escadre des Herrn Hughes kam nebst den Transport-Schiffen den 4ten Jan. 1759. nach einer Reise von 7 Wochen und 2 Tagen zu Barbados an, wo sie bis zum 13. Jan. blieben, um sich mit Holz und frischem Wasser zu versehen, und sich mit der Escadre des Herrn Moore zu vereinigen. Hierauf segelte diese vereinigte Flotte, worüber Herr Moore das Commando übernahm, innerhalb 2 Tagen in den Meerbusen von Martinique, und kam vor dem Fort Royal an. Die Englischen Truppen waren nur 4000 Mann stark; denn es waren auf 1500 Kranke zu Barbados zurücke geblieben. Die Franzosen, welche einen Angriff gar wohl vermuthet, hatten an allen Orten, wo sie glaubten, daß einige Boote landen könnten, Batterien aufgeworfen, und sie mit Kanonen bepflanzt, die aber gegen unsere Schiffe von der Linie nichts ausrichten konnten. Zweye dieser Schiffe wurden von dem Herrn Moore nach Negroe-Point geschickt, wo sie die Franzosen gar bald von ihren Batterien vertrieben. Hierauf wurden die Englischen Truppen ans Land gesetzt. Als aber der General Hopson nach einer genauen Untersuchung aller Umstände befunden, daß nicht nur die Landung auf die übrigen Posten eine unmögliche Sache sey, weil wegen des aller Orten gar zu hohen Ufers und des widrigen Windes die Truppen dem feindlichen Feuer gar zu lange ausgesetzt seyn würden, sondern auch, daß wegen der vielen Berge, Gewässer und Hohlwege die schwere Artillerie nicht wohl nach dem Fort Royal fortzubringen wäre; zu geschweigen, daß die Englischen Grenadiers und einige Bataillons durch die überlegene Macht der Feinde gezwungen worden, von einer bereits zweymal eingenommenen Höhe wieder abzuziehen, bey welcher Gelegenheit, wie auch durch die verborgenen Schüsse, welche die bis auf die Zähne verschanzten Franzosen aus den Holzungen, und zwar theils mit Nägeln, alten Eisen und dergleichen, auf die Engelländer thaten, diese einen Verlust von 80 Mann an Todten und Verwundeten bekamen; so hielte gedachter General für rathsam, die Truppen wieder einzuschiffen. St. Pierre, welches etwa 5 Meilen von dem Fort Royal liegt, war der nächste Ort, da sie hinschiffeten. Die Stadt scheinet zwar volkreicher zu seyn, als das Fort Royal; aber ihre Forts sind schwächer, und also hätten wir dieselbe leicht überwältigen können, wenn es uns um eine Belagerung zu thun gewesen wäre, die wir vielleicht in der Folge nicht

anders

anders als mit vieler Schwierigkeit und doch mit wenigem Nutzen würden behauptet haben."

„Man ließ also St. Pierre fahren, und segelte nach Guadaloupe, wo wir den 22. Jan. auf der Höhe der Haupt-Stadt Basseterre anlangten, und die ganze Nacht in der Bay lavirten. Den 23sten frühe recognoscirte der Ober-Ingenieur das Fort, und hernach wurde der Flotte das Zeichen zum Angriffe gegeben, welchen 7 Kriegs-Schiffe von verschiedenen Seiten theils auf die Forts, theils auf die Citadelle, mit der größten Hitze thaten. Nach 3 Stunden wurden alle Forts zum Stillschweigen gebracht, und in der Nacht verließ der Französische Gouverneur mit seinen Leuten die Stadt und Citadelle, nachdem er alle Kanonen vorher vernageln lassen. Er hat sich in die Gebürge retiriret, wohin wir wegen der Waldungen nicht kommen können. Immittelst haben sich viele seiner Leute freywillig wieder eingestellt, und sich ergeben; und es ist zu vermuthen, daß die übrigen solchem Exempel bald folgen werden, indem sie sich auf den Gebürgen wohl nicht lange halten können, und sie von dem General Hopson bedrohet worden, daß sie, wenn sie sich nicht in der von ihm vorgeschriebenen Zeit ergeben würden, alsdenn kein Quartier zu hoffen hätten. Unser Verlust bey dieser Eroberung ist sehr geringe. Das Schif St. George hat 15 Todte und 30 Verwundete. Die übrigen Schiffe haben nach Proportion nur etwas gelitten, und bey dem Schiffe Burford von 70 Kanonen haben wir gar keinen Todten und Verwundeten bekommen. Die Rum- und Zucker-Magazine in der Stadt sind durch die hinein geworfenen Bomben im Rauch aufgegangen. Den folgenden Tag hatten die Engelländer weiter nichts zu thun, als von der Stadt Basseterre geruhigen Besitz zu nehmen."

Uebrigens ist **Guadaloupe** ohngefehr 70 Englische oder 18 Deutsche Meilen lang, und 50 Englische oder 13 Deutsche Meilen breit. Diese Insel ist zwar nicht so groß und feste, wie **Martinique**; man hält sie aber für noch fruchtbarer, und sie bringt blos an Zucker jährlich über 50000 Pfund Sterl. hervor, ohne die viele Baumwolle, Indigo und andere einträgliche Waaren zu rechnen ꝛc. Sie bestehet aus drey Theilen, Basseterre, Grandeterre, und Capesterre, von welchen der letztere Theil für den fruchtbarsten gehalten wird, weil er durch häufige Bäche und Flüsse bewässert wird.

§. 146.

Fortsetzung. Es kam aber nicht gleich die ganze Insel in der **Engelländer** Hände, weil der **Französische** Gouverneur sich mit seinen Truppen in die Gebürge gezogen hatte, und entschlossen war, sich aufs äuserste zu wehren. Jedoch es währte nicht lange, so gieng ein District und Platz nach dem andern verlohren, bis endlich den 1. May 1759. durch eine General-Capitulation ganz **Guadaloupe** den **Engelländern** zu Theil wurde.

Den

Den 7. May erhielte man hiervon zu London folgende Nachricht:

„Der Commandeur Moore detaschirte in der Mitte des Febr. einige Kriegs-Schiffe und Truppen, welche sich von Port-Louis und den benachbarten Platz Meister machten. Da der General Hopson den 27. Febr. an einem Blutflusse starb, übernahm der General Barrington das Commando der Truppen. Dieser nahm nebst dem Herrn Moore, nachdem sie eine starke Besatzung zu Port Royal gelassen, den 6ten Mart. Grandeterre ein, und liessen die Fortificationen von Fort-Louis ausbessern. Solchergestalt waren die Engelländer von allen Plätzen an den Küsten der Insel Meister; die Französische Truppen und die Einwohner aber hielten sich noch in den Wäldern und auf den Gebürgen auf.“

Man erhielte nachgehends noch folgende Nachricht von Guadaloupe:

„Zu Basseterre liegt eine Englische Besatzung von 600, und zu Fort-Louis in Grandeterre eine von 1000 Mann, die übrigen Truppen hat Herr Moore mit sich genommen, daß sie als See-Soldaten auf den Kriegs-Schiffen fechten sollen. Alle Häuser um die Stadt Basseterre sind von den disseitigen Truppen gänzlich zerstöret. Auch haben die Englischen Capers die Insel Guadaloupe bisher, so viel ihnen möglich gewesen, geplündert, und sonderlich viel Vieh, Sclaven, Caffee und andere Waaren, hinweg genommen. Es giebt auch Französische Amazonen in Amerika. Eine Dame vertheidigte mit ihren Leuten bey dem Angriff des Fort Louis 10 Tage lang ein Retrenschement aufs hartnäckigste, endlich mußte sie sich mit der Flucht retten; 30 andere Damen aber wurden nebst 70 Indianern bey solcher Gelegenheit zu Gefangenen gemacht. Die Engelländer schickten den Franzosen ihre Frauenzimmer unversehrt wieder zurücke. Die Franzosen hatten eine Mine angelegt, durch deren Sprengung sie die ganze Englische Armee hätten zu schanden richten können. Alleine ein Italiäner entdeckte den Engelländern die ihnen bevorstehende Gefahr, und schnitte die Mine ab. Daß man sich vor dem Fort Louis in Grandeterre nicht lange hat aufhalten dürfen, daran ist eine Englische Bombe schuld, welche das Pulver-Magazin daselbst in Brand gesetzet hat. Herr Moore und der General Barrington haben allenthalben Manifeste anschlagen und ausstreuen lassen, darinnen sie den Einwohnern der Insel und allen Indianischen Sclaven ihre Freyheit versprochen, woferne sie sich innerhalb 12 Tagen gutwillig ergeben würden; ausserdem aber würde man mit Gewalt gegen sie verfahren. Auf Guadaloupe wären nicht über 1000 weisse Leute. Die rothe Ruhr, an welcher auch der commandirende Englische General gestorben, hätte ziemlich wieder nachgelassen ꝛc.“

§. 147.

Den 13. Jun. 1759. langten der Obrist Clavering und der Capitain Leslie zu London an, welche von dem General Barrington und dem Commandeur John Moore abgeschickt worden, dem Hofe die wichtige Nachricht von der völli- Fortsetzung.

gen Einnahme der Insel **Guadaloupe** zu überbringen. Man machte hierauf bekannt, daß vom Anfang des Märzes bis zum 1. May die **Englischen** Truppen unter dem Obristen **Clavering** und **Crump** zur Attaque der Plätze, Forts, und zahlreichen Retrenschements und Fortificationen gebraucht worden, und der General **Barrington** rühmete das Verhalten dieser Officiers gar sehr. Den 1. May wurden die Capitulationes unterschrieben, die zwischen dem General **Barrington** und Commandeur **Moore** eines Theils, und dem **Französischen** Gouverneur von **Guadaloupe**, Herrn **Dutreil**, andern Theils, ingleichen zwischen den obgedachten **Englischen** Herren, und denen Einwohnern von **Guadaloupe** geschlossen worden. Kraft solcher verwilligte man dem Gouverneur und seinen Truppen nebst denen Einwohnern von **Martinique**, **Marigalante** und **Dominico**, die der Insel zu Hülfe gekommen, mit allen militarischen Ehren den Abzug, und brachte sie nach **Martinique**; gestand aber den Einwohnern den völligen Genuß ihrer Freyheiten, Haabschaft und Religion zu.

Es wurde zugleich berichtet, daß eine Stunde nach Unterzeichnung dieser Capitulationen in dem **Französischen** Lager ein Expresser mit der Nachricht angelanget sey, daß ein Succurs von 600 Mann regulirten Truppen und 2000 Boucaniers oder Einwohner der **Antillischen** Inseln mit Gewehr für 2000 Mann, Artillerie und Munition unter dem Herrn von **Beauharnois**, und unter der Bedeckung der Escadre des Herrn von **Compart** zu **St. Anna** ans Land gesetzt worden. Weil aber die Capitulation geschlossen gewesen, sey dieser Succurs wieder zu Schiffe gegangen. Als Herr **Moore** den 2. May vernommen, daß der Herr von **Compart** sich mit seiner Escadre bey **Marigalante** befände, sey er unter Segel gegangen, um ihn anzugreifen. Er habe ihn auch endlich nach fünf Tagen bey **Portroyal** angetroffen; es sey aber nicht möglich gewesen, ihm beyzukommen. Seine Escadre habe aus 9 Schiffen von der Linie und 3 Fregatten bestanden.

Der General **Barrington** wollte mit seiner kleinen Armee seit der Landung auf dieser Insel keinen grössern Verlust gehabt haben, als daß 11 Mann erschossen und 21 verwundet worden, 22 aber an Krankheiten gestorben wären. Er nennete es in seinem Schreiben an den Herrn **Pitt** ein Werk, davon man nicht glauben sollte, daß es durch so ein kleines Corps, und mit so wenig Verluste vollführet werden können, zumal da dieses Corps von der **Englischen** Flotte gar nicht habe unterstützt werden können. Er setzt hinzu: „Ich glaube, daß der Vortheil und „Werth von **Guadaloupe** in **Engelland** nicht bekannt genug sey, indem, wie „man mich versichert, hier mehr Zucker wächset, als in allen **Lewards-Inseln** „zusammen, ohne die grosse Menge Baumwolle und Caffee zu rechnen.“ Nichts desto weniger stellete man zu **London** zu jedermanns Verwunderung nicht die geringsten Freudens-Bezeugungen wegen der Eroberung von **Guadaloupe** an.

§. 148.

Quebec, der Haupt-Platz der Franzosen in Amerika, kam bald hernach auch in die Hände der Engelländer. Sie wurden dadurch Meister fast von ganz Canada und Neu-Frankreich. Die Generals Wolfe und Townshend hatten die Ehre, solche Conqueten gemacht zu haben. Es kostete zwar dem ersten sein Leben, er verewigte aber dadurch sein Andenken in dem Herzen seiner Landsleute. Die Geschichte von dieser merkwürdigen Eroberung verdienet eine umständliche Beschreibung. Die Engelländer gehen auf Quebec los.

So bald die Engelländer sich der Insel Cap-Breton und der Festung Louisburg bemächtiget hatten, faßte man den Anschlag, auf Canada los zu gehen, und sich von Quebec Meister zu machen. Den 6. Jun. segelten die Admirals Saunders und Holmes mit 10 Kriegs-Schiffen, 4 Fregatten, 4 Branders, 3 Bombardier-Galioten und 120 Transport-Schiffen von Louisburg nach Quebec ab, um diese Stadt zu belagern, welchen 300 Berg-Schotten und einige Amerikanische Truppen unverzüglich dahin folgten, nachdem vorher schon der Admiral Durrel mit 8 Schiffen von der Linie und 2 Fregatten, nach dem St. Laurentii-Flusse abgegangen war. Der neue commandirende General der Großbritannischen Truppen, General-Major, Jacob Wolfe, sollte diese Unternehmung zu Lande unterstützen. Er brach zu dem Ende mit seinen 10000 Mann aus Neu-Schottland auf, und suchte sich mit dem General Amhorst, der mit einem starken Corps aus Neu-Engelland anrückte, zu vereinigen. Ganz Canada ward von den Engelländern eingeschlossen, und die dasigen Franzosen wußten sich keiner Hülfe zu getrösten. Der Marquis von Montcalm verließ die meisten Posten und zog sich nach Quebec, um diesen Haupt-Platz zu vertheidigen. Der General Wolfe erreichte glücklich den St. Laurentii-Fluß, jedoch ohne sich mit dem General Amhorst vereinigen zu können. Er ließ bey seiner Ankunft ein Manifest publiciren, darinnen er seine Menschen-Liebe unter andern folgender Gestalt ausdrückte:

„Die Absicht meines Königs gehet nicht dahin, die ansehnlichsten Etablissements der Franzosen in Nord-Amerika zu zerstören. Er will nicht den fleißigen Landmann, oder sein Weib und seine Kinder, noch auch die Diener der Religion bekriegen. Er beklaget das Unglück, worein die Streitigkeit zwischen Engelland und Frankreich diese guten Leute versetzet. Er verspricht ihnen seinen Schutz. Er verheisset ihnen, sie in dem Besitze ihrer Güter zu lassen, und verspricht ihnen die freye Religions-Uebung, woferne sie nur weder mittelbar noch unmittelbar an den Streitigkeiten beyder Kronen Theil nähmen. —— Den Einwohnern von Canada sind ihre Umstände bekannt. Die Engelländer sind Meister vom St. Laurentii-Flusse, und der General Amhorst führet eine mächtige Land-Macht mit sich. Alle Tapferkeit und aller Widerstand der Einwohner würden vergeblich seyn, und weiter zu nichts dienen, als sich der Vorrechte zu berauben, die sie sich von der Neu-

tralität versprochen haben. Die Grausamkeiten, welche die Großbrittannischen Unterthanen in Amerika von ihren Feinden erdulden müssen, würden vielleicht eine Entschuldigung zu den strengsten Repressalien auf unserer Seite abgeben; allein die Engelländer sind viel zu großmüthig. Mitten unter dem Schrecken des Kriegs bieten sie den Canadiern die süssen Früchte des Friedens an. Die Entscheidung ihres Schicksals wird also blos auf ihr eigenes Verhalten ankommen ꝛc.“

§. 149.

Und erobern diesen Ort.

Wie glücklich die Unternehmung ausgeführet worden, vernahm man den 16. Octobr. 1759. zu **London**, da zwey Expresse nach einander aus **Amerika** anlangten, die die angenehme Nachricht mitbrachten, daß der General **Wolfe** Mittel gefunden, den **Französischen** General **Montcalm** aus seinem Retrenschement heraus zu locken, worauf er ihn den 13. Sept. mit solchem Nachdruck angegriffen, daß die **Französische** Armee mit Verlust 1500 Mann gänzlich geschlagen und zerstreuet worden; da hingegen der Verlust der **Engelländer** an Todten und Verwundeten sich nicht über 500 Mann erstrecket. Die commandirenden Generals der beyderseitigen Armeen wären auf dem Platze geblieben. Der Brigadier **Townshend**, auf welchen nach dem Tode des Generals **Wolfe** dem Range nach das Commando gefallen, habe darauf alle Anstalten zu einem Haupt-Sturme gemacht, man habe aber solchen zu **Quebec** nicht abgewartet, sondern den 18ten Sept. capituliret und die Stadt an die **Engelländer** übergeben, wodurch sie nunmehr Meister von ganz **Canada** geworden. Der Ueberrest der **Französischen** Truppen habe sich ohne Lebens-Mittel und ohne Bagage in die Wälder und unter die Wilden zerstreuet ꝛc. Wie schwer anfangs die Eroberung von **Quebec** gewesen, und wie wenig Hofnung darzu übrig geblieben, wenn die Vorsicht es nicht dahin gelenket, daß die **Franzosen** sich aus ihrem Vortheil begeben hätten, erhellet mit mehrerm aus dem Berichte des Generals **Wolfe**, welcher Auszugs-weise also lautet:

„Ich wollte wünschen, daß ich angenehmere Nachrichten von dem Fortgange der Waffen Sr. Königl. Majestät schreiben könnte; allein wir haben in diesem Feldzuge grössere Hindernisse gefunden, als wir vorher sehen können, nicht sowohl durch die Anzahl der Feinde, ob sie uns wohl überlegen sind, als vielmehr durch die natürliche Lage des Landes, deren sich der Marquis von Montcalm klüglich zu bedienen weiß. Da ich vernahm, daß allerhand Arten von Hülfe nach Quebec gekommen, und 5 Bataillons regulaire Truppen mit der Land-Miliz und allen Canadiern, so die Waffen tragen konnten, samt vielen Wilden sich an einem vortheilhaften Orte gelagert hatten, konnte ich mir keine Hofnung machen, Quebec zu erobern. Ich suchte daher eine Gelegenheit, die Französische Armee anzugreifen, weil ich wußte, daß es leichter wäre, mit diesen Truppen zu fechten, und dieselben vielleicht zu besiegen.“

„Sie hatten sich längst dem Ufer von Beaufort, von dem Flusse von St. Charles an bis zu dem Fall von Montmorancy gelagert, und hatten alle Oerter,

wo man sie angreifen konnte, retrenschiret. Den 27. Jun. landeten wir auf der Insel Orleans. Den 29sten ließ ich die Land-Spitze von Levi durch den Brigadier Monkton besetzen, so, wie solches mit der West-Spitze der Insel Orleans durch den Obristen Carleton geschah. Wir mußten nothwendig diese beyden Land-Spitzen besetzen, und befestigen, weil sonst die Feinde alle unsere Schiffe verhindern konnten, in den Busen Quebec einzulaufen. Es wurden auf der Spitze von Levi Batterien angelegt, um so wohl die Stadt und Magazine zu bombardiren, als auch ihre Werke zu beschiessen. Um solches zu verhindern, setzten die Feinde mit 1600 Mann über den Fluß und wollten unsere Werke zerstören; allein sie geriethen in Unordnung, feuerten selbst auf einander und retirirten sich. Die Wirkung unsers Feuers war so stark, ohngeachtet es über den Fluß gieng, daß die Unter-Stadt gänzlich verwüstet, die Ober-Stadt aber sehr beschädiget wurde."

„So bald unsere Werke um unser Hospital und Magazine auf der Insel Orleans zu bedecken, zu Stande waren, giengen wir den 9ten Jul. über den Norder-Canal und lagerten uns nahe an dem linken Flügel des Feindes, so, daß nur der Fluß Montmorancy zwischen uns war. Den folgenden Morgen wurde die Compagnie des Capitains Dank von den Wilden überfallen und gänzlich ruiniret. Es schien, als wenn das Ufer ostwerts des Wasserfalls höher wäre, als das Ufer auf der feindlichen Seite, und ich hoffte, daß man daselbst bey der Ebbe würde übergehen, und den Feind angreifen können; allein da ich es recognoscirte, fand ich das gegen über liegende Ufer so befestigt, und so waldigt, daß daselbst nichts zu thun war. Die Indianer griffen unsere Escorte zweymal an, wurden aber jedesmal zurück getrieben, doch verlohren wir 40 Mann dabey."

„Den 18ten Jul. giengen 2 Kriegs- und 4 Transport-Schiffe ohne Verlust mitten durch die Stadt, nach dem obern Theile des Flusses. Allein ich fand hier eben die gute Anstalt des Feindes und eben die Schwierigkeiten in Ansehung der Gegend. Nichts desto weniger wollte ichs St. Michel, 3 Meilen oberhalb der Stadt versuchen, ich mußte aber davon abstehen, weil die Feinde es gemerket, und Artillerie dahin gepflanzet hatten. Um die Macht des Feindes zu zertheilen, sendete ich den Obrist Carleton mit einem Detaschement nach der Spitze von Trampe, zumal da sich viele Einwohner von Quebec dahin retiriret hatten, und ich also daselbst ein Magazin vermuthete. Der Obriste landete ohngeacht des Feuers der Indianer, fand aber keine Magazine, und brachte nur einige Gefangene ein. Bey meiner Zurückkunft nach Montmorancy fand ich, daß der Brigadier Townshend durch ein überlegenes Feuer die Franzosen verhindert hatte, eine Batterie auf dem jenseitigen Ufer anzulegen, wovon sie unser Lager zu beschiessen suchten. Ich resolvirte nunmehro, den Feind bey der ersten Gelegenheit anzugreifen, ohngeachtet er sehr vortheilhaft postirt und zu allem bereit war."

„Den 31sten Julii wurde solches versucht, nachdem man die Truppen auf Boote gesetzet. Die 13 Compagnien Grenadiers landeten zuerst, und sollten in 4 Corps den Angriff thun, so bald die Brigade des Brigadiers Monkton gelandet hätte,

um sie zu unterstützen. Allein sie warteten solches nicht ab, sondern liefen mit vieler Hitze, aber in der größten Unordnung auf das feindliche Retrenschement. Sie wurden also durch das feindliche Feuer leicht zurücke getrieben, und ich mußte sie selbst zurück rufen, daß sie sich unter dem Schutze des nunmehr gelandeten Monktonischen Corps wieder setzen konnten. Ueber alle diese unvermuthete Hindernisse brach die Nacht ein, und es kam die Fluth mit einem Sturme, daher ich rathsam hielt, von diesem beschwerlichem Angriffe abzustehen. Es hätte derselbe nicht anders als durch ein grosses Glück gerathen können; ich glaubte aber etwas zu des Königs Dienste versuchen zu müssen, in Hofnung, daß sieghafte Truppen alle Schwierigkeiten übersteigen würden. Seitdem haben die Feinde sich dergestalt fest gesetzt, daß ein zweyter Versuch noch gefährlicher ausgefallen seyn würde."

„Ich detaschirte hierauf den Brigadier Murrai mit 1200 Mann, um dem Contre-Admiral Holmes zu Ruinirung der Französischen Schiffe beyzustehen, und eine Communication mit dem General Amhorst zu verschaffen. Er versuchte zweymal vergeblich zu landen, das drittemal aber gerieth es ihm bey Chambaud, woselbst er ein feindlich Magazin verbrannte. Da er aber den Feind nirgends zur Action bringen konnte, kam er zurück und brachte mir die Nachricht, daß man das Fort Niagara erobert, der Feind aber die Forts Carillon und Crownpoint verlassen hätte, ingleichen, daß der General Amherst über den Champlain-See gehen würde, um das Corps des Obristen Bourlamaque von 3000 Mann anzugreifen. Weil ich mit einem Fieber befallen ward, ersuchte ich die Generals, zu berathschlagen, was nunmehro für das gemeine Beste zu thun sey? Sie waren alle der Meynung, daß, da wir nun mehrere Schiffe jenseit der Stadt gebracht, man versuchen sollte, mit einem Corps von 5000 Mann, woraus noch unsere ganze Macht bestund, den Feind, wenn wir die Insel Orleans gehörig besetzet, aus seiner gegenwärtigen Stellung und zur Action zu bringen."

„Ich habe mit dem Admiral Saunders, wegen eines Haupt-Sturms gegen die Stadt gerathschlaget, allein wir haben mit dem Ober-Ingenieur, welcher die Stadt sehr wohl kennet, befunden, daß, wenn wir schon durch Kriegs-Schiffe die Batterien von der Unter-Stadt zum Stillschweigen bringen könnten, man doch dadurch in Ansehung eines Sturms nicht viel gewinnen würde, weil alle Zugänge von der Unter-Stadt zur Ober-Stadt sehr befestigt sind. Ausser der vortheilhaften Gegend haben die Feinde viele schwimmende Batterien zu Beschützung des Stroms angelegt. Sie sind so wachsam, daß wir nichts durch Ueberfall ausrichten können. Wir haben täglich mit den Wilden Scharmützel, in welchen wir zwar allezeit die Oberhand behalten, aber auch viel Leute verlieren. Aus der Liste werden Sie sehen, daß unsere Armee sehr geschwächt ist. Durch die Natur des Flusses wird der stärkste Theil unsers Armaments ausser Stand gesetzt, etwas zu thun, da wir ohne dieß fast die ganze Macht von Canada gegen uns haben. Aus allen diesen Umständen entstehen so viel Schwierigkeiten, daß ich selbst nicht weiß, was ich für einen Entschluß ergreifen soll. Der Dienst des Königs erfordert die nachdrücklich-

sten

sten Maaßregeln; allein der Muth von einer Hand voll braven Leuten kann sich alsdenn nur zeigen, wenn sich einige Hofnung zu einem guten Erfolg darbietet. Indessen können Sie versichert seyn, mein Herr, daß ich die noch wenige Zeit der Campagne nach allen Kräften zum Dienste des Königes und des Vaterlandes anwenden werde ꝛc.“

Aus dem Haupt-Quartier zu Montmorancy
an dem Flusse St. Laurent, den 2. Sept.
1759.

James Wolfe.

§. 150.

Nicht lange hernach machte der Großbritannische Hof nachstehenden Brief des Brigadiers Townshend an den Staats-Secretair, Herrn Pitt, aus dem Lager von Quebec vom 20sten Sept. bekannt, welcher also lautet: Fortsetzung.

„Mein Herr! Ich habe die Ehre, denenselben von dem glücklichen Succeß, den die Waffen Sr. Maj. am 13ten dieses in einem Treffen mit den Franzosen auf denen, gegen die West-Seite dieser Stadt liegenden, Anhöhen gehabt, Nachricht zu geben. Da es einmal beschlossen war, unsere Operationen oberhalb der Stadt vorzunehmen, so marschirte der General Wolfe, nachdem wir uns vorher der Posten Point, Levi und Orleans genugsam versichert hatten, am 5ten und 6ten Sept. mit seinem übrig gebliebenen Truppen von Point Levi ab, und setzte dieselbe auf Transport-Schiffe, die zu solchem Ende vor der Stadt vorbey gefahren waren, um die Mannschaft einzunehmen. Am 7ten 8ten und 9ten ließ der Admiral Holmes die Schiffe eine solche Bewegung vornehmen, dadurch der Feind, welcher nunmehro längst dem nordlichen Ufer stund, aufgehalten werden möchte; weil aber die Transport-Schiffe, mit Mannschaft überaus angefüllt waren, und wir ausserdem sehr schlechtes Wetter hatten, hielt der General für rathsam, die Hälfte seiner Truppen an dem südlichen Ufer cantoniren zu lassen. Daselbst erfrischten sie sich, und giengen am 12ten dieses alle zusammen wieder zu Schiffe. Die leichte Infanterie unter dem Commando des Obristen Howe, wie auch die Regimenter Bragg, Kennedy, Lascelles, und Anstruther, nebst einem Detaschement Berg-Schotten und den Amerikanischen Grenadiers, welche sämtlich von den Brigadiers Mankton und Murrai commandirt wurden, wurden auf flache Boote gesetzt; und indem der Admiral Holmes mit seinen Schiffen eine Bewegung gemacht, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf dieselben zu ziehen, so kamen unterdessen die Boote mit der Ebbe den Fluß hinunter und landeten eine Stunde vor Anbruch des Tages an nordlichen Ufer, eine Englische Meile weit von dem Demant-Vorgebürge.“

„Der schnelle Strom der Ebbe führte dieselben ein wenig zu weit über den Ort hinunter, wo der Angriff geschehen sollte. Dieser Umstand nöthigte die leichte Infanterie, eine, mit Holz dick bewachsene, steile Anhöhe hinan zu klettern; um durch

Delo-

Delogirung eines Capitains-Postens, welcher den schmalen und verschanzten Fußsteig, wo die Truppen hinauf marschiren mußten, defendirte, die Landung der Truppen desto sicherer zu machen. Nachdem die leichte Infanterie ein kleines Feuer aushalten müssen, so erreichte sie den Gipfel der Höhe und zerstreuete den Capitains-Posten. Durch dieses Mittel kamen die Truppen nach einem geringen Verluste von wenig Canadiern und Indianern, die im Walde erschossen worden, den Berg völlig hinauf, und stellten sich daselbst unverzüglich in ihre gehörige Ordnung. So bald jedes Boot ledig war, so wurde es zur zweyten Einschiffung, die ich Townshend, so fort veranstaltete, zurück geschickt."

„Der Brigadier Murray, welcher mit einem Bataillon vom Regimente Anstruther detaschirt worden, um die, mit 4 Kanonen bepflanzte, Batterie zur Linken anzugreifen, wurde von dem General Wolf zurück berufen, weil dieser letztere nunmehr die Französische Armee über den Fluß St. Charles hinüber setzen sah. Hierauf fieng der General an, seine Linie zu formiren, nachdem er seinen rechten Flügel durch die Grenadiers aus Louisbourg bedeckt hatte. Dieser Linie zur Rechten stellte er das Regiment Otway, zur Linken aber die Regimenter Bragg, Kennedy, Lascelles und Anstruther, nebst den Berg-Schotten. Den rechten Flügel dieses Corps commandirte der Brigadier Mankton, und den linken der Brigadier Murray, welchen linken Flügel nebst der Arriere-Garde der Obriste Howe mit seiner leichten Infanterie unterstützen mußte. Diese kehrte eben von der vorerwähnten Batterie von 4 Kanonen zurück, nachdem sie mit solcher bald fertig geworden war."

„Der General Montcalm hatte inzwischen seine sämtliche Macht von der Seite von Beauport versammlet. Er rückte vorwerts, und gab zu erkennen, daß seine Absicht wäre, unsern linken Flügel in die Flanque zu fallen. Ich, Townshend, mußte also diesem letztern ungesäumt mit dem Amherstischen Bataillon, welches ich en potence formirte, zu Hülfe eilen. Meine Truppen wurden durch die Ankunft zweyer Bataillons Königl. Amerikaner verstärkt, und unser General ließ das Regiment Webb in 8 Sub-Divisionen, zwischen welchen er einen ziemlichen Raum ließ, gleichsam als eine Reserve aufziehen. Der Feind stellte sich in den Gebüschen, gerade gegen über, mit 1500 Indianern und Canadiern in Schlacht-Ordnung; und ich darf wohl sagen, daß er den größten Theil seiner besten Indianer dahin gestellt hatte, welche auf unsere ganze Linie ein sehr heftiges, wiewohl unregelmäßiges Feuer machten. Die Unsrigen hielten solches mit der größten Geduld und in guter Ordnung aus, und spareten ihr Feuer auf die nunmehr anmarschirende Haupt-Armee. Dem feindlichen Feuer wurde jedoch durch unsere Posten an der Fronte, welche unsere Stellung zur Schlacht-Ordnung bedecken mußten, Einhalt gethan."

„Der rechte feindliche Flügel bestund aus der Helfte der Truppen von der Colonie, dem Bataillons la Sarre und Languedoc, und den übrigen Canadiern und Indianern. Ihr Centrum war eine Colonne, welche die Bataillons von Bearne und Guienne ausmachten. Ihr linker Flügel bestund aus den übrigen Truppen von der Colonie und dem Bataillon Royal-Roußillon. Also war, in so weit ich es entdecken

decken konnte, ihre, in Schlacht-Ordnung gestellte Linie beschaffen. Sie brachten 2 Kanonen von geringem Calibre gegen uns an; wir konnten aber nur eine einzige Kanone gegen sie gebrauchen, welche aber sehr gut bedienet wurde, und ihre Colonne überaus sehr beschädigte. Meine Aufmerksamkeit verstattete mir nicht, alles was im Centro vorgieng, noch weniger aber den rechten Flügel nach allen Umständen zu beobachten. Indessen ist es doch ausgemacht, daß sich der Feind in gute Ordnung gestellt, und auf dieser Seite uns sehr heftig und lebhaft angegriffen hat. Unsere Truppen sparten ihr Feuer, bis sie dem Feinde auf ohngefehr 40 Englische Ellen nahe waren; sie brachten es alsdenn so gut an, daß sie den Feind von allen Seiten zum Weichen brachten."

„Damals war es, als unser General Wolfe fiel, der sich an der Spitze des Regiments Bragg und der Louisbourgischen Grenadiers befand, die mit ihren Bajonetten avancirten. Um eben dieselbe Zeit, empfieng der Brigadier Monkton an der Spitze des Regiments Lascelles seine Wunde. Es fiel auch der Herr von Montcalm in der Fronte der gegen über stehenden feindlichen Bataillons, und derjenige, der nach ihm das Commando führte, ist nachher an seinen Wunden am Bord unserer Flotte gestorben. Ein Theil der Französischen Truppen retirirte sich in ein Gehölze und schien sich daselbst zu setzen. In demselben Augenblicke schienen mir beyde Armeen ihrem besondern National-Character gemäß zu agiren. Die Grenadiers und die Regimenter Bragg Lascelles drungen mit ihren Bajonetten ein. Der Brigadier Murrai, der mit seinen Truppen in der größten Geschwindigkeit herum kam, machte den Marsch auf dieser Seite vollständig, während daß die Berg-Schotten, die von dem Regiment Anstruther unterstützt wurden, ihre breiten Schwerdter gebrauchten, und die Feinde theils in die Stadt hinein, theils aber in die Werke bey der Brücke am Flusse St. Charles jagten."

„Bey dem linken Flügel und der Arriere-Garde war die Action nicht so hitzig. Die Häuser, worein sich die leichte Infanterie gezogen hatte, wurden gut vertheidiget, und durch den Obristen Howe unterstützet, der hinter einem keinen Holze mit 2 Compagnien Posto gefaßt hatte, und zu wiederholten malen in die feindlichen Flanquen während ihres Angriffs einfiel, und dieselben öfters haufenweise aus einander trieb. Ich ließ einige Pelotons von Amherstischen Regimente gegen die feindlichen Fronten anrücken, und dieses verhinderte den linken Flügel des Feindes gänzlich, sein erstes Vorhaben auszuführen. Vorhero war schon eines von den Königl. Americanischen Bataillons detaschirt worden, um uns die Communication mit den Booten zu erhalten; das zweyte aber von diesen Bataillons wurde abgeschickt, um das Feld einzunehmen, welches durch die Bewegung des Generals Murray unbesetzt gelassen worden. Ich verblieb bey dem Amherstischen Regimente, um diese Stellung zu unterstützen und den feindlichen rechten Flügel, nebst ihrem Corps von Wilden, welche uns immer von hinten zu aufpasseten und gerade vor den Posten unsrer leichten Infanterie gegen über stunden, im Zaum zu halten ꝛc."

Beute der Engländer.

§. 151.

Die Capitulation von Quebec, die den 18. Sept. von dem Vice-Admiral, Carl Saunders, der Brigadier, George Townshend, und dem bisherigen Französischen Commendanten, Herrn von Ranfey unterzeichnet worden, bestund aus 11 Artikeln, nach welchen der gesamten Besatzung mit ihren Waffen und Bagage ein freyer honorabler Abzug mit 2 Kanonen und 12 Schüssen verstattet, und ihr versprochen wurde, sie, so bald als möglich, zu Schiffe zu bringen, und in dem ersten Hafen in Frankreich ans Land zu setzen; die Einwohner sollten in dem Besitze ihrer Häuser, Güter, Effecten, Privilegien, auch bey der freyen ungekränkten Uebung der Römisch-Catholischen Religion geschützet; die Kranken, Commissarien, Allmoseniers, Aerzte, Chirurgi, Apothecker, und alle andere bey den Hospitälern und Lazarethen stehende Personen den zwischen Frankreich und Großbritannien den 6ten Febr. 1759. errichteten, Cartel gemäß gehalten, und dem Commendanten erlaubet werden, dem General-Gouverneur, Marquis von Vaudreuil, von der Uebergabe der Stadt Nachricht zu geben; übrigens aber sollte man alle Artillerie und Munition treulich überliefern.

Man machte von den Kanonen, Mörsern, Munition, Gewehr, Gefangenen, die man Großbritannischer Seits bey dieser Expedition bekommen, ein Verzeichniß bekannt, nach welchem man in der Stadt 6 metallene und 235 eiserne Kanonen von vielerley Caliber, ingleichen 4 metallene und 15 eiserne Mörser, 2 metallene Petarden, 910 Bomben, und eine grosse Quantität Pulver, Kugeln, Gewehr und Schanz-Zeug erbeutet. Hiernechst sind zwischen den Flusse St. Charles und Beauport 34 Kanonen und 1 Mörser, auf dem Wahlplatze aber 2 Kanonen und in der Französischen Linie 2 Kanonen erobert, auch ausser dem Corps des Herrn von Bougainville, so 1500 Mann stark gewesen, 1910 Mann in den Linien, und 1500 Mann in dem Gehölze längst und vorwärts des Stroms wie auch insonderheit noch 15 Officiers, zusammen 4925 Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden.

§. 152.

Freude darüber in England.

Die Freude der Engelländer über die Eroberung von Quebec war zu London und im ganzen Reiche allgemein. In allen Gesellschaften beschäftigte man sich mit der Mittheilung und Lesung der Briefe, die dieser und jener von seinem Freunde aus Canada erhalten hatte. Unter andern zeigte man folgendes Schreiben eines Officiers aus Quebec vom 20sten Sept. worinnen es also hieß:

„Wenn ich Ihnen, mein Herr, die Stärke, die Stellung, die Anzahl und zugleich die bey dieser Gelegenheit vom Feinde bewiesene ganz ungemeine Tapferkeit mit militarischen Ausdrücken beschreiben sollte, so würden Sie sich nicht wenig über unsere Unternehmungen verwundern müssen. Gewiß, die göttliche Barmherzigkeit muß auf eine besondere Weise die Hand dabey gehabt haben. Inzwischen hat auch die allgemeine gute Harmonie, die unter uns Engländern herrschte, vieles zu dem glücklichen Ausgange beygetragen. Unser Verlust wurde fast gar nicht in Betrachtung

tung kommen, wenn wir nur nicht den theuren, gütigen und tapfern General Wolfe verlohren hätten. Seine Grenadiers und die Regimenter Lascelles und Kennedy haben Wunder dabey gethan; und wenn es möglich ist, an Muth übertroffen zu werden, so ist solches von den Berg-Schotten geschehen. Was für eine Verwüstung richteten sie nicht mit ihren breiten Säbeln an, deren jeder mit Französischem Blute benetzt war? und wie viel Ehre machten nicht diese braven hosenlosen Soldaten ihren übrigen Landsleuten? Es wäre Schade, wenn ihr Betragen kein Lob und Beyfall fände; denn das ist es alles, was, ausser der halben Kost und Kleidung, die Berg-Schotten verlangen, die alle von Natur nach einer Art kriegerischer Ehre streben."

Der Ritter **Douglas**, Commendant des Kriegs-Schiffes **Alcides**, und der Obriste **Hale**, welche die Nachricht von der Niederlage der **Französischen** Armee in **Canada** und von der Eroberung von **Quebec** nach **England** überbrachten, bekam jeglicher von dem Könige 500 Pf. Sterlings zum Geschenke. Man feyerte auch wegen dieses glücklichen Erfolgs der Königl. Waffen in dem ganzen Reiche den 29sten Nov. ein besondres Dankfest. Der Brigadier **Murray** ward Commendant in dem eroberten **Quebec**, der Lord **Colville** aber kriegte das Commando über die Krigs-Schiffe, welche in **Nord-America** überwintern sollten, dargegen die Admirals **Saunders** und **Holmes** nach Hause segelten.

Im Nov. erhielt man aus **Quebec** unterm 23sten Oct. zu **London** die Bekräftigung, daß der General **Amherst** die See **Champlain** paßirt, und sich des Forts **St. Jean** und einiger andern **Französischen** Forts bemächtiget habe, auch **Montreal** (welches sich aber falsch befunden) bey seiner Annäherung von den **Franzosen** verlassen worden seyn. Es wurde hinzu gefügt, daß die Einwohner von **Canada** sich haufenweise dem Commendanten zu **Quebec** unterwürfen, und die **Engländer** von ganz **Canada** Meister wären. Es meldeten auch die Nachrichten aus **Albanien**, daß die **Engelländer** die Forts **Crowepoint**, **Niagaron**, **Ticonderago** und andere Plätze, die sie den **Franzosen** abgenommen, wieder hergestellt und befestigt hätten, und daß man verschiedene Fahrzeuge, zu 10 bis 20 Kanonen an den Seen **George**, **Ontario** und **Champlain** erbauet habe.

§. 153.

Ausspruch in England über die Holländischen Priesen.

Ich habe in dem vorigen Buche der bey Gelegenheit dieses Krieges zwischen **England** und **Holland** entstandenen Irrungen gedacht. Hier will ich nur noch bemerken, daß bald zu Anfang dieses Jahres in **England** ein Ausspruch in dieser Streitigkeit erfolgte. Es wurde nemlich den 24. Febr. dieses Jahres eine grosse Versammlung von Rechtsgelehrten, unter dem Vorsitz des Herrn **Salisbury**, Oberrichters der Admiralität, zu **London** gehalten, und in derselben die wichtige Frage über die Priesen-Erklärung oder Freygebung derer bisher in **Engelland** aufgebrachten **Holländischen** Schiffe folgender gestalt entschieden: „Nach einer genauen unpgrteyischen auf die Tractaten, Gesetze und Gebräuche beyder Nationen so-

wohl, als auf den Inhalt einer Menge glaubwürdiger Pappiere und eydlicher Aussagen sich gründender Untersuchung, erhellet, daß unter diesen Schiffen 27 sind, deren Ladungen den Franzosen gehören, weshalben man die Ladungen für gute Priesen erkläret; die Schiffe aber sollen an ihre Eigener zurücke gegeben werden, so, wie die übrigen unrechtmäßig genommene neutralen Schiffe mit ihren Ladungen unmittelbar wieder frey zu lassen sind." Hierauf wurde in der Versammlung der General-Staaten beschlossen, eine ausserordentliche Deputation an den **Großbritannischen** Hof zu senden. Hierzu wurden 1) Herr **Boreel**, Fiscal des Admiralitäts Collegii zu **Amsterdam** 2) **Johann van de Pool**, alter Schöppe dieser Stadt, und 3) **Gerard Meermann**, Pensionarius von **Rotterdam**, ernennet, die auch bald hernach abreiseten, und den 10. April zu **London** anlangeten. Den 17. hatten sie bey Ihro Maj. in Dero Cabinet Audienz. Sie blieben das ganze Jahr hindurch, bis auf dem Herrn **van de Pool** der im Aug. zurück kehrete, in **Engelland**. Man hat von ihren Verrichtungen nicht viel zuverläßiges zu lesen bekommen.

§. 154.

Tod der Gouvernantin.

Inzwischen war die Gouvernantin der vereinigten Lande schon im vorigen Jahre in eine schwere Krankheit gefallen, womit es sich den 9. Jan. dergestalt verschlimmerte, daß man an ihrem Aufkommen zu zweifeln anfieng. Die Schlafsucht nahm auch bey ihr so überhand, daß sie den 12. Jan. zur Nacht *in einem Alter* von 49 Jahren 2 Monaten und 10 Tagen das Zeitliche verließ. Sie bewies bis zum letzten Augenblicke ihres Lebens eine vollkommene Gemüthsfassung und Ergebenheit in den göttlichen Willen, und lies kurz vor ihrem Hintritte ihre Kinder, den Prinzen und die Prinzeßin, vor sich kommen, umarmete sie zärtlich und nahm von ihnen Abschied, unterschrieb auch die Artikel von dem Vermählungs-Tractate zwischen der Prinzeßin **Carolina** und dem Fürsten von **Nassau-Weilburg**.

Gleich den andern Morgen, nachdem die Nacht vorher der hohe Todesfall geschehen, erhub sich der Feld-Marschall, Herzog **Ludwig** von **Braunschweig-Wolfenbüttel**, nach dem Justiz-Hofe, wo Ihre Königl. Hoheit Dero Testament hatten niederlegen lassen. Der Herzog nahm es zu sich und brachte es in die Versammlung der General-Staaten, welche schon seit 9 Uhr frühe bey einander gewesen war. Als man das Testament daselbst eröfnete, fand man, daß Ihro Hoheit, ausser dem Könige von **Großbritannien**, als Dero Herrn Vater, und der ersten verwittweten Prinzeßin von **Oranien**, Dero Frau Schwiegermutter, annoch folgende Ehren-Vormünder über Dero Fürstl. Kinder ernennet hatte: 1) aus den Staaten von **Geldern** der Baron **Schimmelpfennig** von der **Oeye**; 2) aus den Staaten von **Holland** und **West-Frießland** den Baron von **Wassenaer-Catwik** und den Herrn **Crap**, Bürgermeister von **Alcmar**; 3) aus den Staaten von **Seeland** den Baron von **Borsele**; 4) aus den Staaten von **Utrecht** den Herrn **d' Albaing von Giessenburg**; 5) aus den Staaten von **Frießland**

den

den Baron **Burmannia**; 6) aus den Staaten von **Ober-Yssel** den Baron **Heyden von Ormarsen**, und 7) aus den Staaten von **Gröningen** den Herrn von **Jddekinga**. Hiernächst hatte die hochselige Gouvernantin dem Feld-Marschall, Herzog **Ludwig** von **Braunschweig-Wolfenbüttel**, die Stelle eines wirklichen Vormundes und Verwesers der, dem Hause **Oranien** zugehörigen Güter und Herrschaften während der Minderjährigkeit des Prinzen-Statthalters anvertrauet, weshalben derselbe sogleich in dieser Qualität so wohl, als in der eines General-Capitains und General-Admirals der Republik bis zur Mündigkeit des Prinzen, den Eid in die Hände der General-Staaten ablegte. Die dabey befindlichen Deputirten der Staaten von **Holland** und **Seeland** verliehen dem Herzoge zugleich die Macht, die Gouverneurs und Commendanten zu ernennen, desgleichen auch bey Generals-Promotionen 3 Subjecta vorzuschlagen, von denen einer erwählt werden sollte.

§. 155.

Die General-Staaten machten das Abscheiden der Durchl. Gouvernantin Sr. Königl. Majestät von **Großbritannien** in folgendem Schreiben bekannt. Schreiben der Generalstaaten deswegen nach England.

Sire!

„Es geschicht mit dem allergrößten Schmerz, daß wir uns in der traurigsten Nothwendigkeit befinden, Ew. Majestät von dem betrübten Vorfalle, welcher sich durch den Tod Ihro Königl. Hoheit, der Frau Prinzeßin Gouvernantin, zugetragen hat, Bericht zu geben, da es GOtt gefallen, Höchst-Dieselbe in der Nacht vom 12ten auf den 13ten Jan. aus dieser Welt abzufordern. Die äuserste Betrübniß, darinnen wir wegen des Verlusts dieser grossen Prinzeßin sind, läßt uns leicht von dem Zustande urtheilen, worinnen das Vater-Herz Ew. Majestät sich in diesem traurigen Umstande befinden muß. Wir empfinden es lebhaft, und wünschen nichts mehr, als daß wir im Stande seyn möchten, durch Vereinigung unserer Thränen mit denen von Ew. Majestät Dero gerechten Schmerz auf einige Weise verringern zu können. Wir bitten den Allmächtigen, daß es ihm gefallen möge Ew. Majestät bis in das höchste Alter bey vollen Kräften zu erhalten, und 2 Durchl. Kinder, welche bey uns zurück geblieben sind, und die wir aufs zärtlichste lieben, zu segnen. Wir erkühnen uns, Ew. Maj. zu versichern, daß wir für die Rechte und für das Interesse des jungen Prinzen und dessen Prinzeßin Schwester, welche wir als Kinder der Republik betrachten, alle Sorge tragen und alle ersinnliche Obacht haben werden; und wir nehmen uns zu gleicher Zeit die Freyheit, Ew. Maj. um die fernere Wohlgewogenheit gegen unsern Staat zu bitten, und wir werden uns bemühen, dieselbe mehr, als jemals, durch unsern Eifer und Schuldigkeit, womit wir Ew. Majestät jederzeit zugethan sind, zu verdienen ꝛc.“

§. 156.

Schreiben der Gouvernantin an die Generalstaaten.

Den 5. Febr. wurde der Leichnam der hochseligen Gouvernantin öffentlich auf einem Parade-Bette ausgestellt, und jedermann 5 Tage nach einander erlaubt, solchen zu gesetzten Stunden zu sehen. Man zählete während der Zeit auf 7 bis 38000 Personen, die die Fürstl. Leiche gesehen. Es wurde 14 Tage lang täglich mit allen Glocken geläutet und die Trauer auf eben die Art eingerichtet, wie bey dem Absterben ihres Gemahls, des Statthalters, geschehen war. Die Leiche wurde nachgehends so lange beygesetzt, bis sie nach **Delft** in das ordentliche Begräbniß des Hauses von **Oranien** gebracht worden.

Die hochselige Statthalterin hinterließ bey ihrem Ende ein Schreiben an die General-Staaten, welches die Vermählung ihrer Prinzeßin anbetraf. Sie befahl, dasselbe an den bestimmten Ort zu bringen, als es dem Allerhöchsten gefallen würde, sie von der Welt abzufordern. So bald dieses geschehen, wurde der Brief nach seiner Addresse bestellt. Es versammleten sich sogleich die General-Staaten, und beschlossen, alsbald Couriers nach einer jeden Provinz abzusenden, und nicht nur den hohen Todesfall bekannt zu machen, sondern auch von dem Inhalte des Briefs Eröfnung zu thun. Der Brief lautete also:

Hochmögende Herren!

Lieben Freunde!

„Da uns unter denjenigen Sachen, die uns insbesondere angehen, nichts mehr am Herzen liegt, als das Glücke und das Wohl unserer lieben Kinder, unter diesen Gegenständen aber die Anstalten zu einer glücklichen Vermählung nicht die geringsten sind; besonders da unsere Tochter, die Prinzeßin Carolina, wirklich das Alter erreicht, welches unsrer mütterlichen Sorgfalt eine reife und ernsthafte Berathschlagung erfordert, und der Prinz von Nassau-Weilburg sich schon vor einiger Zeit an uns gewendet, und solche zur Gemahlin verlangt: so haben wir diese Sache reiflich überlegt und besonders die guten Qualitäten des besagten Prinzen in Betrachtungen gezogen, welcher aus einerley Hause mit unsrer Tochter ist, und welcher einerley Namen mit ihr hat, auch sich über dieses bey unsrer Tochter sehr beliebt gemacht hat, daß es ihr nicht entgegen wäre mit besagtem Prinzen sich zu vermählen, wenn nur Ew. Hochmögenden Dero Einwilligung dazu geben wollten. Alle diese Gründe haben uns veranlasset, zu dieser Vermählung unsere Einwilligung mündlich zu geben, und Ew. Hochmögenden freundschaftlich zu ersuchen, vermöge ihres Diplomatis sie mit ihrer Einwilligung zu beehren, und besonders zu dem Endzweck, daß die Kinder, welche aus dieser Vermählung gebohren würden, wenn sie in der reformirten Religion auferzogen worden, und zu seiner Zeit das Bekenntniß davon abgeleget, die Rechte und Vortheile genüssen möchten, womit sie Ew. Hochmögende in diesem Fall durch ihr besagtes Diploma vom 16. Nov. 1751. begünstiget haben; und da Wir ein doppeltes Vergnügen darüber empfinden würden,

wenn

wenn diese Vermählung so bald als möglich, vollzogen würde, so bitten Wir zugleich Ew. Hochmögenden auf das ergebenste, die Gütigkeit zu haben und ihre Berathschlagungen hierüber zu beschleunigen, als wodurch Uns Ew. Hochmögende sehr verbindlich machen werden. Uebrigens bitten wir GOtt, daß er Ew. Hochmögende in seinen heiligen Schutz nehmen wolle. Wir sind ꝛc.“

Haag,
den 11. Jan. 1759.

ergebenste Dienerin
Anna.

§. 157.

Man prägte auf das Absterben dieser Durchl. Fürstin eine Medaille. Auf der einen Seite siehet man das Brustbild dieser Prinzeßin in Wittwen-Kleidung mit einer Sternen-Krone auf dem Haupte, um welche diese Worte rund herum stehen: ANNA, D. G. Magnæ Britanniæ Princeps, totius Belg. Fœd. Gubernatrix minorenni Principe. Der Revers stellet ein Grabmaal vor mit den Wappen der Fürstl. Vorältern. An dem Fusse dieses Grabmaals ist der Strumpf eines abgehauenen Orange-Baums mit 2 daraus hervorschiessenden schönen Sprossen. Auf dem Vorgrunde liegen die Zeichen der Gouvernanten-Würde, nemlich das Staats-Ruder, das Bund mit 7 Pfeilen, das Schwerdt und die Wage der Gerechtigkeit. Zum Beweise, daß Ihre Königl. Hoheit die Wissenschaften hochgeschätzet, und geliebt, siehet man zugleich allerhand Instrumente, ein Noten-Buch, Palet und Pinsel, einen Globum, Zeichnungen ꝛc. mit der Umschrift: Nec majestate, nec ætate, nec virtute movetur: Der Tod läßt sich keine Majestät, kein Alter, und keine Tugend schrecken. Unten darunter stehet: Nata 2. Nov. 1709. Denata 12. Jan. 1759. Münze auf dieselbe.

§. 158.

Man hat sie als eine Fürstin gerühmt, deren geschärfter Verstand, fertiger Geist, durchdringende Urtheils-Kraft und grosse Erkenntniß in Staats-Sachen sie des Rangs, zu welchen sie erhoben worden, vollkommen würdig gemacht; eine Fürstin, die mit Recht den Namen einer Königs-Tochter und glänzenden Perle der Brittischen Krone verdienet; eine Fürstin, aus deren Mienen und Betragen lauter Freundlichkeit, Liebe und Anmuth herfür geleuchtet; eine Fürstin, die schon in ihren zartesten Alter Kennzeichen einer aufrichtigen und unverstellten Gottesfurcht von sich gegeben; eine Fürstin, die, ob sie schon in einem andern Lande gebohren worden, doch aus dem Stamme des Durchlauchtigen Wilhelmi I. entsprossen gewesen, welcher den Grund zu der Niederländischen Freyheit geleget; mit einem Worte: eine Fürstin, die niemals hätte sterben können, wenn Christ-Fürstliche Tugenden die alles fressende Sichel des Todes aufhalten könnten. Ihr Charakter.

§. 159.

§. 159.

Krankheit des Königes von Spanien.

Wenig Monate nach ihr gieng auch König **Ferdinand** 6. von **Spanien** den Weg alles Fleisches. Dieser Monarch reisete nach dem Tode der Königin, die den 30sten Aug. des vorigen Jahres in ihrem neugestifteten Kloster der **Saleserinnen** zu **Madrit** beerdiget wurde, gesund, jedoch höchst betrübt, von **Aranjuez** nach **Villa Viciosa** ab, und hielt sich so eingezogen, daß ausser seinen vertrautesten Bedienten und einigen Ministern, die die sogenannten grossen Entrees hatten, niemand Erlaubniß kriegte, vor ihn zu kommen. Anfangs hielt man es für ein Zeichen seiner grossen Traurigkeit, aber nachgehends wies sichs aus, daß es Folgen einer Krankheit waren, womit er an diesem Orte nicht lange nach seiner Ankunft befallen worden. Indessen besorgte der Staats-Minister, **Don Richard Wall**, mit Zuziehung der andern Ministers die Regierungs-Geschäfte.

Im Oct. hieß es, der König sey so hergestellt, daß er bald wieder nach **Madrit** kommen würde. Allein es wurde bald wiederrufen, und dabey versichert, daß er sich in einer tiefen Melancholie befände. Im November hieß es, man habe durch Milchbäder die Geschwulst an den Füssen vertrieben, doch nähmen die Leibeskräfte täglich ab. Den 21. Nov. kam er nach dem **Escurial**, so nur 3 Meilen von **Villa Viciosa** liegt. Man schöpfte gute Hofnung, daß es besser mit ihm werden würde. Allein er brachte diese Nacht in so grosser Unruhe zu, daß er den 23sten schon wieder nach **Villa Viciosa** zurück kehrte, wo er aufs neue sehr schwach wurde. Im December hieß es von ihm, er nehme öfters in 60 Stunden nicht die geringste Nahrung zu sich; er schlafe nicht anders als auf Stühlen, und die zur Reinlichkeit des Körpers gehörigen Dinge könnten kaum mit der größten Mühe von ihm erhalten werden; er nähme die allerdringensten Vorstellungen nicht an.

§. 160.

Tod desselben.

Zu Ende des Jahres 1758. vermochte man ihn dahin, daß er sein Testament machte. Er wollte solches selbst unterzeichnen, hatte aber nicht die Kräfte, die Feder zu regieren. Es wurde daher in seiner Gegenwart von zweyen seiner vertrautesten Räthe unterschrieben und ausdrücklich hinzugefüget, daß solche Unterschrift auf Befehl des Königs geschehen sey. Man schrieb es blos einem Reste seiner natürlichen guten Leibes-Constitution zu, daß sich die Tage seines Lebens und Leidens wider Vermuthen so verlängerten. Sein Zustand blieb immer einerley, nur daß die Entkräftung täglich grösser wurde. Er bezeigte einen unüberwindlichen Ekel vor allen nahrhaften Speisen. Der Infant, **Don Ludwig**, von dem man auswärts fälschlich vorgegeben hatte, er unterzöge sich der Regierungs-Geschäfte, war beständig um ihn, und sorgte für die Pflegung seiner Person. Den 28sten April Abends kriegte der König eine Ohnmacht, welche über eine Viertel-Stunde dauerte, wobey jedermann glaubte, es würde mit ihm zum Ende kommen; er erholte sich aber doch wieder, und brachte die Nacht ziemlich ruhig zu. Allein den 30sten be-

fand

fand er sich aufs neue sehr schlecht. Den 19. May fieng die Geschwulst an, sich in den Beinen, Knien und Unterleibe so zu vermehren, daß man alle Augenblicke sich seines Endes versah. Gleichwohl verzog sichs damit bis den 10. August frühe gegen 4 Uhr, da er zu **Villa Viciosa** seinen Geist aufgab, nachdem er sein Alter auf 45 Jahr, 10 Monathe und 24 Tage gebracht, die Königl. Regierung aber 13 Jahr und 1 Monat geführet hatte. Den 12. Aug. wurde sein entseelter Leichnam nach **Madrit** gebracht, und darauf in der Kirche des neuen Stifts **St. Francisci des Sales** an die Seite seiner Gemahlin, der Königin, beygesetzt.

§. 161.

Sein Charakter.

Er war ein löblicher und friedliebender Monarch, der es mit seinem Reiche und Unterthanen redlich meynte. Er wandte die **Indianischen** Schätze, die unter seiner Regierung häufig nach **Spanien** gebracht wurden, theils zur Erleichterung des bisher mit Abgaben sehr beschwert gewesenen Volks, theils zu Ausführung vieler nützlichen Projecte, die die Verbesserung des Commercien-Wesens zum Zwecke hatten, an. Er setzte den See-Staat in einen bessern Stand, und beförderte das Aufnehmen der freyen Künste und gelehrten Wissenschaften. Das Reich in mehrern Anbau zu bringen, legte er allerhand Fabriken und Manufacturen an, und zog deshalben viele Künstler und Handwerker aus andern Landen ins Reich. Er sorgte, wie er die Einwohner auf dem Lande arbeitsamer machen, und die Bequemlichkeit der Reisenden in den Gasthöfen und Wirthshäusern, die bisher schlecht gewesen, verbessern möchte. Er war ein Liebhaber vom Bauen, und stiftete dadurch verschiedene Denkmaale seiner Königl. Magnificenz, wovon sonderlich der neugebaute Königl. Pallast zu **Madrit**, das Stift **St. Francisci des Sales** daselbst, das ganz neu wieder aufgebauete **Aranjuez** mit seinen herrlichen Gärten und Wasserkünsten, die neue angelegte Strasse zwischen **Alt-** und **Neu-Castilien**, das kostbare Grabmaal seines Vaters zu **St. Ildefonse**, und viele andere prächtige Meisterstücke der Baukunst ein gnugsames Zeugniß ablegen. Seine Gemahlin liebte er sehr zärtlich, und für seine Geschwister, ob sie gleich von einer andern Mutter waren, sorgte er wie ein Vater. In der Religion war er eifrig, und bey den Uebungen im Christenthum andächtig. Von denen Ausschweifungen, die sonst grossen Herren eigen sind, wußte man ihm nichts nachzusagen. Die Jagd und Musik waren seine vornehmsten Ergötzlichkeiten. Gegen die Armen erzeigte er sich gutthätig, und gegen die Elenden mitleidig. Ob er gleich an seinem Hofe eine grosse Reforme vornahm, verspürte man doch keinen Mangel an dem, was die Pracht eines grossen Königs erforderte. In dem Puncte der Ehre seines Reichs und Thrones war er empfindlich, und wußte es zu rächen, so bald er glaubte, daß man ihm darinnen zu nahe getreten; wie das Verfahren gegen **Hamburg**, **Dännemark** und **Genua** bezeuget, ob er gleich übrigens den Frieden liebte.

§. 162.

Testament und Begräbniß.

So bald König **Ferdinand** Todes verblichen war, wurde das, von Sr. Majestät hinterlassene Testament in Gegenwart der Grandes von **Spanien**, und der vornehmsten Kron-Bedienten geöfnet, und man sah daraus, daß Höchst-Dieselben Dero Herrn Bruder, den König von beyden **Sicilien**, zu Dero Thronfolger und Universal-Erben eingesetzt, und zugleich verordnet hatten, daß die verwittwete Königin oder in deren Entstehung der Infant **Don Ludwig**, die Regierung bis zur Ankunft des neuen Königs verwalten sollte, wobey er geboten hatte, seinen Leib weder zu balsamiren, noch zum öffentlichen Anschauen auszustellen, dargegen aber verordnet, daß solcher gleich in den Sarg gelegt, und in der, von der verstorbenen Königin, seiner Gemahlin, erbaueten Gruft beygesetzt werden sollte.

Dieser Verordnung zu Folge trat nicht nur die verwittwete Königin sogleich die Interims-Regierung unter dem Titel Königin und Regentin an, sondern es wurde auch die Königl. Leiche bereits den 12. August von **Villa Vicioſa** nach der Hauptstadt **Madrit** gebracht und daselbst in der neuen Kirche der Kloster-Frauen von der **Heimsuchung Mariä**, und zwar in der verstorbenen Königin neuerbaueten Gruft auf folgende Weise beygesetzt:

1) Eröfneten 2 Escadrons von der Leib-Garde den Zug.
2) Folgten die Alcaides des Hofs.
3) Die Priesterschaft und Religiosen, welche das Pfarr-Amt des Hofs versehen.
4) 20 Cammer-Junker zu Pferde.
5) Die Leichen-Kutsche, an deren beyden Schlägen sich die Pagen befanden.
6) Der Ober-Hofmeister, Bischof von Valentia.
7) Der Capitain der Leib-Wache, der damals den Dienst hatte; und
8) Einige leere, mit 6 Maulthieren bespannte Hof-Kutschen.

Als dieser Trauerzug bey gedachtem Kloster anlangte, so stunden die **Spanischen** und **Wallonischen** Garden daselbst im Gewehr, und gaben nebst den 2 Escadrons der Leib-Garde eine Salve aus den Musqueten, womit sich die ganze Leichen-Ceremonie endigte.

§. 163.

Vorgang wegen der Thronfolge im Königreiche Neapolis.

Den 18ten Aug. langte die verwittwete Königin als Regentin von **St. Ildefonse**, wo sie 13 Jahr in der Stille residiret hatte, in Begleitung des Infanten, **Don Ludwig**, in dem Pallaste von **Buenretiro** an, wo sie sogleich die Befehle wegen Anlegung der grossen Trauer auf 6 Monate, ingleichen die Verordnung, daß alle in Bedienungen und Aemtern stehende Personen vor der Hand bestätiget seyn sollten, ausfertigen ließ.

Den

Den 20sten August langte die Nachricht von dem Tode des Königes zu Neapolis an, welche den dasigen Hof und die ganze Stadt in grösse Bewegung setzte. Es fanden sich sogleich der Cardinal-Erz-Bischof und der vornehmste Adel bey Hofe ein, und statteten ihre Condolenz ab. Se. Majestät nahmen alsbald den Titel als Catholischer König an, und beschlossen, sich 9 Tage inne zu halten, ohne jemanden Audienz zu geben. Es wurde auch die tiefe Trauer auf 6 Monate anbefohlen, und verschiedene Couriers abgefertiget.

Den 31sten August, da diese 9 Tage verlaufen waren, ließ der König alle vornehme Ministros, den Cardinal-Erz-Bischof und den Magistrat in Corpore zum Handkusse, erhub sich darauf nach Portici, und ließ indessen die Exequien für den verstorbenen König 9 Tage lang halten, zu Fortsetzung des Baues aber sowohl zu Caserta als Capo di Monte monatlich 4000 Ducaten aussetzen.

Immittelst befand er für nöthig, die Succeßion in den beyden Sicilien zu reguliren; und da er entschlossen war, einen von seinen Prinzen als König in dieses Reich einzusetzen, jedoch so, daß beyde Reiche nicht unter einem Monarchen vereiniget würden, konnte derjenige Prinz, der als neuer Prinz von Asturien die Spanische Krone zu gewarten hatte, nicht darzu gelangen, sondern es mußte die Reihe an den nächstfolgenden Prinzen kommen. Da aber leider! der älteste, Don Philipp, bisheriger Prinz von Calabrien, alle Anzeigen der Blödsinnigkeit von sich spüren ließ, die ihn zur Thronfolge unfähig machte, befand der König es seiner hohen Vorsorge für das wahre Wohl seiner Unterthanen für gemäß, eine genaue Untersuchung des Zustandes dieses Prinzens anstellen zu lassen. Es erhielten demnach die sämtlichen Staats- und andere Räthe nebst sechs Aerzten den Befehl, diese Prüfung vorzunehmen, weshalben ein Schreiben von dem Staats-Secretair, Marchese Bernado Tanucci, unter dem 24sten August an dieselben abgelassen wurde, dessen Eingang also lautete:

§. 164.

Fortsetzung. „Nachdem des Königs Majestät den tiefen Schmerz, der bey Höchst-Deroselben durch den Verlust Dero geliebtesten Herrn Bruders, Königs Ferdinands VI. erregt worden, einiger massen überstanden; so haben Dieselben eingesehen, daß es die Nothwendigkeit von Ihnen erforderte, die Spanische Monarchie in höchst-eigener Person zu übernehmen. Da sich aber nach dem Sinn einiger, in diesem Jahrhunderte geschlossenen Tractaten die Souverainität von Spanien mit der Italiänischen nicht in einer einzigen Person vereinigen läßt, so haben Se. Majestät beschlossen, wegen der Nachfolge in den beyden Sicilien eine solche Einrichtung zu machen, die der Natur und den Gesetzen, wie auch der Glückseligkeit und Ruhe des menschlichen Geschlechts am gemäßesten wäre. In dieser Einrichtung aber haben Se. Majestät wegen den beklagenswürdigen Umständen, welches die Geistes-Fähigkeiten Dero ältesten Prinzen betreffen, einen nicht geringen Anstand gefunden.

Hat dieser Zustand dem Könige von der Kindheit dieses Prinzen an viele Bekümmerniß verursachet, so muß es anjetzt Sr. Majestät bey so schlüpfrigen Umständen noch schmerzlicher fallen. Se. Majestät haben anhaltende und klare Beweise von dem Unvermögen dieses Prinzen, und daß solches ein beständiger und verzweifelter Zustand sey, so, daß, menschlicher Weise davon zu urtheilen, nichts übrig bleibt, welches Dero väterlichen Zuneigung auf eine schmeichelhafte Art zu statten kommen oder Dero Hofnung unterstützen könnte. Inzwischen, da Se. Majestät Vater sind, und sich genöthiget sehen, in Dero Familie und zum Besten Dero Staaten das Amt eines von GOtt selbst gesetzten Richters und Schiedsmannes auszuüben; so haben Se. Majestät sich entschlossen, sich des Raths und Beystandes einer Anzahl von solchen Personen zu bedienen, die in Absicht theils auf ihre Einsicht, theils auf die Würde, die sie bekleiden, theils auf die allgemeine gute Meynung, die sie für sich haben, theils auch auf die Erfahrung, die sie erlangt haben, am geschicktesten darzu sind ꝛc. "

§. 165.

Gutachten über den Prinzen von Calabrien.

29. Aug.

Diesem Befehle zu Folge begaben sich die gedachten Ministri und Aerzte den und folgende Tage zu dem Prinzen, worauf sie von dessen Leibes- und Gemüths-Beschaffenheit ein umständliches Gutachten abfaßten, dessen vornehmster Inhalt dieser war:

„ Der Prinz ist in seinem Alter noch gar zu klein, und doch 13 Jahr alt, obgleich der König, sein Herr Vater, und die Königin, seine Frau Mutter, von guter Leibes-Grösse sind, und man an den andern Kindern Ihro Majestäten nach Maaßgebung ihres Alters alles findet, was man an Gestalt und Wachsthum wünschen kann. Ueberdieß haben wir an allen Gliedern Sr. Königl. Hoheit offenbare Mängel und eine Art von Verzuckungen wahrgenommen. Sie können zwar ihre Glieder bewegen, indessen scheinen solche bey allen Bewegungen und Geberden einiger massen verwickelt zu seyn, und man bemerkt an der ausserordentlichen und gezwungenen Art, womit sie sich beugen, eine gewisse Hinderung, und dieses ist besonders bey Bewegung der Arme, Hände und Beine sichtbar. Se. Königl. Hoheit tragen den Hals etwas vorwärts und neigen den Kopf immer gegen die Erde abwärts, wie diejenigen Leute, die den Glanz des schwächsten Lichts nicht vertragen können. Hieraus sollte man fast muthmassen, daß sich bey dem Prinzen ein Fehler in den Werkzeugen des Sehens befände, um so mehr, da es offenbar ist, daß dieser Prinz schielet, und ihm die Augen, besonders das linke, öfters triefen. Allein man kann dem ohngeachtet nicht sagen, daß er des Vermögens zu sehen wirklich beraubt wäre. = = Hierzu kömmt, daß, was die allergemeinsten natürlichen Verrichtungen des Sehens und der übrigen sinnlichen Empfindungen betrift, dieser Prinz = = entweder ganz gleichgültig zu seyn scheinet, oder eine allzu lebhafte und heftige Begierde für dieselben äusert. Diese Leidenschaften werden gar nicht durch

die

die Vernunft in Ordnung gehalten; wenigstens hat das Nachdenken nicht den geringsten Einfluß darein. Also hat z. E. dieser Prinz einen unüberwindlichen Abscheu gegen einige sehr gewöhnliche und überall beliebte Nahrungs-Mittel. Dergleichen sind alle Gattungen von Obste, und alles was süsse schmeckt. . . Alles Getöse oder jeder Schall erreget ihn und macht ihn irre, mit was er auch beschäftiget seyn mag. . . Er lacht, und solches allemal, daß das Gehör gerühret wird; und dieses geschieht sehr öfters, ohne daß die Beystehenden eine Ursache davon wahrnehmen, und blos um Kleinigkeiten. Hinwiederum weinet er auch öfters, wenn er entweder eine kleine Incommodität leidet, oder aus innerlichen unbekannten Ursachen. Wenn die Incommodität stärker ist, oder er sich sonst nicht recht disponirt befindet, wird er hitzig, und thut entweder sich selbst und seinen Kleidern, oder auch denen, die um ihn sind, Gewalt. . . Er läßt nicht den mindesten Begriff von dem blicken, was von der Erkenntniß der Gesellschaft herrühret. Auser den Domestiquen, die zu seinen Diensten gewidmet sind, . . bekümmert er sich um niemanden, noch achtet jemanden. Er hat in gewissen Stücken Gedächtniß; aber nicht in allen. Er entsinnet sich der Namen, aber von Sachen und Orten redet er bisweilen bald geschickt, bald ungeschickt. . . Er hat auch von den Geheimnissen unserer heiligen Religion nichts begreifen können. Man kann auch sagen, daß dieser Prinz weder das nöthige Vermögen, noch die Macht habe, die Begriffe der Dinge zu überdenken, zu beurtheilen, zu verbinden und in Ordnung zu bringen, noch weniger zu discuriren und auf eine gute Art zu raisonniren, ob man gleich in Ansehung seines Alters und der Sorgfalt, die man gehabt, ihn zu unterrichten, an ihm schon einige Progressen hätte wahrnehmen sollen. . . Er beschäftiget sich stets mit Kinder-Zeitvertreiben. . . Da dieser Prinz in dem eilften Jahre seines Alters angefangen hat, heftige epileptische Zufälle zu haben, die seitdem öfters, und zwar bald stärker, bald schwächer wieder gekommen; so hat eine so mächtige Ursache die innerlichen Werkzeuge des Körpers gar sehr verrücken können, . . welche denn bis jetzo weder durch das Alter, noch durch die vielen Hülfsmittel, noch durch einige freywillige Bewegung der Natur, welche seit etlichen Jahren eine ansehnliche Quantität verdorbener wässeriger Feuchtigkeiten ausgeführet hat, sich wieder erholen, noch in den vorigen Stand haben gesetzt werden können. Aus diesen Ursachen und nach der verehrungswürdigsten Ordre Sr. Majestät erkennen wir das Urtheil, das Höchst-Dieselben gefället haben, so betrübt und rührend es auch für Dero väterliches Herze seyn mag, für höchst gerecht und gegründet, daß der Königl. Prinz, Don Philipp, Dero ältester Sohn, sich in so grosser Blödigkeit befindet, daß Höchst-Dieselben nicht daran gedenken können, in Ansehung dieses Prinzens so zu disponiren, wie es sonst der Natur, der Pflicht und der zärtlichen Vater-Liebe gebührte ꝛc. "

§. 166.

Proclamation des neuen Königes von Spanien Carls des 3. zu Madrit.

Immittelst gieng den 11. Sept. zu **Madrit** die feyerliche Proclamation des neuen Königs **Caroli** III. von **Spanien** und **Indien** mit folgenden Ceremonien vor sich: Des Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr verfügte sich der erbliche Oberste Stadtvogt der gedachten Haupt-Stadt, Graf von Altamira, unter einem zahlreichen Gefolge und mit vielen prächtig gekleideten Livree-Bedienten aus seinem Pallaste nach dem Rathhause, wo sich bereits der Corregidor, Don Juan Francisco de Luran befand. Es nahmen sodann die vier Herolde in ihren Wapen-Röcken und Ceremonien-Kleidern ihre angewiesenen Plätze ein, worauf sich der ganze prächtige Aufzug unter Trompeten- und Paucken-Schall nach dem Pallaste Buenretiro in Bewegung setzte, und sich, so bald man daselbst angekommen war, vor dem Balcon, auf welchem sich Ihre Majestät die Königl. Frau Mutter nebst dem Infanten Don Ludwig befanden, in Ordnung stellte. Nachdem ein Herold dem Volke Stillschweigen gebothen hatte, rief der Graf von Altamira mit lauter Stimme die Worte der ersten Proclamation aus: Castilien, Castilien, Castilien dem Könige Carl dem dritten, unserm Souverain, dem GOtt bewahre! worauf das Volk mit diesem Freuden-Geschrey antwortete: lange lebe König Carl der dritte, unser gnädiger Souverain! die Proclamation wurde durch den Grafen von Altamira zum andernmale auf dem grossen Platze zu Madrit und zum drittenmale vor dem Rathhause mit gleichen Umständen wiederholet. Die vier Herolde verrichteten dabey ihr Amt, worauf eine Menge goldener und silberner Münzen unter das Volk ausgeworfen, und die Standarte aufgesteckt wurde. Endlich begab sich der Graf von Altamira in eben der Ordnung nach seinem Pallaste zurück. Des Abends wurden prächtige Feuerwerke, besonders in dem Bassecour von Buenretiro, wie auch vor dem Rathhause, angezündet, und alle öffentliche Plätze durch besondere Illuminationes und Auszierungen verschönert.

Den 12ten Sept. sang man in der Königl. Capelle von **St. Hieronymo** in Gegenwart der Königin Regentin und des Infanten **Don Ludwig** das Te Deum, worauf die Grandes und der Adel von Ihro Majestät und Sr. Königl. Hoheit zum Handkusse gelassen wurden, welche Gnade den folgenden Tag allen hohen Tribunalien und Collegiis samt vielen andern Deputirten und Abgeordneten widerfuhr. Inzwischen war befohlen worden, die Versammlungen aller Gerichte und Dicasterien auf drey Tage hinter einander einzustellen. Während der Zeit wurde auf dem Platze vor dem Thore von **Alcala** ein Stier-Gefechte gehalten. Man stellte auch auf dem **Spanischen** Theater, welches seit zwey Jahren geschlossen gewesen, Schauspiele vor, und die ganze Woche wurde dem Vergnügen gewidmet.

Nachdem diese Sollennitäten vollbracht waren, brach die gesamte Königl. Leib-Garde in neuen und prächtigen Uniformen nach **Barcellona** auf, wohin auch die ersten Staats-Ministri des Reichs, die Gesandten der auswärtigen Höfe und fast alle Grandes von **Spanien** abgiengen, um Se. Catholische Majestät daselbst zu erwarten, und bey Dero Ankunft unterthänigst zu empfangen. Indessen waren

alle

alle Kriegs-Commissarien in den Provinzen beschäftiget, Volk anzuwerben, indem befohlen worden, noch vor des Königs Ankunft alle Regimenter vollständig zu machen.

§. 167.

Der König von Neapolis übergiebt seinem dritten Prinzen diese Krone.

Die Spanische Escadre, die den König von Neapolis nach Spanien überführen sollte, gieng schon den 29sten Aug. zu Cadix unter Segel. Sie bestund aus 11 Schiffen von der Linie und 2 Fregatten, und wurde von dem Don Juan von Navarro, Marquis della Vittoria, dem Don Andreas Reggio, dem Don Petro Stuart, und dem Grafen von Vega Florida commandirt. Es folgten nachgehends noch 4 Schiffe nach, so daß die Anzahl der Spanischen Schiffe sich auf 17 belief. Hierzu stiessen auch noch 4 Fregatten, 6 Chebequen und eine Palandre von der Neapolitanischen Marine. Ehe sich aber der König zu Schiffe begab, übergab er zuvor seinem dritten Prinzen die Krone von beyden Sicilien. Es geschah solches kraft einer feyerlichen Acte, die zugleich als ein Staats-Gesetze für dieses Reich, dadurch auch die künftige Thronfolge regulirt wurde, angesehen werden konnte. Es verdient daher dieselbe allhier eine Stelle:

„Wir Carl ꝛc. die notorische Verstands-Schwachheit des Königl. Prinzen, unsers ältesten Sohns, hat die wichtigen Sorgen, welche uns die Monarchie von Spanien und Indien seit dem Tode unsers geliebtesten Bruders, des Catholischen Königs, Ferdinands VI. verursachet, vermehret. Der Sinn der Tractaten dieses Jahrhunderts zeiget, daß, wenn es, ohne der Gerechtigkeit zu nahe zu treten, seyn kann, Europa verlange, daß die Spanische Macht von der Italiänischen abgesondert werde. Da wir nun im Begriff sind, unsere Italiänische Staaten, ehe wir nach Spanien abgehen, mit einem Nachfolger zu versehen, und solchen unter verschiedenen uns von GOtt bescherten Söhnen erwählen sollen, so befinden wir uns in der Nothwendigkeit zu entscheiden, welcher von unsern Söhnen nunmehro als der Erstgebohrne, der die Völker zu beherrschen fähig, und auf welchen die Staaten von Italien fallen mögen, ohne mit Spanien und Indien vereiniget zu werden, angesehen werden solle. Diese Ursache der Convenienz für die Ruhe von Europa, welche wir annehmen, damit dasselbe keine Beunruhigung fassen möge, wenn es durch unsere Unentscheidenheit die Spanische Macht in unserer Person mit der Italiänischen fortdauern sähe, erfordert, daß wir gegenwärtig unsern Entschluß in Ansehung dessen, was Italien betrift, fassen. Ein ansehnliches Corpus, welches wir aus unsern Staats-Räthen, aus einem Cammeristen von Castilien, welcher sich hier befindet, aus der Cammer von St. Clara, aus dem Vice-Präsidenten von der Finanz-Cammer, und der ganzen Junta von Sicilien niedergesetzet, und welchen wir 6 von uns ernannte Medicos zugegeben haben, hat uns Bericht erstattet, daß ohngeachtet aller angestellten Untersuchungen und Proben, man an diesem unglückseligen Prinzen weder einen Anfangs-Grund einer Ueberlegung oder Beurtheilungs-Kraft gefunden, und daß, da er seit seiner Kindheit in diesem Zustande ist,

er

er nicht nur für itzo zu keiner Handlung der Religion, noch irgend zu einer Art von Raisonnement fähig, sondern auch nicht der mindeste Schatten einer Hofnung für das Künftige vorhanden wäre; daher sie einmüthig schlössen, daß wir nicht daran gedenken könnten, zu seinem Vortheil, wie es der Natur, der Schuldigkeit und der väterlichen Liebe gemäß wäre, eine Anordnung zu machen. Da wir also in diesem unglücklichen Augenblicke durch den göttlichen Willen das Recht, und die Fähigkeit unsers erstgebohrnen Sohnes auf unsern dritten Sohn nach der Ordnung der Natur, den Infanten Don Ferdinand, hinüber treten sehen, so verbindet uns dessen Minderjährigkeit zu gleicher Zeit als Vater und als Souverain bey Uebergebung unserer Italiänischen Staaten auf seine Vormundschaft zu denken, welche wir keinesweges in Ansehung eines Sohnes übernehmen wollen, der in Italien ein Souverain wird, so bald wir solches in Spanien sind."

„Da wir nun solchergestalt unsern dritten Sohn nach der Ordnung der Natur in den Stand gesetzt, von uns die Abtretung der Staaten von Italien zu empfangen, so declariren wir gleich anfangs, wiewohl vielleicht ohne Nothwendigkeit, daß wir denselben vermittelst gegenwärtiger Acte, welche für die allerfeyerlichste, und für eine solche, die alle Kraft und Gültigkeit einer rechtmäßigen Acte und so gar eines Gesetzes habe, angesehen werden soll, emancipiren und von nun an nicht nur von unserer väterlichen Gewalt, sondern auch von unsrer höchsten und souverainen Auctorität frey sprechen."

„Hernach setzen und ordnen wir, daß der Regierungs-Rath während der Minderjährigkeit unsers besagten dritten Sohnes, welcher Souverain von unsern Staaten in Italien und Herr von denen Gütern, die wir darinnen haben, die Souverainität darüber, und die Domainen während dieser Zeit nach der von uns in einer an diesem Tage ausgefertigten, mit unserer eigenen Hand unterzeichneten, mit unserm Siegel besiegelten und von unserm Rath und Staats-Secretario des Departements des Staats und Königl. Hauses gegen-gezeichneten, Verordnung vorgeschriebenen Weise verwalte, indem unser Wille ist, daß diese Verordnung als ein wesentlicher Theil dieser Acte, und als ob sie derselben von Wort zu Wort einverleibet und wiederholet wäre, damit sie ebenfalls die Kraft eines Gesetzes habe, angesehen werden solle."

„Drittens thun wir den Ausspruch und setzen als ein standhaftes und immerwährendes Gesetze in unsern Italiänischen Staaten und Gütern feste, denen als Souverains und Herren die freye Verwesung zukömmt nach dem vollständig erreichten sechszehnten Jahre volljährig seyn sollen."

„Viertens setzen wir gleicherweise als ein beständiges und immerwährendes Gesetze in Ansehung der Erbfolge des Infanten Don Ferdinand und zu mehrerer Erläuterung der vorherigen Einrichtungen feste, daß diese Erbfolge nach der Erstgeburth nebst dem Repräsentations-Rechte in der männlichen Descendenz von einem männlichen Zweige zum andern regulirt werde. Im Fall der letztere von der geraden Linie ohne Kinder verstürbe, soll der älteste des männlichen Geschlechts von der,

dem

dem letztregierenden nächsten Linie ihm succediren, er mag nun seines Vaters Bruder oder sein Bruder oder von einem entfernterm Grade seyn, dafern er nur der älteste von der Linie nach der bereits erwehnten Form und von demjenigen Stamme ist, welcher der nächste von der geraden und ältern Linie des Infanten Don Ferdinand oder des letzt regierenden Fürsten werden wird, oder schon geworden ist."

„Eben diese Ordnung führen wir bey Abgang aller männlichen Erben, die männlicher Seits von der männlichen Descendenz eben dieses Infanten Don Ferdinand herkommen von einem Manns-Zweige zum andern in Ansehung des Infanten Don Gabriel, unsers Sohnes, ein, auf welchen sodann und auf dessen Descendenten von Manns-zu Manns-Stamme, so wie es bereits oben gesagt ist, kommen wird. Wenn besagter Infant Don Gabriel, wie auch seine männliche von männlicher Linie herkommende Descendenten ausgehen sollten, soll die Erbfolge, in eben der Ordnung und wie oben gesagt, auf den Infanten Don Antonio und seine männliche von männlichen Stamme herkommende Descendenten kommen, und bey Abgang dieses letztern und dessen von männlichen Stamme herkommenden männlichen Descendenz soll die Erbfolge jederzeit in eben der Ordnung an den Infanten Don Xaverio und nach ihm und seiner männlichen Descendenz (so wie es vorhin gesagt worden) auf die andern Infanten, welche uns GOtt bescheren möchte, nach der Ordnung der Natur auf ihre männlichen Descendenten gelangen."

„In dem Fall da unsere Descendenz von allen, vom Manns-Stamme herkommenden, Manns-Erben erlöschen würde, soll die Erbfolge derjenigen Weibesperson von eben dem Geblüte und Agnation, welche zur Zeit dieser Erlöschung, (es sey nun solches unsre oder eines andern von einem Manns-Stamme unserer Nachkommenschaft abstammenden Prinzen Tochter) leben und die nächste an dem regierenden Könige und letzten der Manns-Erben von der Agnation, welche ausgegangen ist, oder von dem Prinzen, welcher unmittelbar ausgegangen seyn wird, zufallen; jedoch wohl verstanden, daß das Repräsentations-Recht allezeit beobachtet, und die Mühe und Qualität der ältesten in der Agnation darnach abgemessen werde, in Ansehung welcher wie auch der männlichen Descendenten von den Manns-Erben dieser letztern, welche succediren sollen, die oben errichtete Ordnung beobachtet werden solle."

„Wenn diese letztere mangeln sollte, soll die Erbfolge auf den Infanten Don Philipp, unsern vielgeliebten Bruder, und dessen Descendenten von einer männlichen Linie zur andern in infinitum kommen. Wenn aber auch diese Branche ausgehen sollte, soll besagte Erbfolge auf unsern vielgeliebten Bruder, den Infanten Don Louis, und auf alle seine Descendenten, von einem männlichen Zweige zum andern, und endlich im Fall der Erlöschung derselben auf die Weibsperson der Agnation, im Folge der oben vorgeschriebenen Ordnung kommen: jedoch wohl verstanden, daß nach der von Uns vorgeschriebenen Erbfolgs-Ordnung die Spanische Monarchie niemals mit der Souverainität der Italiänischen Staaten und Domainen vereiniget werden könne."

„Solchergestalt können die vorhin genannten Manns- und Weibs-Personen niemals zur Souverainität der Italiänischen Staaten gelassen werden, im Fall sie zum König in Spanien, oder zum Prinzen von Asturien erkläret sind, oder erklärt werden müßten, wenn ein anderer männlicher Zweig vorhanden ist, der in Kraft gegenwärtiger Verordnung in den Italiänischen Staaten succediren kann. Daferne aber deren keiner vorhanden wäre, soll der König in Spanien verbunden seyn, die Italiänischen Staaten und Güter einem andern Sohne, Enkel und Ur-Enkel zu der Zeit, da ihm GOtt dergleichen verleihen wird, falls es ihm einen solchen zu schenken beliebet, zu übertragen."

„Nachdem Wir solcher Gestalt die Erbfolge Unserer Descendenz in denen Italiänischen Staaten und Gütern fest gesetzt, so empfehlen wir GOtt den Infanten Don Ferdinand demüthig. Wir geben demselben unsern väterlichen Segen, und empfehlen ihm die heilige Catholische Religion, die Gerechtigkeit, die Gnade, die Wachsamkeit, und die Liebe der Völker, welche durch die gegen Uns und Unser Königl. Haus bezeugte Treue Unsere Erkenntlichkeit verdienet haben. Wir treten eben diesem Don Ferdinand, Unserm dritten Sohne nach der Ordnung der Geburt, die Königreiche beyder Sicilien und die andern Staaten, Güter, Ansprüche, Gerechtsame, Titel und Actionen, welche Wir in Italien besassen, ab; übertragen und geben ihm solche in diesem Augenblick völlig und gänzlich dergestalt, daß Uns nicht der mindeste Theil davon übrig bleibt. Endlich soll von dem Augenblick an, da Wir aus dieser Haupt-Stadt abreisen, besagter Infant mit dem Staats- und Regierungs-Rathe alles dasjenige, was Wir ihm übertragen, abgetreten und gegeben, verwalten können. Wir hoffen, daß dieses die Entlassung aus der väterlichen Gewalt, die Festsetzung des Alters der Volljährigkeit, die Bestimmung der Vormundschaft und Curatel für den minderjährigen König, die Erbfolge in unsern Staaten und Gütern in Italien, und die Abtretung und Donation in sich haltende, Gesetz zum Vortheil Unserer Völker, und zum Ruhestande Unserer Königl. Familie gereichen, auch zur Ruhe von ganz Europa vieles beytragen werde."

„Gegenwärtige Verordnung ist von Uns und Unserm Sohne, dem Infanten, Don Ferdinand, unterzeichnet, und mit Unsern Wappen-Sigill versehen, auch von den Räthen und dem Staats-Secretario als Gliedern der Regierung, und Vormündern des besagten Don Ferdinand, gegen gezeichnet worden. Neapel, den 6. Oct. 1759."

Carl.

Ferdinand.

Weiter unten:

Dominicus Cattaneo,
Joseph Pappacoda,
Dominicus Sangro,
Michael Reggio,
Peter Bologna,
Bernhard Tanucci.

§. 168.

Proclamation des neuen Königes von Neapoli.

Den 4. Oct. und die beyden folgenden Tage, als die letzten vor des Königs Abreise, wurden wegen der aus Spanien eingelaufenen Nachricht, von der, zu Madrit erfolgten Proclamation Sr. Cathol. Majestät öffentliche Freudens-Bezeugungen, zu Neapel angestellt. Der Hof legte diese Zeit über die Trauer ab, und alle Abende war Opera. An dem ersten dieser drey Tage liessen Ihro Majestäten die hohe Generalität, das Ministerium, den Adel und den Magistrat dieser Stadt zum Handkusse, bey welcher Gelegenheit der König dem Prinzen Don Ferdinand, den Orden des güldenen Vliesses ertheilte. Zu Mittage gab der Staats-Minister, Marchese Tanucci, vielen Officiers der Spanischen Flotte, und anderen Personen vom Range ein herrliches Tractament.

Den 6. Oct. als an dem zu der Abreise des Hofs angesetzten Tage, Vormittags machte der König, welcher den Infanten, Don Ferdinand, zur Seite hatte, auf dem Throne in Gegenwart des versammleten Staats-Raths, des Magistrats der Stadt Neapel, der Abgeordneten des Königreichs Sicilien, der ganzen Junta des Königreichs, des Tribunals der Cammer, von St. Clara, und des Deputirten der Summaria, seine Renunciation auf die Krone und Regierung der beyden Sicilien, auf die feyerlichste Art bekannt, und erklärte seinen dritten Königl. Prinzen Ferdinand, zum rechtmäßigen König und Souverain aller seiner Italiänischen Staaten. Der König überreichte zugleich dem jungen Monarchen denjenigen Degen, welchen er von seinem Vater Philippo V. empfangen hatte, mit diesen Worten: Der König Ludwig XIV. hat diesen Degen Philippo V. eurem Großvater und meinem Vater geschenkt. Dieser hat ihn mir gegeben, und ich schenke euch denselben wieder, um ihn zur Vertheidigung der Unterthanen und der Religion zu gebrauchen. Nachdem er hierauf dem Prinzen den Degen an die Seite gesteckt hatte, ermahnte er ihn nachmals sich die Furcht GOttes, die Gerechtigkeit, und die Liebe seiner Unterthanen bestens empfohlen seyn zu lassen. Es wurde auch von dem Staats-Secretair, Marchese Tanucci, bey dieser Gelegenheit eine besondere Rede gehalten, worinnen derselbe unter andern zu erkennen gab, daß Se. Catholische Majestät das Vergnügen hätten, die Königreiche Neapolis und Sicilien Dero Prinzen in vollkommener Friedensruhe, und ohne Verlust eines Tropfen Bluts zu überlassen, indem bereits alles mit denen Mächten, die dabey etwas sagen könnten, auf eine freundschaftliche Art beygelegt worden sey. Jedoch wir merken hierbey an, daß bey dieser feyerlichen Handlung kein einziger auswärtiger Königl. Minister zugegen war.

§. 169.

Abreise des neuen Königes von Spanien.

Noch an diesem Tage erfolgte der Abschied Ihro Catholischen Majestäten und derer Königl. Infanten und Infantinnen von dem jungen, zurücke bleibenden, Könige, und dem ältesten blödsinnigen Prinzen, wie auch dem ganzen Hofe, welches auf beyden Seiten nicht ohne viele Rührung geschahe.

Bey der Abreise begleitete der junge König unter dem freudigen Zurufe alles Volks seine Königl. Aeltern und Geschwister, aus dem Königl. Pallaste nach der **Villa Capo die Monte**, wo die Einschiffung unter einer dreymaligen Abfeuerung der Kanonen von der combinirten **Spanischen** und **Neapolitanischen** Escadre geschahe, wobey das häufig versammlete Volk, welches seinen bisherigen König und Souverain zum letzten male sahe, denselben unter den zärtlichsten Thränen, unzählige Segenswünsche nachschickte.

Die hohen Königl. Personen, die zu Schiffe giengen, waren:

1. **Carolus III.** jetziger König von **Spanien**, ein Herr von 44 Jahren.
2. **Maria Amalia**, dessen Gemahlin, die Königin, Königs **Augusti III.** von **Pohlen** älteste Tochter, von 35 Jahren.
3. **Carolus**, jetziger Kron-Prinz von **Spanien**, des Königs zweyter Infant von 11 Jahren.
4. **Gabriel**, vierter Königl. Infant, von 8 Jahren.
5. **Anton**, fünfter Königl. Infant, von 4 Jahren.
6. **Franciscus Xaverius**, sechster und jüngster Königl. Infant von 2 Jahren.
7. **Maria Josepha**, älteste Königl. Infantin, von 16 Jahren.
8. **Maria Louisa**, jüngere Königl. Infantin, von 14 Jahren.

Es blieben also von dem Königl. Hause nur zwey Infanten zu **Neapolis** zurücke, nemlich:

1. **Ferdinandus IV.** jetztregierender König von **Neapolis** und **Sicilien**, dritter Königl. Infant, ein Herr von 9 Jahren, und
2. **Philippus**, Herzog von **Calabrien**, ältester Königl. Infant, der aber wegen Blödsinnigkeit der Successions-Rechte in **Spanien** und beyden **Sicilien** beraubet worden, ein Herr von 13 Jahren.

Nachdem die Flotte die ganze Nacht vor Anker gelegen, erfolgte die wirkliche Abfahrt den 7. Oct. frühe, da sie sich denn gar bald mit einem günstigen Winde von der **Italiänischen** Küste entfernte, und von den **Maltheserischen** Galeeren, welche voraus segelten, bis **Capri** begleitet wurde, von dar diese Galeeren, nachdem sie Se. Majestät mit ihren Kanonen salutirt hatten, wieder nach ihrer Insel zurücke kehrten.

So bald die Abfahrt des Königs geschehen, wurden bey Hofe die von Sr. Cathol. Maj. zurücke gelassenen schriftlichen Ordres eröfnet, und dabey fest gesetzet, daß künftig alle Wochen und zwar Mittewochs ein ausserordentlicher Courier nach **Spanien** abgefertiget werden sollte. Vorgedachte Ordres enthielten größtentheils Verhaltungs-Befehle für die Tribunale, und giengen hauptsächlich dahin, daß die sämtlichen Glieder des Regierungs-Raths eine gleiche Gewalt haben, sich wöchentlich viermal versammlen und die Freyheit haben sollten, die erledigten Bedienungen

zu vergeben, nur einige der vornehmsten ausgenommen, deren Besetzung Se. Catholische Majestät sich selbst vorbehielten. Ferner sollten die vorkommenden Angelegenheiten von gedachtem Rathe nach der Mehrheit der Stimmen entschieden, und zu ihren Zusammenkünften die Bischöfe und Prälaten des Königreichs, die Ritter des heiligen **Januarii**, die vornehmsten Hof-Bedienten und die General-Capitains und General-Lieutenants der Truppen, jedoch ohne ein Votum deliberativum zu haben, zugelassen werden; wie denn auch der Monarche die gänzliche Ausgrabung von dem **Herculano** und die fleißige Fortsetzung des Baues an dem grossen Pallaste zu **Caserta** anbefohlen hatte.

Es wurde darauf wegen der Erhebung des neuen Königs auf den **Sicilianischen** Thron, in der Dom-Kirche zu **Neapolis** in Beyseyn Sr. Majestät, von dem Cardinal-Erz-Bischof das Te Deum angestimmt, auch eine dreytägige Galla gehalten, und unter das frohlockende Volk eine Summa von 10000 Ducaten ausgeworfen. Der junge König ertheilte an diesen Galla-Tagen Audienz, und hielt öffentliche Tafel. Es wurden auch des Abends die Kanonen von den Festungen und in allen im Hafen befindlichen Schiffen abgefeuert. Die fremden Ministri erschienen zwar an diesen Tagen bey Hofe, aber nicht in solcher Qualität, sondern nur als Particulier-Personen, weil sie von ihren Höfen noch nicht die Creditive empfangen hatten.

§. 170.

Dessen Ankunft zu Barcellona.

Den 17ten October langte der neue **Spanische** König mit seiner Königl. Familie glücklich vor **Barcellona** an. Er stieg noch diesen Mittag ans Land, und wurde mit grossem Frohlocken und Jauchzen empfangen. Ganz **Spanien** ertönte mit einem allgemeinen Freuden-Geschrey, als die Nachricht ruchtbar wurde, daß der neue Monarche glücklich zu **Barcellona** angelangt sey, und des Königreichs Boden betreten habe. Man machte in dieser **Catalonischen** Hauptstadt, allwo ehedessen schon ein **Carolus** III. eine Zeitlang residirt hatte, die prächtigsten Anstalten zu Empfahung des neuen Königs. Ein Schreiben aus dieser Stadt vom 29. Sept. 1759. giebt davon folgenden Bericht:

„Die nächst bevorstehende Ankunft Sr. Majestät hat bereits diese Stadt in eine ausserordentliche Bewegung gebracht. Es sind fast aus allen Provinzen und Städten des Reichs, ja selbst aus Portugall, vornehme Fremde angelangt, welche dem Empfange Sr. Catholischen Majestät daselbst beywohnen und denselben mit ansehen wollen, so, daß es schwer hält, ein bequemes Quartier zum Unterkommen zu bekommen. Die Regierung hat, um aller Unordnung vorzubeugen, 6000 Zelter bereiten lassen, welche zum Theil ausser den Festungswerken der Stadt, zum Theil auf dem Gebürge von Yrica, welches gleichsam einen Flügel von unserm Hafen macht, aufgeschlagen, und mit allem, was für die Fremden nothwendig ist, versehen worden. Die linke Seite des Hafens, welche zur Rechten gegen die Höhe

von Yrica liegt, wird auf den Hauptwerken, welche bey 300 Schritt in die See laufen, mit 5 bis 600 Kanonen, und die dabey liegenden Festungen mit verschiedenen Masten bepflanzt, welche mit einer Menge Wimpeln gezieret werden, so, daß diese Forts in der Ferne das Ansehen eines ausserordentlich grossen Kriegs-Schifs haben werden. Die Besatzung soll auf den Verschanzungen in Matrosen-Kleidern postirt werden, welche bey der Ankunft des Königs unter dem Klange allerley musicalischer Instrumente 400 Kanonen von 3 Pfunden losbrennen, welche Salve durch die schwere Artillerie vorbesagter Hauptwerke beantwortet werden soll. Die Einholung des Königs, wenn er in den Hafen eingelaufen, soll sehr herrlich anzusehen seyn. Die Palläste und Häuser auf dem Wege von dem Hafen nach der Cathedral-Kirche, welcher Weg durch 4 Reihen Soldaten besetzt werden soll, werden auf das prächtigste ausgeschmückt seyn, worzu alle unsere Kunst-Gemählde und die köstlichen Tapeten gebraucht werden sollen. Unser schöner Markt von St. Michael, allwo der kleinste Balcon bereits vor 6 Tagen für 3000 Spanische Patacons vermiethet worden, wird die Eliseischen Felder in den künstlichsten und prächtigsten Abbildungen vorstellen, woran die besten Italiänischen Ingenieurs und Directeurs der Königl. Theaters in Portugall gearbeitet haben. "

§. 171.

Fortsetzung. Den 15. Oct. Abends um halb 7 Uhr, erblickte man zuerst auf der Festung **Montjori** die Flotte, worauf sich der König befand. Der General-Capitain, **Marquis de la Mina**, ließ alsbald zu Ausschiffung Sr. Majestät die benöthigten Veranstaltungen machen. Allein ein starker Ost-Wind, der sich erhub, hinderte die Flotte, daß sie sich die ganze Nacht hindurch der Rhede nicht nähern konnte. Indessen wurde der General-Marsch geschlagen. Die Truppen rückten aus, und stellten sich in zwey Reihen längst dem Ufer. Den 16ten gegen 11 Uhr Vormittags erhub sich ein West-Wind, welcher Hofnung gab, daß die Escadre in kurzem einlaufen würde. Allein, da sich bald darauf der Wind legte, konnte solches nicht eher als den folgenden Tag geschehen. Um 2 Uhr Nachmittags giengen die Vornehmsten des Hofs mit dem Marquis von **la Mina** zu Schiffe, um Ihro Majestäten entgegen zu fahren, und Höchst-Denenselben am Bord Dero Schifs ihre Aufwartung zu machen. Es bestiegen aber nur der Marquis von **la Mina**, der Herzog von **Medina Celi**, der Graf von **Onnate** und der Herzog von **Albaquerque** das Königl. Schif. Ihre Majestäten empfiengen sie mit ausnehmender Gnade, schickten sie aber nach verstatteten Hand-Kusse wieder zurücke, mit Vermeldung, daß sie bis den folgenden Tag nicht aussteigen könnten; indessen blieb bis um 9 Uhr Abends an dem Ufer alles in Bereitschaft.

Den 17ten Oct. bey anbrechendem Tage, als die Flotte sich näherte, wurde abermals General-Marsch geschlagen, und alles in der Ordnung, wie Tages vorher, zu dem Empfang Ihro Königl. Majestäten vorgestellt, wobey die Stücke auf den Wällen der Festung dreymal abgefeuert wurden. Um halb 11 Uhr Vormittags

setzten sich der König und die Königin mit der ganzen Königl. Familie in ein kleines Fahrzeug, und liessen sich solches an das Land bringen. Der Marchese de la Vittoria dirigirte dieses kleine Fahrzeug. Es wurden während dieser Fahrt von allen Schiffen der ganzen Escadre die Stücke dreymal gelöset. So bald der König das Land betreten hatte, beschenkte er den Marchese de la Vittoria mit seinem kostbar mit Brillanten besetzten Portrait, und ernannte ihn zum General-Capitain der sämtlichen See-Macht. Von dem Orte an, wo der König ans Land trat, bis dahin, wo er die Kutsche bestieg, hatten alle gegenwärtigen Personen die Ehre, Sr. Majestät die Hand zu küssen. Der König begab sich unter unaufhörlichen Jubel-Geschrey des Volks gerade nach seinem Pallaste, allwo er nach genommener wenigen Ruhe in Begleitung der Königin abermals jedermann zum Handkusse ließ. Hierauf speiseten Ihre Majestäten, samt der ganzen Königl. Familie, öffentlich. Abends war nicht nur die ganze Stadt illuminirt, sondern man brannte auch ein prächtiges Feuerwerk ab.

Den andern Tag, als den 18ten, wohnten Ihre Majestäten dem Te Deum laudamus bey, das in der Cathedral-Kirche gesungen wurde, welche zu dem Ende aufs schönste ausgezieret war. Der König nahm bey solcher Gelegenheit, als erster Canonicus, von seiner Präbende Besitz, und verehrte darauf die Reliquien der Titular-Heiligen und Patrone von Barcellona. Er nahm alsdann auch die Citadelle in Augenschein, und fand verschiedenes an deren Lage und Befestigung auszusetzen. Abends war wiederum Illumination und Feuerwerk; auch sahe man Triumph-Wagen auffahren, welche die Himmels-Kugel vorstellten, wobey es an Bällen und Cavalcaden nicht fehlte.

Den 19ten wurden alle Tribunalien und Communitäten nebst dem Adel zum Handkusse gelassen. Nachmittags sahe der König die Spanische Garde exerciren; Abends aber wiederholte man die Illuminationen, Feuerwerke, Cavalcaden, Bälle und Triumph-Wagen, welche die Erd-Kugel vorstellten. Damit das Andenken von dem Aufenthalte des Königs in dieser Stadt unvergessen bleiben möchte, prägte man Medaillen, auf deren einen Seite man das Brustbild Sr. Majestät mit der Umschrift sahe: Carolus Hispaniarum Rex III. Auf dem Revers war die Stadt Barcellona vorgestellt, welche an dem Ufer des Meers lag, und ein angenehmes Gefilde um sich hatte, in dessen Mitten sich ein Pferd, als das Symbolum der Stadt Neapolis zeigte, das sich freudig bezeigte, weil es auf diesen Wiesen von neuem weiden sollte. Es wurde dadurch angezeigt, daß Don Carlos vormals von Barcellona abgegangen, um das Königreich Neapolis zu erobern, und nunmehro zu dieser Stadt zurück kam, um von der Krone Spanien Besitz zu nehmen. Man las dabey die Worte: Barcinnone; und in der Exerque: Proclamatus MDCCLIX.

Den 20sten war die Anstalt getroffen, daß der König die Festung Montjori und die Stückgiesserey in Augenschein nehmen wollte. Allein, weil ein starker Regen gefallen war, der den ganzen Tag anhielt, begab sich der Monarche erst den

folgen-

folgenden Tag dahin. Er erließ auch an diesem Tage dem Fürstenthume Catalonien eine alte, auf einige Millionen sich erstreckende Schuld, womit es der Krone verhaftet war. Den 21sten wurde die Wallonische Garde in des Königs Gegenwart exercirt, der ein besonderes Vergnügen darüber bezeigte.

§. 172.

Aufenthalt zu Saragossa.

Den 22sten früh reiseten der König und die Königin mit der ganzen Königl. Familie unter Lösung der Kanonen von den Wällen, und denen im Hafen liegenden Schiffen von Barcellona wieder ab, und setzten ihre Reise nach Madrit fort. Den 28sten hielten sie zu Saragossa, der Hauptstadt in Arragonien, ihren öffentlichen Einzug. Sie wurden daselbst mit eben so grossen Freuden-Bezeugungen, als zu Barcellona, empfangen. Den 30sten wollten sie von da wieder aufbrechen. Da aber der Prinz von Asturien von den Masern befallen wurde, sahe man sich genöthiget, bis zu dessen Genesung hier zu bleiben. Ehe er aber hergestellt ward, wurden auch die übrigen Prinzen und die Prinzeßinnen, ja die Königin selbst, mit dieser Krankheit befallen, welches den Aufenthalt zu Saragossa noch länger verzögerte.

Man ward darüber zu Madrit sehr verlegen, und wartete mit Schmerzen auf die frohe Stunde, da sich der neue König mit seinem Königl. Hause gesund einfinden würde. Der beste Trost hierbey war, daß die sämtlichen Königl. Personen gute Hofnung gaben, bald völlig wieder hergestellt zu werden. Da sie aber fast alle durch waren, kam zuletzt auch noch die Reihe an den Infanten, Don Gabriel, welcher Zufall der Abreise einen neuen Aufschub gab. Den 24sten Nov. wurde der Königin und der Infantin Maria Louise hoher Namens-Tag in Galla begangen.

§. 173.

Ankunft zu Madrit.

Endlich geschahe den ersten Dec. der Aufbruch zu Saragossa, nachdem man sich über einen Monat in dieser Stadt aufgehalten hatte. Der König, der durch seine ausnehmende Gnade aller Herzen an sich gezogen, erließ noch vor seiner Abreise den Ständen des Königreichs Arragonien eine beträchtliche Schuld, womit sie der Krone verwandt waren, welcher Gnade auch noch andere Provinzen des Spanischen Reichs theilhaftig zu werden hoften.

Den 9ten Dec. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr langten Ihre Majestäten mit den sämtlichen Prinzen und Prinzeßinnen unter beständigem Frohlocken einer unzählbaren Menge Volks, das Höchst-Denenselben nebst vielen Standes-Personen auf verschiedene Meilen entgegen gezogen war, in dem Königl. Pallaste Buenretiro glücklich an. Der Infant, Don Ludwig, war am 8ten dem Könige bis Guadalaxera entgegen gegangen, und mit vieler Zärtlichkeit empfangen worden. Die Stadt Alcala that sich bey der Durchreise des Hofs durch ausserordentliche Feyerlichkeiten hervor. Allein nichts übertraf diejenigen, womit die Hauptstadt

Madrit

Madrit ihre ausserordentliche Freude an den Tag legte, als welche über alles giengen, was man in der Art nur jemals in Spanien gesehen hat.

Als die Königl. Personen in dem Pallaste Buenretiro abstiegen, wurden sie von den Ministern der fremden Puissancen, denen Grandes von Spanien und andern Personen der vornehmsten Familien des Königreichs empfangen. Die Königl. Frau Mutter erwartete Höchst-Dieselben in einem Zimmer, das man für die regierende Königin zubereitet hatte. Die ersten Umarmungen waren auf beyden Seiten überaus zärtlich und mit Freuden-Thränen begleitet. Der König wollte sich zu den Füssen der Königin, seiner Frau Mutter, niederwerfen, sie fiel ihm aber um den Hals und hinderte ihm daran. Eben dieses that sie auch bey der Königin. Sie wandte sich hierauf zu den Prinzen und Prinzeßinnen, ihren Enkeln und Enkelinnen, davon sie die ältere umarmte, die jüngern aber auf den Schoos nahm, und keine Liebkosungen gegen sie sparete. Sie machte hierauf dem Könige mit einem goldenen Degen, reich mit Diamanten besetzt, der Königin aber mit einer prächtigen Toilette ein Präsent, worauf sie sich nach einem kurzen Gespräche in ihr eigen Apartement begab, dahin ihr der König und die Königin folgten, welche sich noch etliche Stunden bey ihr verweilten. Den andern Tag speiseten Ihre Majestät öffentlich zu Mittage, welches den fremden Ministern eine neue Gelegenheit gab, Cour zu machen. Der Tag selbst aber wurde in der Stadt mit allgemeinen Freudens-Bezeugungen zugebracht.

§. 174.

Erste Anstalten des neuen Königes.

Wie ordentlich der König seine Zeit eintheilte, erhellet aus folgender Nachricht, die man nicht lange hernach aus Madrit erhalten. Nach solcher pflegte er früh Morgens um 5 Uhr aufzustehen, bis um 7 Uhr in seinem Cabinet zu arbeiten, alsdenn sich ankleiden zu lassen, darauf die Messe zu hören, aus der Capelle in die Zimmer der Prinzen und Prinzeßinnen zu gehen, und sodenn wieder in sein Cabinet zurück zu kehren, wo er entweder allein oder mit seinen Ministern den übrigen Vormittag zubringet. Mittags speiseten Ihre Majestät öffentlich, zu welcher Zeit die fremden Ministri und die Grandes Gelegenheit hatten, Cour zu machen. Bey diesen Audienzen, welche bis ohngefehr um 1 Uhr dauerten, antworten der König und die Königin einem jeden aufs gnädigste und leutseligste. Nach solcher Zeit belustigte sich der König mit der Jagd, und bey der Wiederkunft nach dem Palais begiebt er sich gemeiniglich in das Apartement der Königin, seiner Frau Mutter, wo er sich so lange aufhält, bis es Zeit ist die Depeschen abzuwarten, die er mit einem oder dem andern von seinen Staats-Secretarien ausfertiget. Jedes Departement hat seine gesetzten und gewissen Tage zu seinen Expeditionen, welche bis Abends um 9 Uhr währen, da sich der König zur Tafel setzet. Nach 10 Uhr ist bey Hofe alles stille, auch in Sr. Majestät Zimmern.

Er machte nach seiner Ankunft zu Madrit den Einwohnern zu verschiedenen malen das Vergnügen, die vornehmsten Strassen zu Pferde in Augenschein zu neh-

men, bewies bey aller Gelegenheit aber einen ungemeinen Eifer, das Aufnehmen und Beste seines Landes zu befördern. Sonderlich suchte er gleich anfangs der Monarchie wiederum die Macht zu verschaffen, daß sie in ganz **Europa** formidable würde. Er gab zu dem Ende den Befehl, die Truppen mit 20 Mann bey jeder Compagnie zu vermehren, und denen 40 Schiffen, welche im Stande waren, die See zu halten, noch verschiedene neue hinzu zu fügen. Alle Müßiggänger, die sich der Arbeit schämten, ließ er wegnehmen, und sie entweder zu Soldaten oder Matrosen machen. Ausser der Ergänzung der alten Regimenter sollten noch 45000 Mann angeworben, und die Anzahl der Matrosen mit 25000 Mann, die Flotte aber mit 25 neuen Kriegs-Schiffen und 15 Fregatten, vermehret werden. Jedoch da nicht lange hernach eine Liste von der gegenwärtigen Landmacht zum Vorschein kam, nach welcher die gesamten Truppen des Königreichs sich auf 112000 Mann erstreckten, hieß es, daß weiter keine Vermehrung derselben geschehen sollte.

In dem Ministerio nahm er weiter keine Veränderung vor, als daß er den, aus **Neapolis** mitgebrachten Marquis von **Squilloce** zum obersten Finanz-Minister an des Marquis von **Valparaiso** Stelle ernannte, der sich von Stund an sehr stark auf das Finanz-Wesen legte, um es auf einen bessern und einträglichern Fuß zu setzen. Herr **Wall** wurde in dem Posten als Minister und Staats-Secretarius der beyden Departements der ausländischen und Militair-Affairen bestätiget. Die **Spanischen** und **Wallonischen** Garden stellte er wieder auf den Fuß, worauf sie vor ihrer letzten Reduction gewesen. Er vergab auch verschiedene Gouvernements und andere Chargen, und war willens, alle Güter der geistlichen Orden eben den Taxen und Auflagen zu unterwerfen, welche die andern Unterthanen zu tragen haben.

Den 13. Jan. 1760, ließ er in der Kirche des Klosters von **St. Hieronymo** ein solennes Te Deum laudamus wegen seiner glücklichen Ankunft in **Spanien** singen. Den 14ten empfieng er dieserwegen die Glückwünschungs-Complimenten von den Deputirten der vornehmsten Provinzen im Reiche, ingleichen der Königl. **Spanischen** Akademie, der Akademie der Geschichte, der von **St. Ferdinand**, der Universität zu **Salamanca**, der Collegial-Kirche zu **St. Ildefonse**, und von allen Räthen und Tribunalien des Hofs, wobey sie insgesamt die Ehre hatten, dem Könige, der Königin, dem Prinzen von **Asturien** und der verwittweten Königin die Hand zu küssen. Den 20sten wurde Sr. Majestät Geburts-Tag, an welchem der Monarche in das 45ste Jahr seines Alters trat, in prächtigster Galla begangen. Die Akademie des belles Lettres zu **Barcellona** hielt an diesem Tage eine ausserordentliche Versammlung, worinnen ein schöner historischer Discours zum Lobe des Königes, der in drey Epoquen abgetheilet war, verlesen wurde. Die erste faßte dasjenige in sich, was seit der Gelangung des Königs auf den Spanischen Thron bis zu dessen Ankunft zu **Barcellona** vorgegangen. Die andere begriff in sich, was er während seines Aufenthalts in selbiger Stadt gethan, und die dritte enthielt die Sonderlichkeiten seiner Reise von Barcellona nach Madrit.

Im

Im Febr. a. c. gab der König ein Edict heraus, auf was für Weise die Schulden des Königs **Philippi** V. seines Vaters, künftig abgeführet werden sollten. Er wieß zu solchem Ende jährlich eine Summe von 60 Millionen Realen an, davon zwey und ein halbes Drittel bestimmt wurden, denen von seinen Unterthanen, welche rechtmäßige Anforderungen darthun könnten, ein jährliches Interesse von 10 pro Cent bis zur völligen Abtragung dessen, was sie zu fordern hätten, zu zahlen; der andere sechste Theil von besagter Summa aber sollte überhaupt dienen, sowohl die Schulden der fremden Gläubiger, als die von den Kron-Vasallen abzustossen. Durch solche Einrichtung hofte man in sehr wenig Jahren alle diese Schulden zu tilgen, wobey dem Königreiche zugleich der Vortheil zuwachsen sollte, daß jährlich starke Summen Geldes darinnen circulirten.

Verlust der Genueser in Corsica.

§. 175.

Die Genueser hatten übrigens weder Glück noch Stern in **Corsica**. Sie hatten nun schon über 20 Jahre mit den mißvergnügten Einwohnern dieser Insel gestritten, und theils durch ihre eigenen, theils durch fremde Waffen sie wieder zum Gehorsam zu bringen gesucht, aber bis diese Stunde ihren Zweck nicht erreichen können. Es kostete ihnen dieser innerliche Krieg schon viele Millionen; und gleichwohl stunden die Sachen noch immer auf der ersten Stelle. Die **Französischen** Schutz-Engel lagen bereits viele Jahre in diesem Lande, und zehrten auf der Republik Unkosten, ohne daß sie ihren Feinden einigen Abbruch thaten; und wenn sie durch ihre eigenen Truppen etwas wider sie unternahmen, zogen sie gemeiniglich den Kürzern. Man nahm dieses auch in diesem Jahre wahr, da sie zu zweyen verschiedenen malen das kleine Fort **Furiani** vergebens angriffen, und jedesmal mit Verlust zurück geschlagen wurden.

Das erstemal geschah es den 15. März. Man kriegte ein Schreiben von dem Commendanten zu **Furiani** zu lesen, darinnen er diese Begebenheit an einen seiner Freunde folgender Gestalt berichtete:

„Mein Herr! da Sie an den Angelegenheiten des Vaterlandes grossen und zärtlichen Antheil nehmen, so ergreife ich die Feder in Eil, um Ihnen von unserm glücklichen Erfolge Nachricht zu geben. Sie wissen, daß in der, in der Provinz Nebbio den 7ten Sept. 1758. gehaltenen, allgemeinen Versammlung ausgemacht wurde, daß man ein Fort in dem Dorfe Furiani, eine Meile von Bastia, anlegen wollte, und daß eine um dieses Dorf geführte Mauer dienen sollte, unsern kleinen Waffen-Platz einzuschliessen. Die Absicht dabey war, den Einwohnern von Bastia einen Riegel vorzuschieben, welche von Zeit zu Zeit Streifereyen auf unsere Ländereyen vornahmen. Gedachte Einwohner hatten sich bereits zu wiederholten malen gezeiget, mit dem Vorsatze, unsere Werke zu ruiniren; wir haben sie aber jederzeit zurück gewiesen. Ihr General-Major hatte darbey das Leben eingebüßet, und wir hatten auch den vornehmsten Partisan von Bastia aufknüpfen lassen. Die

Schande, geschlagen worden zu seyn, brachte dem Feinde eine Art von Muth und den Entschluß bey, wieder anzusetzen und, damit ihnen ihr Anschlag nicht fehlen möchte, desto stärker zu erscheinen. Zu dem Ende verlangten sie von den Genuesern eine Verstärkung. Diese schickten 1500 Mann ab, welche in der Nacht vom 13ten zum 14ten dieses in dem Hafen zu Bastia ausgeschift wurden. Diese Verstärkung samt der Garnison und den Einwohnern ermeldeter Stadt machte ein Corps von ohngefehr 4000 Mann aus. In der Nacht vom 14ten zum 15ten setzten sie sich mit einem Zuge Artillerie in Marsch. Unterdessen rückten 500 Mann zu Fuß vor Barbagio, ein kleines und von allen Seiten offenes Dorf zwischen Bastia und St. Fiorenzo. Man wollte hierdurch die Macht unserer Zusammenverbundenen aus der Provinz Nebbio nach solcher Seite locken, welche am nächsten waren, sich in das Dorf Furiani zu werfen. Sie konnten den Posten von Barbagio, der ein Schlüssel von dieser Provinz ist, nicht forciren. Wir haben einen einzigen Mann todt und einige Verwundete daselbst bekommen. Zu gleicher Zeit faßte das Corps zu Paterno, einem den Jesuiten gehörigen Landhause, Posto. Acht hundert Detaschirte verschanzten sich zu Barbaro, die Zugänge nach der See-Seite zu masquiren, und die Hälfte aus der Piere Casinea, welche Furiani von solcher Seite am nächsten ist, den Paß abzuschneiden. Nachdem nun der Kern der Truppen Furiani berennet, so formirte sich derselbe in 2 Colonnen, und nahm auf einmal zwey Attaquen vor. Unser Fort hatte nur 200 Mann zur Vertheidigung, doch die Unerschrockenheit ersetzte die Schwäche, und verdoppelte die Anzahl der Belagerten. Sie brauchten ihr Feuer so wohl und mit solcher Geschicklichkeit, daß kein Schuß fehl gieng. Die Artillerie der Belagerer hingegen that keine grossen Dinge und diente am wenigsten darzu, unsere tapfere Leute zaghaft zu machen. Nach einer 5stündigen Kanonade zog sich auch der Feind eilig zurück. Unser würdiger General Paoli, der 4 Meilen von Furiani stund, eilte auf die erste Nachricht, die er von diesem kühnen Angriffe erhalten, zum Entsatze herbey; aber er kam zu späte, um mit den Freunden die Gefahr und die Ehre dieses Handels zu theilen. Er hatte nicht Zeuge davon seyn können; er bewunderte ihn aber. Der Feind hat viele Todte auf dem Platze zurück gelassen. Ein Capitain von den Schweitzer-Grenadiers ist der einzige vornehme Officier, der sich unter solcher Zahl befunden. Wir haben einige Gefangene gemacht. Die Genueser haben auf ihrer geschwinden Flucht uns einen Theil der Munition und Kriegs-Geräthschaft gelassen. Wir haben nicht mehr als einige Verwundete gehabt. Das, was uns bey dieser Affaire verdreust, ist, daß der Feind nur erschienen ist, um wieder unsichtbar zu werden. Unterdessen werden wir in Erwartung eines neuen, aber etwas längern Besuchs von ihm, und in der Bereitschaft, ihn verdienter maßen zu empfangen, auf den Sonntag, als den 18ten dieses, das Te Deum wegen des glücklichen Erfolgs singen, den der Himmel der Gerechtigkeit unserer Sache hat verleihen wollen."

§. 176.

Die Genueser zu Bastia hatten darauf den Verdruß, daß die Corsicaner zu Furiani ihnen alle Zufuhre abschnitten, daher die Lebens-Mittel in dieser Stadt täglich theurer wurden. Sie hoften zwar auf einen Französischen Succurs; allein der Transport, der den 22sten April von Toulon anlangte, überbrachte zwar frische Truppen, nahm aber dargegen die bisher auf der Insel befundenen mit zurück. Fortsetzung.

Ob die Genueser hierdurch frischen Muth bekamen, einen neuen Versuch auf das Fort Furiani zu thun, lässet man an seinen Ort gestellet seyn. So viel ist indessen gewiß, daß diese Unternehmung den 20sten May abermals fruchtlos abgelaufen. Das Schreiben eines mißvergnügten Corsen an einen seiner Landesleute giebt uns davon folgenden Bericht:

„Sie wissen, mein Herr, daß die Genueser den 15ten des letztverwichenen Märzes das Fort Furiani angegriffen. Allein ein neuer Angriff wurde für sie ein neuer Stoß. Den ersten April langte der vorige Doge Grimaldi mit einer Truppen-Verstärkung, einem Artillerie-Zuge, und mit Kriegs-Munition zu Bastia an, worauf er sich bis zum 17ten eben dieses Monats mit nichts beschäftigte, als mit den nöthigen Anstalten, eine reiche Erndte von Lorbeern für sich zu erhalten. An gedachten 17ten setzten sich endlich seine Truppen in Bewegung, und giengen plötzlich auf die Kirche von St. Poncratio, zwischen Bastia und Furiani los, welches ein Vorposten von uns war, in welchem wir 25 Mann hielten. Unsere Leute vertheidigten sich eine Zeitlang darinnen, zogen sich aber, nachdem es die Ueberlegenheit nicht länger gestattete, mit Verlust von 4 Mann gegen Furiani zurück; worauf die Genueser die Kirche sofort in die Luft sprengten. Weil Grimaldi besorgte, daß er, wenn er vorrückte, abgeschnitten werden möchte; so kam er auf die Gedanken, von Distanz zu Distanz Redouten und Communications-Linien zu errichten, um seine Retirade zu versichern. Bey der letztern Redoute, die dem Fort am nächsten war, hatte er Batterien angelegt, woraus zu Anfange dieses Monats gefeuert wurde. Allein die Kanonen waren zu weit entfernet, daß sie hätten Bresche schiessen können, und die Bomben wurden so schlecht gerichtet, daß nur 4 auf das Fort fielen. Unser General Paoli rückte mit 800 Mann herbey, zog sich aber den 18ten wieder zurück, als er den Feind in seinen Verschanzungen unbeweglich sah. Sein Bruder war mit 200 Mann bey der Hand, um uns im Fall der Noth beyzustehen. Die ordentliche Besatzung, welche auch 200 Mann stark war, blieb in dem Fort. Nachdem nun Grimaldi von dem Rückmarsche unsers Generals Nachricht erhalten hatte, näherte er sich den 20sten dem Platze auf einen Stückschuß. Das Feuer war von beyden Seiten sehr lebhaft. Unsere tapfern Leute, welche sich schämten, nur defensive zu agiren, thaten 80 Mann stark einen Ausfall auf die Belagerer; und in diesem Augenblicke langte auch der Bruder des Paoli mit seinen Leuten an, und fiel dem Feinde in die Flanquen. Hierüber geriethen die Genueser in Furcht,

ergriffen die Flucht, und versteckten sich in ihre Linien. Wir folgten ihnen nach, ohne daß es uns ein Ernst war, sie zu forciren, indem wir nicht genug Mannschaft zu einem dergleichen Angriffe bey uns hatten. Die Genueser haben 112 Todte auf dem Platze gelassen, unter denen man 2 Grenadier-Capitains und den Sohn des Capitains König, eines Deutschen, zählet. Wir unserer Seits haben nur einige Verwundete bekommen. Wir vernehmen, daß Grimaldi aus Verdruß, über den Unfall, der ihn begegnet ist, in eine Krankheit verfallen sey.

§. 177.

Fortsetzung. Was diese mißlungene Unternehmung auf Seiten der **Genueser** nach sich gezogen, erhellet aus einem Schreiben aus **Bastia** vom 13ten Jul. das also lautet:

„Vorgestern Abends gieng eine Galeere nebst einer grossen Barke, aus hiesigem Hafen ab, 5 Compagnien von den Truppen nach Genua zurück zu bringen, die man von dannen zur letztern Unternehmung auf das Fort Furiani anhero geschickt hatte, welche uns aber in allen nachtheilig gewesen ist, weil sie nur gedienet hat, dem Feinde unsere Schwäche zu entdecken. Herr Paoli ist gesonnen, auf jede Familie einen Import von einem Livre zu legen; und wir möchten uns allhier bald genöthiget sehen, solchem Impost selbst zu geben, damit unser Handel und Wandel mit dem Gebirge wieder hergestellt werde, dessen Unterbrechung in die Länge nicht fortdauern kann, ohne uns alle der Hungersnoth auszusetzen: Unser General-Commissarius Grimaldi hat sich seit seinem mißlungenen Anschlage einkommen lassen, seine Officiers deshalben zur Verantwortung zu ziehen, wider die er schon lange mit aller Schärfe verfährt. Drey Obristen haben in besondern Zimmern Arrest, und ein Capitain sitzt samt 2 Subalternen gefangen; ihre ganze Schuld bestehet lediglich darinnen, daß sie das Unglück gehabt, die Tapferkeit der Corsen auf die Probe zu stellen. Der Posten Furiani ist befestiget und in den besten Befestigungs-Stand gesetzet. Unsere Land-Güter befinden sich völlig in der Gewalt der Corsen, und da wir nun sehr wenig oder nichts vom Getrayde daraus bekommen, so haben wir auch ein gleiches in Ansehung der Weinlese zu gewarten.“

§. 178.

Nachricht von dem Herzogthum Curland. Inzwischen bekam nunmehr auch das Herzogthum **Curland** wiederum einen eigenen Herzog, nachdem es über 18 Jahr im Namen des Königs und der Republik von **Pohlen** durch die sogenannten 4 Ober-Räthe regieret worden. Es war zwar noch ein Herzog von **Curland** vorhanden, nemlich **Ernst Johann von Biron**, der als ein grosser Favorit der **Rußischen** Kayserin **Anna** den 13. Jul. 1737. darzu erwählet und den 20. Mart. 1739. zu **Warschau** von dem Könige mit diesem Herzogthum belehnet worden. Allein nach dem Tode der gedachten Kayserin, wurde er den 20. Nov. 1740. aller seiner Ehren und Würde entsetzt und mit seiner ganzen Familie nach **Siberien** geschaft, daraus ihn zwar die jetzige Kayserin zurücke

rücke berufen aber nicht weiter als bis **Jaroslau** in **Rußland** kommen lassen, wo er seitdem beständig sein Exilium gehabt hatte.

Der **Rußische** Hof hatte indessen das Herzogthum **Curland** in seiner Protection gehabt und ob er es gleich in seinen Freyheiten nicht kränkte, so ließ er doch auch nicht geschehen, daß die Stände eine neue Wahl vornehmen durften, weil es geheissen, daß der Herzog noch am Leben sey, und seines Herzogthums noch nicht verlustig erklärt worden. In diesem Zustande würde **Curland** vielleicht noch viele Jahre geblieben seyn, wenn nicht der gegenwärtige Krieg Ihro **Rußische** Kayserl. Maj. bewogen hätte, dem Könige **Augusto** in seinen bedrängten Umständen durch die Beförderung eines von seinen qualificirten Prinzen ein besonderes Vergnügen zu machen. Die Umstände, die davon der Welt bekannt gemacht worden, lauten also:

§. 179.

Es wird einen Sächsischen Prinzen zugedacht.

Mit der **Curländischen** Herzogs-Wahl ist es so weit gekommen, daß Ihro **Rußisch**-Kayserl. Maj. durch dero in **Mietau** befindlichen Minister, den Herrn **Simolin**, den Ständen des Herzogthums zu erkennen gegeben haben, wie Höchst. dieselben gerne sähen, daß sie den Prinzen **Carl** von **Pohlen** zu ihrem Herzoge erwählten. Zu gleicher Zeit zeigte der **Pohlnische** Kron-Groß-Canzler, Graf von **Malachowski**, gedachten Ständen schriftlich an, daß keine Hofnung zur Befreyung des noch lebenden unglücklichen Herzogs von **Biron** und dessen Familie vorhanden sey, welche Anzeige auch der obgedachte **Rußisch**-Kayserl. Minister that. Die **Curländer** zogen diese Gesinnungen des **Rußisch**-Kayserl. Hofs und des Königs samt der Republik von **Pohlen** um so viel mehr mit tiefer Verehrung des Prinzen **Carls** bey Sr. Königl. Hoheit Durchreise nach und von **Petersburg** näher kennen zu lernen, Gelegenheit hatte. Wie aber nach den Gesetzen nicht eher zu der Wahl eines neuen Herzogs geschritten werden konnte, als nachdem das Lehen für vacant erklärt worden, bis dahin auch die Stände nach ihren Pflichten mit der Fürbitte für ihren unglückseligen Herzog und dessen Familie fortfahren mußten: also ward von Seiten gedachter Stände ein Herr von **Schöpping** nach **Warschau** abgeordnet, der den 7. Oct. 1758. allda anlangte. Er brachte gewisse Verhaltungs-Befehle mit, die den 13. Sept. zu **Mietau** von den Ständen unterzeichnet worden.

Der Inhalt derselben bestund darinnen, daß er zuförderst den König und die Republik um die Befreyung des unglücklichen Herzogs und dessen Familie zu bitten, hiernächst aber, wenn solche Befreyung nicht zu erhalten sey, und das Lehn der Herzogthümer **Curland** und **Semigallien** für vacant erklärt worden, die Neigungen der Stände zu eröfnen, nach welchen dieselben für ihre größte Glückseligkeit schätzen würden, wenn des Prinzen **Carls** Königl. Hoheit sich zu der **Augspurgischen** Confeßion bekennen, und dadurch wie durch eine vorgängige gewöhnliche Versicherung daß dem Lande, zu Folge der Auctorität der ersten und ewig zu dauernden Un-

terwer-

terwerfungs-Pacten eine der Augspurgischen Confeßion zugethane deutsche Obrigkeit zu lassen sey, sie, die Stände in den Stand setzen würden, allerunterthänigst zu bitten, daß Sr. Königl. Hoheit die Herzogthümer zu Lehn gegeben würden, mithin die allergnädigsten gegenwärtigen Gesinnungen der grossen und allerhuldreichsten Monarchin aller Reussen, gegen Se. Königl. Hoheit mit der allerdemüthigsten Verehrung ohne dem allergeringsten Zeitverlust sich zu Nutze zu machen.

Dieses war ohngefehr der Inhalt der Instructionen, welche nicht nur von den 4 Ober-Räthen 1) Christoph Friedrich von Sacken Land-Hofmeister 2) Otto Christoph von der Hoven, Canzler 3) Heinrich Christian von Ossenberg, Ober-Burggraf, und 4) Franz George Frank, Land-Marschall, sondern auch von 27 Deputirten der Kirchspiele unterschrieben und besiegelt worden.

§. 180.

Curländische Gesandschaft nach Warschau.

Den 8. Oct. legte der Herr von Schöpping bey verschiedenen Grossen des Reichs seinen Besuch ab, und den 11ten wurde er bey dem Könige zur öffentlichen Audienz gelassen. In der an Se. Maj. gehaltenen Anrede declarirte er so wohl die Gesinnungen seiner Committenten, als auch deren Absichten wegen eines zu erwählenden Herzogs von Curland, wobey er bezeugte, wie ihm der Auftrag geschehen sey, das unterthänigste Anliegen von ganz Curland, vor den Thron Sr. Königl. Maj. zu bringen, daß Höchst-dieselben geruhen möchten, dieses Herzogthum Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl zu übertragen. Der Kron-Groß-Canzer beantwortete den Vortrag desselben im Namen des Königs und versicherte den Herren Deputirten so wohl einer dauerhaften Fortsetzung der väterlichen Sorgfalt Sr. Maj. für das gesamte Volk von Curland und Semigallien, als auch Dero Achtsamkeit auf alle Mittel, welche zu Abstellung aller bisher erlittenen Drangsale tauglich seyn würden. Er fügte hinzu, daß es Sr. Maj. zum höchsten Vergnügen gereiche, wahrzunehmen, daß des Prinzen Carls Königl. Hoheit die Herzen und Neigungen des vortreflichen Adels von Curland zu gewinnen gewußt hätten, daher Sie sich auch das Verlangen, welches Sie in Absicht auf diesen Prinzen zu Tage gelegt hätten, zu besondern Wohlgefallen gereichen liessen.

§. 181.

Senatus Consilium deswegen.

Den 30. Oct. wurde ein Senatus Consilium gehalten, dabey unter andern Berathschlagungs-Puncten auch einer das Herzogthum Curland anbetraf, um die Mittel ausfündig zu machen, den beständigen Klagen desselben abzuhelfen, indem dieser Staat wegen Abwesenheit seines Herzogs verschiedenem Unheil ausgesetzt sey; es habe über dieses der Rußische Minister im Namen Ihro Kayserl. Maj. declariret, wie Höchst-dieselben aus Staats-Ursachen nimmermehr verstatten würden daß der Herzog Biron nebst dessen männliche Nachkommen in Freyheit käme; der Abgeordnete der Curländischen Stände aber verlangte, daß die Herzogthümer Curland und Semigallien unter der Regierung eines Herzogs stehen möchten, welcher

welcher darinnen nach denen von den Ständen des Königreichs geschehenen, und durch die Constitution vom Jahr 1736. bestätigten Versprechungen seine beständige Residenz habe.

Hierauf wurde in Ansehung dieses Berathschlagungs-Puncts in dem gedachten Senatus Consilio folgender Schluß abgefaßt:

„Nachdem die Constitution vom Jahre 1736. in Sachen der Provinz Curland und Semigallien die Bitte des Adels dieser Herzogthümer entschieden hat, daß sie fernerhin durch einen Herzog nach den Pactis Subjectionis und der Regierungs-Form sollen regieret werden, doch mit dem Beding, daß derjenige, der damit belehnt werden sollte, die Herzogl. Tafelgüter von den darauf haftenden Schulden befreyen, und selbige zum Nutzen und zur Aufnahme des Lehns anwenden, auch die übrigen ihm durch vorbemeldete Regierungsform vorgeschriebene Bedingungen erfüllen solle, welches aber bis auf den heutigen Tag noch niemals geschehen ist, nebst diesem der Herzog Ernst seit seiner Investitur nicht in diesen Herzogthümern zum Vorschein gekommen, weder um, nach Maasgabe Curländischen Gesetze, Besitz von der Regierung zu ergreifen noch die Huldigung von dem Adel einzunehmen, sondern statt dessen fortgefahren, die Aemter zu führen, mit denen er bey einer benachbarten Macht beladen gewesen, und sich in selbigen so aufgeführet, daß ohngeachtet Se. Maj. unser allergnädigster König, ihm zu Gunsten Dero guten Dienste bey dem Hofe zu Petersburg, zufolge des Resultats eines Senatus Consilii vom Jahre 1750. angewendet haben, er gleichwohl weder seine noch seiner männlichen Erben Loßlassung wegen verschiedener derselben entgegen stehenden Staats-Gründen erhalten können, folglich die Provinz Curland und Semigallien schon seit 18 Jahren vergeblich auf die Erfüllung der Constitution von 1736. gewartet, und unter der Last der Beschwerlichkeiten, die sie durch die Beraubung ihres Herzogs drücken, seufzen muß; daher auch fortfähret ihr inständiges Flehen vor den König zu bringen, daß Se. Maj. Dero allerhöchsten Gnade zufolge geruhen möchten, ihr dasjenige, was im Jahre 1736 ihrenthalben durch die Stände des Reichs in Folge der Pactorum Subjectionis & formæ regiminis festgesetzet worden, verschaffen möchten, und die Rückkehr des Herzog Ernsts und dessen männlicher Erben unmöglich, folglich das Lehen für erledigt zu achten ist, der Adel von Curland und Semigallien auch dem Herrn von Schöpping ihrem Deputirten in dem vierten Artickel seiner Instruction aufgegeben. Sr. Maj. die Wünsche besagter Stände in Absicht auf Se. Königl. Hoheit den Prinz Carl, zu eröfnen, anbey auch der Minister des Petersburgischen Hofes, der zu Warschau residirt, ganz neuerlichst auf ausdrücklichen Befehl der Kayserin seiner Beherrscherin, declariret, daß Allerhöchst-dieselbe durch unwiderspreckliche Staats-Gründe bewogen, nimmermehr in die Loßlassung des Herzogs Ernst und seiner männlichen Nachkommenschaft willigen würden, und sich auch überdieß noch Prätendenten zu diesen Herzogthümern hervor thun, welche sich derselben zum Nachtheil der Lehnbarkeit bemächtigen möchten: Als haben Se. Maj. unser Allergnädigster Herr, aus allen diesen Ursachen, und um allen ungegründeten

Anforderungen zuvor zukommen, diese Proposition zur Berathschlagung dem Senat übergeben, und werden Se. Maj. bey völlig versicherter Unmöglichkeit der Wiederkehr Herzogs Ernst und seiner männlichen Erben und in Rücksicht auf die Erhaltung der Rechte und Freyheiten der Stände von Curland und Semigallien so wohl, als der Republik das Lehen für erledigt erklären. Da nun auch alle Wünsche und Stimmen der Senatoren zu Gunsten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl ausgefallen, so hoffen sie, daß Se. Maj. dieses Zeichen ihrer Ergebenheit für die Königl. Familie gütigst aufnehmen und zu verwilligen geruhen werden, Se. Königl. Hoheit als Herzogen von Curland und Semigallien nach Masgab der Constitutionen von 1736. einzusetzen und zu belehnen. In Folge derselben werden Se. Königl. Hoheit sich aufführen, als es einem Vasallen zukömmt, werden die Herzoglichen Tafelgüter befreyen, und zu besten Nutzen und Gedeyhen des Lehns verwenden, werden die Militair-Subsidien, die ein vor allemal zum Dienste der Republik festgesetzt sind, fortsetzen, und alle Rechte, Freyheiten und Vorzüge des Curländisch- und Semigallischen Adels in allen so wohl geist- als weltlichen Angelegen- und Vorfallenheiten unverbrüchlich halten."

§. 182.

Prinz Carl wird zum Herzog ernannt.

Diesem Schlusse zu Folge versammleten sich die Senatoren und Staats-Ministri den 19. Nov. in dem Palaste des Königs, und überreichten Sr. Königl. Hoheit den Prinzen **Carl**, das von dem Könige unterzeichnete und mit den beyden Siegeln so wohl des Reichs als des Groß-Herzogthums **Lithauen** beurkundete vorläufige Diploma, vermittelst dessen gedachter Prinz zum Herzoge von **Curland** ernennet wurde, bey welcher Gelegenheit sie zugleich bey ihm ihre Glückwünsche zu dieser neuen Würde ablegten. Es wurde hierauf der wirklich Geheime-Rath und Staroste von **Polangen**, Baron von **Mirbach**, bevollmächtiget und nach **Mietau** abgesendet, um daselbst der auf den 5. Dec. angesetzten Versammlung der **Curländischen** Stände beyzuwohnen und sich mit denselben wegen der Artikel, die denen, von dem neuen Herzoge auszustellenden Reversalien einverleibet werden sollten, gemeinschaftlich zu vergleichen. Es kam hierauf folgender Entwurf der Reversalien des neuen Herzogs zum Vorschein, der zwischen gedachten Minister und den **Curländischen** Ständen verabredet worden, und Sr. Königl. Hoheit zur Ratification vorgeleget werden sollte.

§. 183.

Entwurf der Reversalien desselben.

„**Carl** von GOttes Gnaden Herzog von **Curland** und **Semigallien** ꝛc. Thun hierdurch kund: Demnach durch die Wirkung der göttlichen Rathschlüsse es Sr. Königl. Maj. von Pohlen, unserm allergnädigsten Herrn und Vater gefallen hat, zu Folge des Resultats des, zu Warschau gehaltenen, Senatus Consilii vom 30. Oct. 1758. vermittelst Dero vorläufigen Diplomatis vom 16. Nov. 1758. uns und unsern männlichen Erben die Herzogthümer Curland und Semigallien zu Lehn

zu

zu reichen, auch zu der feyerlichen Investitur den 8. Jan. des künftigen 1759sten Jahres zu bestimmen, und in dem erwähnten vorläufigen Diplomate uns aufgegeben worden, für die Sicherheit und Rechte und Privilegien der ermeldeten Herzogthümer, besonders derer von Adel, so wohl im Geistlichen als Weltlichen, Vorsehung zu thun. So haben Wir nach dem Beyspiele der Herzoge unserer Vorgänger, dienlich erachtet, den Ständen dieser Herzogthümer desfalls hinlängliche Versicherungen zu ertheilen, und zu dem Ende, den Herrn Baron von Mirbach, Sr. Königl. Pohln. Maj. wirklichen Geheimen-Rath und Staroften von Polangen ernannt, der, mit unserer Vollmacht versehen, sich nach Curland zu der, den 5. Dec. angestellten Versammlung der Stände begeben, um mit derselben wegen der Artikel übereinzukommen, welche den Reversalien einverleibt werden sollen, die Wir, in unserm Namen zu geben, ihm aufgetragen haben. Worüber die Regierungs-Räthe, der Adel und die Stände nachdem sie unser Verlangen mit allerersinnlichsten Ehrerbiethung vernommen mit unserm bevollmächtigten Minister nachstehende Artikel verabredet haben."

„Wir versprechen 1) als Glied des Königreichs Pohlen und des Groß-Herzogthums Litthauen, in Gemeinschaft mit unsern Ständen, dem Könige und der Republik Pohlen beständig getreu zu bleiben, und uns nie von ihnen zu trennen."

„Wir versprechen 2) unsere Stände und deren Einwohner bey allen Vorfällen nach unserm besten Vermögen zu beschützen und zu vertheidigen, und sie in ihren Widerwärtigkeiten nie zu verlassen."

„Wir versprechen 3) aufs bündigste, unsere Stände und unsere Einwohner in der freyen Uebung des Augspurgischen Religions-Bekenntnisses, nach demjenigen zu erhalten, was desfalls durch die Subjections-Pacten und durch die Conventionen unserer Vorgänger festgesetzt worden. Zufolge deren das, aus den Regierungs- und übrigen Räthen, Superintendenten und Pröbsten bestehende Consistorial-Gerichte in welchem der Canzler präsidirt und präsidiren wird, künftig als die letzte Instanz und ohne weitere Appellation alles entscheiden soll, was zur Verwaltung der geistlichen Sachen gehöret. In allen Kirchen, wo das Patronat-Recht dem Herzoge allein, oder gemeinschaftlich mit andern zustehet, und in allen übrigen Herzogl. und adelichen Kirchen von der Augspurgischen Confeßion es sey in der Stadt oder auf dem Lande, wollen wir keine Veränderung machen, noch sonst einige Kirche, Oratorium oder Capelle Catholischer Religion bauen, noch zu bauen erlauben; und im Fall, da jemand das Gegentheil thäte, werden Wir auf die erste Anzeige unsere höchste Auctorität anwenden, um denselben daran zu verhindern. Wir wollen alle Kirchen und Kirchspiele bey dem Genusse ihrer Einkünfte ihre Bauern und Zubehörden erhalten, deren Amt durch Prediger und Schulmeister des Augspurgischen Bekenntnisses verrichten lassen, und denen welche für ihre Bedienungen ihren Sold aus unsern Herzoglichen Einkünften vorher genossen haben, solche ihnen gleichfalls daraus bezahlen lassen. Wir wollen auch die Patrimonia der Kirchen und derer geistlichen Stiftungen über deren sich unser Patronat-Recht erstreckt, in gutem

Stande erhalten, und wenn es nöthig, die Kirchen ausbessern, die Eingefallenen aber wieder aufbauen lassen. Das Patronat-Recht, so, wie es die Herzoge von Curland bisher ausgeübt haben, verbleibt uns ohne einigen Eingriff. Gleichwohl genehmigen Wir, daß wenn es nöthig seyn sollte, unsere Regierungs-Räthe solches in unserm Namen ausüben, und, wenn wir die zu Priestern tüchtigen Personen ernannt haben, sie ihnen ihre Pfarren ertheilen, sie einführen, und über die Dispensationen und andere geistliche Angelegenheiten, welche vorher unter das Forum der Regierung gehöret sprechen sollen. Zu dem Ende verbinden Wir uns besonders, bey der Besetzung der erledigten Bedienungen der Regierungs-Räthe, Superintendenten, Pröbste und des ganzen Consistorii nach der Convention, welche dießfalls durch den Herzog Friedrich Casimir 1684. gemacht, von dem Könige genehmiget, und von den Curländischen Ständen 1692. ratificirt ist, zu verfahren, der Adel bleibt in dem Besitze des Patronat-Rechts bey den Kirchen, und es ist ihm erlaubt, solche ausbessern oder auch neu bauen zu lassen "

„Wir gestatten auch denen, welche sich zu der reformirten Religion bekennen, alle Sicherheit und die freye Uebung derselben, so, wie es von alten Zeiten her von den Königen und den Herzogen zugestanden worden. Und gleich wie das, durch den Herzog Gotthard, glorwürdigen Gedächtniß, errichtete geistliche Reglement nach dem Versprechen der Herzoge seiner Erben hat verbessert und den gegenwärtigen Umständen gemäß eingerichtet werden sollen; eine Sache, woran seit einiger Zeit gearbeitet worden, und worüber die Regierung im Jahr 1756. den Städten einen Entwurf übergeben: so versprechen Wir, daß, wenn man wegen dieses Reglements überein kommen kann, und sich sonsten nichts darinnen befindet, welches unsrer höchsten Auctorität entgegen wäre, Wir gedachtes Reglement für alle die, welche sich zur Augspurgischen Confeßion bekennen, annehmen und gut heissen wollen. Im Fall aber dieses Reglement nicht zu Stande kommen sollte, so soll alles auf dem Fusse der alten Verordnungen und der geistlichen Observanz bleiben, wie es bisher gehalten worden. Zu desto mehrer Ueberzeugung unserer gegen die Stände, dem Adel und alle Einwohner dieses Herzogthums tragenden Gunst, wollen Wir auf keinerley Weise daran gedencken, die freye Uebung der protestantischen Religion weder zu ändern, noch zu beschweren. Wir wollen, daß alle die, welche Bedienungen haben, und der Verwaltung der geistlichen Geschäffte vorgesetzt sind, ohne Ausnahme dem Augspurgischen Bekäntnisse zugethan seyn, und wenn einer unter ihnen die Religion änderte, derselbe ipso facto seine Bedienung niederlegen soll. Ferner wollen Wir, den Gesetzen der Krone Pohlen gemäß, keine zu unsern Domaninen gehörige Aemter an Geistliche verleihen, noch zugeben, daß die Geistlichen sich in diesen Herzogthümern, es mag in der Stadt oder auf dem Lande seyn, liegende Güter erwerben können. Und im Fall daß dergleichen Mißbrauch sich schon ereignet hätte, so behalten wir uns vor, bey der ersten Versammlung der Stände, welche gehalten werden soll, ehe die Stände uns den Eid der Treue leisten, nach den weitläuftigern Berichten, die man uns thun wird, unsere Willens-Meynung sowohl in

dieser

dieser Hinsicht, als wegen der Väter der Gesellschaft Jesu, welche sich wider den Inhalt der öffentlichen Edicte in diesem Lande eingefunden haben, zu erklären. Schlüßlich wollen wir nicht gestatten, daß eine Communität Religiosen, Collegia und Gesellschaften sich in dem Umfange der Länder unsers Herzogthums niederlassen, noch wider die Vorschrift der Subjections-Pacten allda einen bischöflichen Sitz errichten. Und wenn wir in unserm Residenz-Schlosse zu Mietau eine Capelle zum Römisch-Catholischen Gottesdienst errichten, so soll sie so fort wieder aufgehoben und vereinigt seyn, wenn uns ein Prinz von der Augspurgischen Confeßion folgt. Nach den Gesetzen und Gebräuchen dieser Herzogthümer wollen Wir nicht mehr zugeben, daß die Römisch-Catholischen Kirchen des Rechts der Freystadt genüssen, noch daß deren Priester ausser ihren Kirchen öffentliche Proceßionen anstellen."

„Wir versprechen 4) dem Adel und den Ständen, sie bey allen ihren Rechten, Privilegien und Vorzügen, welche ihnen durch öffentliche Urkunden zugestanden worden, zu erhalten, desgleichen verbinden Wir uns nicht weniger, alles das zu beobachten, was in den Versammlungen der Stände so wohl in Gegenwart der alten Herzoge, als in deren Abwesenheit, Namens des Fürstens und Sr. geheiligten Königl. Maj. beschlossen worden."

„Wir versprechen 5) alle diejenigen nicht zu entsetzen, noch auf einige Weise zu beunruhigen, welche, es sey von den alten Zeiten der Deutsch-Ordens-Meister und der Könige und Herzoge, oder aus Gnade Sr. regierenden Königl. Maj. Erb-Lehn- und Allodial-Güter, unter welchem Titel es ist, besitzen."

„Aus diesen versprechen wir allen und jeden, ihre Bedienungen, Rang, Vorzüge und Würden zu erhalten. Und was diejenigen betrift, welche wegen vorgeschossener Geld-Summen an die alten Herzoge, Hypothecken aus den Domainen-Gütern haben, so wollen wir solche auf keinerley Art dabey stöhren, bevor ihnen ihre Anleihen vergütet, und sie nach denen, in ihren Contracten ausgedrückte Bedingungen zufrieden gestellt worden. Wir wollen keine unserer Aemter, wenn Wir sie verpachten, niemand anders als Personen des Landes überlassen, und es sollen solche, welche in einigen fremden Diensten stehen davon ausgeschlossen seyn, so lange sie von ihrer desfalsigen Verbindlichkeit noch nicht frey sind. Wenn der Adel selbst auf das Einlösungs-Recht der Adelichen Güter verzicht thäte, welche die alten Herzoge veräusert haben, so versprechen wir inzwischen doch demselbigen zu ewigen Zeiten das Erbrecht über alle einzulösende Herzoglichen Lehen zu lassen, welche im Besitze des Adels sind, es sey unter dem Titul von Unterpfand oder Tausch. Wir versichern, für uns und unsere Erben, uns niemals adeliche Güter zu erwerben, und einen jeden bey seinen Gerechtsamen und Titeln zu schützen. Dagegen hoffen wir zur Vergeltung, daß der Adel und die Stände sich gegen uns, als getreue Unterthanen gegen ihren Herrn, nach den Landes-Gesetzen und besonders nach dem Schlusse der Stände vom Jahr 1692. betragen werden. Wenn wir die Belehnung von Sr. Maj. dem Könige empfangen haben, sollen uns die besagten Stände zu der Zeit, die wir ihnen anzeigen werden, die Huldigung leisten. Wir geben

dem unterthänigsten Begehren Beyfall, welches die Stände an uns haben gelangen lassen, in keine persönliche Verbindung mit einiger auswärtigen Macht zu treten, und wir versprechen ihnen, daß bey dem künftigen allgemeinen Frieden unter den Europäischen Höfen wir unsere Bemühungen bey denselben anwenden wollen, damit die Sicherheit unserer Herzogthümer sowohl im Geistlichen, als Weltlichen durch die intervenirenden Mächte garantirt werden möge; zu welchem Ende wir unsere Stände vor der Eröfnung des Friedens-Congresses versammlen werden. Im Fall die Stände vor der Huldigung uns noch einige Bitten zu eröfnen hätten, wollen wir sie mit Vergnügen hören.“

„Zu desto mehrer Versicherung dessen, was mit unserm bevollmächtigten Minister hier verabredet worden, ist gegenwärtige Schrift nicht alleine von demselben in unsern Namen unterzeichnet worden, sondern wir verpflichten uns auch, alle unsere Verbindungen in dem Diplomate zu bestätigen, welches wir unsern Ständen behändigen werden. Wir versprechen ausserdem, keine, diese Herzogthümer betreffende Sache, ohne Theilnehmung unserer Stände abzuhandeln, und so bald wir von Sr. Pohlnischen Majestät die Belehnung und das gewöhnliche Diploma empfangen, so versprechen wir durch unsere eigene Unterschrift, alle diese durch unsern bevollmächtigten Minister, den Baron von Wirbach, geschlossene Puncte der Reversalien zu ratificiren, und die Bestätigung derselben von Sr. Majestät dem Könige auszuwirken, welche Ratification und Bestätigung wir vor dem Empfange der Huldigung den Ständen überliefern werden. So geschehen in der Versammlung der Stände zu Mietau, den 16. Dec. 1758.

§. 184.

Belehnung des neuen Herzogs.

Den 8. Jan. 1759. geschahe zu **Warschau** die solenne Belehnung des neuen Herzogs von **Curland**, wobey die **Pohlnische** Nation ihren Eifer und ihre Ergebenheit gegen den König und die Königl. Familie öffentlich an Tag legte. Man hat davon folgende Beschreibung bekannt gemacht:

„Den Abend zuvor gab der Woywode von Lublin ein prächtiges Abendmahl, welches Se. Königl. Hoheit mit Dero hohen Gegenwart beehrten, und wozu die vornehmsten Herrschaften beyderley Geschlechts eingeladen waren. Nach dem Abend-Essen folgte ein Ball. Alle Masquen wurden eingelassen, und die Facade des Fürstl. Pallasts war prächtig illuminirt, welches die ganze Nacht durch von einer grossen Menge Zuschauer mit Vergnügen betrachtet wurde.„

„Am Tage der Lehnsnehmung begaben sich Se. Königl. Hoheit aus Dero Zimmer in des Kron-Groß-Stallmeisters, Grafens Wielopolski, Pallast, und wurden dahin von verschiedenen Pohlnischen Herren begleitet. Der Fürst Lubomirski, Woywode von Lublin, und Graf Brühl von Platter, Woywode von Mscislau, wurden abgeschickt, um Sr. Königl. Hoheit zu hinterbringen, daß sich solche in das Schloß begeben sollten. Dieses geschahe durch eine Rede, welche der Fürst in Pohlnischer Sprache hielte, wobey er zugleich seine Ehrfurcht und Ergebenheit

gegen

gegen diesen Prinzen zu erkennen gab. Se. Königl. Hoheit antworteten in eben der Sprache, und bedienten sich insonderheit, was die Pohlnische Nation und den Fürsten-Woywoden anlangte, der höflichsten Ausdrückungen.“

„Die Ordnung, in welcher der Marsch vor sich gienge, war folgende: Alle Kaufleute und Bürger der Stadt Warschau waren in Waffen, deren Anzahl sich ohngefehr bis auf 4000 erstreckte. Die Kaufleute machten ein besonderes Corps Cavallerie aus, und waren in einer sehr propren und wohl ausgesuchten Uniform gekleidet. Die übrigen Bürger waren zu Fusse, und hatten sich in verschiedene Compagnien eingetheilt; alle insgesamt aber hatten sich durch die ganze Cracauer Vorstadt und in allen Gassen der Stadt, wo der Zug durchgieng, in zwo Reihen gestellet. Halb 10 Uhr wurde das Zeichen gegeben, und die Kutschen der vornehmsten Pohlnischen und Litthauischen Herrschaften fiengen an, vorbey zu gehen. Sie waren alle mit prächtig geschirrten Pferden bespannet, und jede Kutsche wurde von Heyducken und Bedienten, so alle Galla-Livrey hatten, begleitet. Alsdenn kamen ohngefehr 200 Bediente zu Pferde; ferner die Königl. Reitknechte in grosser Anzahl, und ein Detaschement von der Pohlnischen Garde zu Pferde. Eine grosse Anzahl Officiers, sowohl von der, auf Pohlnischen und Deutschen Fuß aufgerichteten Armee, welche insgesamt auf kostbaren Pferden ritten. Alle junge grosse Herren und andere Cavaliers vom Stande ritten vor und auf beyden Seiten der Kutsche Sr. Königl. Hoheit, und machten einen Anblick, der, was den guten Geschmack, die Pracht der Kleider und die Schönheit der Pferde anlanget, nicht besser gewünscht werden konnte. Ein anderes Detaschement von der Garde zu Pferde folgte nach der Kutsche des Prinzen, und der Zug wurde durch 5 Königl. Kutschen, worinnen sich die vornehmsten des Curländischen Adels befanden, die sich hieher begeben, um dieser Ceremonie beyzuwohnen, beschlossen.“

„In dieser Ordnung gieng der Zug von dem Gräflich Wielopolskischen Pallaste durch die ganze Cracauische Vorstadt, von dar in die Stadt durch die Johannis-Gasse, um den Markt herum nach dem alten Königl. Schlosse. Die Kron-Garde zu Fuß paradirte in dem grossen Schloß-Hofe auf allen 4 Seiten, und die neuen Sächsischen Truppen waren gleichfalls in den 2 andern Schloß-Höfen rangirt. Beym Aussteigen aus der Kutsche wurde Se. Königl. Hoheit durch 4 hohe Reichs-Beamte von Pohlen und Litthauen empfangen; zwey Woywoden und zwey Castellane giengen Höchst-Deroselben bis in das erste Zimmer entgegen, und führten solche an den Senatoren-Saal. Hierauf empfiengen die 3 Herren Marschalle, als der Kron-Groß-Marschall, Graf Bielinski, der Groß-Marschall von Litthauen, Graf Oginski, und der Hof-Marschall, Graf Minszeck, Se. Königl. Hoheit, und führten Höchst-Dieselben bis in die Mitten des Saals.“

„Der König saß auf dem Throne, und um ihn herum waren die Ministers und hohen Reichs-Beamten von Pohlen und Litthauen. Der Fürst Radzivil, Woywode von Wilda und Groß-Feldherr von Litthauen, trug die Krone auf einem Kissen von rothen Sammt. Der Graf Potoki, Woywode von Kiow, trug den Reichs-

Apfel

Apfel und das Zepter auf einem dergleichen Kissen. Der Fürst Radzivil, Groß-Fähndrich von Litthauen, trug die Fahne. Der Graf Wodziki, Kron-Canzler, hielt das Evangelien-Buch, die Schwerdter aber wurden von dem Fürsten Lubomirski, Kron-Groß-Schwerdtträger, und dem Grafen Rzewuski, Unter-Truchses von Litthauen, getragen. Der König war bedeckt, wie auch alle Senatores und Ministri. Man hatte im Senatoren-Saal einen Balcon angebracht, worauf sich die ausländischen Gesandten befanden. Der ganze Saal war übrigens von Adel und Personen vom höchsten Stande angefüllt. "

§. 185.

Fortsetzung.

Beym Eintritt in den Senatoren-Saal machten Se. Königl. Hoheit erstlich dem König einen Reverenz, und grüsseten nachgehends die Senatores. Als sie sich den Stuffen des Throns näherten, knieten sie auf ein sammtnes Kissen, redeten gewöhnlicher maßen Se. Königl. Majestät in **lateinischer** Sprache an, und baten Allerhöchst-Dieselben um das Lehn der Herzogthümer **Curland** und **Semigallien.** Die Rede selbst lautete also:

„ So groß die Freude und das Ergötzen ist, so Ew. Königl. Majestät, als mein Allerdurchlauchtigster König, Vater und gnädigster Herr, empfinden, wenn Allerhöchst-Dieselben mir, als Dero Sohne, eine Wohlthat erzeigen sollen: So groß, ja noch grösser muß das Vergnügen seyn, so ich bey mir verspüre, wenn ich den besten Vater um eine Wohlthat bitten und ersuchen soll. Die Herzogthümer Curland und Semigallien in Liefland, die, wie bekannt, nach Erlöschung der Kettlerischen Familie keinen rechtmäßigen Prinzen haben, befinden sich nach dem Ausspruche und Anordnung der, von der sämtlichen Republik durch den Pacifications-Reichstag errichteten Constitution, in Ew. Königl. Majestät Macht und Gewalt. Ich bitte also, nicht aber etwan aus Begierde zu diesen Ländern und zu dieser Würde, sondern vielmehr mit derjenigen Ehrfurcht, die ich meinem Könige und Vater schuldig bin, Ew. Königl. Majestät hiermit demüthigst und fußfällig, daß Allerhöchst-Dieselben mir bemeldete Herzogthümer zur Lehn gnädigst geben möchten. Wie nun niemals unter den Menschen eine grössere Bereitwilligkeit und Emsigkeit eines, der etwas zu ertheilen und zu vergeben hat, kann gesehen worden seyn, als diejenige, die Ew. Königl. Majestät als König und Vater bezeigen; also soll auch keine grössere Erkenntlichkeit eines dankbaren Gemüths, als das meinige, der ich die Ehre habe, Ew. Königl. Majestät Sohn und Unterthan zu seyn, gefunden werden. Was übrigens die Pflicht und Treue eines Vasallen, womit ich nun dem Pohlnischen Throne und Reiche verbunden werde, und welches beydes von mir heilig gehalten werden soll, anlanget, soll mein gegen Ew. Königl. Majestät und herzgeliebtesten Herrn Vater angebohrner Gehorsam, worinnen ich mir niemals von Kindern guter Art werde zuvor kommen lassen, und meine gegen die Pohlnische und litthauische Nation hegende aufrichtige Liebe, das Wort sprechen und ein sattsamer

famer Bürge seyn. Diese Liebe soll weit mehr, als alle Denkmale unsers Hauses, ja selbst als die Heiligkeit des Eydes, den ich in Ew. Königl. Majestät Oberherrschaft abzulegen bereit bin, bezeugen, daß sich solche mit dem Blute ihrer vorigen Könige in uns ergossen und mit solchem fortgepflanzet worden sey.“

Der Kron-Groß-Canzer, Graf **Malachowski**, antwortete Sr. Königl. Hoheit im Namen des Königs in eben der Sprache. Hierauf naheten sich Höchst-Dieselben dem Könige, nahmen die Fahne in die Hand und legten den Eyd der Treue nach dem, bey dergleichen Vorfällen für die Herzoge von **Curland** vorgeschriebenen Formular, als Vasall von **Pohlen**, in die Hände des Königs ab. Als diese Ceremonie vorbey, so ersuchte der Kron-Groß-Marschall, Graf **Bielinski**, den neuen Herzog, sich auf ein Tabouret, so zur Linken des Königs stund, zu setzen.

Nachdem Se. Königl. Hoheit einige Augenblicke gesessen, traten Höchst-Dieselben vor den Thron, und dankten Sr. Königl. Majestät stehend in folgender Rede:

„Allerdurchlauchtigster König und Vater, Allergnädigster König und Herr!

„Ich bin vollkommen überzeugt, daß Ew. Königl. Majestät meine Worte und Rede nicht bedürfen, noch von mir eine weitläuftige Danksagung erwarten, da Allerhöchst-Denenselben die Gesinnung meines Gemüths und das Innerste meines Herzens schon bekannt ist. Man erwege auch wie man will, auf was für Art ein durch so eine Wohlthat zur Dankbarkeit verbundener Sohn, seinem geliebtesten Vater, Könige und Herrn, sein dankbares Gemüthe zu bezeigen schuldig; so achte ich mich zu allem, was nur ausgedacht werden kann, verbunden, und bekenne zugleich, daß keine Art des Dankes und der Erkenntlichkeit, wie solches auch Menschen erdenken möchten, mir hierinne ein Gnüge leisten könne. Denn ob ich gleich heute als ein Gott- schuldiges Opfer Dir, meinem Könige und Vater, mein Leben und Blut dargeboten habe, so ist doch beydes Dein, und ich habe es von Dir bekommen. Ich werde also weit besser thun, wenn ich Ew. Königl. Majestät gnädiges Wohlwollen gegen mich mit einem ehrfurchtsvollen Stillschweigen verehre, folgendes aber in der That und durch meine Pflicht und Gehorsam lebenslang bezeuge, wie viel ich Ew. Königl. Majestät zu danken habe. Auch werde ich es mir allezeit eine Schuldigkeit seyn lassen, mich ausser derjenigen Pflicht und Treue, die ich als Vasall dem Könige und Reiche schuldig, bey der Durchl. Republik wegen einer so einmüthigen Zuneigung und Verlangen, welches sowohl die Pohlnische als Litthauische Nation zu mir gehabt, bestens verdient zu machen. Die Curländer aber, die ich aus Ew. Königl. Majestät und der Durchl. Republik besondern Güte, schon als die Meinigen betrachte, stelle ich vollkommen in Sicherheit, dergestalt, daß sie erfahren sollen, wie das Jagellonische Blut, dessen letzter

König in Pohlen dieses Herzogthum errichtet, das Wohl von Curland und Semigallien allezeit befördert haben, und künftig befördern werde. GOtt wolle also alles glücklich von statten gehen lassen! Ich flehe solchen deswegen an, und küsse Ew. Königl. Majestät für Dero so reichlich mir erwiesene Gnade und Wohlthat fußfällig und mit größter Zärtlichkeit die Königl. und väterliche Hand."

Der Kron-Groß-Canzler, Graf **Malachowski**, antwortete darauf in eben der Sprache. Als die Ceremonie vorbey, so begleiteten die Herren Marschälle und andere hohe Reichs-Beamte der Krone und des Groß-Herzogthums **Litthauen** Se. Königl. Hoheit, den neuen Herzog, aus dem Senatoren-Saal bis an die Kutsche. Sie kehrten aus dem Schlosse auf eben die Art, wie solche angekommen, in des Grafen **Wielopolski** Pallast zurück. Der Graf von **Brühl**, Stallroste von **Warschau**, trug vor der Kutsche Sr. Königl. Hoheit die **Curländische** Fahne. Der Zug wurde endlich durch das Corps Cavallerie der Kaufmannschaft, so Se. Königl. Hoheit bis an das **Wielpolskische** Palais begleitete, beschlossen.

Der neue Herzog begab sich hierauf zu dem Fürsten-Primas, der ein prächtiges Mittagsmahl zubereiten lassen, wo auch zugleich die meisten Herrschaften eingeladen waren. Abends gab der Kron-Groß-Marschall ein prächtiges Abendmahl, wozu die größten Herrschaften ebenfalls eingeladen wurden. Se. Königl. Hoheit beehrten diese zahlreiche Versammlung mit Dero hohen Gegenwart, und sahen mit größtem Vergnügen, wie das Vorhaus des Pallasts auf eine sehr wohl ausgesonnene Art erleuchtet, und mit Sinnbildern und sinnreichen Ueberschriften, die sich zu der wichtigen Begebenheit schickten, ausgezieret war.

Den andern Tag, als den 9ten, speiseten Se. Hoheit zu Mittage bey dem Kron-Groß-Canzler, Grafen **Malachowski**, Abends aber bey dem Fürsten-Bischof von **Cracau**, **Soltyk**. Die Mahlzeit wurde mit einem Ball beschlossen. Dieses geschahe auch den 10ten bey dem Kron-Hof-Marschall, Grafen von **Mniszeck**.

Den 12ten beehrte der neue Herzog von **Curland** das Collegium der P. P. piarum Scholarum, worinnen der **Pohlnische** Adel erzogen wird, mit seiner hohen Gegenwart. Der junge Graf **Mniszeck**, ein Sohn des **Litthauischen** Groß-Cammerherrn, stattete Höchst-Deroselben im Namen der zahlreichen jungen Noblesse, die sich in diesem Collegio befindet, einen unterthänigen Glückwunsch in **lateinischer** Sprache ab, der zugleich Ihro Königl. Hoheit gedruckt überreicht wurde. Die Rede erlangte den Beyfall aller anwesenden hohen Herrschaften, die insgesamt denen Lobes-Erhebungen einstimmig beypflichteten, die diesem grossen Prinzen beygeleget wurden.

§. 186.

Audienz der Curländischen Abgeordneten bey dem Könige.

Bey der Audienz, zu welcher die Abgeordneten der Herzogthümer **Curland** und **Semigallien** bey dem Könige gelassen wurden, hielte einer derselben folgende Rede an Se. Majestät:

„ **Sire!**

„ Die Curländer, welche von den Gesinnungen der allervollkommensten Ehrerbietung gegen Ew. Königl. Majestät eingenommen sind, würden es nicht gewaget haben, ein so grosses Merckmal von Höchst-Deroselben Königl. Schutze und Gnade zu erwarten, und Ew. Königl. Majestät hätten ihnen in der That keinen ausnehmendern Beweis davon geben können, als derjenige ist, für welchen wir gegenwärtig unsern allerunterthänigsten Dank abstatten. Der Adel von Curland und Semigallien hatte Ew. Königl. Majestät angeflehet, ihn wieder in den Stand zu setzen, der schätzbaren Früchte der Freyheit und Privilegien, die derselbe Ew. Königl. Majestät Güte zu verdanken hat, in Sicherheit geniessen zu können. Diese allerunterthänigste Bitte haben Höchst-Dieselben nicht nur gnädigst anzunehmen geruhet, sondern Ew. Königl. Majestät haben uns auch mit dem allersichersten Unterpfande der bevorstehenden Glückseligkeit der Staaten von Curland und Semigallien begnadiget, indem Sie des Prinzen Carls Königl. Hoheit, einen Herrn, welcher das Vergnügen des menschlichen Geschlechts genennt zu werden verdienet, zum Herzog eingesetzet haben. Die Curländer könnten sich keine glücklichere Gelegenheit wünschen, die Versicherungen der Treue und des Gehorsams, so sie Ew. Königl. Majestät und der Durchl. Republik gewidmet haben, zu erneuern, als diejenige ist, welche ihnen die Erlaubniß giebt, Ew. Königl. Majestät die ehrfurchtsvolle Erkenntlichkeit, welche als eine heilige und unverletzte Pflicht, sich bis auf ihre Nachkommen fortpflanzen wird. Uebrigens nehmen wir uns die Freyheit, den Adel der Herzogthümer von Curland und Semigallien sowohl als uns selbst, zu Ew. Königl. Majestät hohem Schutze und väterlicher Huld allerunterthänigst zu empfehlen.“

Die von dem Kron-Vice-Canzler, Herrn **Wodziki**, im Namen des Königs darauf ertheilte Antwort lautete also:

„ Se. Königl. Majestät nehmen die Bezeugungen der Unterthänigkeit des Adels der Herzogthümer Curland und Semigallien sowohl, als die in Absicht des Prinzen Carls Königl. Hoheit, abgelassene Bitte mit vielem Vergnügen an. Höchst-Dieselben versprechen im Namen des Prinzen, die Aufrechthaltung der Rechte und Privilegien gedachter Herzogthümer so, wie solches denen Verträgen der Unterwerfung und der vorgeschriebenen Regierungsform gemäß ist; und versichern übrigens die Staaten von Curland und Semigallien Ihres Königl. Schutzes.“

§. 187.

Ankunft des neuen Herzogs zu Mietau.

Den 12. März trat der neue Herzog die Reise nach **Mietau** an. Er hielte sich unter Wegens einige Tage zu **Bialystock** in **Litthauen**, bey dem Kron-Groß-Feldherrn, Grafen **Branicki** auf, wo er auf das vortreflichste bewirthet worden. Den 20. März reisete er von dar wieder ab, und langte den 29sten zu **Mietau** an. Er wurde daselbst von den sämtlichen Ober- und Regierungs-Räthen, dem Adel und dem Magistrat derer vornehmsten Städte, die ihm eine Viertel-Meile von **Mietau** entgegen gegangen waren, bewillkommet. Die gesamte Bürgerschaft machte einen feyerlichen Aufzug, und die Kaufmannschaft, welche in einer schönen Uniform erschien, formirte eine Escadron zu Pferde, und einige Compagnien zu Fuß. In allen Kirchen wurden die Glocken geläutet. Man feuerte die Kanonen ab, und das Frohlocken des Volks war nicht zu beschreiben. Nachdem er seinen Einzug gehalten hatte, so stieg er bey dem Canzler von **Howen** ab, wo er die Glückwünsche der Staats-Räthe und Magistrats-Personen annahm, hernach aber den anwesenden Adel zum Handkuß ließ. Des Abends nahm der Herzog die zu seinen Ehren in der Stadt angestellte Illumination in Augenschein. Ueberhaupt legten die sämtlichen Einwohner drey Tage lang ihr Vergnügen über ihren neuen Herzog durch die größten Freudensbezeugungen an den Tag.

Nachdem er sich darauf einige Zeit mit den Regierungs-Angelegenheiten beschäftiget hatte, erhub er sich in Begleitung eines zahlreichen Gefolges von Cavaliers von **Mietau** nach **Petersburg**, wo er den 29sten April anlangte, und daselbst den 1sten May bey der **Rußischen** Kayserin, wie auch dem Groß-Fürsten und der Groß-Fürstin die erste Audienz erhielte. Mit der Ratification der entworfenen Reversalien verzog es sich indessen eine geraume Zeit, daher auch die Einnehmung der Huldigung so lange ausgesetzt blieb.

Bayerische Staatsbibliothek München

§. 187.

Ankunft des neuen Herzogs zu Mietau.

Den 12. März trat der neue Herzog die Reise nach **Mietau** an. Er hielte sich unter Wegens einige Tage zu **Bialystock** in **Litthauen**, bey dem Kron-Groß-Feldherrn, Grafen **Branicki** auf, wo er auf das vortreflichste bewirthet worden. Den 20. März reisete er von dar wieder ab, und langte den 29sten zu **Mietau** an. Er wurde daselbst von den sämtlichen Ober- und Regierungs-Räthen, dem Adel und dem Magistrat derer vornehmsten Städte, die ihm eine Viertel-Meile von **Mietau** entgegen gegangen waren, bewillkommet. Die gesamte Bürgerschaft machte einen feyerlichen Aufzug, und die Kaufmannschaft, welche in einer schönen Uniform erschien, formirte eine Escadron zu Pferde, und einige Compagnien zu Fuß. In allen Kirchen wurden die Glocken geläutet. Man feuerte die Kanonen ab, und das Frohlocken des Volks war nicht zu beschreiben. Nachdem er seinen Einzug gehalten hatte, so stieg er bey dem Canzler von **Howen** ab, wo er die Glückwünsche der Staats-Räthe und Magistrats-Personen annahm, hernach aber den anwesenden Adel zum Handkuß ließ. Des Abends nahm der Herzog die zu seinen Ehren in der Stadt angestellte Illumination in Augenschein. Ueberhaupt legten die sämtlichen Einwohner drey Tage lang ihr Vergnügen über ihren neuen Herzog durch die größten Freudensbezeugungen an den Tag.

Nachdem er sich darauf einige Zeit mit den Regierungs-Angelegenheiten beschäftiget hatte, erhub er sich in Begleitung eines zahlreichen Gefolges von Cavaliers von **Mietau** nach **Petersburg**, wo er den 29sten April anlangte, und daselbst den 1sten May bey der **Rußischen** Kayserin, wie auch dem Groß-Fürsten und der Groß-Fürstin die erste Audienz erhielte. Mit der Ratification der entworfenen Reversalien verzog es sich indessen eine geraume Zeit, daher auch die Einnehmung der Huldigung so lange ausgesetzt blieb.

Bayerische Staatsbibliothek München

§. 187.

Ankunft des neuen Herzogs zu Mietau.

Den 12. März trat der neue Herzog die Reise nach **Mietau** an. Er hielte sich unter Wegens einige Tage zu **Bialystock** in **Litthauen**, bey dem Kron-Groß-Feldherrn, Grafen **Branicki** auf, wo er auf das vortreflichste bewirthet worden. Den 20. März reisete er von dar wieder ab, und langte den 29sten zu **Mietau** an. Er wurde daselbst von den sämtlichen Ober- und Regierungs-Räthen, dem Adel und dem Magistrat derer vornehmsten Städte, die ihm eine Viertel-Meile von **Mietau** entgegen gegangen waren, bewillkommet. Die gesamte Bürgerschaft machte einen feyerlichen Aufzug, und die Kaufmannschaft, welche in einer schönen Uniform erschien, formirte eine Escadron zu Pferde, und einige Compagnien zu Fuß. In allen Kirchen wurden die Glocken geläutet. Man feuerte die Kanonen ab, und das Frohlocken des Volks war nicht zu beschreiben. Nachdem er seinen Einzug gehalten hatte, so stieg er bey dem Canzler von **Howen** ab, wo er die Glückwünsche der Staats-Räthe und Magistrats-Personen annahm, hernach aber den anwesenden Adel zum Handkuß ließ. Des Abends nahm der Herzog die zu seinen Ehren in der Stadt angestellte Illumination in Augenschein. Ueberhaupt legten die sämtlichen Einwohner drey Tage lang ihr Vergnügen über ihren neuen Herzog durch die größten Freudensbezeugungen an den Tag.

Nachdem er sich darauf einige Zeit mit den Regierungs-Angelegenheiten beschäftiget hatte, erhub er sich in Begleitung eines zahlreichen Gefolges von Cavaliers von **Mietau** nach **Petersburg**, wo er den 29sten April anlangte, und daselbst den 1sten May bey der **Rußischen** Kayserin, wie auch dem Groß-Fürsten und der Groß-Fürstin die erste Audienz erhielte. Mit der Ratification der entworfenen Reversalien verzog es sich indessen eine geraume Zeit, daher auch die Einnehmung der Huldigung so lange ausgesetzt blieb.

Bayerische Staatsbibliothek München

§. 187.

Ankunft des neuen Herzogs zu Mietau.

Den 12. März trat der neue Herzog die Reise nach **Mietau** an. Er hielte sich unter Wegens einige Tage zu **Bialystock** in **Litthauen**, bey dem Kron-Groß-Feldherrn, Grafen **Branicki** auf, wo er auf das vortreflichste bewirthet worden. Den 20. März reisete er von dar wieder ab, und langte den 29sten zu **Mietau** an. Er wurde daselbst von den sämtlichen Ober- und Regierungs-Räthen, dem Adel und dem Magistrat derer vornehmsten Städte, die ihm eine Viertel-Meile von **Mietau** entgegen gegangen waren, bewillkommet. Die gesamte Bürgerschaft machte einen feyerlichen Aufzug, und die Kaufmannschaft, welche in einer schönen Uniform erschien, formirte eine Escadron zu Pferde, und einige Compagnien zu Fuß. In allen Kirchen wurden die Glocken geläutet. Man feuerte die Kanonen ab, und das Frohlocken des Volks war nicht zu beschreiben. Nachdem er seinen Einzug gehalten hatte, so stieg er bey dem Canzler von **Howen** ab, wo er die Glückwünsche der Staats-Räthe und Magistrats-Personen annahm, hernach aber den anwesenden Adel zum Handkuß ließ. Des Abends nahm der Herzog die zu seinen Ehren in der Stadt angestellte Illumination in Augenschein. Ueberhaupt legten die sämtlichen Einwohner drey Tage lang ihr Vergnügen über ihren neuen Herzog durch die größten Freudensbezeugungen an den Tag.

Nachdem er sich darauf einige Zeit mit den Regierungs-Angelegenheiten beschäftiget hatte, erhub er sich in Begleitung eines zahlreichen Gefolges von Cavaliers von **Mietau** nach **Petersburg**, wo er den 29sten April anlangte, und daselbst den 1sten May bey der **Rußischen** Kayserin, wie auch dem Groß-Fürsten und der Groß-Fürstin die erste Audienz erhielte. Mit der Ratification der entworfenen Reversalien verzog es sich indessen eine geraume Zeit, daher auch die Einnehmung der Huldigung so lange ausgesetzt blieb.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Adelung, Johann Christoph, 1734-1806

Johan Christoph Adelungs pragmatische Staats-Geschichte des letztern Krieges bis auf den hubertsburgischen Frieden Aus sichern Quellen und authentischen Nachrichten mit unpartheiischer Feder vorgetragen und mit nö thigen Beweisschriften bestätiget
Bd.: Zweyten Bandes Zweyte Abtheilung.

Gotha 1769

4 Eur. 1-9,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10352460-0
VD18 90835557